

Biblioteka  
U. M. K.  
Toruń

44177

Geschichte  
der  
Juden in Polen

unter den Piasten und den Jagiellonen.

Nach

polnischen und russischen Quellen

bearbeitet von

Hermann Sternb.  

---

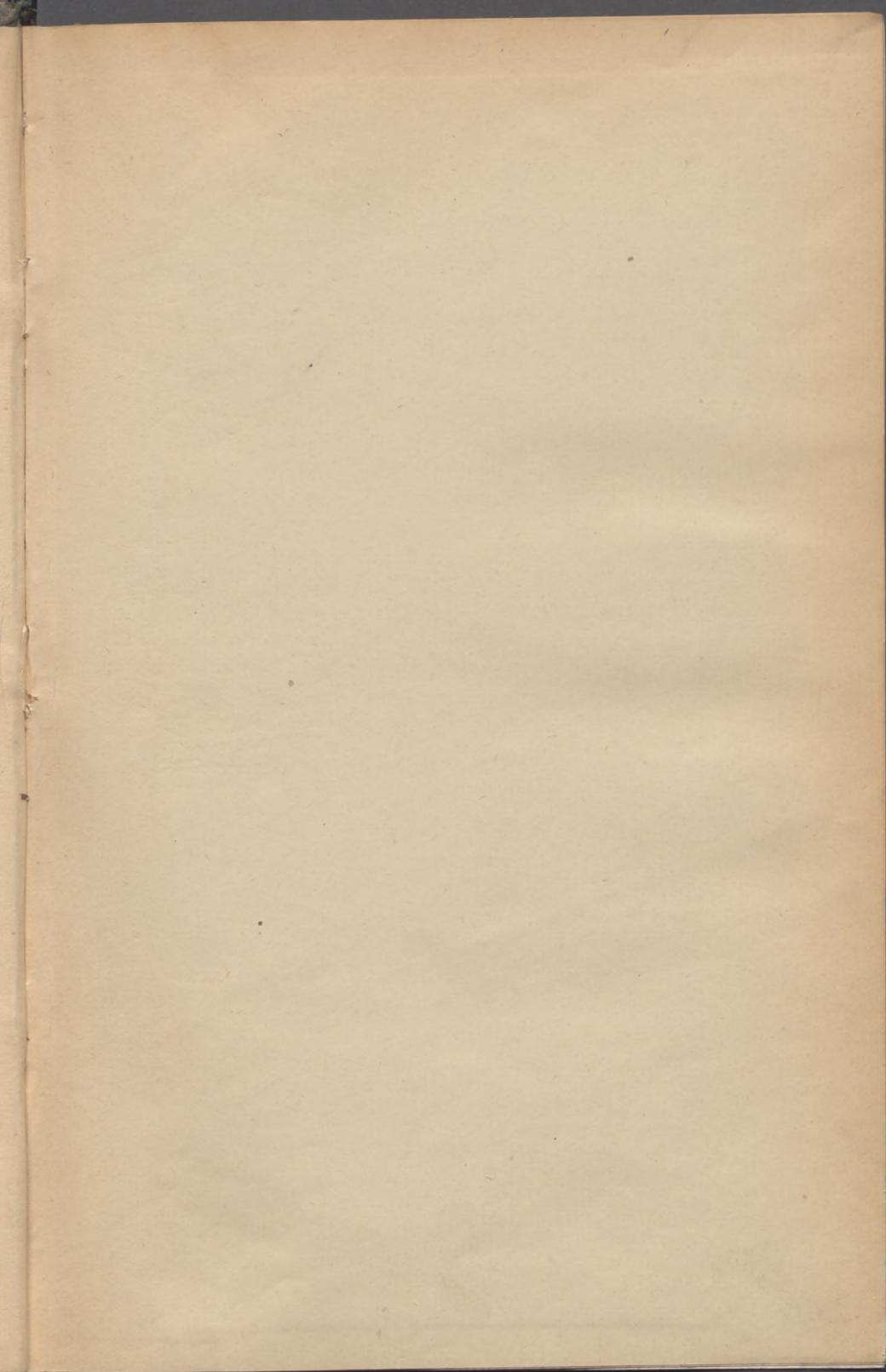
Leipzig,  
Duncker & Humblot.  
1878.

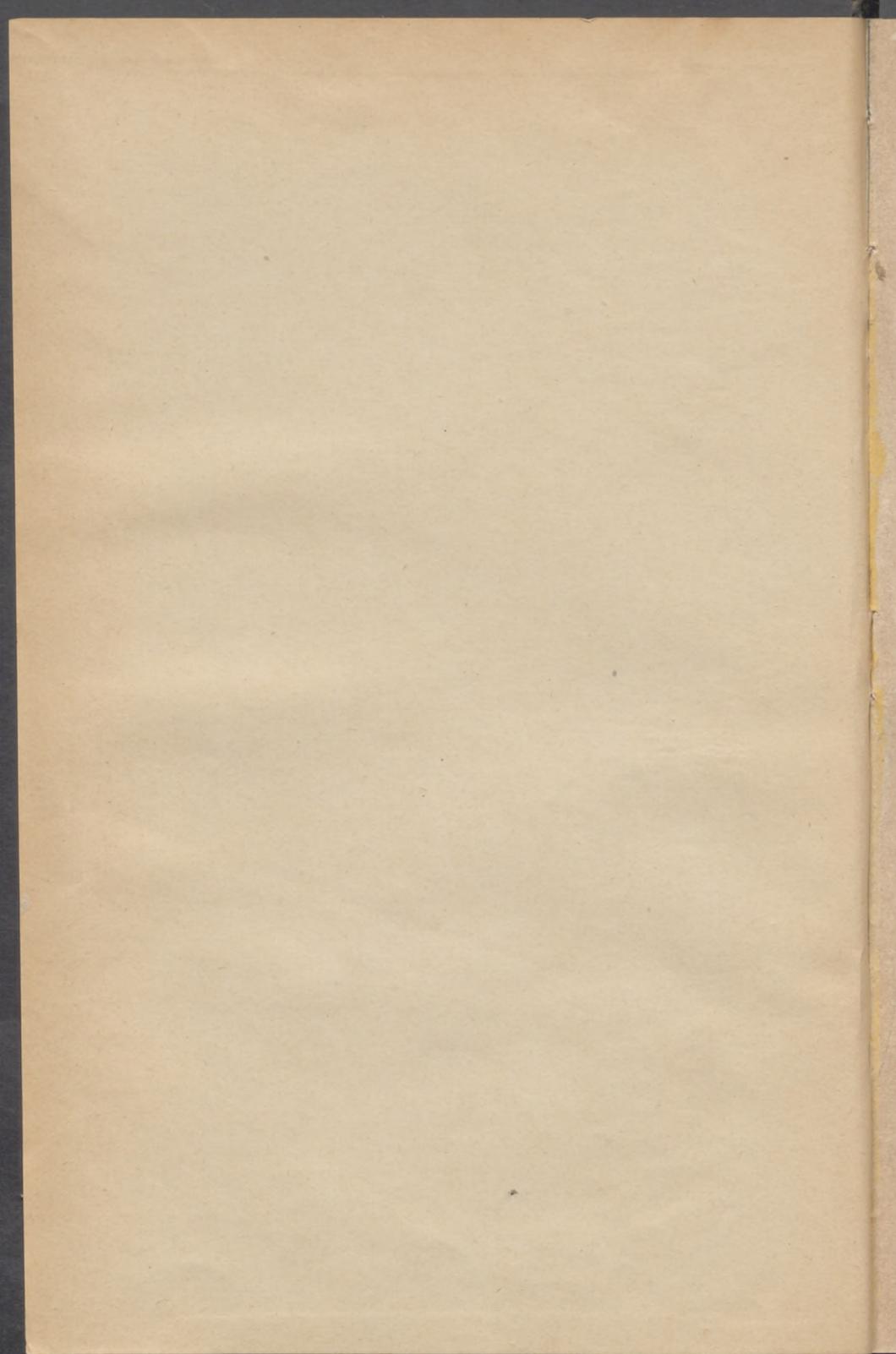
te

Ja 95

80

10. Nov.





Geschichte  
der  
Juden in Polen.



STADTBIBLIOTHEK  
KÖNIGSBERG

Geschichte  
der  
Juden in Polen

unter den Piasten und den Jagiellonen.

Nach polnischen und russischen Quellen

bearbeitet von

Hermann Sternberg.

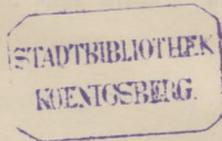
6288.

---

Leipzig,  
Duncker & Humblot.  
1878.

44497

II



Alle Rechte vorbehalten.



## V o r w o r t.

---

Das vorliegende Buch behandelt die Geschichte der Juden in Polen seit deren Einwanderung bis zum Erlöschen der jagiellonischen Dynastie 1570<sup>1)</sup>. Es umfaßt die zwei Glanzepochen der Geschichte Polens als selbstständiges Reich.

Ich bin mir bewußt, daß ich kein vollständiges Ganzes biete<sup>2)</sup>, glaube jedoch das Verdienst für mich in Anspruch nehmen zu dürfen, die reichhaltigen polnischen und russischen Quellen, die bisher aus sprachlichen Schwierigkeiten den auswärtigen Schriftstellern unzugänglich und unbekannt blieben, erschlossen zu haben.

Möge nun die Feder eines unparteiischen und gewissenhaften Historikers die an den Tag geförderten Materialien weiter verarbeiten.

Mit dem Worte des Dankes an die verehrten Vorstandsmitglieder der israelitischen Allianz zu Wien, Herrn Dr. Jg. Kuranda, Reichsrathsabgeordneten und Präses der historischen Section dieses Vereines, und -den um die Wissenschaft des Judenthums hochverdienten Gelehrten Herrn Dr. Ad. Jellinek, Prediger der israelitischen Gemeinde zu Wien, für die auf ihre Intervention seitens der israelitischen Allianz dem Buche zu Theil gewordene ehrende Förderung, übergebe ich es dem wohlwollenden Leser.

Wien, im Mai 1878.

Der Verfasser.

---

<sup>1)</sup> In den ersten Capiteln unter theilweiser Benützung meiner früheren Arbeit: „Versuch einer Geschichte der Juden in Polen unter der Regierung der Päpsten.“ Wien 1860.

<sup>2)</sup> Unter Anderem möchte ich dieses auch auf Beilage F. bezogen haben, welche lediglich eine Hindeutung auf einige Namen jüdischer Gelehrten Polens bezweckt, in Weiterem auf die angeführten Befehle hinweisend.

---

## Inhalt.

	Seite
Vorwort . . . . .	V
Erstes Capitel.	
Einleitende Uebersicht. — Die Abramsage . . . . .	1
Zweites Capitel.	
Ansichten der Geschichtschreiber über die Zeit der Einwanderung der Juden in Polen. — Die erste Einwanderung der Juden in dieses Land. — Taufe Wladimir I. . . . .	6
Drittes Capitel.	
Mieczyslaw I. — Der Menschenhandel. — Der heilige Adalbert. — Boleslaw Chrobry. — Wladyslaw Hermann. — Weitere Einwan- derungen der Juden, ihre Beschäftigungen . . . . .	11
Viertes Capitel.	
Die Juden im Russinenlande. — Swiatopolk. — Wladimir Monomach. — Aufruhr in Kiew . . . . .	15
Fünftes Capitel.	
Boleslaw, der Schiefmund. — Mieczyslaw III. — Casimir, der Gerechte. — Heinrich, der Bärtige. — Boleslaw, der Keusche . . . . .	17
Sechstes Capitel.	
Boleslaw Pius, Herzog von Kalisch . . . . .	22
Siebentes Capitel.	
Lateinischer Codex des Privilegium libertatis. — Codex Bandtie . . . . .	37
Achstes Capitel.	
Bolco I., Herzog von Swidniß. — Heinrich, Herzog von Glogau. — Bolco II., Herzog von Swidniß. — Wladyslaw Lokietek. — Die Tracht der Juden. — Die Inquisition. . . . .	52
Neuntes Capitel.	
Casimir der Große. — Privilegien und Verordnungen. — Esperla. — Ludwig d'Anjou . . . . .	57

	Seite:
Zehntes Capitel.	
Gründung der Jagiellonischen Dynastie. — Entwicklung des polnischen Staates unter den Jagiellonen. — Lage der Juden . . . . .	66
Elftes Capitel.	
Wladyslaw Jagiello. — Judenverfolgungen . . . . .	68
Zwölftes Capitel.	
Witold, Großfürst von Lithauen. — Privilegien . . . . .	72
Dreizehntes Capitel.	
Russischer Text der Witold'schen Privilegien . . . . .	76
Vierzehntes Capitel.	
Die Karaiten. — Drückende Verordnungen der Regierung Wladyslaw Jagiello's für die in der Krone lebenden Juden . . . . .	82
Fünfzehntes Capitel.	
Die Universität zu Krakau. — Die Studenten und die Juden . . . . .	87
Sechzehntes Capitel.	
Das Herzogthum Masovien und dessen drückende Gesetze gegen die Juden . . . . .	94
Siebzehntes Capitel.	
Wladyslaw III. — Casimir IV. — Befätigung der von seinen Vorgängern den Juden erteilten Privilegien . . . . .	97
Achtzehntes Capitel.	
Einwirkung des Aufenthaltes des Johann Capistran in Polen auf das Geschick der dortigen Juden. — Gaspar da Gama . . . . .	101
Neunzehntes Capitel.	
Das Ermannen der polnischen Nation. — Verbesserte Lage der Juden . . . . .	105
Zwanzigstes Capitel.	
Johann Albert. — Entstehung des Ghetto und der christlichen Städte . . . . .	106
Einundzwanzigstes Capitel.	
Alexander der Jagiellone. — Bebrängte Lage der Juden . . . . .	108
Zweiundzwanzigstes Capitel.	
Sigismund I. — Günstigere Gestaltung der Lage der Juden . . . . .	110
Dreiundzwanzigstes Capitel.	
Abfall vom Christenthum und Uebertritt zum Judenthum. Die Sabbathianer . . . . .	114
Vierundzwanzigstes Capitel.	
Sigismund I. — Gesinnungsänderung gegen die Juden. — Drückende Verordnungen . . . . .	128
Fünfundzwanzigstes Capitel.	
Weitere zu Piotrkow 1538 und 1544 erlassene Verordnungen. — Bestimmungen des lithauischen Statuts von 1529 . . . . .	135

	Seite
Sechszundzwanzigstes Capitel.	
Sigismund August. — Umtriebe der Geistlichkeit . . . . .	137
Siebenundzwanzigstes Capitel.	
Die Jesuiten. — Drückende Verordnungen für die Juden der Krone. — Lage der Juden in Lithauen. — Erlöschen der jagiellonischen Dynastie	141
Achtundzwanzigstes Capitel.	
Schluß . . . . .	146



Beilagen.

A. Priliusius Leges. Cap. XXI. De Judaeis. Praefatio . . . . .	153
B. Sommersb. Siles. Rer. Script. T. II. p. 91. Bolconis II., Ducis Siles. Svidn. Confirm. Priv. ab Av. Bole. I. etc. . . . .	157
C. I. Uebereinkommen der Krafauer Universität mit den Krafauer Juden dd. 23. März 1752 . . . . .	163
II. desgleichen vom 28. November 1774, kraft dessen die jüdischen Armen von der Zahlung des Kozubalec befreit wurden . . . . .	168
D. Confirmatio jurium et libertatum Judaicarum (durch Sigismund I. an. 1514) . . . . .	171
E. Documenta Judaeos in Polonia concernentia ad acta metrices regni suscepta et ex iis fideliter iterum descripta et extradita .	172
F. Zum Culturzustande der Juden in Polen . . . . .	181
G. Brief von Joach. Lelewel an den Verfasser dd. 23. Mai 1861. — Rede, gehalten von Herrn Astruc (3. J. Vic. du Gr. Rabbin de Paris) am Grabe des Joachim Lelewel am 1. Juni 1861 . . . . .	186

## Erstes Capitel.

Einleitende Uebersicht. — Die Abramsage.

### I.

Polen, welches als selbständiges Reich von der Karte verschwunden ist, gehörte Jahrhunderte hindurch zu den mächtigsten Staaten Europa's. Zur Zeit seiner größten Ausdehnung, im späten Mittelalter, das zugleich den Gipfel<sup>1)</sup> seiner Macht und seines Wohlstandes bezeichnet, als Lithauen mit ihm vereinigt war, und die abgeschlossenen Verträge den Abfall des herzoglichen Preußens noch nicht bestätigt hatten, als Liefland und Kurland, die Kosaken am Dniepr, mehrere Stämme von Tartaren und selbst die Wallachei sich Lehns-träger der Krone nannten, erstreckte es sich vom baltischen Meere bis zur Mündung der Donau, in seiner größten Breite 200, in seiner größten Länge, vom Fürstenthume Seberien bis an die schlesische Grenze eben so viele geographischen Meilen, welche gegen die geringsten Entfernungen die Mittelzahl von 23,000 Quadratmeilen ergeben<sup>2)</sup>.

Nicht überall hatte Polen natürliche Grenzen, ein Umstand, der viel zu seinen Leiden und Unglücksfällen beitrug, und es fortwährend in die Combinationen des europäischen Staatensystems verslochten hat. Seine Geschichte zeigt uns daher ein unaufhörliches Ab- und Zunehmen seiner Ländermasse.

Im Allgemeinen genommen bestand das alte polnische Reich aus vier großen Theilen: 1) Großpolen, 2) Kleinpolen, welche zu-

<sup>1)</sup> Lelewel, Dzieje. — Naruszewicz, Hist. Nar. polsk.

<sup>2)</sup> Swięcicki T., Opis starozy. Polski, Warszawa 1816. — Szye J., Jeogr. daw. Polski, Poznań 1861. — Maltebrun, Tableau de la Pologne. — Gluchowski J. B., La Pologne dans ses anciennes limites. Paris 1836.

sammen mit dem Namen „die Krone“ (Korona) bezeichnet werden; 3) dem Großherzogthum Lithauen und 4) den Vasallenstaaten der polnischen Krone. Jeder dieser größeren Abschnitte umfaßte wieder mehrere kleinere Bezirke, Palatinate oder Wojwodschaften genannt, welche abermals weitere Unterabtheilungen enthielten.

Großpolen bestand aus den Wojwodschaften Posen mit dem Lande Fraunstadt (Wschowa), Kalisch, Gnesen, Łęczyca und Sieradz mit dem Lande Wielun; dann wurde aber auch Kujawien, Plock, Masowien, Kawa, das Herzogthum Preußen mit Emmerland (Varmia), Pommerellen (Pomerania parva) mit dem Lande Culm dazu gerechnet.

Im Gegensatz zu Großpolen umfaßte Klempolen die übrigen südwestlichen gebirgigen Theile des polnischen Reiches; im engeren Sinne nur die Wojwodschaften Krakau, Sandomir, Lublin; im weitern Sinne aber auch Podlachien (Podlasie), Galizien, Podolien und Wolhynien.

Das Großherzogthum Lithauen bestand mit Hinzurechnung der Starostei Samogitien aus folgenden zehn Wojwodschaften: Wilna, Troki — früher Herzogthum —, Samogitien — zwischen der Ostsee, Kurland, dem eigentlichen Lithauen und dem Niemen gelegen —, Nowgorodet — welche das eigentliche Schwarzrußland bildete —, Brjesk-Litewski, Minsk, Polock, — bildete einst ein unabhängiges Herzogthum —, Witebsk — ebenfalls ursprünglich unabhängiges Herzogthum —, Mscislaw und Smolensk.

Zu den Vasallenstaaten gehörten: Liefland, Kurland, die Wallachei und Moldau.

Als Liefland noch Polen angehörte, war es in die drei Wojwodschaften Dorpat, Wenden und Bernau getheilt. Kurland war für Polen in mancher Hinsicht von vielem Vortheil; überdies ein feudum oblatum non datum, denn die kurländischen Herzoge waren früher unabhängige Herren und mit Polen freiwillig in ein Lehnsverhältniß getreten. Die Wallachei und Moldau waren seit dem fünfzehnten Jahrhundert für Polen von Bedeutung. Auf ihren Kriegszügen dahin hatten die Polen manches Unglück, weswegen man die Wallachei das Grab der Polen, Tumulus Polonorum hieß. Die Wallachen warfen sich bald den Polen, bald den Türken in die Arme, leisteten bald diesen, bald jenen den Lehns- und Huldigungseid, bis 1699 im Karlowitzer Frieden beide Länder an die Türken abgetreten wurden.

Bermöge seiner Lage zwischen dem baltischen und schwarzen Meere, und nach allen Richtungen hin von mehr als 4000 Flüssen durchschnitten, bot Polen alle Vortheile eines gewinnreichen Handels dar. Ein Gesetz jedoch verbot den Edelleuten bei Strafe des Verlustes der Rechte und Privilegien<sup>1)</sup>, in deren Besitz der Adel<sup>2)</sup> war, sich dem Handel oder irgend einem Gewerbezweige zu widmen; sie bedienten sich daher der Vermittlung der Juden. Diese hatten beinahe die ganze Industrie unter ihren Händen, wodurch sie große Reichthümer erwarben.

Die Juden, alle Länder Lechiens bewohnend — nur Mazowien verschloß ihnen längere Zeit die Thore — genossen mehr Freiheiten als alle andere Nichtchristen. Wohl waren sie auch vielen Verationen und Verfolgungen seitens ihrer christlichen Mitbürger ausgesetzt, denn mit der Annahme des Christenthums ist auch der Haß gegen Israel, im Gefolge des Deicidiumsglaubens, bei den Polen eingekehrt. Allein wenn man die Lage der Juden in Polen mit der in den anderen Staaten vergleicht, so findet man, daß Polen das toleranteste Reich Europa's war. Es ward nicht nur eine Zufluchtstätte der Israeliten, sondern auch des rabbinischen Wissens. Man sandte hierher aus weiter Ferne die Jugend, um Talmud zu studiren. Berühmte Rabbiner, wie Salomon Luria in Ostrorog, Nathan Spiro in Horodno, Kalman Worms in Lemberg, Moses Storch in Cracau, Isaac Cohen in Krzemieniec, Mardechai Reiß in Brzesć u. A. zogen eine große Anzahl Schüler herbei.

## II.

Das Christenthum, welches in Polen eingedrungen war<sup>3)</sup>, vernichtete die Denkmäler der Vorzeit, vermochte aber nicht die Geschichte der Entstehung dieses Reiches und Erhebung des Landbauers Piast zum Könige von Polen nach seiner Schablone umzuwandeln. Bullen und Interdicte<sup>4)</sup> zerschellten an dem Widerstande, welchen die Vater-

<sup>1)</sup> Lelewel — Soltyk.

<sup>2)</sup> Wie stolz ein polnischer Edelmann auf seinen Adel war, zeigt die Antwort, die Christoph Szyblowiecki, Castellan von Sandomir — welcher 1515 den König Sigismund I. nach Wien begleitete — dem Kaiser Karl V. gab, als dieser ihn in den Fürstenstand erheben wollte: „ich bin ein polnischer Edelmann und damit ist mir zur Genüge“, Niemcewicz, Podróże historyczne.

<sup>3)</sup> Chrześcianstwo się do niej przedzieralo, sagt Lelewel.

<sup>4)</sup> Polen war seit der Einführung des Christenthums im beständigen Conflict mit Rom. Graf Waleryan Krasinski: Historical sketch of the rise,

landsiebe des Volkes leistete. Heilig sind ihm die Traditionen seiner Väter, es überträgt sie von Geschlecht auf Geschlecht und räumt denselben einen Platz in seiner Geschichte ein.

Und so lebt im Munde des polnischen Volkes folgende Königs-  
sage:

Mit dem Tode des Königs Popiels — dem sagenhaften Zeitalter angehörend — wurde der Thron Polens erledigt. Auf der Versammlung zu Kruszwica konnten die Wahlherren über die Wahl eines neuen Herrschers nicht einig werden, und auf den Antrag des Ältesten unter ihnen wurde beschlossen, denjenigen, welcher am nächsten Morgen mit Tagesanbruche zuerst in die Stadt kommen wird, als König zu begrüßen.

Vier Wachen wurden an den Ecken der zur Stadt führenden Brücke aufgestellt, um zu berichten, wer zuerst in die Stadt kommen wird.

Da ereignete sich, daß der Jude Abraham, welcher Pulver nach der Stadt einfuhrte, und daher der Pulvermeister (Prochownik) benannt war, mit Tagesanbruche der Stadt zuelte.

Mit Jubel begrüßten ihn die Wachen und begleiteten ihn nach der Stadt, wo er zum Könige ausgerufen wurde. Doch Abraham schlug die ihm angebotene Krone aus. Als er aber sah, daß die Wahlherren bei ihrem Beschlusse beharrten, erbat er sich einen Tag als Bedenkzeit, um im Gebete Gott zu Rathe ziehen zu können. Er verbot aber strenge, ihn in seiner Andacht zu stören.

Zwei Tage und zwei Nächte waren bereits verflossen und Abraham

---

progress and decline of the reformation in Poland. 1838. — Selbst Rysiewski vermag in seinem gehaltvollen Werke: *Piotr Skarga i jego wiek, Krakow 1850* (Peter Skarga und sein Jahrhundert, Cracau 1850) diese Behauptung nicht zu entkräften. Er sucht daher, dem Systeme der Ultramontanen gemäß — mit nicht geringer Ungeschicklichkeit — das gelehrte Werk des Grafen Krasiński zu verdächtigen.

Was die Ursache dieses Conflictes war, ist dagegen aus folgender Charakteristik der polnischen Geistlichkeit, die Adam Mickiewicz in seinen „Vorlesungen über die slavische Literatur“ (*Literatura Slawianska*) bringt, leicht zu ersehen. „Die katholischen Bischöfe in Polen“ — sagt Mickiewicz — „stammten am häufigsten aus den Familien der Großen, und zeigten in ihrem Benehmen die Tugenden und die Fehler ihrer ritterlichen Abkunft. Die niedere Geistlichkeit — die Äbte, die Präbysie, vom niedern Adel stammend, besaßen gleichfalls ihren Patriotismus, ihre kriegerische Neigung und gefellige Zuverlässigkeit — kümmerten sich wenig um die Sache der Religion“.

erschien nicht. Als er auch am Morgen des dritten Tages nicht erschienen war und die Ungeduld der harrenden Menge laut zu werden anfing, erhob der Landmann Piast seine Stimme und sprach:

„Brüder! so darf es nicht bleiben; das Land kann ohne Haupt nicht sein, und da Abraham nicht herauskommt, so will ich ihn herausführen.“ Und die Art schwingend, stürzte er auf das Haus, in welchem Abraham verschlossen war.

„Polen“, sprach Abraham heraustretend, „sehst ihr den Landmann Piast? ihn wählet zu euerem König. Er besitzt Verstand, denn er sah ein, daß ein Land lange ohne König nicht bleiben kann; und muthig ist Piast, denn um das Vaterland zu retten, widersetzte er sich meinem Gebote. Diesem setzt die Krone auf, und ihr werdet Gott und den Pulvermeister Abraham dafür danken.“

Und Piast wurde zum Könige ausgerufen <sup>1)</sup>.

Von nicht geringem Interesse sind die numismatischen Denkmäler <sup>2)</sup>, die in neuerer Zeit — zum Theile durch zufällige Ausgrabungen — zum Vorscheine gekommen sind, und deren Echtheit unbezweifelt ist, da sie in einiger Beziehung zu dieser Sage zu stehen scheinen.

Es sind vorzugsweise polnische Münzen mit hebräischen Umschriften. Die Prägung fällt in den Zeitraum der Regierung Miecyslaw III., während welcher die Juden die Münze gepachtet hatten.

Die von den Numismatikern gekannten Bracteaten sind folgende:

In einem gepulverten Kreise ein sitzender Fürst, beide Hände emporhebend; in der linken Hand hält er ein sichelähnliches Instrument. Hebräische Umschrift: אברם דוכס (Abram Dux), Abraham der Fürst <sup>3)</sup>.

In einem gepulverten Kreise ein sitzender Fürst mit dem Scepter

---

<sup>1)</sup> In seinem Buche: „Domowe wspomnienia i powiastki“ bringt Zamarsti diese Sage in einer gehässigen Form. Wahrlich, verwerflich ist die Sucht der Neuzeit — welche mehr aus angeborener Gehässigkeit gegen das Judenthum, als aus Liebe zur Wahrheit hervorgerufen — der Sage das phantastische Kaltengewand abzustreifen, um sie in ihrer reinen Ursprünglichkeit und Fülle erblicken zu lassen. Doch der Nebelbust einer mehr als tausendjährigen Ferne umhüllt ihre heroische Lichtgestalt.

<sup>2)</sup> Stronczynski, Pieniądze Piastów. — Lelewel, Pieniądze Piastów. — Mikocki, Catalogue de Monnaies et Médailles Polonaises.

<sup>3)</sup> Mitofi.

in der Rechten. Hebräische Umschrift: זבחה ואברהם (Sacrificium et Abram), das Opfer und Abraham<sup>1)</sup>.

Zwischen zwei Perlenstreifen ein Brustbild, in der rechten Hand eine Fahne haltend. Ober- und unterhalb des Brustbildes hebräische Umschriften. Die obere lautet: קמי (primus)<sup>2)</sup>, die untere: פרה (principis), der erste Fürst<sup>3)</sup>.

## Zweites Capitel.

Ansichten der Geschichtschreiber über die Zeit der Einwanderung der Juden in Polen. — Die erste Einwanderung der Juden in dieses Land. — Taufe Wladimir I.

### I.

Die polnischen Geschichtschreiber sind unter sich uneinig über die Zeit der Einwanderung der Juden in dieses Land.

Nach Naruszewicz sollen schon zu Ende des achten Jahrhunderts, also beinahe 50 Jahre vor Gründung des polnischen Reiches, Juden in Polen gewohnt haben. Thomas Tretter meint, daß Miecyslaus I., welcher 964 zur Regierung kam, die ersten Juden aufgenommen habe. Ebenso berichtet Clemens Janicki, während der Jesuit Matthias Bembus die Aufnahme der ersten jüdischen Familien in Polen unter Boleslaw I., also im Anfange des elften Jahrhunderts geschehen läßt. Am tiefsten steigt Waclaw Grabowski, welcher berichtet, daß man erst zu Ende des elften Jahrhunderts (1096) die ersten Juden in Polen gesehen habe. Lelewel und nach ihm Szajnocha schreiben, daß die Juden bereits im neunten Jahrhundert in Polen waren — wohin sie aus Böhmen und Ungarn kamen — und Sklavenhandel trieben<sup>4)</sup>.

Nicht nur über die Zeit der Einwanderung der Juden in Polen differiren die Ansichten der Chronisten und Geschichtschreiber, sondern

<sup>1)</sup> Lelewel.

<sup>2)</sup> Talmudice.

<sup>3)</sup> Lelewel.

<sup>4)</sup> Naruszewicz, Hist. Nar. Pols. — Czacki, Rozprawa o Zydach. — Janicki, Clemens, Hist. Pols. — Lelewel, Polska sred. wiekow. — Szajnocha, Lechicki początek Polski. — Vita epp. pozn., Brunsb. 1604. — Vita epp. Narm., Cracov 1684.

auch über die Gegend, aus welcher die ersten Juden, die sich in Polen niederließen, gekommen sind. Die Einen — nach ziemlich trüben Quellen <sup>1)</sup> — nennen Germanien als das Land und bezeichnen das letzte Decennium des neunten Jahrhunderts n. Chr. als den Zeitpunkt, von welchem die Uebersiedlung deutscher Juden nach Polen zu rechnen sei.

Das Christenthum war damals schon in Germanien eingedrungen; die wilden Stämme doch mochten sich nicht so leicht zum Christenthum bekennen und Viele, so dies schon gethan hatten, fielen nur zu bald wieder ins Heidenthum zurück. Mit Mord und Brand wütheten sie gegen diejenigen, welche die christliche Religion annehmen wollten oder sie angenommen und gehalten hatten. Und mitten zwischen diese zwei feindlichen einander gegenüber stehenden Parteien hatte das Geschick die Juden geschleudert.

Von den Bekennern des Kreuzes und den Dienern Bodan's als Erzfeinde angesehen, waren sie ihres Lebens nicht mehr sicher. Sie mußten sich nach neuen Wohnsitzen umsehen, und wandten ihre Blicke nach Polen, welches, obwohl dessen Bewohner noch Heiden waren, den verfolgten Christen zur Zufluchtsstätte diente <sup>2)</sup>.

Sie sandten daher eine Deputation an Leszek, Herzog von Polen — den zweiten Herzog aus dem piasth'schen Stamme —, um bei demselben eine Zufluchtsstätte für eine Anzahl in Deutschland hart bedrängter Juden zu suchen.

Die Gesandtschaft bestand aus dem Rabbi Chistija Sefardi, Rabbi Akiba Estremaduri, dem Mathematiker Rabbi Immanuel Ascaloni, dem Rhetoriker Rabbi Levi Vaccari und endlich dem Rabbi Natanel Barcelloni, die 893 n. Chr. in Gnesen, der damaligen Residenz der polnischen Regenten, eintraf.

Dem Könige vorgeführt, hielt Rabbi Levi eine kurze lateinische Rede, in welcher er das Elend seiner Glaubensgenossen in Germanien schilderte, und um Erlösung aus diesem Elende durch eine huldreiche Aufnahme im polnischen Lande flehentlich bat.

<sup>1)</sup> Phylacterium oder Argentin und Philo im Schooße der wahren Glückseligkeit. Berlin 1801.

<sup>2)</sup> Aż nakoniec ziemia polska poczęła się stawać przytulkiem przeszladowanych Chrześcian. Lelewel, Oświecenie i nauki.

Als die Polen noch Heiden waren, hatten die Christen freien Zutritt sogar beim Hofe, und Niemand verfolgte sie. Nachdem sie Christen geworden waren, behielten sie diesen liberalen Charakter bei, und selbst die Geistlichkeit zeichnete sich dadurch aus.

Ermutigt durch den Eindruck, den dieser Vortrag auf Leszek machte, setzten die Fremden ihr Gesuch vollständiger auseinander und baten:

1. Um Erlaubniß der Niederlassung im Polenreiche überhaupt.
2. Den Einwandernden geräumige Ländereien anzuweisen, die sie bebauen und urbar machen könnten.
3. Ihnen zu gestatten, Künste und Handwerke nach Verlangen auszuüben.

Nachdem Leszek die Abgeordneten über das Wesen und die Gesetze der jüdischen Religion befragt hatte, entließ er sie mit dem Bescheide, er werde noch über diese Angelegenheit mit seinen Priestern im Tempel seiner Götter zu Rathe gehen, und ihnen dann seinen bestimmten Entschluß mittheilen.

Drei Tage darauf wurde die Deputation wieder zum Könige gerufen, der ihr nun eröffnete, daß er mit Vergnügen die Juden in ein Reich aufnehmen werde; was jedoch den Punkt der Colonisation betrifft, so könne er aus gewissen Gründen ihnen keine abgeordneten Ländereien einräumen. Es sei den Juden aber gestattet, überall, wo sie sich niederlassen wollen, den Acker zu bebauen, Viehzucht zu treiben oder ihre Künste und Gewerbe auszuüben.

Ein Jahr darauf, also 894, zog eine große Schaar Israeliten aus Deutschland in Polen ein.

Um das Jahr 905 wurde den Juden ein Privilegium ertheilt, worin ihnen

1. freie Ansiedlung,
  2. freie Cultusübung <sup>1)</sup>,
  3. eine eigene Gerichtsbarkeit,
  4. unumschränkter Genuß des Verkehrs und der Gewerbezweige,
  5. die Unabhängigkeit von den Magnaten,
  6. ein kräftiger Schutz gegen feindliche Anfälle
- eingerräumt wurde <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Zu Gnesen, Wittowo sollen damals schon Synagogen erbaut worden sein. Posener Provinzialblätter, Jahrg. 1849.

<sup>2)</sup> Diese Urkunde soll zur Zeit des Krieges der Polen mit dem fränkischen Kaiser im Jahre 1049 verloren gegangen sein. — Auch Lelewel, Opisanie Polski. macht hieron Erwähnung. — Nach Jablonowski, Mus. Polon., soll Boleslaw Chrobry, welcher fürchtete, daß die polnische Nation bei den Büchern verwehlicht werde, alle vorgefundenen Handschriften verbrannt haben. Traditur

Zufolge dieser Concessionen erbauten die Juden Häuser, betrieben sie Ackerbau, sowie alle Arten von Gewerben, Künsten und Handwerken und vergaßen nach und nach des Schmerzes und der Leiden entflohenener Zeiten. Doch dieser glückliche Zustand dauerte nur so lange, als die Polen Heiden blieben.

## II.

Die Annahme, daß die Juden aus dem Chazarenlande nach den polnischen und russischen Provinzen einwanderten, beruht auf zuverlässigen Quellen, die den neuen Forschungen zu Grunde liegen.

Ein zu Anfang des zehnten Jahrhunderts lebender arabischer Geograph Eben-Haukel bezeugt, daß an den Ufern des Menod-Atel oder Wolga ein Königreich, bekannt durch seinen Ackerbau, existirte, dessen König ein Jude war. Er hatte 9 Kadis und 1200 Soldaten; in seiner Hauptstadt, Namens Bat, genossen die Einwohner verschiedenen Glaubens dieselben Rechte. Messjudi, ein anderer arabischer Geograph und Zeitgenosse des Eben-Haukel, bestätigt, daß in der Hauptstadt der Chazaren sich ebenfalls Juden befanden, daß ihr König ein Jude<sup>1)</sup> war und die Hauptstadt Amot genannt wurde.

Die Chazaren, die Bulgaren verdrängend, überschwemmten Laurien und die Gegend zwischen Bug und Don, welche von Magyaren besetzt waren<sup>2)</sup>. Das Reich der Chazaren, das sich somit von der Wolga bis zur Donau ausdehnte, bildete eine sichere Zufluchtsstätte für die Juden, welche durch die Verfolgungen der byzantinischen Kaiser immer nördlicher zogen. Für ihr Erscheinen in Polen kann das Ende des achten Jahrhunderts angenommen werden.

In Kiew siedelten sich die Juden an, als die Stadt unter der Herrschaft der Chazaren stand<sup>3)</sup>. Sie wurden bald heimisch, zogen

---

res digna notu de Boleslao Chrobry, qui totus arti bellicae operam narando, et saepe in castris Russiae regione commoranda, sub specie videndi manuscripta et legendi, congerere omnia insimul jussit.

<sup>1)</sup> Um das Jahr 740 n. Chr. nahm der Khan der Chazaren Bulan durch Bemühung Isaac Singari den jüdischen Glauben an.

<sup>2)</sup> Um das Jahr 679 n. Chr.

<sup>3)</sup> Zakrewski in seinem Werke über Kiew p. 331 führt an, daß die Kiewer den Chazaren noch im neunten Jahrhundert Tribut gezahlt haben. — Der heilige Cyrill, der Apostel der Slaven — berichtet: „er habe bei den Chazaren in der Krim die hebräische Sprache erlernt, und die

an sich den Handel und erwarben ungeheurere Reichthümer. Kiew war zu dieser Zeit die mächtige Nebenbuhlerin Constantinopels.<sup>1)</sup>

Um das Jahr 964 zog Swiatoslaw, der Herrscher der Russinen, gegen die an der Dka, am Don und an der Wolga sitzenden, zum Chanate der Chazaren gehörigen Stämme, und nachdem er sie unterworfen hatte, wandte er sich nun gegen die so mächtigen und gefürchteten Chazaren selber. In einer blutigen Schlacht schlug Swiatoslaw den Chakan, der sein Heer persönlich anführte, eroberte den nördlichen Theil des Chazarenlandes<sup>2)</sup> und führte die an dem Flusse Kos<sup>3)</sup> in der Festung Sarkel<sup>4)</sup> und in vielen anderen Städten wohnenden Juden gefangen nach Kiew<sup>5)</sup>.

### III.

Nach dem Tode Swiatoslaw's bestieg Wladimir I. um das Jahr 980 den Thron des Russinenlandes. Er führte den Beinamen „der Heilige“, da unter seiner Regierung die Russinen das Heidenthum verließen.

Man erzählt, Wladimir habe vor seiner Befehung zuerst darüber nachgedacht, welche Religion zu wählen sei. Er ließ katholische Priester zu sich rufen, schickte eine Gesandtschaft ab, um die Geheimnisse und Gebräuche der östlichen Kirche kennen zu lernen, und forderte auch Rabbiner auf.

Nachher kamen zu Wladimir, schreibt der Chronist<sup>6)</sup>, Juden aus Chazarien und singen an, ihn (Wladimir) zu belehren und ihr Gesetz zu rühmen, sagend: „Wir hörten, daß zu Dir Bulgaren, Moha-

---

heiligen Bücher kennen gelernt,“ und „woraus man daher mit Gewißheit folgern kann“ — bemerkt Zakrewski p. 312 — „daß von der Krim aus die Juden nach Kiew einwanderten,“ Wzytij, Sw., Kirilla filosofo utschytelja slowens-konn jazyku, zywschaho w 9m. wjekje, w odnom mjestje goworytsa: „Abje ze (Sw. Kirill) puti sja jat (w Kozary) i Chersona (w Krymu) dosched, nautschysja tu zydowstjej bjesedje i knigam“. — Sljedawotelno po wsej wjerogatnostj, Krym byl to mjesto, otkuda Żydy ot wremjen dojstorytscheskich dlja Rusi, nawodujali soboju nasch drewnj Kiew.

1) Ditmar lib. VIII.

2) Bei dem Einbruche der Tartaren im dreizehnten Jahrhundert finden wir bereits keine Spur mehr von einem Chazarenlande am Caspischen Meere. Kazamzyn.

3) Tatyschtschew, Rusk. Istor. Mosco 1773.

4) Ustrjalow, Rusk. Istor. St. Petersburg 1835.

5) Tatyschtschew.

6) Nestor, Ljetopis.

medaner und Christen kamen, jeder lehrte Dich seinen Glauben. Die Christen glauben an Den, ihn aber haben wir gekreuzigt, und wir glauben an einen Gott, den Schöpfer und Erhalter der Geschöpfe.“

Wladimir fragte: „Wie ist Euer Gesetz?“ Sie antworteten: „sich beschneiden, nicht Schweine- und ander unreines Fleisch essen, den Samstag feiern.“ Er aber fragte sie wiederum: „Wo ist Euer Land?“ Sie sagten: „zu Jerusalem.“ Und Wladimir sprach: „Wohnt Ihr denn dort?“ Sie aber antworteten: „Gott zürnte auf unsere Vorfahren und zerstreute uns in alle Gegenden unserer Sünden wegen; unser Land aber ist den Christen übergeben.“ Wladimir antwortete: „Wie, Ihr lehrt Andern Euer Gesetz, ohne selbst es zu befolgen? Ihr seid verstoßen von Gott und zerstreut? Wenn Gott Euch und Euer Gesetz lieb hätte, so hätte er Euch nicht in fremden Ländern zerstreuet. Wollet Ihr auch uns zu dieses Unglückes Theilnehmern machen?“ und schickte sie zornig fort.

Ein griechischer Weise zog Wladimir, der Sage nach, auf seine Seite, indem er ihm in lebendigen Farben das jüngste Gericht schilderte <sup>1)</sup>.

Wladimir, der Kiew, Polock, Nowgorod seinem Scepter unterwarf und somit Herrscher über das ganze Russinenland war, überzog auch mit Krieg die polnischen Slaven. Mieczyzlaw, der mit den Deutschen in Kriege verwickelt war, konnte Wladimir's Vordringen nicht aufhalten, welcher bis zum San und Bug seine Herrschaft ausdehnte. Diese polnischen Ländereien blieben 37 Jahre unter Rußlands Macht und wurden erst von Boleslaw den Tapfern (Chrobry), welcher auch Kiew unterjochte, zurückerobert <sup>2)</sup>.

### Drittes Capitel.

Mieczyzlaw I. — Der Menschenhandel. — Der heilige Adalbert. — Boleslaw Chrobry. — Wladystaw Hermann. — Weitere Einwanderungen der Juden, ihre Beschäftigungen.

#### I.

Die Einführung des Christenthums in Polen — welche unter Mieczyzlaw, dem vierten Herzog aus dem piastischen Stamme, er-

<sup>1)</sup> Mickiewicz, Lit. Slaw.

<sup>2)</sup> Lelewel.

folgte<sup>1)</sup> — hat dem Menschenhandel keinen Damm gesetzt, vielmehr demselben zur Ausdehnung verholfen.

Die slavischen Völkerzweige kamen, so wie einst alle gegenwärtigen europäischen Nationen, bewaffnet in das Land.

Diese einfallenden Haufen, sobald sie unter ihren Anführern sich des fremden Bodens bemächtigt hatten, machten alle Habe der alten Einwohner sich eigen, sie theilten ihre Felder unter sich, und machten die Personen der Besiegten, nach dem Beispiele der Franken, Sachsen, Normannen und anderer Nationen, zu Sklaven und Leibeigenen, mit welchem Handel getrieben wurde<sup>2)</sup>.

Die Reichthümer der Juden in Polen, ihre Verbindungen in Europa, Asien und Afrika ermöglichten ihnen, diesen Handelszweig an sich zu ziehen.

Dieser Handel muß Seitens der Juden umfangreich gewesen sein, da man dem heiligen Adalbert, Bischof von Prag, — welcher sich um die Taufe Lechiens verdient machte — zum besondern Verdienste zählt, für das Loskaufen der Christen aus der Sklaverei der Juden bemüht gewesen zu sein.

„Ueber drei Verirrungen klagt der heilige Adalbert,“ sagt sein Biograph<sup>3)</sup>, „erstens über die Vielweiberei, zweitens über die Hei-

<sup>1)</sup> Die Annahme des Christenthums durch Mieczyslaw um das Jahr 964 geschah auf Anregung seiner Gemahlin Dombrowka, Tochter des böhmischen Herzogs Boleslaw. — Selewel, Naruszewicz und Andere.

Interessant ist folgendes Geständniß eines clericalen Schriftstellers (Fayot, Hist. de Pologne. Paris 1832.):

Dès que Mieczyslas eut abjuré l'idolatrie, il enjoignit à tous ses sujets, par un édit daté du 17. Mars 965, de briser et de jeter au feu les idôles de la religion obolie. La résistance de la nation paraît avoir été opiniâtre. Les édits qui suivirent le premier furent multipliés, oppressifs; les plus légères infractions à la pratique du nouveau culte furent épouvantablement punies. Mieczyslas s'était fait l'instrument de l'ambition de Rome, et celle-ci pour s'affermir en Pologne l'obligea de faire couler des flots de sang. On n'ose pas croire ce que racontent les historiens!

Il y a quelque chose de plus détestable que cette longue suite d'actes cruels: c'est l'exigence du Pape, que les édits du prince polonais ne purent point satisfaire, et qu'il accusa constamment d'être assez peu zélé pour la religion. C'était là de l'ingratitude!

<sup>2)</sup> Jefeł. Polens Staats.

<sup>3)</sup> Prima et velut principalis propter plures uxores unius viri; secunda propter detestanda conjugia Clericorum; tertia propter captivos et mancipia christianorum quos mercator judaicus infelici auro emerat,

rathen der Geisslichen und drittens, daß christliche Kriegsgefangene und Leibeigene für das unselige Geld an Juden verkauft wurden, welche er auszulösen nicht im Stande war.“

Auf dem berühmten Portale der Kathedrale zu Gnesen<sup>1)</sup> ist dieser Moment aus dem Leben des heiligen Adalbert bildlich dargestellt. Vor dem sitzenden Fürsten erscheint der Bischof mit Inful und Bischofstab, bittend um das Lösegeld für die hinter ihm herschreitenden Gefangenen.

## II.

Mieczyslaw succedirte sein älterer Sohn Boleslaw I., genannt der Tapfere (Chrobry). Er ist als eigentlicher Gründer des Königreichs Polen zu betrachten. Durch seine Anstrengungen, Talente, Gerechtigkeit und seinen Ruhm unterwarf er alle lechitischen Völkerschaften seinem Scepter, und die Polen, Mazowier, Crakowier und Schlesier bildeten hinfort nur Eine Nation. Um die Bevölkerung des Landes zu vermehren, lud Boleslaw Auswärtige ein, sich daselbst anzusiedeln. Er gründete mehrere Schulen, die Civilisation machte unter seiner Regierung rasche Fortschritte.

Ein dunkler Schleier verhüllt die Geschichte der Juden im Zeitraume von Boleslaw I. bis Wladyslaw Hermann. Die Chronisten machen von ihnen keine Erwähnung. Auch bei den jüdischen Reisenden, Benjamin aus Tudela 1160, Petachja aus Regensburg 1173, finden wir keine Nachrichten über die Juden in Polen. Benjamin kennt nur Böhmen und die Stadt Prag, wo das Slavenland beginnt<sup>2)</sup>. — Petachja ging, schreibt sein Biograph, von Prag nach Polen und von Polen nach Kijew in Rußland; nach sechstägiger Reise erreichte er den Fluß Dniepr und kam nach Kedar, in das Land der Polowcer. Eine weitere Erwähnung von Polen wird von demselben nicht gemacht<sup>3)</sup>. — Erst mit dem Antritte der Regierung Wladislaw's I. wird die Hülle etwas lichter; die Historiker räumen den Juden einen, wenn auch sehr geringen Platz ein.

Dieser fromme König befreite das Land von dem auf ihm lastenden Interdicte<sup>4)</sup> und im Vereine mit seiner Gattin Judith ver-

emptos tot episcopus redimere non potuit etc. Vita S. Adalb. ap. Pertz. Monum. Germ. Histor.

<sup>1)</sup> Lelewel, Drzwi kościelne Gnieznienske.

<sup>2)</sup> Voyages de Benjamin de Tudela pub. p. Carmoly.

<sup>3)</sup> Petachia, Sibbul h'olam pub. p. Carmoly p. 9.

<sup>4)</sup> Unter Mieczyslaw II., dem Nachfolger Boleslaw I., gerieth Polen in

wendete er viel Geld, um Christen aus der Sklaverei der Juden loszukaufen<sup>1)</sup>. Die Juden befaßten sich mit dem Sklavenhandel, und befaßen christliche Leibeigene bis Mitte des sechszehnten Jahrhunderts. Erst das Statut des Königs Sigismund August, vom Jahre 1529, machte diesem Handelszweige ein Ende, indem er verordnete, daß weder Juden noch Tartaren den Christen die Freiheit ganz nehmen dürfen.

Die Einwanderungen der Juden in Polen gewannen in dieser Periode an Umfang. Die drückenden Gesetze der Könige Ungarns<sup>2)</sup> und die Verfolgungen, welche die Juden in Böhmen<sup>3)</sup> von den Kreuzfahrern erlitten, veranlaßten sie, diese Staaten zu verlassen. Der Herzog von Böhmen, Brestislaw II., ließ den böhmischen Juden, die ihren Glauben nicht verlassen und lieber aus Böhmen abziehen wollten, vorher alle ihre Güter mit dem Beisatze einziehen, „sie hätten

Verfall. Nach seinem Tode (1034) übernahm seine Witwe — Rixa, eine Nichte Otto's III. — die Regierung für ihren unmündigen Sohn Kasimir. Die Unzufriedenheit stieg aber so hoch, daß sie Polen verlassen und mit ihrem Sohne in Deutschland Zuflucht suchen mußte. Die empörte Partei schaffte das Christenthum und das Königthum ab, und machte nach der Wiederherstellung des heidnischen Gottesdienstes, den Anführer des Aufstandes Maslaw zum Beherrscher des Landes, jedoch ohne königlichen oder herzoglichen Titel. Dieses Ereigniß kann man als den letzten Kampf des Götzendienstes gegen das Christenthum betrachten, aber auch als einen Kampf des Geistes republikanischer Versammlungen — unter welchen die alten Slaven regiert wurden — gegen die monarchische Form. Als endlich die christliche Partei das Uebergewicht gewann, wurde der junge Kasimir auf den Thron zurückgerufen. Seine Weisheit stellte die Ordnung wieder her, und nach dem Tode seines Gegners Maslaw, der hingerichtet wurde, verschwand die heidnische Partei für immer aus Polen.

Boleslaw II. der Kühne (Boleslaw śmiały), gab Polen seinen frühern Glanz wieder. Doch wurde das Land wegen der Hinrichtung des Bischofs von Krakau, Stanislaw Szczebanowski, mit dem Interdict belegt. Boleslaw flüchtete mit seinem Sohne Mieczyzlaw nach Ungarn, wo er auch sein Leben endigte. Nach einem kurzen Interregnum wurde dessen Bruder Wladyslaw, Herrmann zum Könige erwählt. Dlugosi, Hist. Polon. — Ostrowski = Dzieje i prawa Kościola Polskiego 1793. — Graf Valer. Krasinski, Historical Skelch of the rise, progress and decline of the Reformation in Poland.

<sup>1)</sup> Et grandia fecit opera pietatis, redimens christianos de servitutibus judaeorum. Chron. princ. polon. ap. Stenzel Ser. Rer. Sil. Bd. I. p. 63.

<sup>2)</sup> In Ungarn erlitten die Juden viele Beschränkungen. S. Werboecz, Corpus juris Hungarici.

<sup>3)</sup> Martin Boregh, Böhm. Chron. Wittenberg 1587.

aus dem Judenlande keinen Reichthum mitgebracht und möchten, wie sie arm nach Böhmen gekommen, auch arm wieder abziehen<sup>1)</sup>.

Und in großen Schaaren zogen sie nach Polen, wo sie mit vielem Vergnügen aufgenommen wurden<sup>2)</sup>.

Sie verbreiteten sich über das ganze Land — nur Mazobien blieb ihnen verschlossen<sup>3)</sup> —, pflegten den Handel, beschäftigten sich mit dem Ackerbau und betrieben Handwerke.

## Viertes Capitel.

Die Juden im Russinenlande. — Swiatopolk. — Wladimir Monomach. — Aufruhr in Kiew.

Während die Juden in Polen gleich den christlichen Bürgern viele Freiheiten genossen, des besonderen Schutzes der Regierungen sich erfreuten — denn die Regierung betrachtete als ihre Pflicht, die Juden, da sie in Polen einen Zufluchtsort suchten, auch vor Verfolgungen zu schützen und zu sichern<sup>4)</sup>, — entlud sich über den unter den Russinen wohnenden Juden ein schweres Gewitter.

Swiatopolk der Gottesfürchtige, welcher selbst den Handel betrieb, hauptsächlich den Salzhandel<sup>5)</sup>, zog die Juden nach Kiew — die sich aller Gewerbe und des Handels bemächtigten<sup>6)</sup> — und ertheilte ihnen viele Freiheiten. Nach seinem Tode 1112 boten die Kiewer die Regierung Wladimir II., genannt Monomach, an. Doch dieser fürchtend, daß Oleg und David, Söhne Swiatoßlaw's, des Fürsten von Tschernigow, und Prätendenten des Thrones, ihn bekriegen würden, lehnte

<sup>1)</sup> Delatum est Duci Boleslao quod quidam ex Judaeis lapsi fuga, nonnulli furtim divitias suas subtraherent partim Poloniam etc. Cosmas, Chr. Bols.

<sup>2)</sup> Naruszewicz III. Bd. p. 50.

<sup>3)</sup> Mazowsze jedno zamykalo przed nim rogatki swe. Lelewel, Polska Dz. III. Bd. p. 180.

<sup>4)</sup> Mączynski, Pamiątka z Krakowa.

<sup>5)</sup> Zakrewski, Opis. Kijewa.

Nach Polen wurde aus dem Russinerlande Salz eingeführt: Conferimus etiam eidem claustro singulis annis tredecim plaustratas salis integraliter, sicut de Russia ducuntur de theloneo in Sandomiria recipiendos. Lelewel, Polska Dzieje, IV. Bd.

<sup>6)</sup> Zakrewski.

die Aufforderung ab. Diese Ablehnung rief Unruhen in Kiew hervor. Die Empörer tödteten die Anhänger der Söhne Swiatoſlaw's, zerſtörten das Haus des Tauſendmannes (Tysjatschnik) Putjata, beraubten und ermordeten viele Juden.

Um dieſen Gräueltthaten Einhalt zu thun, ſandte der Adel abermals an Wladimir und bat ihn, die Regierung zu übernehmen. Wladimir ließ ſich endlich bewegen und beſtieg den Thron. Die Empörung legte ſich, doch bat ihn die Bevölkerung einſtimmig um Beſtrafung der Juden, weil ſie den Chriſten alle Gewerbe wegnehmen, auf Grund der von Swiatopolk erhaltenen Freiheiten und Rechte, ferner verführen ſie viele zu ihrem Glauben und errichten Häuser unter den Chriſten, was früher nicht ſtattfinden durfte<sup>1)</sup>.

Wladimir aber antwortete ihnen: weil ihrer viele überall und unter verſchiedenen Regierungen eingewandert und angeſiedelt ſind, ſo ziemt es mir nicht, ohne Rath der Fürſten ſolches zu thun. Es ſei aber auch gegen die Gerechtigkeit, die von den früheren Fürſten Geduldeten, jezt dem Morde und Raube preiszugeben, da doch auch Unſchuldige umkommen könnten. Ich werde daher unverzüglich die anderen Fürſten zu Rathe ziehen<sup>2)</sup>.

Auf ſeine Einladung verſammelten ſich die Fürſten in Kiew und erließen in Wydobytſch neue Geſetze, welche die Freiheiten der Juden einſchränkten. So wurde beſtimmt, daß für Gelder, die auf kurze Zeit ausgeliehen werden, die Interellen nur monatlich eingehoben werden ſollen; bleibt aber das Capital ein ganzes Jahr, ſo werden die Interellen alle drei Monate behoben; bezog der Geldleiher dreimal vom Terziale die Interellen, ſo verzichtet er für die Zukunft auf das geliehene Capital<sup>3)</sup>.

Einige ruſſiſche Hiſtoriker — der Erzählung Tatyschtschew's folgend — berichten, daß auf der Fürſtenverſammlung zu Wydobytſch beſchloſſen worden ſei: „die Juden mit ihrem ganzen Vermögen aus dem Ruſſinerlande herauszuſchicken und in der Zukunft nicht mehr einzulassen. Und wenn ſie heimlich hineinkämen, ſei es erlaubt, ſie zu morden und zu berauben“. Die neuen Forſchungen zeigen, daß von dieſem, Wladimir zugeſchriebenen, graufamen Edicte, in keiner

<sup>1)</sup> Tatyschtschew.

<sup>2)</sup> Ibid.

<sup>3)</sup> Zakrekski p. 314.

der glaubwürdigen russischen Chroniken eine Erwähnung gemacht wird, und daß diese Erzählung lediglich auf einer Erdichtung des den Juden gehässigen Historikers beruht.<sup>1)</sup>

Wir finden nämlich auch unter den späteren Herrschern, sowohl den russischen als den polnischen, denen Kiew durch den Schicksalswechsel zugeführt wurde, Juden in dieser Stadt ansässig. In dem Briefe des polnischen Königs Alexander vom 6. September 1497 an den Wojwoden Fürsten Dimytry wird sogar von einem Ackerfelde, das dem Kiewer Juden Aaron Ogromowitsch gehörte, Erwähnung gemacht, welches für das Kloster des heiligen Nicolaus, des Einsiedlers angekauft wurde.<sup>2)</sup>

Der Geschichtsschreiber Karamzyn<sup>3)</sup> läßt sämtliche Juden in Kiew während des großen Brandes im Jahre 1124 unkommen. Dieses seiner franken Phantasie entsprungene Ereigniß ist nach den Annalen auf den im Jahre 1124 in Kiew stattgehabten Brand, in welchem die Judengasse (Zydowskaja Ulica) — die an das Judenthor (Zydowskijé worota)<sup>4)</sup> grenzte — eingäschert wurde,<sup>5)</sup> zurückzuführen. Von einem Verbrennen der Juden aber wird in keinem der Chroniken eine Erwähnung gemacht.

## Fünftes Capitel.

Boleslaw, der Schiefmund. — Mieczyslaw III. — Casimir, der Gerechte. — Heinrich, der Gärtige. — Boleslaw, der Keusche.

### I.

Nach dem Tode Wladyslaw Hermanns 1102, kam sein fünfzehnjähriger Sohn, Boleslaw, der Schiefmund (Rzhywousky) genannt an die Regierung.

Unter allen Königen und Herzogen, sagt Dlugos<sup>6)</sup>, sei kein

<sup>1)</sup> Ibid. p. 314. Ob etom obstajotelstwje Ljjetopisy naszy rjeszytelno niczeho nje goworjat, sljedowatelno eto wydumka Tatyschtschewa.

<sup>2)</sup> Zakrewski p. 746.

<sup>3)</sup> Geschichte II. Bd. Anmerkung 214.

<sup>4)</sup> Setzt das Zytomirthor (Zytomirskijé worota) genannt.

<sup>5)</sup> Zakrewski p. 312.

<sup>6)</sup> Hist. Polon.



besserer Mann, kein erfahrenerer Anführer, kein tapferer Soldat, kein hochherzigerer Sieger, kein eifrigerer Patriot und kein gerechterer Richter gewesen.

Während seiner ganzen Regierung mit dem Kriege beschäftigt, hatte er keine Zeit zur Legislation, wenigstens sind keine von ihm erlassenen Gesetze auf uns gekommen.<sup>1)</sup> Vor seinem Tode theilte Boleslaw das Reich unter seine Söhne, und diese Theilung wurde zu einer wirklichen Trennung. Denn kaum hatte ein Herzog die Augen geschlossen, so theilten sich seine Söhne in seine Staaten. Hatte er keine Kinder, so wurden seine nächsten Anverwandten seine Erben. So wurde Lechien in Bisthümer und Herzogthümer getheilt.<sup>2)</sup>

Die verschiedenen Herzogthümer, welche Lechien in sich begriff, waren folgende<sup>3)</sup>: Schlesien, und zwar Mittel-, Unter- und Oberschlesien, die Herzogthümer Liegnitz, Schweidnitz, Breslau, Glogau, Sagan, Dels, Oppeln, Strelitz, Teschen, Oswiecim, Severien, Zator, Pommern und Danzig, Sandomir, Krakau, Mazowien, Kujawien, Łęczyce, Sciradien, Inowraclaw, Brzesć-Kujawski, Dobrzyn, Sochaczew, Plock, Gserst, Warschau u. s. w.

Mieczyslaw, Herzog von Großpolen, mit dem Beinamen: der Alte,<sup>4)</sup> bestieg 1173 nach dem Tode seines Bruders Boleslaw IV., des Krausen, den Thron.

Die Mächtigeren des Adels, welche sich nach und nach zur Unabhängigkeit emporstiegen, hatten sich in ihren Gebieten beinahe oberherrliche Rechte angemacht, und drückten das Volk mit unerträglichen Lasten.

Mieczyslaw suchte die königliche Gewalt aufrecht zu erhalten und die oligarchische Anmaßung zu vernichten. Doch seine Absichten wurden von seinen Beamten mißverstanden.<sup>5)</sup>

Neben dem Feudalwesen fing auch an die Judenverfolgung in Polen Wurzel zu schlagen; denn der niedrige Adel und die Geistlich-

1) Naruszewicz Hist. Pols.

2) Lelewel.

3) Malte-Brun. Tableau de la Pologne. — Lelewel.

4) Ob singulare rerumque sapientiae specimen ab annis adolescentiae in eo relucens, senis cognomen fuerat fortitus. Dlug. Hist. Polon. — Albertrandy Dzieje kr. Pols. meint, daß er wegen seines hohen Alters (er starb 1202) diesen Beinamen erhalten. Umarł r. 1202. w bardzo podeszłym wieku zkađ starym jest od dziejopisów nazywany.

5) Lelewel Dzieje Tom. III.



keit in ihren Rechten verkürzt, suchten auf andere Wege ihre Verluste zu entschädigen.

Durch den ausgebreiteten Handel und die Wiederkaufscontracte,<sup>1)</sup> welche nach und nach in Polen eingeführt wurden, kamen die Juden in Besitz großer Reichthümer, welche Adel und Geislichkeit sich zueignen wollten.

Doch die Juden fanden in Mieczyslaw ihren Beschützer. Er strafte strenge jede ihnen zugefügte Beleidigung.

Ein Christ, der einen Juden geschlagen, wurde mit der Geldstrafe Septuaginta belegt, eine Summe, die nur für Majestätsbeleidigung und Kirchenraub ausgesetzt war.<sup>2)</sup>

Jede Unbill, die die Schulknaben (Zakiszkolni) an den Juden verübten, wurde von den Eltern mit genannter Geldstrafe gebüßt; die Unvermögenden aber in die Bergwerke geschickt.<sup>3)</sup>

Mieczyslaw verpachtete die Münzstätte den in Großpolen wohnenden Juden,<sup>4)</sup> welche auch das Geld mit hebräischen Umschriften prägten.

So viel bis jetzt bekannt wurde, enthalten die Münzsammlungen folgende Bracteaten, die auf die Regierung Mieczyslaw III. Bezug haben.

In einem Perlenkreise ein rechtschreitender Löwe, der sich links

---

<sup>1)</sup> Den Christen war das Darleihen auf Zinsen durch die damals allmächtigen Verordnungen der Päpste strenge verboten, dieß gab in der ganzen Christenheit zum Entstehen der Wiederkaufscontracte Anlaß. Man verkaufte nämlich zum Scheine das Gut dem Darleiher, um die empfangene Darlehenssumme mit dem Bedinge, daß man zehn Procente jährlich bezahle, und bei der Bezahlung des vorgestreckten Kaufschillings die verkaufte Realität wieder dem Verkäufer zurückfalle.

<sup>2)</sup> Mieczyslaw ordonna de payer pour avoir battu un juif la soixante-dixième, septuaginta. C'était l'amende imposée pour le crime du lèse-majesté et de sacrilège. Lelewel. Essai hist. sur la législation polonaise. Septuaginta mulcta talentorum (Kadlubek p. 753). Diese Geldstrafe betrug nicht 70 Mark, sondern 14 Mark. Lelewel Polska Dzieje XIII. Bd. p. 108. Polska w. śred. IV. Bd. p. 132.

<sup>3)</sup> Vic. Kadlubek, Hist. Polon. p. 735. Amplius Judaeum scholares casu percusserunt, eisdem poena ab eisdem iudicibus tanquam sacrilegi adiiciuntur.

<sup>4)</sup> K. Stronczynski, Pieniądze Piastów. Lelewel, Pieniądze Piastów. — Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. X. Jahrg.

umfieht, mit der Umschrift in hebräischen Buchstaben: משקה מלך פולסקי (Mesco melech Polski) Miesco, König von Polen. Derselbe Bracteat mit der hebräischen Umschrift: משה קרל פולסקי (Meshha krol polski) Miesco, König von Polen.

Ein sitzender Fürst, in der rechten Hand einen Vogel; mit der hebräischen Umschrift: משקה Mesco.

Eine sitzende Figur, in der rechten Hand einen Zweig haltend; hebräische Umschrift zur Linken: מישדה (Meshha), nächst dem Zweige ein ע (Ain). Lelewel erklärt diese Umschrift מישדה עבר (Meshha fecit). In der Münzsprache kann ע bedeuten עבר (transiens, probata et genuina), eine Cours haltende Münze.

In einem gepelkten Kreise ein sitzender Fürst, in der Linken den Scepter, auf den Knien das Schwert; hebräische Umschrift: מישדה (Meshha).

## II.

Mieczyslaw's Verordnungen schufen viele Mißvergünstigte. Gedeon, Bischof von Krakau, im Vereine mit Stefan, Castellan von Krakau, vertrieben Mieczyslaw und beriefen dessen Bruder Casimir, Herzog von Sandomir, den jüngsten unter den Söhnen Boleslaw's III., zur Uebernahme der Regierung.

Er bestieg den Thron im Jahre 1179 und führte den Beinamen: „der Gerechte“. <sup>1)</sup>

Strebend, das Vaterland unter seinem Scepter glücklich zu sehen, suchte er die ihm von seinem Vorgänger versetzten Wunden zu heilen. Er griff alle Mißbräuche an, welche durch die Länge der Zeit schon eine Art von gesetzlicher Kraft erhalten hatten. <sup>2)</sup>

Er beschützte die Juden, welche, auf dem platten Lande stark verbreitet, den Expansungen des üppig lebenden Adels ausgesetzt

<sup>1)</sup> Diesen Beinamen erwarb er sich, als er noch Herzog war. Bei einem Spiele gerieth ein gewisser Johann, aufgebracht über seinen Verlust und über die Neckereien, die sich Casimir gegen ihn erlaubte, so außer sich, daß er ihm eine Ohrfeige gab. Casimir, weit entfernt, dieß zu rächen, ließ ihm großmüthig Verzeihung angedeihen, und bekannte, durch seine Neckereien diese Strafe verdient zu haben. Lelewel.

<sup>2)</sup> So war es Sitte, daß die Bewohner des platten Landes den durchreisenden Edelleuten freie Wohnung, Stallung, Essen, Trinken, Vorspann (Podwoda), kurz Alles, dessen sie bedurften, unentgeltlich geben mußten. Der Edelmann, sich als unumschränkter Herr in seinen Besitzungen betrachtend, schaltete eigenmächtig über das Eigenthum und Leben seiner Untergebenen. — Maruszewicz; Lelewel.

waren, und auf dem Landtage zu Łęczyca <sup>1)</sup> 1180 legte er den Grundstein zu den Privilegien, die Bolesław, Herzog von Kälisch, im Jahre 1264 den Juden ertheilte. Casimir starb 1191.

Die Freiheiten, deren sich die Juden unter Casimir erfreuten, wurden von seinem Nachfolger Heinrich dem Bärtigen <sup>2)</sup> nicht nur bestätigt, sondern auch erweitert. Die Juden trieben einen ausgedehnten Handel, hatten in den Hauptstädten der Herzogthümer ansehnliche Magazine und besuchten mit ihren Waaren die Märkte. <sup>3)</sup>

Selbst Masowien, welches ihnen lange Zeit verschlossen war, <sup>4)</sup> gestattete ihnen die Ansiedlung.

Sie beschäftigten sich auch mit Handwerken und Ackerbau, und besaßen sogar Güter.

Die Stiftungs- und Schenkungs-Urkunden Heinrichs des Bärtigen, Herzogs in Schlesien, für das Trebnitzer Kloster, nennen die Juden Joseph und Chazkel, die große Landbesitzungen hatten. <sup>5)</sup> Neben diesen Freiheiten waren die Juden doch vexationen und Verfolgungen ausgesetzt. So wurden sie 1226 aus Breslau unter dem Vorwande, daß sie Feuer angelegt hätten, verjagt.

Heinrich der Bärtige starb 1239. Bolesław V. mit dem Beinamen der Keusche bestieg den Thron. Während der langen Zeit seiner Regierung — sie dauerte 52 Jahre — stiegen die Leiden Polens auf eine erschreckende Höhe. Er war ein ungerechter Richter,

---

<sup>1)</sup> Um den Gesetzlosigkeit einhalt zu thun, berief Casimir im Jahre 1180 nach Łęczyca eine Versammlung oder Synode (wieca). Magno conventu apud Lenciciam indicto an. 1180. Dlug. Dieß war der erste gesetzgebende Reichstag, doch sind die erlassenen Gesetze auf uns nicht gelangt. Wir wissen nichts über die Dauer und Ordnung dieses Landtages, sein Wirken ist aber zu groß, als daß man an dessen Echtheit zweifeln könnte. S. Ostrowski, Dzieje i prawa koś. Polsk.

<sup>2)</sup> Lelewel, Polska średnich wieków.

<sup>3)</sup> Zewel, Handelsgeschichte.

<sup>4)</sup> Lelewel.

<sup>5)</sup> . . . Sancti Vicentio tribui villam juxta Labotisch quae dicitur Kneznihi, quae diu perdita nec poteret de jure requiri et unam sortem mei camerarii et partem villae Falconariorum in Vratislaw quam Josephus Judaeus habuit. Fund. Mon. Treb. Henr. I. Barb. an. 1203. ap. Sommersberg, Script. Rer. Siles. p. 815.

Id. p. 819 . . . ed villam Falconarorium in Vratislaw, quam Judaei Joseph et Chazkel habuerunt.

ein Krieger, der die Waffen scheuete, ein Herrscher, der die Regierung vernachlässigte.<sup>1)</sup>

Um die deutschen Handwerker zur Einwanderung anzueifern, führte er das deutsche Recht (*Jus Teutonicum*) in Polen ein. Städte und Dörfer wurden gänzlich von Deutschen bevölkert. Die Deutschen brachten nach Polen auch den Haß, der sich in der ganzen Christenheit gegen die Juden äußerte, mit. Die Juden waren starken Verargungen ausgesetzt, die mit Raub und Mord endigten.

Die Drangsale Israels wurden noch durch auswärtige Feinde vermehrt. Nach Unterjochung des Russinenlandes fielen die Mongolen im Jahre 1240<sup>2)</sup> unter Batu-Chan, eines Enkels von Dschingis-Chan, seiner Brüder und mehrerer Vettern Anführung, 500,000 Reiter, in Lechien und Ungarn ein. Auf keinen Widerstand stoßend, eroberten sie Sandomir, drangen über Wislia nach Krakau vor, durchzogen plündernd Sciradien, Łeczy, Kujawien und fielen endlich in Niederschlesien ein, verwüsteten ohne Schonung irgend eines Geschlechtes oder Alters diese Landschaft. Tausende von Juden wurden nach Asien in Knechtschaft geschleppt; viele, welche sich durch Flucht nach Deutschland und Böhmen retteten, fielen unter dem Beile der christlichen Henker.

## Sechstes Capitel.

Boleslaw Pius, Herzog von Kalisch.

Boleslaw, Herzog von Kalisch — Urenkel Mieczyzlaws III.<sup>3)</sup> — Zeitgenosse Boleslavs V., der den Beinamen *pious* führte, zeichnete sich unter den 24 Herzögen, die damals Großpolen zählte, durch Tapferkeit und Klugheit aus.<sup>4)</sup> Nach Erweiterung seines Erbtheiles

<sup>1)</sup> Lelewel.

<sup>2)</sup> Lelewel. Dzieje — Roepel. Geschichte Polens. — Karam-zyn, Geschichte Rußlands. — Szajnocha Szlak Batu — Chana.

<sup>3)</sup> Wladislaw Dbonicz, Sohn Otto's, Herzog von Polen und Entel Mieczyzlaws des Alten, hatte zwei Söhne: Przemyslaw, Herzog von Gnesen und Posen († 1247), und Boleslaw, Herzog von Kalisch († 1278). Karuszewicz.

<sup>4)</sup> *Bella civilia in majore Polonia inter duces qui 24 tunc numeratur fuisse. Praedicatur Boleslai Pii, ducis Calisiensis audacia, quae-*

nicht strebend, suchte er es vielmehr gegen die Anfälle der Fremden zu schützen und durch weise Verordnungen seinen inneren Zustand zu heben.

Die Juden, deren Zahl durch die Einwanderungen aus den Nachbarstaaten mehr und mehr zunahm, machten im Allgemeinen ein Vierzehntel und in manchen Provinzen sogar ein Achtel der Bevölkerung des Reiches aus.<sup>1)</sup> Um ihre Lage zu regeln und ihre Beziehung zum Staate festzusetzen, ertheilte ihnen Boleslaw pius im Jahre 1264 ein Privilegium, welches sich jedoch nur auf die in Großpolen wohnenden Juden erstreckte.<sup>2)</sup>

Es ist das einzige Gesetz dieses Zeitalters, das auf uns gekommen. Diese Charte, wie wir sehen werden, schützte die Juden gegen Ungerechtigkeiten und Verationen, die ihre Glaubensbrüder in den anderen Ländern Europas zu erleiden hatten; bestimmt das Gericht, verleiht ihrem Eide Kraft, schützt sowohl die Lebenden als die Gräber vor Gewaltthaten, gibt den Handel frei, ohne den Zinsfuß zu bestimmen, der somit der Vereinbarung der Parteien überlassen wird, widerlegt die thörichte Ansicht vom Gebrauche des Christenblutes, verbietet das Stehlen ihrer Kinder und Zwingen zur Taufe u. s. w.

Vergleicht man dieses Statut — welches nicht die Willkür eines einzigen Mannes, sondern die Gesinnung eines Theiles Lechiens ist<sup>3)</sup> — mit den um diese Zeit in anderen Staaten Europas erschienenen Ordnungen, so muß man dem polnischen seiner vollendeten Form wegen den Vorrang zuerkennen. Der Gesetzgeber fühlt lebhaft die Nothwendigkeit des Gesetzes, welches er schreibt, und prüft dasselbe in Ordnung und Klarheit vollständig aus.

Das Privilegium bestand aus folgenden 36 Paragraphen:

1. Erstens bestimmen wir, daß in Geld oder was

---

modo cum aulico comitatu exercitum magnum hostium dissipavit ad Opotkovicam. St. Sarnicii Annales Polonorum.

<sup>1)</sup> J. Albertrandy, Dzieje kró. Pols. Tom. II.

<sup>2)</sup> Cujus quidem Privilegii autoritas quoniam ad privatum Terrarum Maioris Poloniae Dominatum et non ad universas Regni Terras referunt. Prilusius, Leg. Reg. Pol.

<sup>3)</sup> Seit der Theilung Posens unter den Söhnen Boleslaws des Schiefmundes erhalten alle Verhandlungen der Fürsten die Worte: de consensu et consilio, oder: de consentientibus milibus nobilibus baronibus nostris. Wenn auch die Regierung erblich war, so konnte doch der Herzog unbeschränkt ohne Rath und Einwilligung der Stände — welche das Land repräsentirten — nicht handeln. Karuszewicz. — Lelewel.

immer beweglichen Sachen oder Criminalfällen, wofern es die Person oder das Eigenthum des Juden betrifft, kein Christ wider einen Juden ohne Beisein eines Juden Zeugniß geben könne.

In einer Ausgabe eines Codex, von Bandtkie besorgt,<sup>1)</sup> ist die Zahl der Zeugen festgesetzt: Zwei Christen und zwei Juden von unbescholtenem Rufe. *Nisi cum duobus Christianis bonis, et etiam cum duobus Judaeis bonis, qui in sua humanitate omnes non fuerint suspecti neque infames.* Witold, Großfürst von Lithauen, bestimmt in dem den lithauischen Juden 1408 in Lud ertheilten Privilegium die Zahl der christlichen Zeugen auf zwei, und nur einen jüdischen, der das jüdische Gesetz kennt. *Duobus christianis et tertio iudaeo qui legem suam bene servaverit, testimonium contra iudaeum prohiberet licebit.*<sup>2)</sup>

2. Klagt ein Christ einen Juden wegen eines Pfandes, behauptend, daß er selbes ihm schuldet, und der Jude es leugnet; der Christ aber den einfachen Worten des Juden keinen Glauben schenken will, soll der Jude durch einen Eid von der Zurückstellung sich losmachen können.

3. Behauptet der Christ, daß er das Pfand für eine geringere Summe schuldet, als der Jude angibt, soll der Jude seine Angabe durch einen Eid bekräftigen, und der Christ darf die Entrichtung des Betrages nicht versagen.

4. Desgleichen, wenn ein Jude ohne Beibringung von Zeugen behauptet, ein Christ schulde ihm auf ein Pfand, und dieser es leugnet, so kann der Christ die Forderung abschwören.

5. Der Jude kann Alles pfandweise annehmen, ausgenommen Kirchenornate und Geräthe, feuchte und blutige Kleidungsstücke.

Philipp August, König von Frankreich, in seiner Ordonnance vom Jahre 1218 verbot außer diesem noch: eiserne Wagenbeschläge, Zugthiere und Getreide, wenn es nicht gedroschen ist. *Item nullus Judaeus accipiet in vadium ornamentum Ecclesiae aut vesti-*

<sup>1)</sup> Den lateinischen Text und die Codices geben wir im VII. Capitel.

<sup>2)</sup> Gołębiowski, Dzieje Władys. Jagielly. — Dzialynski, Stat. litew. pag 103.

mentum sanguinolentum, aut madidum, aut ferrum carrucae, aut animalia carrucae, aut bladum non ventilatum.<sup>1)</sup>

6. Klagt der Christ den Juden an, behauptend, das Pfand, welches der Jude besitzt, sei ihm gestohlen oder geraubt worden, so kann der Jude schwören, daß er nicht wußte, daß das ihm verpfändete Gut dem Christen geraubt oder gestohlen wurde. Der Christ muß sodann den Werth des Pfandes und die Interessen zahlen.

7. Gerieth das dem Juden verpfändete christliche Gut durch Feuersbrunst, Raub oder Diebstahl, nebst seinen (des Juden) eigenen Sachen in Verlust, und kann dieses der Jude beschwören, so ist er von der Rückstellung desselben frei.

Die Abfassung dieses Punktes, wie solche Bandtkie bringt, ist von nicht geringer Wichtigkeit; der Jude, heißt es, soll seine Behauptung durch das Zeugniß einiger ihm benachbarten Juden bekräftigen. Praefatus Judaeus testimonio aliquorum Judaeorum sibi vicinorum praestare debet.

8. In Streitsachen der Juden unter einander kann das Stadtgericht keine Gerichtsbarkeit ausüben, sondern Wir oder unser Palatin, oder dessen Judex wird das Recht sprechen. Bei Criminalfällen behalten Wir Uns das Rechtsprechen vor.

Das Nichten durch den Regenten selbst war ein Privilegium.<sup>2)</sup>

Der Palatin richtete im Namen des Fürsten alle Rechtsachen, sowohl die größeren (*judicia magna*) als die kleineren (*judicia simplicia* oder *minorum causarum*). Die Palatine hatten ihre Subalternen (*judices subjudices palatinorum et judices curiae*), die in deren Namen *ex jure polonico* das Urtheil sprachen. Sie citirten die Schuldigen vor das Gericht, ausgenommen wenn der Fürst oder König die Gerichtsbarkeit sich selbst vorbehalten, strafte mit dem Galgen (*suspensione*), Verstümmelung (*mutilatione mem-*

---

<sup>1)</sup> De Laurière, Ordonnance des Rois de France de la troisième Race. — 1723. Tom. I. p. 36. Philipp Auguste: Ordonnance touchant les Juifs § 4.

<sup>2)</sup> T. Czacki, O litew i polskich prawach. Warszawa 1800.

brorum), verurtheilten zu Zweikämpfen auf Säbel oder Stoß (ad duellum ferri vel baculorum) u. s. w.<sup>1)</sup>

Bei Bandtkie folgen diesem Punkte noch vier andere:

a) De appellatione causarum Judaeorum enthält die Bestimmungen der Fälle, in welchen der Jude an den Regenten appelliren kann;

b) de contributionibus Judaeorum, wo es heißt: nullus palatinus aut capitaneus debet aliquos redditus, alias poplatky seu contributiones alias dany, apud Judaeos accipere, nisi quo eos ipsi Judaei de sua voluntate condonaverint etc.

c) de consuetione inter Judaeos discordiali. Die Urheber der Zwistigkeiten werden nur von den Ältesten der jüdischen Gemeinde gerichtet, nullus nisi illorum antiquiores judicare debent; nur im Falle quod veritatem in ipsis componere nequiverint ad dominum palatinum deferre debent;

d) De poena rebellionis Judaeorum. Ist ein Jude gegen seinen Vorgesetzten widerspenstig, so wird er mit einer Geldbuße von sechs Mark, wovon drei dem Palatin und drei seinem Vorgesetzten zufallen, bestraft.

Si aliquis Judaeorum suis superioribus non esset obediens, ex jure talis domini palatino luat poenam trium marcarum, et superioribus etiam suis similiter poenam trium marcarum.

9. Verwundungen eines Juden durch einen Christen werden durch eine zu bestimmende Geldbuße an Uns oder an unsern Palatin und Vergütung der Heilkosten an den Verwundeten gestraft.

In dem Privilegium von Witold ist dieser Punkt deutlicher abgefaßt. Es heißt darin: Der Edelmann soll dem Juden die ihm versetzten blutigen Schläge so vergüten, als wären selbe an einem Edelmann verübt. Si Christianus Judaeum tetigerit circa sanguinis effusionem debet luere multam iuxta consuetudinem terrae nostrae et satisfacere laeso sicut nobili.<sup>2)</sup>

10. Tödtet ein Christ einen Juden, so wird er durch eine gerechte Strafe (digno judicio) und Entziehung seines ganzen beweglichen und unbeweglichen Vermögens bestraft.

1) Karnszewicz.

2) Gołębiowski Dzieje. — Dzialynski, Stat. lit. pag. 104.

Der Tod eines Edelmannes wurde mit 120 Mark und jener eines Bauern mit 10 Mark bestraft. Pro nobilis vero capite tantum 120 pro Kmethonis aut tantum 10 Marc. pec. dantur.<sup>1)</sup>

Dans différens cas, sagt Selewel,<sup>2)</sup> on rappelait encore d'anciennes punitions corporelles p. e. si un homme blessait un autre en présence du prince, il devait avoir la main percée par un clou.

11. Versetzt ein Christ einem Juden einige unblutige Schläge, so wird er durch eine Geldbuße an den Palatin und Genugthuung an den Verwundeten den Gebräuchen unseres Landes gemäß gestraft. Ist aber der Thäter unvermögend, so wird er für die begangene That, wie es gerecht ist, bestraft.

12. Wo auch immer ein Jude unser Gebiet passirt, darf Niemand ihn daran hindern, noch Beschwerde oder Klage darüber führen. Führt der Jude Waare mit sich, für die er Zoll zu entrichten hat, so darf er keinen größeren zahlen als ein Bürger der Stadt, in welcher der Jude zu dieser Zeit verweilt.

13. Wenn die Juden ihren frommen Gebräuchen gemäß eine Leiche von einer Stadt in die andere, oder von einer Provinz in die andere, oder von einem Lande in das andere führen, brauchen sie nichts zu entrichten. Der Zollbeamte, der etwas dafür erpressen will, wird wie ein Räuber bestraft.

14. Desgleichen, wenn ein Christ ihre Begrabungsplätze, auf was auch immer für eine Art, beschädigt oder zerstört, so wird er nach den Gebräuchen und Ge-

<sup>1)</sup> Priliusius Leges.

<sup>2)</sup> Essai historique.

Da das durch das Gesetz begünstigte Morden sehr überhand nahm, so wurden diese Gesetze etwas geschärft, besonders durch die Constitutionen vom Jahre 1496 (wo noch Thurmstrafe zum erhöhten Wehgelde hinzukam) und vom Jahre 1510. Strenger noch war Sigismund August; er ließ einen Thurm für die Mörder bauen, der in der Constitution von 1588 zu 12 Ellen tief angegeben ist, und setzte fest, daß außer der Thurmgefängnißstrafe für einen Mord mit dem Säbel 240, mit Schießgewehr 480 Mark gezahlt werden sollte. Endlich erst im Jahre 1768 setzte man die Todesstrafe auf den Mord eines Edelmannes.

setzen unseres Landes strenge bestraft und sein ganzes Vermögen verfällt dem Fiscus.

15. Verunehrt irgend ein Christ eine Synagoge, zahlt er zwei Steine Pfeffer an den Palatin als Strafe.

Dieser Paragraph führt die Aufschrift *de violentia scholae judaeorum*.

17. Wenn der Jude seinem Richter die Geldbuße, **Wandel** genannt, zu bezahlen hat, so entrichtet er selbe in einem Steine<sup>1)</sup> Pfeffer.

18. Wenn der Jude durch das Gebot seines Richters vor das Gericht geladen wird, und nach der ersten und zweiten Aufforderung nicht erscheint, soll er nach dem Gesetze bestraft werden. Erscheint er auch nach der dritten Vorladung nicht, so hat er die bestimmte Geldbuße dem gedachten Richter zu entrichten.

18. Bewundet ein Jude einen andern Juden, so entrichtet er die Geldbuße den Gewohnheiten unseres Landes gemäß an seinen Richter.

19. Die Leistung eines Eides auf die Thora darf nur bei großen Streitsachen, welche fünfzig Mark kosten, oder wenn der Jude vor Uns citirt ist, gefordert werden. In geringeren Sachen soll er vor der Synagoge bei Unterziehung des Cherem schwören.

Das Schwören bei Unterziehung des Cherem scheint sehr häufig in Anwendung gewesen zu sein. Noch jetzt gebraucht es der Edelmann in der Unterhandlung mit einem frommen Juden, wenn er seinen Worten eine gewisse Kraft verleihen will.

Scherzweise ist das „*na chejrem*“ (beim Chejrem) mit „*me hercule*“ gleichbedeutend.

Die Eidesformel, die wir nachstehend bringen, ist keine polnische Schöpfung, sie wurde den ungarischen Gesetzen entlehnt. In den drückenden Decreten, die Coloman, König von Ungarn, um das Jahr 1100 erließ,<sup>2)</sup> finden wir selbe ganz so, wie der polnische Gesetzgeber sie vorschreibt.

Zuerst, heißt es darin, wird bestimmt, daß der Jude

<sup>1)</sup> Der Stein = 32 Pfund.

<sup>2)</sup> Siehe Werbocz Corp. jur. Hung. Tom. I. p. 115.

bei der Eidesleistung gegen Osten<sup>1)</sup> gekehrt, im Tales<sup>2)</sup> oder Kittel (Sterbehemd) gehüllt, die jüdische Pelzkappe auf dem Kopf, barfuß auf einem Stuhl stehen soll.

Um ihn aber zu veranlassen, die Eidesformel deutlich und laut zu sagen, wurde ferner verordnet:

stottert er dreimal, so zahlt er drei Viertel Mark, wenn er aber viermal, verliert er den Proceß.<sup>3)</sup>

Dann sagt Derjenige, welcher den Schwur vorsagen soll, Folgendes:

Eloha! Jude, ich erinnere dich an diese drei Buchstaben und das Gesetz, welches Gott dem Moses auf dem Berge Sinai auf einer steinernen Tafel gab, daß dieses Buch oder Rhodalen, auf welchem du diesem Christen für die Sache, für die er dich belangt, schwören sollst, wahr und heilig ist.

Im lateinischen Wortlaute heißt es: Helia Judae! ego te moneo per has tres literas; Ich glaube, daß es richtiger wäre, Eloha! Judae ego te moneo: um den Schwörenden daran zu erinnern, daß er vor Gott stehe. Warum aber tres literae, wenn sowohl אלה als יהיה vier Buchstaben erfordern?

Der Eid lautet:

Und so soll mir Gott, der Himmel und Erde, Luft und Thau, Berg und Thal, Blumen und Gras erschaffen, beistehen, daß ich das, um was mich der Christ belangt, nicht schulde. Und so ich schuldig bin, soll mich Ausfaß und Gift, welches Elische an Raaman heilte und Gehast überfiel, befallen; und so ich schuldig bin, soll mich das himmlische Feuer verbrennen und die böse Krankheit und Blutfluß befallen; und so ich schuldig bin, sollen meine Seele, mein Körper, meine Geschäfte ins Verderben gerathen, und mich das Schicksal Loths Frau treffen, die in eine Salzsäule verwandelt wurde, als Sodom und Gomorra zu Grunde gingen; und so ich schuldig bin, so soll ich nie in Abrahams Schooß kommen, wo Christen, Juden und Heiden vor dem Schöpfer aller Dinge wieder aufstehen; und so ich schuldig

<sup>1)</sup> Contra solem scorsum.

<sup>2)</sup> Indutus pallio aut chlamyde wegen der Aehnlichkeit des Tales mit einem Mantelüberwurf und des Kittels (Sterbehemd) mit einem Weiberkleide.

<sup>3)</sup> Diese Bestimmung war eine allgemeine und wurde unter Wladyslaw Kosietek außer Kraft gesetzt. Czacki, Lelewel.

bin, soll Moses' Gesetz, welches ihm der Herr auf dem Berge Sinai gab, und das Gott selbst mit seinem Finger auf die steinerne Tafel geschrieben, mich verstoßen; und so mein Schwur nicht aufrichtig, unrein oder unwahr ist, so verstoße mich Adonai, der Allmächtige, und ergreife mich der Teufel und führ' mich ins Verderben auf Ewigkeit. Amen.

20. Wird ein Jude heimlich erschlagen und man kann nicht durch Zeugen den Thäter überführen, die Juden schöpfen aber nach der Untersuchung gegen Jemanden Verdacht, so ertheilen wir den Juden gerichtlichen Beistand gegen den Verdächtigen zur gesetzlichen Schlichtung der Sache.

21. Versetzt der Christ dem Juden einen Schlag mit der Hand, so wird er nach dem Gesetze unseres Landes gestraft.

22. Der Juden-Richter soll ohne vorhergehende Klage keine Sache vor Gericht ziehen. Auch sollen die Juden nur bei der Synagoge oder wo sie den Platz wählen, gerichtet werden.

23. Wenn ein Christ von einem Juden sein Pfand auslöst, die Interessen aber nicht bezahlt und solche nach einem Monate nicht entrichtet, so muß er von diesen Interessen weitere Interessen zahlen.

24. Die Juden sollen Niemanden beherbergen.

Diese Verordnung bezieht sich auf die Sitte, die wir schon früher erwähnt haben, daß die Bewohner des platten Landes den durchreisenden Adel auf ihre Kosten beherbergen mußten.

25. Briefe über unbewegliche Güter können den Juden nicht verpfändet werden, bei Verlust des Geldes und des Geborgten.

26. Ein Entführer eines Judenkindeß wird wie ein Dieb gestraft.

27. Wird ein Pfand von einem Christen bei einem Juden binnen Jahr und Tag nicht ausgelöst, so ist der Jude berechtigt, nach vorhergegangener Anzeige beim Richter selber zu verkaufen.

28. An seinem Feiertage darf der Jude vor Gericht nicht gefordert werden.

29. Ein Christ, der mit Gewalt sein Pfand dem

Juden wegnehmen will, oder in dessen Haus Gewaltthaten übt, wird wie ein Räuber gestraft.

30. Ueber Vergehungen der Juden wird in der Synagoge Gericht gehalten, nur Wir (und unser Palatin) sind berechtigt, sie vor unser Gericht zu ziehen.

31. Den Bestimmungen des Papstes<sup>1)</sup> gemäß ver-

<sup>1)</sup> Innocent IV. 1247.

Die Anschuldigungen, die man im Mittelalter gegen die Juden wegen Ermordung der Christenfinder und des Gebrauchs des Christenblutes vorbrachte, veranlaßten den päpstlichen Stuhl, Untersuchungen und Nachforschungen über diesen Gegenstand zu veranstalten. Es sollte untersucht und klar gelegt werden, ob nach der Lehre Moses, wie deren Gegner behaupteten, die Juden ihrem Osterbrode Christenblut beimengen müssen.

Der Erste unter den Päpsten, der dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit widmete, war der Papst Gregor IX. (1227—1241). Das Resultat der von ihm angeordneten Studien und Untersuchungen war seine Bulle vom Jahre 1235, in welcher er erklärte, daß die Anklagen wegen Christenblut Verläumdungen seien und von den Feinden des Christenthums ausgehen, die unter dem Deckmantel der Frömmigkeit nach dem Gelde der Juden gelüsten. In diesem Sinne schrieb er auch an den König Ludwig IX., gegen dessen Grausamkeiten, die Letzterer an den Juden verübte, eifernd. (Rich. Simon Biblioth. crit. Tom. I. p. 113 und ff. — Wagenseil, De Infund. p. 103—105. — Id. Benachrichtungen p. 169—172.) Papst Innocenz IV. (1243—1254), der den Juden nicht sehr freundlich gesinnt war — wie aus seiner Bulle vom 30. Januar 1245, die mit den Worten: *Impia Judaeorum perfidia* (*S. Magnum Bullarium Romanum, Aug. Taurinorum 1859. Tom. III. p. 508*) beginnt, ersichtlich ist — erklärt in seiner Bulle *Archiepiscopis et Episcopis Alemaniae* vom Jahre 1247 (*S. Odor. Reynoldi Continuatio Annalium Eccles. C. Baronit. Tom. XIII. p. 581. ad annum 1247. § 84*) falso imponent eisdem (*Judaeis*) quod in ipsa solemnitate se corde pueri communicant interfecti, credendo id ipsam legem praecipere cum sit legi contrarium manifeste: ac eis malitiore objciunt hominis cadaver mortui, si contigerit alicubi reperiri etc., es sei falsch, daß die Juden zur Osterfeier des Christenblutes brauchen, da es gegen ihre Gesetze sei, und daß man aus Böswilligkeit in ihre Behauptungen die Ermordeten werfe u. s. w. In ähnlicher Weise haben Papst Clemens VI. 1348, Sixtus IV. 1475, Paul III. am 12. Mai 1540, Alexander III., Clemens XIII. mit Bulle vom 9. Februar 1760 u. A. die Juden gegen diese diabolischen Anschuldigungen verteidigt. Zweihundert Jahre mußten seit der Promulgirung des Boleslaw'schen Statutes vergehen, bis sich im deutschen Reiche ein Regent aufraffte, um die Juden gegen diese läppischen Anschuldigungen zu schützen. Der Kaiser Friedrich III. mit Edict vom 24. Juni 1470 (*S. Wagenseil de Infund. p. 103—105; Benachrichtungen p. 169—172*) war der erste deutsche Fürst, der gegen diese Anschuldigungen eiferte und auf die zahlreichen päpstlichen Bullen hinweisend allen Churfürsten, Fürsten, Grafen

bieten wir strenge im Namen des heiligen Vaters, die in unserm Lande wohnhaften Juden des Gebrauches vom Menschenblute zu beschuldigen. Wird aber ein Jude von einem Christen wegen Tödtung eines Christenkindes angeklagt, so muß er von drei Christlichen und drei jüdischen Zeugen überwiesen werden, und dann wird er bestraft. Wird er aber nicht überwiesen, so ist diejenige Strafe über den Ankläger zu verhängen, die der Jude hätte erdulden müssen.

Auch Polen war von diesem Wahne, welcher das christliche Mittelalter beherrschte, nicht frei. Durch ihre Schriften suchten in späterer Zeit weltliche und geistliche Schriftsteller diese Lügen zu beweisen und zu verbreiten. So Stanisław Zwyczaj (de sanctis interfectis a Judaeis 1543); Szymon Alexander Hubicki (Zydowskie Okrucienstwa 1602; jüdische Gräueltthaten); Sebastian Miczyński (Zwierciadło Korony Polskiej 1618; Spiegel der polnischen Krone); Przemysław Mojecki (Zydowskie Okrucienstwa mordy i zabobony 1636; Aberglauben, Mord und Gräueltthaten der Juden). Sie haben in diesen Schriften Alles niedergelegt, was Tollwuth unter der Maske des religiösen Eifers nur erzeugen kann.<sup>1)</sup>

Mojecki gibt ausführlich an, welche Handwerke die Juden treiben, und wie sie die Christen beeinträchtigen.

Dieses Verzeichniß der Handwerke und Gewerbe zeigt hinlänglich, daß es den Juden an Kunstfleiß nicht gefehlt habe. In Cracau handelte im Jahre 1618 schon ein Jude in der Grodzker Gasse mit lateinischen Büchern, die er sich von Benedig und anderen Städten verschrieben hatte.<sup>2)</sup>

Mojecki behauptet (Cap. XVIII), alle Diejenigen, welche die Juden verfolgt und vertrieben hätten, seien von Gott gesegnet und beglückt worden. Vespasian, Titus und Trojan seien vorzüglich da-

---

und der Geistlichkeit bei Strafe von 100 Ducaten Anklagen wegen Christenblut anzunehmen verbot, da solche nur Verläumdungen seien. Nach ihm ließen fast alle deutschen Kaiser, namentlich aber Karl V. mit Verordnung vom 3. April 1544, Maximilian II. vom 8. März 1566, Rudolph II. im Jahre 1577, Ferdinand 1638, Leopold 1661, den Juden in dieser Beziehung Schutz angedeihen.

<sup>1)</sup> Wyzionęli to wszystko, cokolwiek wściekłość przybrana w religyjną gorliwość wydać może. Czacki.

<sup>2)</sup> Żefel Hand. Gesch. — Bandtkie Hist. Druk.

durch von Gott zur kaiserlichen Würde erhoben worden, um ihren Eifer zu lohnen, den sie in Ausrottung der Juden gezeigt haben. Hingegen seien Diejenigen, welche in Polen den Juden Unterstützung gegeben oder mit ihnen einen genauen Umgang gepflogen hätten, mit Krankheiten und einem frühen Tode gestraft worden.

Das Diarium des Reichstages vom Jahre 1618 zeigt, daß einige Abgeordnete Mojeki den Apostel der Wahrheit, andere aber den Ruhestörer nannten; einstimmig aber war die Behauptung, daß die angeblichen „Heresien der Juden — die er in seinem Buche anführt — auf das Geld, nach welchem er lüstern war, zurückzuführen sind“<sup>1)</sup>.

Das Buch: *Swawola wyuzdana Zydowska* (zügellose Ausschweifungen der Juden) von Bas. Wagliciusz 1648 ist ähnlichen Inhalts. *Lament dzieci pomordowanych przez zydów 1651* (das Wehklagen der von den Juden ermordeten Kinder) verkündet schon in seinem Titel Inhalt und Zweck des Buches.

Stef. Buchowski, *Process Krimynalny 1698*; (der Kriminalproceß). Diese Schrift enthält eine Sammlung alles desjenigen, was man von mehreren Jahrhunderten her den Juden angeschuldet hat.

Buchowski gerieth in einen so großen Eifer, daß er über den wider die Juden in Sandomir auf seine Anklage vollführten Proceß, ein episches Gedicht von ein paar tausend Versen verfertigte, welches den Titel führt: *Odgłos processów kryminalnych na Zydów o różne excessy, także morderstwo dzieci 1700*. (Wiederhall der Kriminalprocesse gegen die Juden wegen verschiedener Gräueltthaten und Kindesmorde.) Sein *arma virumque cano* lautet folgendermaßen:

Ich sänge das Verfahren über eine nie gehörte Schandthat:

Wie Juden gleich Hunden nach Christenblut dürstend,

Zur Zauberei, zum Opfer oder zu ihrem Phase

Grausam ein Kind ohne Mackel zerfleischten.

Gerechter Himmel, warum sahst du diese Schandthat!

Warum verheerdest du nicht gleich diesen Ort mit Feuer!

Allein den Donner in den Wolken bereit haltend

Wollte Nemesis das Strafurtheil der Menschen abwarten.

<sup>1)</sup> Czadi.

Wie das heil'ge Gericht die Bosheit ernstlich bestrafte.

Muse bring den Proceß auf deine harmonische Leier! <sup>1)</sup>

Seine poetische Beschreibung des Lubliner Tribunals würde man auch heute an einem Orte gewiß mit Vergnügen lesen.

Zuchowski gibt die Zahl der durch 300 Jahre von den Juden in Polen angeblich ermordeten Christenkinder auf 86 an. Beweise des ärgsten Fanatismus und ausschweifendsten Aberglaubens findet man auf jeder Seite der angeführten Bücher.

In seinem Odglos Processu behauptet Zuchowski, man hätte, da der Jude Alexander auf der Folter den Kindermord nicht eingestand, sich nicht begnügen sollen, ihn, sondern auch seinen Schatten zu brennen, indem es möglich sei, daß der Satan zu Gunsten des Juden ein Unding auf die Folter untergeschoben, und daß der Schatten die wahre Person des Juden sein konnte!!!

Der Arzt Sleszkowski, eifersüchtig auf die Juden, die das Glück hatten, Kranke zu heilen, schrieb gegen sie und verlangte, daß ihnen verboten werde, Patienten zu besuchen. Er veröffentlichte 1623 eine Schrift unter folgendem Titel: *Jasny dowód iż nie tylke duszę ale ciało swoje na wieczne zginienie dają, którzy lekarzów żydowskich i Tatarów używają, od pewnego zakonnika napisany, a przez Sleszkowskiego doktora wydany 1623.* (Evidenter Beweis, daß diejenigen, welche sich an jüdische und tartarische Aerzte wenden, nicht allein ihre Seele, sondern auch ihren Körper der Zerstörung und der Verdammung preisgeben. Dieser Beweis ist geschrieben von einem Mönch und herausgegeben von dem Doctor Sleszkowski im Jahre 1623.) Dieses Schandwerk wurde zu Krakau im Jahre 1649 nochmals aufgelegt.

<sup>1)</sup> Sprawę powiem okrutną niestychanej zbrodni  
Jako krwi Chrześciańskiej żydzi jak psi głodni  
Na czary czy ofiary, czyli swoje phase  
Jak lagnie skłoli dziecie niewinne bez zmaze,  
Srogie nieba! czemuście na tę złość patrzyły  
A w momencie w to miejsce ogniem nie miały!  
Znać pogotowiu mając pioruny w obłoku  
Zaczekała Nemesis ludzkiego wyroku,  
Jakosz sąd niechciał świętej mieć złości bez kary.  
Muzo naziąg Processu do twoiej cythary!

Sleszkowski war unermüdet in seinem Kampfe gegen die jüdischen Aerzte. Im Jahre 1630 veröffentlichte er in Warschau folgende Schrift: *Ad illustrem Dominum Joannem Jastrzembecium Baronovicium Palatinum Siradiensem, de fugiendis medicis, atque Chirurgis Judaeis epistolarum peritis.*

In seinem 1623 in Kalisch erschienenen Buche „*Opowietrz morowem*“ (Ueber die Pest) behauptet er, „daß nur die Willfährigkeit der Regierung gegen die Juden die Ursache der Strafe des Himmels sei, daß die Seuche sich verbreite.“

Ein weiteres Pamphlet von ihm trägt den Titel: „*Odkrycie zdrad żydow, Brunsb. 1621*“ (Enthüllung der Verräthereien der Juden).

Piotr Skarga von der Gesellschaft Jesu, in seinem Buche: „*Żywoty Świętych, Wilno 1579*“ (Leben der Heiligen), das Märtyrthum des heiligen Simon von Trident beschreibend, erwähnt eines in der Stadt Puna in Lithauen 1574 erfolgten Mordes eines Christenkindeß, und indem er dessen Heiligprechung verlangt, reizt er zur Verfolgung und Verachtung der Juden.

Achacy Kmita, Salzbergwerk-Beamter zu Bochnia, veröffentlicht 1648 eine Schrift unter dem Titel: *Kruk w złotej klatce, albo żydy w swieobodnej wolności korony Polskiej* (der Rabe in dem goldenen Käfig, oder die Juden in der großherzigen Freiheit der polnischen Krone), in welcher er Folgendes prophezeit: „Es wird eine Zeit kommen, in welcher die Juden ohne Nemter zu besitzen, über die Beamten befohlen werden; ohne zu herrschen, Herren über die Herren sein werden. Das Land wird einen Schatzmeister haben, sie aber (die Juden) den Schatz, und wenn die Juden einem Edelmanne einen Zobelpelz schenken werden, wird er ihnen gestatten, allen seinen Bauern die Pelze wegzunehmen.“<sup>1)</sup>

Der Bernadinermonch Tyżzkowski in seinem Buche: *Teatrum myśli przez siedmiu aktorów zagajone,*

<sup>1)</sup> Wiszniewski Hist. Lit. Polskiej, IX. B. p. 398. Achacy Kmita Zupnik Bochenski jest autorem pisma: *Kruk w złotej klatce, albo żydy w swieobodnej wolności Korony Polskiej 1648*, gdzie taką robi przepowiednię o żydach „Przyjdzie ten czas, kiedy żydzi nie posiadzą urzędów, rządzić będą urzędnikami, nie panując będą Panami Panów. Król będzie miał Podskarbiego, a oni skarb; a jak Panusprawia szubę sobolową, to im pozwoli zabrać wszystkim chłopom Kożuchę“.

Wilno 1780, behauptet Seite 233, „daß die schwangeren Jüdinnen, wenn sie vor der Entbindung sterben, durch Beihülfe des Satans nach dem Tode gebären“<sup>1)</sup>.

Der Dichter Sebastian Fab. Klonoóicz<sup>2)</sup> in seinem 1583 in lateinischer Sprache erschienenen Gedichte: *Victoria Deorum Sebastiani Sulmircensis*, sucht die Juden dem Spotte und der Verachtung preiszugeben:

Abraamo se Judaeus iactare parente  
Progenitum (si forte rogas) inglorius audet.  
Quo nihil est levius, toto nil vanius orbe.  
Qui se explorare putat summi praecepta tonantes:  
Si vicibus crebris eis pelle notata susurrat  
Interea celebres usuris aggravat urbes.  
Miris aucupiis captans ignobile lucrum,  
Et quamvis mercatur, aquas mercatur, et auras. etc.

Von den weiteren Schriften gegen die Juden wollen wir noch erwähnen: *De stupendis erroribus Judaeorum*, (Anonym), Cracov. 1541. — *Processus causae inter instigatorem judicii Tribunalis regni et perfidium Marcum Judaeum agitatae*, Cracov. 1636. — Dekret o zamęczeniu przez zydów dziecięcia Katolickiego, Kraków 1733. — Suplika Zydów wiarę Katolicką przyjmujących do J. O. Xięcia Prymasa 1759. (Supplik der zum Katholicismus übergetretenen Juden, an den Fürsten Primas, ohne Druckort 1759.) — *Processus judiciarius in causa patrati cruenti infanticidii per infideles Judaeos seniores synagogae Woyslaviensis in officio Castr. Capit. Crasnostaviensi definitus*. Anno D. 1761, ohne Druckort. Alle diese Schriften wissen von Mordthaten, die die Juden an Christenkindern verübten, und von Profanation der Hostie zu erzählen.

Mojecki gesteht, „daß die Juden sich durch Geld allen Strafen entzogen hätten“, und daher bemerkt auch Czacki<sup>3)</sup> ganz richtig: „Die Liebe zur Wahrheit verpflichtet zu bekennen, daß nur das Geld die Verfolgungen und Vergationen erzeugte, und auch unterdrückte.“

32. In derselben Geldgattung, es sei Gold oder

<sup>1)</sup> zydowki ciężarne po śmierci przez czary rodzą.

<sup>2)</sup> geb. um das Jahr 1551 in Sulmierzyce.

<sup>3)</sup> III. Bb. p. 181.

Silber, in welcher der Jude das Darlehen gegeben hat, muß ihm die Rückzahlung nebst den Zinsen geschehen.

33. Pferde können nur bei Tag verpfändet werden; findet der Christ sein gestohlenes Pferd bei dem Juden, so ist der Jude frei, wenn er schwört, daß er das Pferd bei Tag übernommen und als nicht gestohlen gehalten habe.

34. Wir verbieten den Münzobern, einen Juden wegen falscher Münze, ohne Beisein einer von Uns oder von Unserem Palatin abgeordneten Gerichtsperson oder sonst eines achtbaren Bürgers, in Verhaft zu nehmen.

35. Wird ein Jude zur Nachtzeit mißhandelt und ruft um Hülfe, so sind die benachbarten Christen verpflichtet bei Strafe von dreißig Gulden, ihm helfende Hand zu leisten.

36. Den Juden ist das Kaufen und Verkaufen aller Waaren, und gleich den Christen das Berühren des Brodes und anderer Producte gestattet; der Hindernde wird durch eine Geldstrafe an Unsern Palatin bestraft.

Lange Zeit glaubte man, daß die Juden durch das Berühren die Waaren bezaubern oder anstecken. Daher verordnete Stat. Aven. Folgendes:

Wir bestimmen, daß weder Juden noch Buhlerinnen Brod oder Früchte, welche zum Verkaufe ausgestellt sind, berühren, und so sie es thun, sind sie verpflichtet, das Berührte zu kaufen. Statuimus quod Judaei aut meretrices non audeant tangere manu panem vel fructus qui exponuntur venales, quodsi fecerint, tunc emere illud quod tetigerint tenentur.

---

## Siebentes Capitel.

Lateinischer Codex des Privilegium libertatis. — Codex Handthie.

---

### I.

Das im vorigen Capitel mitgetheilte Privilegium ist eine Uebersetzung aus dem lateinischen Texte, welches Jakob Prilufius in seinem Werke: *Leges seu statuta ac privilegia Regni Poloniae omnia*

hactenus magna ex parte vaga confusa, et sibi pugnancia, iam autem in gratiam D. Sigismundi Augusti Regis Poloniae et in usum Reipublicae (ab Jacobo Prilusio Cast. Praemisl. et tum Terrest. Cracov. Notari ac Aedili) collecta digesta conciliata. Cracov. 1551 bringt.

Wir finden ferner dieses Statut in der von Hieronym Stanislaw Konarski (1732—1782) edirten Gesetzsammlung: *Leges, Statuta, Constitutiones, Privilegia Regni Poloniae, Magni Ducalis Lithuaniae. Varsoviae 1732—1782.*

Auch Joh. Vinc. Bandtkie nahm dieses Privilegium in der von ihm besorgten kritischen Ausgabe des *Jus polonicum* auf.

Depping, *Histoire des juifs dans le moyen-âge*, Paris 1832, kennt das Werk von Prilusius nicht; er bezieht sich bloß auf „*Archiv für Geschichte*, Wien 1832“, indem er Seite 237 bemerkt: „Ce n'est que depuis peu d'années qu'on a retrouvé la charte oublié du Duc de Pologne“.

Prilusius fügt noch die drückenden Gesetze und Verordnungen der römischen Kaiser hinzu, mit der Bemerkung: *quae apud nos desiderantur.* In der Vorrede, die er diesem voranschickt, greift er das Judenthum mit größerem Wahnsinne, als Cardinal Hosius, an. *Et si autem Judaei Rerum publ. sint ipsissimae pestes, nam religionis immo Dei nostri sunt professi inimici ac blasphematores; in Politia etiam Cives foenoribus exagunt, in contractibus simplices circumveniunt, victum praeripiunt inopibus; neque se tantum, verum etiam Monetam circumcidunt, efferunt, conflant et tanquam canes famelici circumeuntes Civitates, nihil non audent, ut ex alienis dispendiis sua faciant commoda, ut se ab interitu, inopia et servitute vindicent.* Weiter, wo er „*utilitas ex Judaeis*“ bespricht, nimmt er schon einen versöhnlicheren Ton an. *Verum potius, sagt er, quod pro exemplo gratiae, et irae Dei versentur inter nos; quodque nos oleastri existentes in illorum hereditarium stirpem insiti simus, ipsi quasi naturalibus Olivae ramis praefractis; ab illorumque Patriarchis et Prophetis, Legem: denique a Messia et Apostolis Evangelium recepimus, ita, ut nihil solidi, nihil veri, nihil sancti in religione quoque nostra esse censeamus, quod quidem ab ipsis Judaeis per praeceptum, exemplum, aut saltem analogiam fidei non sit profectum: quodque promiserit Deus se illos sub*

vesperam, hoc est sub finem mundi ad communem nobiscum Messiam conversurum etc.<sup>1)</sup>.

## II.

Bolesław leitet sein Gesetz mit folgenden Worten ein:

In Nomine Domini. Amen.

Humani generis actiones, nisi vigeant voce testium, aut testimonio litterarum, celeriter transeunt et prorsus a memoria relabuntur. Igitur Nos Boleslaus Dei Gratia Dux majoris Poloniae notum facimus tam praesentibus quam futuris, ad quorum notitiam devenerit praesens, scriptum: Quod judaeorum nostrorum per totum districtum nostri domini constitorum Statuta et Privilegia quae a nobis obtinuerunt de verbo ad verbum, prout in sequenti serie continentur taliter duximus declaranda.

### 1.

Christianus non debet admitti ad testimonium contra Judaeos nisi probet per Judaeum et Christianum.

**Prilusius.** Primum quidem statuimus ut pro pecunia aut pro quacunque re mobili vel immobili, aut in causa criminali, quae tangit personam aut res Judaei, nullus Christianus contra Judaeum nisi cum Christiano et Judaeo in testimonium admittatur.

**Cod. Bandtkie.** Primo enim statuimus, quod si per aliquem rem Christianum aliquis Judaeus pro qualicumque re, mobili vel immobili, sive pro causa criminali quae tangeret res aut personas Judaeorum, impetitur, talis Christianus non aliter nisi cum duobus Christianis bonis, et etiam cum duobus Judaeis bonis, qui in sua humanitate omnes non fuerint suspecti, neque infames, et cum fuerint taliter accepti, tunc dicti Christiani jurare debent super sanctam crucem, videlicet: Ita nos Deus adjuvet et sancta crux etc. ut mos est Christianorum, Judaei vero jurabunt super rodali decem praeceptorum, secundum consuetudinem ipsorum Judaeorum supra summam, quae se extendet in L marcas puri argenti fusi, et ultra, et quidquid inferius esset quam praedicta summa fusi argenti L

---

<sup>1)</sup> Siehe Beilage A.

marcarum, tunc ipsi Judaei super feruncam alias na Koleze juxta scalam in ostio pendentem debent jurare, secundum morem ipsorum, hoc est tali modo seu rotha; Ita nos Deus adjuvet qui illuminat et obscurat et libri Moysi etc. Ita debet fieri juramentum Judaeorum et non aliter, pro quacunque re, sit parva, sive magna, tenendo feruncam. Et hoc debet mandare ministerialis, vel szkolny cui demandaretur.

2.

Si Christianus pro pignoribus citat Judaeum et ille non confitetur. Judaeus per Juramentum evadat.

**Prilusius.** Item si Christianus Judaeum impetit, asserens quod ei pignora sua obligaverit, et Judaeus diffitetur: et Christianus simplicibus Judaei verbis fidem noluerit adhibere; Judaeos jurando super aequivalente sibi oblato, suam intentionem probabit, et transeat absolutus.

3.

Si pro minori pecunia asserit Christianus se Judaeo pignus obligasse: Judaeus per Juramentum probet.

**Prilusius.** Si Christianus obligaverit Judaeo pignus asserens: quod Judaeo pro minori pecunia obligaverit, quam Judaeus constituatur: jurabit Judaeus super pignore sibi oblato, et quod juramento probaverit, Christianus ei solvere non recuset.

4.

Si Judaeus dicat, Christiano se aliquod mutuasse, Christianus juramento se expurget.

**Prilusius.** Item si Judaeus Christiano testibus non assumptis dicat, se pignus mutuasse, et ille negaverit; super hoc Christianus solus sui juramento se expurget.

5.

Judaeus suo pignore omnia potest recipere, exceptis vestibus sacris et madefactis sanguine.

**Prilusius.** Judaeus recipere poterit nomine pignorum omnia, quae sibi fuerint oblata, quocumque nomine vocentur,

nulla de his requisitione facta, exceptis vestibis sanguinolentis et madefactis, et sacris vestibis, quas nullatenus acceptabit.

6.

Judaeus contra Christianum jurabit: quod nesciebat, pignus furatum, aut oblatum, dum obligabatur ei.

**Prilusius.** Item si Christianus impediret Judaeum, quia pignus, quod Judaeus habet, ei furtim vel per violentiam sit oblatum quod cum recepit, furtim oblatum, vel raptim ignoraverit: hoc in suo juramento implicito, quanta sit pignore hujusmodi obligatum probabit, et sic expurgatione facta Christianus sortem et usuram ei persolvat, quae medio tempore accreverunt.

**Bandtkie.** Item si aliquis Christianus impediret Judaeum propter pignus, quod Judaeus habet, quod eidem Christiano illud furtive se per violentiam fuerit oblatum, Judaeus ille jurando super illud pignus: quod eodem tempore quando mihi hoc vadium seu pignus est invadiatum, nescivi, quod furtive oblatum vel per violentiam raptum fuisset, sed credidi fore vadium justum et liberum. Judaeus etiam jurabit juramento suo, in quantis sibi sit hujusmodi vadium invadiatum. Ex sic purgatione facta, Christianus Judaeo principalem pecuniam in qua tale vadium seu pignus sit obligatum, ut usuram a tempore obligationis exerescentem, realiter et cum effectu persolvere tenebitur et debebit.

7.

Si Christianus aliquid apud Judaeum impignoravit, et Judaeus suum cum illo amisit, jurabit Judaeus et absolvetur a petitis.

**Prilusius.** Si autem Judaeus per casum incendii, aut per furtum aut per vim res suas cum oblatis sibi pignoribus amiserit, et hoc constiterit, et Christianus, qui hoc obligaverit, nihilominus eum impedit: Judaeus juramento se proprio absolvet.

**Bandtkie.** Item quod absit, si in casu fortuito, incendium ignis eveniret, aut furtive res et bona Judaei, una cum aliquibus pignoribus, depraedarentur, tunc praefatus Judaeus

testimonio aliquorum Judaeorum, sibi vicinorum, protestare debet, quod res seu bona, una cum pignoribus sibi invadiatis, furtive sunt sibi ablata, et recepta, et nihilominus eidem Christiano, volenti habere talia pignora invadiata, Judaeus, praestito juramento secundum morem ipsorum, erit liber et solutus ab ipso Christiano. Et si Judaeus talis jurare non praesumpserit, extunc jure Christiano tantum, quantum prius super vadium perditum dedit, addere tenebitur, et per hoc ab ipso Christiano liber erit.

8.

Civitas nihil agat cum Judaeis nisi Princeps, vel Palatinus, pro reatu vero personae solus princeps judicabit.

**Prilusius.** Item si Judaei inter se de facto discordiam moverint, aut guerram: Judex civitatis nostrae nullam jurisdictionem sibi vindicet in eosdem. Sed nos tantummodo, aut noster Palatinus vel ejus Judex judicium exercebit. Si autem reatus vergit in personam. Nobis tantummodo hic casus reservabitur judicandus.

**Bandtkie.** Item si Judaei inter se de facto discordiam contentionis commiserint, aut aliquam guerram, vel Judaeus cum Christiano, et mutua se contentione percusserint et vulneraverint, tunc neque judex civitatis, neque etiam aliquis hominum, tantummodo palatinus ipsorum Judaeorum aut ille, qui loco ejus praesidet, eosdem judicet. Et illi taliter judicabunt in judicio, locando scabellum cum Judaeis.

(Bandtkie bringt noch folgende vier Paragraphen, die bei Prilusius fehlen.)

De appellatione causarum Judaeorum.

Si vero praefatus Judaeus sit contentus, cum quocumque hominum praefatorum, postulaverit reponi talem causam ad nostram majestatem, tunc palatinus vel etiam et judex ab eodem constitutus, quicumque pro tempore fuerit, hujusmodi causam ipsius ad nos deferre debet. Et etiam quaecumque causa verteretur inter Judaeos et palatinum aut ejus substitutum, talis causa, dummodo postulaverit, debet deferri ad adventum nostrae majestatis.

De contributionibus Judaeorum.

Item nullus palatinus, aut capitaneus debet aliquos redditus, alias poplatky, seu contributiones, alias dany, apud Judaeos excipere, nisi quod eos ipsi Judaeo de sua voluntate condonaverint, et hoc ideo, quia nos ipsos pro nostro Thesauro reservamus.

De causatione inter Judaeos discordiali.

Et etiam statuimus, quod quicumque causatur, propter aliquam discordiam aut contentiones inter Judaeos conveniatur, hoc tamen nullus, nisi illorum antiquiores judicare debent, dempto, quod veritatem in ipsis componere nequiverint, extunc hoc ad dominum palatinum deferre debent.

De poena rebellionis Judaeorum.

Item si aliquis Judaeorum suis superioribus non esset obediens, extunc talis domino palatino luat poenam trium marcarum et superioribus etiam suis similiter poenam trium marcarum.

9.

Pro vulnere Judaei poena debetur Principi, et Palatino et laeso.

**Prilusius.** Item si Christianus Judaeo vulnus qualitercunque inflixerit: reus nobis et nostro Palatino poenam solvat, secundum quod nostram poterit invenire nostrae camerae deferendam, et vulnerato satisfaciat pro curatione vulnerum et expensis, ut Jura Terrae nostrae requirunt et exigunt.

10.

Pro capite Judaei poena debetur Principi videlicet confiscatio bonorum.

**Prilusius.** Item si Christianus Judaeum occiderit digno judicio puniatur: et omnia rei mobilia et immobilia in nostram transeant potestatem.

(Bei Bandtzie sind noch nachstehende Puncte.)

De occisore Judaico aufugiente.

Si vero talis Christianus qui occiderit Judaeum, aliquo modo aufugerit, ita, quod non possit capi, nec in manibus

haberi extunc ipsius bona, ejusdem Christiani, tam mobilia, quam et immobilia, quaecunque habuerit, primo medietas dictorum bonorum et haereditatum debet devolvi super proximiores consanguineos Judaei interemti, reliqua vero medietas pro camera nostra regia debet pertinere.

De salvo conductu Judaici occisoris.

Item si talis profugus Judaei interemti salvum, conductum habere voluerit, dari sibi non debet, nisi eum consensu dictorum consanguineorum ipsius Judaei interemti.

De liberalitate Judaeorum apud Christianos.

Item volumus et statuimus quod si aliquis ex Judaeis venerit in domum alicujus Christiani, nullus hominum Christianorum sibi aliquod impedimentum, gravamenque, vel molestiam inferre debet.

11.

Pro plaga Judaei non sanguinolenta poena debetur Palatino et laeso satisfactio.

**Prilusius.** Item si Christianus Judaeum occiderit, ita tamen ut sanguinem non effundet: per Palatinum requiretur secundum terrae nostrae consuetudinem ab eodem: et percusso seu laeso satisfaciatur: quemadmodum in terra nostra est consuetum. Si vero pecuniam habere non potuit, idem pro commisso, sicut justum fuerit, punietur.

12.

De thelono a Judaeis exigendo.

**Prilusius.** Ubicunque Judaeus Dominium nostrum transierit, nullus ei aliquod impedimentum praestabit, nec molestiam inferat, aut gravamen. Sed si aliquas merces aut aliquas res duxerit ex quibus muta debeat provenire: per omnia mutarum loco; ipse quoque Judaeus non nisi debitam solvat mutam, quam solverit unus civium civitatis illius, in qua Judaeus eo tempore commoratur.

Bei Bandtte führt dieser Paragraph die Ueberschrift:

De securitate mercantili Judaeorum;  
und lautet:

Item quilibet Judaeus potest libere et secure ire, aut transire, equitare, sine omni impedimento vel aresto, a civitate ad civitatem, ab una provincia ad aliam in regno nostro, secundum morem securae libertatis, sine impedimento et aresto, in omnibus civitatibus nostris et ipsorum subditorum, vel provinciis. Et quilibet Judaeus in regno nostro potest libere et secure, sine omni impedimento, secum ducere omnia bona sua, et res, seu mercancias, quoscunque voluerit et habere poterit, ipsasque vendere, et alienare, commutare, ac ad usus suos bene placitos convertere, in locoque civitatis vel oppidi moveri et stare libere et secure, sine omni impedimento et aresto, quandum sibi fuerit opportunum in omnibus civitatibus, oppidis, villis et aliis locis regni nostri. In regno nostro quilibet eos patiatur societate, et salvo conductu, in solitis locis theloneo soluto, prout alii Christiani, solvunt, et non aliter persolvendo.

13.

De ductione Judaeorum mortuorum.

**Prilusius.** Si Judaei juxta suam consuetudinem aliquem ex mortuis suis, aut de civitate in civitatem, aut de provincia in provinciam, aut de una terra in aliam duxerint: nihil ab eis per Notarios nostros volumus extorqueri, si autem Notarius aliquid extorserit; ut praedo volumus puniatur.

Bei Bandtkie folgen noch:

De libertate Judaeorum balneandi in balneis Christianorum.

Item volumus et statuimus, quod quilibet Judaeorum potest libere et secure ad balneum civitatis generale cum Christianis intrare, et nihil superflui solvere debent, nisi prout alii incolae civitatis.

De carnificiis Judaeorum.

Etiam ubicunque Judaei mansionem habuerint in aliqua civitate vel oppido regni nostri, possunt eis mactare pecora et pecules pro carnibus ad suam utilitatem, et si aliquae carnes eis secundum morem, ad voluntatem et placitum non fuerint, tunc eas vendere possunt, quo melius potuerint vel eis videbitur.

De sententia judicis Judaeorum.

Item judex ipsorum Judaeorum non debet aliquam sententiam promulgare nec proferre, aut sententiare, nisi prius habito super hoc speciali ipsorum consensu Judaeorum.

14.

De Dissipatione coemeterii Judaeorum.

**Prilusius.** Item si Christianus Coemeterium eorum quocunque modo dissipaverit, aut invaserit: volumus ut secundum terrae nostrae consuetudinem et jura graviter puniatur, et omnia sua nostrae camerae proveniant, quocunque nomine nuncupentur.

15.

De violentia Scholae Judaeorum.

**Prilusius.** Si aliquis temerarie jactaverit super scholas Judaeorum: nostro Palatino duo talenta piperis volumus ut solvat.

16.

De poena Judicis contra Judaeum.

**Prilusius.** Item si Judaeus Judici suo in poena pecuniaria, quae Vandel dicitur, reus inventus fuerit; poenam talenti Piperis, quae ab antiquo est imposita, solvat eidem.

17.

De contumacia Judaei quae poena puniatur.

**Prilusius.** Si Judaeus per edictum sui judicis vocatur ad judicium, et primo et secundo non venerit, pro utraque vice poenam quae consueta est ab antiquo persolvat. Si ad tertium edictum non venerit, poenam quae sequitur solvat judici memorato.

18.

Si Judaeus Judaeum vulneravit.

**Prilusius.** Item, si Judaeus Judaeum vulneravit, poenam Judicio suo secundum terrae nostrae consuetudinem solvere non recuset.

19.

Qualiter Judaei jurare debent.

**Prilusius.** Statuimus: quod nullus Judaeus juret super

Rhodale ipsorum, nisi sit pro magnis causis, quae se extendunt usque ad quinquaginta marcas argenti, vel sit ad nostram praesentiam evocatus, pro minoribus vero causis jurare debet ante scholas ad hosticum dictae scholae.

20.

De occulta Judaei interfectione.

**Prilusius.** Si Judaeus clam fuerit interfectus, ut per testimonium contestari non possit: is qui eum interemit. Si post inquisitionem suspectum habere coeperint Judaei; Nos Judaeis contra suspectum Judaei occisorem patrocinium justitiae adhibebimus Jure mediante rei.

21.

De violentia manuali in Judaeum.

**Prilusius.** Item si Christiani alieni Judaeo manum injecerint violentam, secundum quod jus terrae nostrae exigerit, punientur.

22.

De potestate Judicis Judaeorum.

**Prilusius.** Item Judex Judaeorum nullam causam ortam inter Judaeos in Judicium deducat, nisi fuerit per quaerimoniam invitatus. Item Judaei circa scholas vel ubi elegerint, debent judicari.

23.

De accrescentia usurarum.

**Prilusius.** Item si a Judaeo Christianus pignus suum absolverit, usurasque non persolverit, eosdem se infra mensem non dederit, illis usuris accrescant usurae.

24.

De hospitatione Judaei.

**Prilusius.** Item nullum volumus in domo Judaei hospitari.

25.

De literis et possessione bonorum Judaei immobilium.

**Prilusius.** Si Judaeus super possessiones aut literas

bonorum immobilium pecuniam mutuaverit, id quoque illi cuius res est, probaverit; Nos Judaeo et pecunias et literarum pignus abjudicari statuimus.

26.

De Judaeorum pueris.

**Prilusius.** Item si aliquis vel aliqua puerum Judaeis abduxerit: volumus condemnetur ut fur.

27.

De pignore judicandi.

**Prilusius.** Item si Judaeus receperit a Christiano pignus, et per spatium anni tenuerit, si pignoris valor mutuatam pecuniam non excesserit, Judaeus judici suo pignores demonstrabit. Si vero pignus bonum non fuerit, Palatino nostro vel suo judici ostendet, vel postea vendendi habebit libertatem. Si idem pignus antequam annus transierit, suo judici demonstrabit, si quidem pignus apud Judaeum diem et annum remanserit: nulli super hoc postea respondebit.

28.

Judaei non judicentur die feriata sua.

**Prilusius.** Volumus, ut nullus Judaeum super solutione pignorum in sua feriata die audeat coarctare.

29.

De oblatis pignoribus judaeis per aliquem.

**Prilusius.** Item quicumque Christianus per vim abstulerit pignus suum a Judaeo, aut violentiam in domo suo exercuerit ut dissipator nostrae camerae graviter puniatur.

30.

Judaeorum excessus in scholis judicentur eorundem.

**Prilusius.** Item contra Judaeum nonnisi in scholis vel ubi judicantur omnes Judaei in judicio procedatur; exceptis Nobis et nostro Palatino, qui eos possumus ad nostram praesentiam evocare.

31.

De impetitione Judaei per Christianum pro  
puero interempto.

**Prilusius.** Juxta constitutiones Papae, in nomine nostri patris sancti districtius prohibimus, ne de caetero Judaei singuli in nostro dominio constituti debeant culpari, quod humano utantur sanguine, cum juxta praeceptum legis ab omni prorsus sanguine se Judaei contineant universi. Sed si aliquis Judaeus de occisione alicujus pueri Christiani per Christianum fuerit culpatus, tribus Christianis et totidem Judaeis convinci debet, et postquam convictus fuerit, tunc ipse Judaeus tantummodo poena quae sequitur, puniatur crimine pro commisso. Si vero ipsum testes supradicti et sua innocentia expurgabit, poenam Christianus quam Judaeus pati debuerat pro calumnia non immerito sustinebit.

32.

Aequalis pecunia sive debitum semper Judaeo  
reddatur cum usura.

**Prilusius.** Item statuimus: ut quidquid Judaeus mutuavit sive aurum fuerit, sive denarii, sive argentum idem sibi solvi vel reddi debet cum usura debita, quae accrevit.

33.

De equis Judaeis obligatis.

**Prilusius.** Volumus, ut Judaei equos qualescunque generaliter omnes manifeste atque in luce diurna pro pignore recipiant. Si autem aliquis equus apud Judaeum furatus per Christianum aliquem inveniretur Judaeus se juramento proprio expurgabit, dicens: quia eundem equum manifeste, et in die pro tanta quantum dedit pecuniam inpignoratum habuit, et credebat non furatum.

34.

De falsa moneta quaerendum apud Judaeos.

**Prilusius.** Item inhibemus, ut Monetarii in nostro dominio constituti Judaeos cum falsis denariis vel rebus aliis soli absque nostro Nuntio vel nostro Palatino, seu absque civibus honestis quoquo modo detinere vel capere non praesumant.

35.

De clamore Judaei in nocte pro violentia.

**Prilusius.** Statuimus: quod si Judaeis aliquis compulsus nimia necessitate noctis tempore clamaverit, et si vicini Christiani praestare non curaverint auxilium opportunum, nec venerint ad clamorem, quilibet vicinus suus Christianus triginta solidos teneatur.

36.

De comparatione et emptione Victualium.

**Prilusius.** Statuimus etiam, ut Judaei vendant omnia libere et emanent panem, tangant similiter ut Christiani; prohibentes vero poenam nostro Palatino pro eo solvere tenebuntur.

**Forma juramenti judaici.**

**Prilusius.** Quod Judaeus debet converti contra solem seorsum, et stare nudipes super unam sedem, indutus pallio aut clamide, et pileum Judaicum debet in capite habere, et si lapsus fuerit ter, totidem amittit fertones; si quarto, manet reus in causa; tunc dicat is qui sibi Juramentum narrare debet seu praedicere, Helia Judaeae ego te moneo per has tres literas, per hanc legem quam Deus dedit Moysi in tabula lapidea, in monte Synai, quod liber iste, aut Rhodale hoc verum et justum sit, super quod tu Judaeae jurare debes huic vero Christiano pro tali culpa sive causa pro qua duxit te ad Judicium. Et praedicetur eo Juramentum sic: Quod Tu in hac causa non es reus, pro qua hic Christianus te culpat, ita te Deus adiuvet, ille et idem qui coelum et terram fecit, aërem et rorem, montes cum vallibus, flores et gramina; et si tu reus sis, quod te lepra et venenum invadat, quae precibus Helizai Naaman Syrum dimisit, et Giezi invasit, et si tu reus sis, quod te ignis coelestis comburat, et morbus invadat caducus, et fluxus sanguinis: et si tu reus fueris, quod tu pereas in anima tua, et in tuo corpore, et in tuis rebus, et ut tibi accidat sicut uxori Loth accidit, quae mutata fuit in statuam salis, quando Sodoma, et Gomorra periit, fiat et tibi. Et si tu reus es, ut nunquam ad sinum Abrahae venires, ubi Christiani, Judaei et gentiles ante creatorem omnium rerum resurgunt, et si tu reus es, quod te Lex Moysi deleat in monte Synai, quam Dominus dedit Moysi, quam solus Deus digito suo scripsit in tabula lapidea.

Et si tuum Juramentum non est justum, nec mundum, atque verum quod te Adonai deleat suae Divinitatis potentia et te suscipiant Dyaboli, et deducant te in aeternam damnationem in saecula saeculorum. Amen.

**Bandtkie.** Quod Judaeus debet converti contra solem seorsum et stare nudipes super unam sedem indutus pallio aut chlamide, et pileum Judaicum debet in capite habere, et si lapsus fuerit ter, totidem amittit fertones, si quarto, manet reus in causa; tunc dicat is, qui sibi juramentum narrare debet, seu praedicere: Helya Judaeae! Ego te moneo per has tres literas et per hanc legem, quam Deus dedit Moysi in tabula lapidea in monte Synai, quod liber iste, aut rodale hoc verum et justum sit, super quod tu Judaeae, jurare debes huic vero Christiano pro tali culpa, sive causa, pro qua duxit te ad judicium. Et praedicetur ei juramentum sic: Quod tu in hac non es reus, pro qua his Christianus te inculpat ita te Deus adjuvet, ille et idem, qui coelum et terram fecit, aërem et rorem, montes cum vallibus, flores et gramina, et si tu reus sis, quod te lepra et venenum invadat quae precibus Helizei Naaman Syrum dimisit, et Jezy invasit; et si tu reus sis quod te ignis coelestis comburat, et morbus invadat caducus, et fluxus sanguinis, et si tu reus fueris, quod tu pereas in anima tua, et in tuo corpore, et in tuis rebus, et ut tibi accidat, sicut uxori Loth accidit, quae mutata fuit in statuas salis, quando Sodoma et Gomorra periit, fiat et tibi, et si tu reus es ut nunquam ad sinum Abrahae venias ubi Christiani, Judaei, et gentiles ante creatorem omnium rerum resurgent, te si tu reus es, quod te Lex Moysi deleat in monte Synai, quam Dominus dedit Moysi, quam solus Deus digito suo scripsit in tabula lapidea, et si tu reus es, quod te confundat omnis scriptura quae scripta est in V libris Moysi, et si tuum juramentum non est justum, nec mundum atque verum, quod te Adonai deleat suae divinitatis potentia, et te suscipiant diaboli et deducant te in aeternam damnationem in saecula, saeculorum. Amen.

**Verboez.** Quod Judaeus juramentum praestare volens contra solem verti, et nudipes stare debet, chlamyde vel pallio indutus, et pileum judaicum in capite suo habens, volumenque legis (quod tabulam Moysis vocant) manu sua tangat, atque

teneat, et sic dicat: Ego T. Judaeus juro per Deum vivum, per Deum sanctum, per Deum omnipotentem, qui fecit coelum et terram, mare et omnia quae in eis sunt; quod in hac causa, qua me hic Christianus inculpat, innocens sum penitus, et immunis. Et si reus sum, terra me absorbeat, quae Dathan et Abyron absorbit. Et si reus sum, paralysis, et lepra me invadat, quae precibus Helizaei, Naaman Syrum dimisit et Jezii puerum Helizaei invasit. Et si reus sum, caducus morbus, fluxus sanguinis, et gutta repentina me tangat, et mors subitanea me rapiat, dispereamque in corpore, anima ac rebus meis, et in sinum Abrahae nunquam perveniam. Et si reus sum, lex Moysi, in Monte Synai sibi data, me deleet, et omnis scriptura, quae in quisque libris Moysi scripta est, me confundat. Et si istud juramentum meum non est verum et justum, me deleet Adonai et suae Deitatis potentia. Amen.

### Achtes Capitel.

Bolco I., Herzog von Swidniß. — Heinrich, Herzog von Glogau. —  
Bolco II., Herzog von Swidniß. — Wladyslaw Lokietek. — Die Tracht  
der Juden. — Die Inquisition.

#### I.

Dem Beispiele Boleslaw's folgten auch andere Herzoge. So ertheilte Bolco I. 1295 den Juden seiner Provinz Privilegien, welche nachher von Heinrich, Herzog von Glogau, 1299 in seinem Lande eingeführt und 1328 von Bolco II., Herzog von Swidniß, erweitert und bestätigt wurden.

Alle die Privilegien sind nur ein Transsumt des von Boleslaw ertheilten Statutes<sup>1)</sup>.

#### II.

Nach dem Tode Boleslaw's V., des Keuschen, ergoß sich über die Juden eine Verfolgung, welche 25 Jahre währte, deren Ursache in den Unruhen, die das Land durchwühlten, zu suchen ist. Die

<sup>1)</sup> Siehe Beilage B.

Chronisten<sup>1)</sup> übergehen diese Zeit des Drangfals Israels mit Stillschweigen.

Polen, das dem Untergange nahe war, bedurfte zu seiner Rettung<sup>2)</sup> eines großen Mannes, und dieser fand sich in Wladyslaw Lokietek (der Kurze)<sup>3)</sup>.

Wladyslaw Lokietek, am 20. Januar 1319 zum Könige von Polen gekrönt, machte die Befestigung der inneren Ruhe des Reiches zu seiner vorzüglichsten Aufgabe, unterdrückte den Dünkel der Großen und linderte das Elend der Niedrigen. Er brachte die Wiedervereinigung von Groß- und Kleinpolen, sowie die mehrerer Fürstenthümer zu Stande, und war ein gesetzgebender König.

Bisher hatte jedes Herzogthum seine eigenen Rechte, Privilegien und Jurisdiction. Schon sein Vorgänger Przemyslaw suchte eine Jurisdiction für das ganze Land zu organisiren, und die in einem Herzogthume Kraft habenden Verordnungen mit den in den anderen in Einklang zu bringen.

Wladyslaw, die vorgezeichnete Bahn betretend, handelte mit mehr Thätigkeit. Er berief im Jahre 1331 einen Reichstag nach Chęciny, an dem die Bischöfe, die hohen Staatsbeamten, die Grundherren und der Adel theilnahmen. Derselbe leistete dem Staate große Dienste, und zog ihn aus einer sehr kritischen Lage. Die Gesetze und Verordnungen, die auf dem Reichstage zu Chęciny promulgirt worden, legten allen Mißbräuchen und Gewaltthaten einen Damm.

Wladyslaw Lokietek, der die von den Juden inne gehabten Privilegien aufhob, sicherte ihnen, durch die für das ganze Land ertheilte Constitution, Schutz und Freiheit, und stellte die Juden ihren christlichen Mitbürgern gleich. Die Juden nahmen die Landestracht an, kleideten sich wie die Edelleute und trugen, gleich diesen, Säbel und goldene Ketten<sup>4)</sup>.

Um den Klagen über die hohen Zinsen, welche die Juden forderten,

---

<sup>1)</sup> Ile pomnę krajowi kronikarze niem sięnie cieszą i mileżą o niem (prześladowanie) Lelewel.

<sup>2)</sup> Lelewel Ocalenie Polski za króla Lokietka.

<sup>3)</sup> Nihil in eo humile praetor corpus.

Latent enim quandoque in Pygmaeis Gigantes animi. Alb. Junes  
Lech. Duc. 1655. p. 203.

<sup>4)</sup> Lelewel Dzieje.

zu begegnen, suchte Wladyslaw Lokietek den Zinsfuß durch folgende Verordnung festzusetzen:

Die Juden (die wahren Feinde unsers christlichen Glaubens) dürfen von den den Christen geliehenen Geldern nicht mehr als das Siebente fordern, wenn solche nicht schon ein Viertel, alias einen Groschen von einer Mark schulden. Leihet der Jude auf einen Schuldbrief dem Christen Geld und fordert nicht seinen Schuldner durch zwei Jahre wegen Entrichtung der Interessen und des Capitals vor Gericht, so verliert der Jude die, über diese zwei Jahre angewachsenen Interessen und muß nur mit dem ursprünglichen Capitale allein, und ohne Anspruch auf irgend welche Zinsen, zufrieden sein, noch kann der Jude von dem Christen durch dessen Schuldbrief größere Summen erzwingen, oder ihn als einen weitem Schuldner betrachten<sup>1)</sup>.

Das promulgirte *Jus militare* machte alle Juden gleich den anderen Einwohnern militairpflichtig<sup>2)</sup>. Eine Verordnung vom Jahre 1447 bezog sich nur auf diejenigen, welche Güter besaßen<sup>3)</sup>. Doch

<sup>1)</sup> De usuris. Cum in usurarum voragine sit insatiabilis appetitus, extorsioni pecuniarum terminum non imponens: proinde statuit nostrorum baronum (in manchen Ausgaben: et nobilium) auctoritas: ut Judaei fidei nostrae inimici (einige Ausgaben fügen hinzu veri) Christianis, pecunias ipsorum mutuantes, non plus pro qualibet septimana exigere habeant, nisi tantum unam quartam (bei manchen auch: alias unum grossum a marca, debent et tenentur) cum gratiarum actione. Et si Judaei, qui per novas deceptiones ad justitiam obligationis (auch ad literas obligatorias oder obligationis) mutant pecunias, sustinuerint infra duos annos suum debitorem, pro usura accrescente et pro principali debito ad judicem non provocantes, extunc ipso facto, usuram accrescentem ulterius, pro duos annos amittere debent, tantum de principali sorti et usura, jam aucta infra praedictum tempus, sint contenti, neque per eandem literam obligationis poterint obligantem effectualiter amovere (einige Codices bringen: in sorteque principali et summa capitali sola, et absque ullis usuris, debent esse contenti, neque per eandem literam obligationis obligantem, poterint ad majorem summam compellere) aut obligatis stare, tenere, vel observare ipsis tenetur suam obligationem vel promissum. Bandtkie *Jus pol.* — Prilusius *Leges.* — Lelewel *Pomn. Prawod.*

<sup>2)</sup> Ut quilibet miles aut simplex, sub certo vexillo erecto, cum sua statione conquiescat, ut, ingruente necessitate belli et dimicationis cum hostibus, sciat capere locum certum pro sui vexilli defensione. Lelewel *Pomn. Prawod.*

<sup>3)</sup> Das Statut von 1447 verordnet: Quicumque Judaeus bona haereditaria tenuerit per aliquam introlegationem ad expeditionem generalem dare tenetur. *Jus pol.*

sind die Juden der Krone in eigener Person dieser Verpflichtung nicht nachgekommen<sup>1)</sup>; dagegen berichten uns die späteren Chronisten, daß die in Lithauen, in der Ukraine lebenden Juden, muthig neben ihren christlichen Mitbürgern kämpften. So während des Kosakenaufstandes (1648—1653) fochten die Juden an der Seite der Edelleute gegen die Kosaken. In der Festung Kamieniec-Podolski und in den Städten Jaslowice, Buczacz, Komarow, Belz, in dem verschanzten Kloster zu Sokal, vergossen die Juden ihr Blut für's Vaterland. Unter den Streitern, welche Kronmarschall Firley bei Ostrog und Zaslaw befehligte, befanden sich viele Hunderte tapferer Juden; auch entsandte er einige Hundert Juden nach den umliegenden Orten, in denen sich die aufrührerischen Griechisch-Katholischen befanden; sie kämpften mit ihnen, und brachten denselben große Niederlagen bei<sup>2)</sup>.

Das Rescript Johann III. Sobieski, datirt von Jaroslaw 17. September 1679, befreit die Juden vom Kriegsdienste<sup>3)</sup>. Nichtsdestoweniger wenn es galt, das Vaterland gegen innere oder äußere Feinde zu vertheidigen, beachteten die Juden diesen Freibrief nicht. Als 1794 die Bevölkerung von Warschau zu den Waffen griff, so finden wir auch die Juden darunter, und nachher bei Praga kämpfte ein jüdisches Regiment gegen Suwarow<sup>4)</sup>.

### III.

Mit dem Zunehmen der Bevölkerung in Polen hob sich dessen Wohlstand und Handel, welcher letzterer von den Juden sowohl im Innern als auch Außen im ausgebreitetsten Maße betrieben wurde. Krakau und Danzig traten dem Hanseatischen Bunde bei. Die Freiheiten, welche die Juden in letzterer Stadt unter Lokietek genossen, wurden von den späteren Regenten theils eingeschränkt, theils aufgehoben.

Unter Wladyslaw Lokietek wurde die Inquisition auch in Polen eingeführt<sup>5)</sup>. Die Secte der Dulcyn fand auch in Polen ihre An-

<sup>1)</sup> Lelewel Polska Dzieje.

<sup>2)</sup> Lelewel und Benjamin Jaw. Mez.

<sup>3)</sup> Czacki III B.

<sup>4)</sup> Kiedy 1794 rozpacz uzbrowila stolice, Zydzci nie lekali się śmierci, zmieszani z wojskiem i ludem, dowiedli że niebezpieczeństwo, nie jest im straszne, a sprawa ojczyzny, jest miłą. A potem na Pradze krwią własnego pulku ojczyźnie, zasłużyli się. Lelewel Polska Dzieje XIX B. p. 258.

<sup>5)</sup> Ostrowski Hyst. Prawa Koś. Polsk. — Lelewel Polska Dz. — Czacki.

hänger und war in dem Krakauer Kirchensprengel 1318 stark verbreitet, und weil sich der Bischof von Krakau Johann II., Muskata, in Ausrottung derselben nicht eifrig genug zeigte, obwohl er deshalb vom Papste die ernstlichsten Aufträge erhalten hatte, so ergriff Papst Johann XXII. die — vielleicht schon lange gewünschte — Gelegenheit, die Inquisition in Polen einzuführen und ernannte zwei Polen, Peregrin, einen Dominicanermönch aus Opole, und Niclas, einen Franciscaner, aus Krakau gebürtig, zu Inquisitoren in dem Krakauer und Breslauer Kirchensprengel. Das Statut vom Jahr 1424 erwähnt schon von Inquisitoren hereticae pravitatis, die vom Papste eingesetzt wurden. Das königliche Decret vom Jahre 1436 verspricht ihnen die Unterstützung Seitens des Gouvernements. Die Erlasse von 1454, 1464 verordnen die Vollziehung ihrer Beschlüsse. Das Dominicanerkloster in Lemberg war der Sitz der Inquisitionen für die östlichen Provinzen des Reiches und jenes in Krakau für die anderen.

Troßdem war in Polen die Macht dieses Gerichtes sehr schwach. Zu seinen Hauptgegnern zählten immer die Bischöfe und Prälaten — welche immer aufgeklärt und tolerant, und von wahrer Vaterlandsliebe beseelt waren — die im Senate den ersten Platz einnahmen. Die Synode von 1541 unter Sigismund I. hob die Inquisition auf<sup>1)</sup>.

Während ihrer 224jährigen Dauer konnte die Inquisition sich nur eines Auto-da-fé erfreuen. Am 5. April 1508 wurde ein Jude Elome wegen Verunehrung einer Hostie von dem Inquisitor Nicolas aus dem Dominicanerorden zum Tode verurtheilt und auf dem Markte zu Krakau verbrannt<sup>2)</sup>. Ein Jahr vor der Aufhebung der Inquisition im Jahre 1540, unter Peter Gamrat dem Bischof von Krakau, hat die 80jährige Catharina Zelazowska, welche zum Judenthum übertrat, den Feuertod erlitten<sup>3)</sup>. Es ist jedoch nicht bekannt, ob dieses ein Act der Inquisition war.

1) Ostrowski Hyst. Prawa. Koś. Polsk. — Lelewel Polska Dz. — Czacki.

2) J. L. Decius (Act. Tom.), der dieses erzählt, fügt hinzu: Ego tunc polonicae linguae ignarus actum non potui nisi ex relatione intelligere. Die Macht der Inquisition, wie wir bereits erwähnt, war sehr schwach. Judaeus, sagt dieser Chronist, tandem nolens convictus saeculari potestati traditus.

3) Bielski — Lelewel.

## Neuntes Capitel.

Casimir der Große. — Privilegien und Verordnungen. — Eslerka. — Ludwig d'Anjou.

### I.

Polen war von jeher sehr sparsam mit den Belohnungen seiner Regenten. Es legte auf die Wage der Themis ihre Leistungen und beobachtete gewissenhaft die überwiegende Schale. Daher kommt es auch, daß Polen der einzige christliche Staat in Europa ist, der keinen kanonischen, keinen für heilig gehaltenen König besitzt. Ein Herrscher, welcher der Kirche besonders ergeben war, durch geistliche Stiftungen die Zuneigung der Christenheit gewonnen, erhielt den Beinamen pius. Auch gab nicht Polen einem Könige, der die Welt durch das Schwert zittern gemacht, den Beinamen des Großen, sondern einem Manne, welcher nie Eroberer gewesen, keine glänzenden Tugenden eines Kriegers gehabt, sondern gut, freigebig, und ein Vater dem Landvolke war.

Dieser alle seine Vorgänger und Nachfolger überragende Regent war Casimir III.

Casimirs Streben war ausschließlich auf die Beglückung seiner Staaten gerichtet. Gleich August hatte er wenig Vorliebe für die Kriegführung, aber das Talent, eine Nation zu regieren.

Durch weise Verträge sicherte er das Reich gegen innere und äußere Feinde, und bald nahm es an Wohlfahrt, Ordnung und Reichthum zu<sup>1)</sup>.

Das Königs Fürsorge erstreckte sich auch auf die Juden, welche im Lande stark verbreitet waren, Handel und Ackerbau pfl egten, Kunst und Handwerk ausübten.

Die beständigen Fehden unter den Regenten, die häufigen Einfälle der Tartaren zerrissen jedes Band der Gesetzlichkeit. Die Juden waren die Quellen, aus welchen der hochmüthige, verschwenderische Adel und das verwilderte Landvolk Mittel zur Befriedigung ihrer Gelüste schöpften. Casimir war sehr bedacht, diesen Mißbräuchen Einhalt zu thun, was er dadurch verwirklichte, indem er gleich beim Antritte seiner Regierung auf Anrathen seiner Großen

<sup>1)</sup> Dlug. Hist.

die von Boleslaw den Juden ertheilten Privilegien bestätigte und für den ganzen Umfang seines Reiches ausdehnte.

Dies geschah am 9. October 1334, im zweiten Jahre seiner Regierung.

„Damit nicht durch den Lauf der Zeit<sup>1)</sup>, sagt der weise Gesetzgeber, die königlichen Verordnungen in Vergessenheit gerathen, erheißt die Vernunft, selbe zur Wissenschaft der Nachkommen aufzuzeichnen. Weßhalb Wir Casimir von Gottes Gnaden, König von Polen, Herr und Erbe von Krakau, Sandomirien, Sieradz, Lenczyz, Cujavien und Pommern, allen Gegenwärtigen und den Nachkommen kund thun, daß würdige Männer unserer treuen Juden Uns und Unsern Großen das ihnen von Unserm theuern Großvater, dem Herzoge Boleslaw G. A. ertheilte Privilegium vorzeigten, und unterthänigst baten, daß Wir dieses Privilegium durch Unsere königliche Unterschrift zu erneuern und bestätigen geruhen. Der Inhalt des Privilegiums ist von Wort zu Wort folgender.“

Nach Aufzeichnung der obenangeführten 36 Paragraphen schließt er:

„Und Wir erneuern, bekräftigen und bestätigen das Vorgesagte Behufs der immerwährenden Giltigkeit.“

## II.

Sechzehn Jahre waren verflossen, seit Wladyslaw Lokietek, Casimirs Vater einen Reichstag nach Chenciny berief, als Casimir am 11. März 1347 die Großen seines Reiches auf einem Sejm zu Wislica versammelte.

Wie ein Patriarch, der sein Hauswesen ordnet, sich selbst dabei am geringsten achtet, und nur will, daß alle Hausbewohner zufrieden und glücklich leben sollen, ein ächter Fürst, erschien Casimir der Große

<sup>1)</sup> Ne decreta Regia cum fluxu temporis a memoria deciderent hominum digne prudentum ratio stabilirit, ea apicibus litterarum propter futurorum notitiam commendare. Quapropter Nos Casimirus Dei gratia Rex Poloniae, nec non Terrarum Cracoviae, Sandomiriae, Siradiae, Lauciciae, Cujaviae, Pomeraniaeque, Dominus et haeres. Notitiae universorum tam praesentium quam futurorum praesentibus declaramus: Quod cum nostram nostrorumque Baronum praesentiam accedentes viri idonei nostrique fideles Judaei Terrarum nostrarum nobis Privilegium Ducis Boleslai, divae memoriae quondam Ducis Poloniae, Proavi nostri charissimi, super juribus suis ostendissent u. s. w.

auf dem Reichstage zu Wislica, wo er die polnischen Gesetze sammeln, ordnen und aufschreiben ließ<sup>1)</sup>, daß die Richter nicht nach ihrer Willfür, sondern nach diesem Gesetz Recht sprechen sollten. Nichts ward übersehen, alles Gute beachtet, Neues, Besseres eingerichtet, der Versuch gemacht, den Bürgerstand einzuführen, das Loos der Bauern verbessert und ihnen Erbrecht in ihren Besitzthümern, Schutz der Person und des Eigenthums gegen den Gutsherrn, und Lossprechung von allen Diensten, die eines Menschen unwürdig sind, verschafft. Man kann diesen Fürsten als denjenigen betrachten, der den ersten Grund einer geordneten Regierung in Polen legte.

Das Statut Boleslaw Herzogs von Kalisch, welches von Casimir bestätigt wurde, schützte wohl die Juden gegen Ungerechtigkeiten und Verationen, welche ihre Glaubensbrüder in den anderen Ländern Europa's zu erleiden hatten, erheischte jedoch einige Ergänzungen, um auch in commercieller Hinsicht ihre Stellung mit den neuen Landesgesetzen in Einklang zu bringen. Das Wislicer Statut bestimmte demnach:

1. Die Eltern haften nicht gegen die Verpflichtungen ihrer Kinder im Spiele oder gegen die Juden<sup>2)</sup>.

Die Juden dürfen von den den Christen geliehenen Geldern nicht mehr als das Siebente fordern, wenn solche nicht schon ein Viertel alias einen Groschen von einer Mark<sup>3)</sup> schulden. Leihet der Jude auf einen Schuldbrief dem Christen Geld und fordert nicht seinen Schuldner nach zwei Jahren wegen Entrichtung der Interessen und des Capitals vor Gericht, so verliert der Jude die über diese zwei Jahre angewachsenen Interessen, und muß nur mit dem ursprünglichen Capitale allein und ohne Anspruch auf irgend welche Zinsen zufrieden sein, noch kann der Jude von dem Christen durch dessen Schuldbrief größere Summen erzwingen, oder ihn als einen weitern Schuldner betrachten<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Dlug. — Crom. — Lelewel.

<sup>2)</sup> Parentes filiorum contractibus etiam circa aleam, aut cum Judaeis factis non obligantur.

<sup>3)</sup> Nach Lelewel's Berechnung betrug demnach der Zinsfuß  $8\frac{1}{3}$  Prozent p. a.

<sup>4)</sup> Proinde statuit nostrorum Baronorum et Nobilium auctoritas quod Judaei christianis pecunias ipsorum mutuantes non plus de usura qualibet septimana exigere debent, nisi tantum unam quartam alias unum grossum a Marca debent et tenebuntur eum gratiarum actione recipere. Et si aliqui Judaei per novas deceptiones ad literas obligatorias pecunias

### III.

Die Inquisition, welche unter Wladyslaw Lokietek in Polen eingeführt wurde, blieb bei allen Machinationen der niederen Geistlichkeit machtlos. Es gelang ihr zwar im Jahre 1347 die Juden der Ermordung eines Christenkindes, welches an der Straße neben dem, einige Meilen von Krakau, der damaligen Hauptstadt Polens, gelegenen Lohsower Walde gefunden ward, anzuklagen. Doch die auf Befehl des Königs vom Reichskanzler Jacob von Melchlin und dem menschenfreundlichen Priester Brandola — der die duldsamen Ansichten Casimirs theilte — geleitete öffentliche Untersuchung bewies deren Unschuld<sup>1)</sup>.

Casimir ließ in Folge dessen im ganzen Lande den 31. Paragraphen des Boleslaw'schen Statuts, welcher die thörichte Ansicht vom Gebrauche des Christenblutes widerlegt und die Strafe für die nicht überwiesene Anschuldung bestimmt, als ein besonderes Edict publiciren und fundirte zu Krakau zum Andenken an diesen Vorfall die Kirche der regulirten Chorherren<sup>2)</sup>.

Diesem großen Ereignisse steht folgende Erzählung eines ausländischen Chronisten<sup>3)</sup> und Zeitgenossen Casimirs des Großen gegenüber. „Im Jahre 1348 wüthete die Pest in einem Theile Polens,

eorum mutuarent et per duos annos suum debitorem sustinerent pro usura, accrescente et pro summa principali debitorem ad iudicium non provocantes, extunc ipso facto usurarum ultra duos annos accrescentem amittere debent, in sorteque principali et summa capitali sola et absque illis usuris debent esse contenti neque per eandem litteram obligationis obligantem poterint ad maiorem summam compellere, neque obligatus tenetur stare, vel observare ipsis suam obligationem vel promissum ultra se hoc extendens — Vol. Leg.

<sup>1)</sup> Hist. Kośc. Polsk.

<sup>2)</sup> Ibid.

<sup>3)</sup> Matteo Villani (lebte um das Jahr 1300), Istorie, Milano 1729. p. 622. E in questi tempi (1348) accorse cosa assai digna di nota, che in Polonia nelle parti confinanti con le Terre d'ell Imperio, essendo in esse grandissima quantità di Giudei, gli paesani comminciano a mormorare discendo, che questa pestilenza loro venia per di Giudei. Onde gli Giudei temendo maadano al Re de loro Anziani a chiedrgli misericordia, e feciongli gran doni di moneta e d'una Corona di smisurata valore. Lo Re conservare gli volea, ma gli Popoli furiosi non si poterono quietare, ma correndo straboccamente tra Giudei, e quasi a ultima consumazione, con ferro e fuoco, oltre a dieci mila Giudei spersono, e alla Camera dello Re, tutti gli loro beni furono incorporati. — Die polnischen Chroniken machen von diesem Vorfalle keine Erwähnung.

welcher an das deutsche Reich grenzte, und das Volk sah in dem Aufenthalte der Juden die Schuld an der Seuche. Die Juden hierüber erschrocken, sandten ihre Aeltesten an den König, dem sie große Summen Geld und eine Krone von unberechenbarem Werthe schenkten, und baten ihn um Schutz. Der König wollte die Juden, schützen, aber das wüthende Volk war nicht zu beruhigen und nahe an zehntausend Juden kamen durch Schwert und Flammen um und ihr ganzes Vermögen verfiel dem Fiscus.“

#### IV.

Casimir war bei seinen ausgezeichneten Eigenschaften nicht ohne Fehler, und der Glanz seines Herrscherlebens ward durch einige Flecken in seinem Privatleben getrübt. Der gewaltige Monarch war der Sklave seiner Sinnlichkeit. Frauenliebe war Bedürfniß für ihn. Außer drei Gemahlinen umgab ihn stets eine Anzahl Nebengeliebten, unter welchen auch eine Jüdin aus Opoczno mit dem Namen Esterka<sup>1)</sup>, eine Schneiderstochter war. Von Natur mit ausgezeichnete Schönheit begabt, wußte sie die Liebe des Königs zu gewinnen und ihn an sich zu fesseln. Sie bewohnte die königlichen Paläste zu Lobsow — in dessen Garten sie auch beerdigt wurde<sup>2)</sup> — und Krakau<sup>3)</sup>. Bei Bocholnica — einem Dorfe eine halbe Stunde von der Stadt Kazimierz bei Lublin entfernt — befinden sich noch die Ruinen eines Schlosses, welches Esterka zu bewohnen pflegte, als Casimir zur Villegiatur nach Kazimierz kam<sup>4)</sup>.

Von Esterka hatte Casimir eine Tochter, welche in der Religion ihrer Mutter, und zwei Söhne, Pelka und Niemira, die als Christen erzogen wurden<sup>5)</sup>. Viele polnische Familien leiten ihre Abstammung von ihnen ab; so jene der Lubiencki, Niemir, Niemirhez, Niemirowski<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Dlug., — Cromer, — Naruszewicz, — Lelewel.

<sup>2)</sup> Niemcewicz Podr. hist.

<sup>3)</sup> Lelewel.

<sup>4)</sup> Święcki Opis staroż. Polski.

<sup>5)</sup> Dlugos.

<sup>6)</sup> Lelewel. — Starza Dom. Zagr. —

Welcher Blödsinn in einem ultramontanen Gehirn nisten kann, zeigt uns Hermann von Scharff-Scharffenstein — vormaliger Unterlieutenant à la suite S. M. des Königs Maximilians von Bayern und Reichs-Archiv-Practicant, immatriculirter bayerischer Edelmann u. s. w. — in seiner 1872 zu Stuttgart erschienenen Schrift: Das geheime Treiben, der Einfluß und die Macht des Judenthums in Frankreich seit hundert Jahren von 1771—1871. Seite 79 liest man Folgendes: „Der erste Esterhazy, welcher

u. A. In einer Judenverfolgung, welche unter Ludwig von Anjou — Casimir's Nachfolger — stattfand, wurde Esterka getödtet<sup>1)</sup>.

Die älteren polnischen Geschichtschreiber und auch ein Großtheil der neuen, schreiben die Begünstigungen, die den Juden von Casimir zu Theil wurden, dem Umgange desselben mit der Esterka zu. Esterka's Schönheit verdrängte die schlaue Koticzana erst um das Jahr 1356, und bereits im Jahre 1334, also zweiundzwanzig Jahre früher, wurden die Boleslaw'schen Privilegien zum Schutze der Juden von Casimir bestätigt.

Der gelehrte Czaki aber sieht den Grund zu den Verfügungen und Privilegien, welche der weise Regent Polens für die Juden erließ, nur in den Gefühlen für Gesezlichkeit und Menschenrechte, von welchen dieser Gesezgeber Polens durchdrungen war. „Es ist nicht bekannt, schreibt er<sup>2)</sup>, daß der König den Juden noch andere Freiheiten und Privilegien ertheilt hätte, die nach den täppischen Ausdrücken von Dlugos<sup>3)</sup> einen verpestenden Geruch hätten. Gehässigkeit und Neid gab diesem Wohlthäter des Volkes den Beinamen *Hasverus*. Viele vergessen, daß Casimir, sein Jahrhundert überragend, Städte gründete, den Handel sicherte, den Landmann gegen den Druck der Magnaten und ritterlichen Räuber schützte und das die Nation, welche ihm den Ehrennamen des Bauernkönigs gab, sein Grab auf Kosten des Landes errichtete — zu welchem die Bauern oft wallfahrten, den kalten Stein mit ihren Thränen benetzten, und den Schatten ihres Wohlthäters zu ihrer Hilfe herborriefen — und gedenken nur der Schwäche,

---

Ungarn sein Vaterland nennt, hieß angeblich *Esteros*, stammte aber von *Neomir*, dem Sohne des Königs Casimir von Polen und der Jüdin *Ester*, *Esterhazy* heißt wörtlich das Häuschen *Ester*.“

Ich bin nicht berufen, die *Esterhazy* zu vertheidigen, noch für die Richtigkeit einzustehen, daß deren Stammbaum bis auf *Attila* hinausgeführt werden kann. Aber gewiß ist, daß die urkundlichen Nachrichten dieser Magnatenfamilie bis über das Jahr 1238 hinausreichen. Es ist daher falsch, und nur eine jesuitische Verdrehung der historischen Wahrheiten, die *Esterhazy* von der Concubine des polnischen Königs Casimir abzuleiten. — S. im Uebrigen meinen Aufsatz in der Zeitschrift „*Der Zirkel*“ vom 16. März 1872.

<sup>1)</sup> Dlug.

<sup>2)</sup> *Dziela*. II. Bd. p. 175.

<sup>3)</sup> Dlug. p. 1110 schreibt: *Ad preces quoque praefatae Ester Judaeae et concubinae, exorbitantes praerogativas et libertates, per literas singulis Judaeis in Rengos Poloniae habitantibus, quae falsa scripta a quibusdam insimulabuntur, et quibus Divina Majestas contumeliatur et offenditur, concessit, quorum foetor olidus, etiam hanc diem perseverat. —*

die er für eine schöne Jüdin hatte. Polen, ein fruchtbares Land, aber unbevölkert, benötigte Gewerbe und Betriebsamkeit. Die Juden, welche 1349 während der herrschenden Pest aus Deutschland flüchteten, zogen mit ihren Reichthümern nach Polen. Man kann auch mit Gewißheit annehmen, daß die fremden Juden dem Könige große Summen gaben, wodurch er in den Stand gesetzt ward, neue Städte zu gründen und viele auszubauen. Der christliche Kaufmann schimpfte nicht auf den Juden, als der Handel unter dem Schatten der Freiheit blühte; der Christ in der Kirche, der Jude in der Synagoge dankten dem Allmächtigen für das einzige Vaterland und für die gleiche Gerechtigkeit<sup>1)</sup>.

V.

Boleslaw Herzog von Galizien war 1340 ohne Nachkommen gestorben. In seiner Eigenschaft als Pfalz erbte Casimir dieses Herzogthum und vereinte es mit der Krone Polens. Leo Fürst von Galizien erhob 1269 Lemberg zur Hauptstadt und unter seiner Regierung siedelten sich auch die Juden in dieser Stadt an, und zwar im östlichen Stadttheile<sup>2)</sup>. Casimir der Große ertheilte der Stadt große Freiheiten. Die Königin Hedwig bestimmte 1337 Lemberg als Stapelplatz für alle aus den östlichen Ländern kommenden Waaren. Diese Privilegien wurden später von Wladyslaw Jagiello 1404 bestätigt. Casimir IV. fügte 1460 hinzu, daß auch die anderen Städte als Halicz, Kolomea, Stry u. s. w. nur nach Lemberg ihre Waaren führen, die Stadt weder meiden noch ad loca anteriora als Przemyśl,

---

<sup>1)</sup> Mickiewicz Histoire pop. d. Pologne bemerkt richtig: Casimir le Grand accueillit et protégea les Israelites. Ce n'est pas sans une raison providentielle que plusieurs million d'Israelites existent depuis tant de siècles au milieu des Polonais et que leur sort se lie intimement avec celui de la nation polonaise. —

Es fehlt dagegen nicht an jüdischen Schriftstellern, die es zum Glück und zur Ehre der Juden in Polen rechnen, aus ihrer Mitte eine Concubine für den König geliefert zu haben. So schreibt Dr. Pinner „Offenes Sendschreiben“ p. 20 „Aus ihrer Mitte erhob sich eine Person, die nicht durch ihren Niesenarm, nicht durch ihren hervorragenden Geist, sondern durch unzertrennliche Liebe zu ihrer Nation, durch Begeisterung und Eifer für ihren Glauben u. s. w.“ Eine gemeine Dirne der Judith gleichzustellen, zeigt von wenig Pietät für nationale Traditionen. —

<sup>2)</sup> Zydzki w wschodniej części oddzielnie mieszkali. Święcki. Opis star. Pols.

Jaroslaw, Rzeszow, Belz u. s. w. ziehen sollen. Diese anteriora loca konnten auch in Lemberg Niederlagen haben<sup>1)</sup>).

Durch diese Privilegien gewann der Handel an Ausdehnung, und neben den Armeniern, die in großer Zahl in Lemberg angesiedelt waren, betrieben die Juden einen ausgebreiteten Handel, besaßen ansehnliche Magazine, was bald den Neid der Christen erregte<sup>2)</sup>). Die große Feuersbrunst, die 1494 fast die ganze Stadt in Asche legte, zerstörte die von den Juden bewohnten Stadttheile. König Johann Albert befreite die durch den Brand Verunglückten auf zehn Jahre von jeglicher Steuer. Unter der Regierung des Königs Alexander 1505 wurden die Juden ebenfalls von Feuer heimgesucht, und wurden auf dem Reichstage zu Radom 1505, gleich ihren christlichen Mitbürgern, von allen Abgaben befreit.

Der Reichthum und der Wohlstand, welcher unter den Lemberger Juden herrschte, zogen ihnen Verationen und Verfolgungen seitens der christlichen Bevölkerung zu. Der Lemberger Magistrat suchte sogar im Jahre 1521<sup>3)</sup> die Stadt Posen und die anderen bedeutenden Städte des polnischen Reiches zu einem gemeinschaftlichen Angriffe gegen die Freiheiten der Juden zu verbinden. Die zum Krakauer Landtage entsendeten Abgeordneten der Stadt Lemberg unterbreiteten dem Könige Sigismund I. eine Beschwerde, „daß die treulosen Juden den christlichen Kaufleuten großen Schaden zufügen, ihnen die Nahrung entziehen und Nichts in ihre Hände gelangen lassen.“ Trozdem die Beschwerde von den königlichen Rätthen unterstützt wurde, war Sigismund auf die Angelegenheit nicht näher eingegangen. Ob sich die anderen Städte der vom Lemberger Magistrate beabsichtigten Coalition angeschlossen haben, ist nicht bekannt.

#### IV.

Casimir der Große starb am 5. November 1370 in Folge eines Unfalls, den er sich auf der Jagd zuzog. Er regierte 37 Jahre und war der letzte König aus dem piasth'schen Stamme. Zu seinem Nachfolger bestimmte Casimir seinen Schwiegersohn, Ludwig d'Anjou, König von Ungarn, welcher 1370 den polnischen Thron bestieg.

Der neue König strebte nur nach dem Glanze der Krone, nicht aber nach der Beglückung des Volkes, das ihn krönte. Er überließ

<sup>1)</sup> Chodyncki Lwów.

<sup>2)</sup> Jekel.

<sup>3)</sup> Lukaszewicz obraz hist. stat. miasta Poznania.

die Regierung seiner Mutter Elisabeth, einer achtzigjährigen stolzen, herrschsüchtigen, den Vergnügungen ergebenen Frau <sup>1)</sup>. Die Gerechtigkeit verschwand, das Gesetz verstummte, nur Klagen über die Starosten und die Richter wurden verlautbar und am meisten bereitete die Geistlichkeit dem Lande Schmach und Schande <sup>2)</sup>.

Ludwig, dem Christenthum sehr ergeben, förderte die Proselytenmacherei und verfolgte die Juden, die sich zur Annahme des Christenthums weder überreden, noch zwingen ließen <sup>3)</sup>. Die Geistlichkeit ihrerseits ist in Anbetracht ihres Anwaltes und Protector's nicht unthätig geblieben. Und so wurde 1380 zu Posen auf Veranlassung des Dominicanermönches Johann Ryczwol <sup>4)</sup> die Synagoge, welche dem Kloster gegenüber aufgeführt ward, zerstört und die Juden nebst ihrem Rabbiner getödtet und verbrannt. Eine nach Rom abgegangene Judenteputation erwirkte zwar von dem heiligen Vater einen Schutzbrief, welcher aber wenig beachtet wurde.

Nach einer neueren Geschichtsquelle <sup>5)</sup> soll diese Nachricht, die sich in legendarischer Ausschmückung auch unter den Posener Juden erhalten hat, weder durch die Geschichte der Stadt Posen, noch durch die dortigen Archive in keiner Weise beglaubigt werden können. Es wird nachgewiesen <sup>6)</sup>, daß überhaupt die erste Erwähnung der Juden in dem städtischen Archive soll aus dem Jahre 1399 datirt sein, — also erst unter der Regierung Wladyslaw Jagiello. Aus diesem Jahre ist ein Document vorhanden, in welchem die Posener Juden Daniel und Michael vor dem Stadtrathe allen Forderungen, welche sie gegen den Posener Bürger Stanislaus Borzewski hatten, entsagten und in welchem nebst anderen Juden auch ein Jude Namens Pessak erwähnt wird.

Ludwig starb 1382.

<sup>1)</sup> Naruszewicz.

<sup>2)</sup> Lelewel Polska XIII. Bd. p. 240.

<sup>3)</sup> Judaeis autem cum neque nimis neque praemiis propositis persuadere posset, omnes proseripsit. Cromeri de Orig. Basilae 1568 p. 229.

<sup>4)</sup> Czacki.

<sup>5)</sup> Dr. J. Perles. Geschichte der Juden in Posen. Breslau 1865.

<sup>6)</sup> Lukaszewicz Obraz.

## Behntes Capitel.

Gründung der Jagiellonischen Dynastie. — Entwicklung des polnischen Staates unter den Jagiellonen. — Lage der Juden.

Ludwig d'Anjou hinterließ zwei Töchter, Maria und Hedwig (Jadwiga), von denen die erstere mit dem damals 15 jährigen Sigismund, dem nachherigen deutschen Kaiser verlobt, die andere aber noch ledig war. Die polnische Krone erhielt Hedwig, welche schon in der Wiege mit dem Herzog Wilhelm von Oesterreich verlobt war. Doch waren die einflußreichsten polnischen Großen gegen das beschworene Bündniß und besonders die Geistlichkeit lag der jungen Fürstin an, dasselbe zu lösen und sich mit dem Großfürsten Jagiello von Lithauen zu vermählen, weil man durch diese Verbindung endlich Ruhe vor einem wilden Nachbarvolke erlangen konnte.

Jagiello mußte jedoch vorher das Christenthum und zwar das römische annehmen, und auch seine rohen Lithauer in den Schoß der abendländischen Kirche treiben, obgleich alle seine Nachbarn außer den Polen dem griechischen Christenthume angehörten<sup>1)</sup>.

Hedwig unterdrückte ihre Liebe zu dem österreichischen Prinzen und reichte ihre Hand Jagiello, der unter dem Namen Wladyslaw II. den polnischen Thron bestieg und das Großfürstenthum mit der Krone Polen vereinigte.

Durch diese Vereinigung umfaßte Polen einen Flächenraum von gegen Zwanzigtausend Quadratmeilen, und zählte mehr als zwanzig Millionen Einwohner. Der fruchtbare Boden dehnte sich von der Ostsee bis zum schwarzen Meere, von der Oder bis zum Dniepr und über die Dwina hinaus<sup>2)</sup>. Das weite Reich hatte den großen Vortheil leichten Verkehrs durch schiffbare Ströme; der Glanz der pol-

<sup>1)</sup> Lelewel.

<sup>2)</sup> Das polnische Scepter gebot über Schlesien, Pommern, Preußen, Großpolen, Klempolen, Kurland, Livland, Samogitien, Lithauen, Weißrußland, Schwarzrußland, Rothrußland, Volhynien, Podolien, die Ukraine, Kleincußland, das Land der Kosaken; nahm unter seinen Schutz die tartarischen Horden, welche sich in der Krimm oder in den Steppen am Dniepr niedergelassen hatten und schrieb dem Despoten von Moskau und dem Chan von Kaptischak Bedingungen vor. Die Lehnsherrschaft der polnischen Krone erstreckte sich auch über die Republiken Pskow und Nowgorod und im Süden über die Moldau und Wallachei.

nischen Krone stand der keines andern Königs in Europa nach, und an materiellem Wohlstand war das Land den meisten benachbarten Staaten überlegen.

Nach dem Tode Casimirs des Großen begannen in Polen allenthalben Unruhen auszubrechen, unter Jagiello stellte sich, obgleich Jeder vollkommene Freiheit genoß, die Ordnung allmählig wieder her, und die Organisation des Landes gewann an Bestand. Die den eigentlichen Staat bildende Bevölkerung oder der Adel vergaß nicht, seine Vorrechte sich bestätigen zu lassen, zugleich aber wurde im Jahre 1422 auf dem Reichstage zu Czerwinsk das vernachlässigte Statut von Wislica erneuert und bestätigt, und im Jahre 1423 auf dem Reichstage von Warta wurden die bedenklichen Stellen desselben durch neue Gesetze beseitigt<sup>1)</sup>. Im Jahre 1430 erhielt Polen sein Habeas-Corpus Gesetz: *Neminem captivare permittimus nisi jure victum aut in crimine deprehensum.*

Die Gewalt des Königs wurde durch die Bildung eines Staatsrathes von vier Senatoren beschränkt, ohne deren Zustimmung die königlichen Verfügungen keine rechtliche Gültigkeit hatten, und die als verantwortliche Minister der Krone betrachtet werden konnten. Die Volksvertretung erhielt eine bestimmte Form durch die Theilung der gesetzgebenden Gewalt in den Senat und die Kammer der Landboten, was im Jahre 1453 von der Ständeversammlung zu Piotrkow verfügt wurde.

Die freie Verfassung, welche den Unabhängigkeitsfinn<sup>2)</sup> und den Widerstand gegen eine unbedingte Unterwerfung mehr und mehr ansbildete, die Wirkung der allgemeinen geistigen Bewegung, die zu jener Zeit in ganz Europa herrschte, und worin Polen, hussitischen Meinungen und später der Reformation zugethan, hinter den übrigen Ländern nicht zurückblieb, übten einen großen Einfluß auf die Beziehungen zu Rom. Sie brachten die päpstliche Gewalt beinahe in gänzlichen Verfall.

Das Geschick der Juden aber hing oft, — trotz aller Freiheiten

<sup>1)</sup> Lelewel.

<sup>2)</sup> Der Hof des polnischen Königs, einer der glänzendsten seiner Zeit, gewährte einen merkwürdigen Anblick. Die selbständigen Fürsten Preußens und Kurlands huldigten ihm kniefällig auf dem Markte zu Cracau. Die Wojewoden der Moldau und Walachei fielen vor der Majestät auf's Antlitz, und nebenbei geruhten die polnischen Herren und Edelleute kaum die Mütze vor ihrem Monarchen zu ziehen. Mickiewicz, Lit. slaw.

und Privilegien, deren auch sie theilhaftig waren — von dem Ausgange der Kämpfe zwischen der geistlichen und weltlichen Macht ab. Unter Casimir IV., wo die Staatsgewalt den Sieg davon trug, und der kirchlichen Gewalt mit gänzlicher Vernichtung drohte, kehrte für die Juden das glückliche Zeitalter Casimir des Großen wieder, ja sogar die jüdische Religion, die bei der christlichen Bevölkerung an Achtung und Ehre gewann, wurde zur gefährlichen Rivalin der katholischen Kirche. Sein Sohn Sigismund I., dessen Regierung durch Duldung gegen Glaubensmeinungen sich auszeichnete, war den Juden nicht minder zugethan, so auch Sigismund August. Als aber die Jesuiten, die vom Cardinal Hosius nach Polen herbeigerufen waren, ihre Thätigkeit entwickelten, um alle Glaubensbekenntnisse zu unterdrücken, die sich der päpstlichen Obergewalt entgegensetzten, ergossen sich auch über die Befenner Moses Verfolgungen und Unterdrückungen.

## Elftes Capitel.

Wladyslaw Jagiello. — Judenverfolgungen.

### I.

Wladyslaw Jagiello, durch die Annahme des Christenthums zur polnischen Krone gelangt<sup>1)</sup>, war demselben sehr ergeben, und gleich seinem Vorgänger Ludwig d'Anjou ließ er sich von der Geistlichkeit beeinflussen, deren Bestrebungen gegen die Ausbreitung und Begünstigung der Juden gerichtet waren<sup>2)</sup>.

Ihre Tactik äußerte sich auf eine doppelte Weise, einmal in der Aufstellung der kanonischen Satzungen und der Ermunterung an den König, diese anzuerkennen; dann in der Aufreizung der unteren Volksklasse, indem sie die Juden der Entweihung der Hostie und der

<sup>1)</sup> Ladislaus propter regnum habendum secta sua dimissa, Christianum se fecit. Quid enim regni causa non faciunt homines? Aeneas Sylvius (der 1458 als Pius II. den päpstlichen Stuhl bestieg) de viris illustribus.

<sup>2)</sup> Stanislaw von Szkalmierz, dessen Predigten Jagiello bewohnte, suchte ihn für die Unterdrückung der Juden zu stimmen. Kazania Stanislawowa z Szkalmierza przed tymże królem miane, zawierają nagany żydów i zachęcenie ogólne aby ich uporządkować. Czacki, Dziela III. Bd. p. 178.

Ermordung der Christenkinder beschuldigten. Diese priesterlichen Ränke riefen eine lange Verkettung von Verfolgungen und Verargtionen hervor.

So wurden im Jahre 1399 die Posener Juden angeklagt<sup>1)</sup>, durch verschiedene Vorspiegelungen eine arme Frau veranlaßt zu haben, aus dem Cymborium der Dominikanerkirche drei Hostien zu stehlen. Die drei Hostien wurden von den Juden in einem Kellergewölbe des Hauses auf der Judenstraße, wo jetzt die Kapelle steht, verborgen, nachdem selbe mit Messer durchstoßen waren. Das hervorquellende Blut hinterließ unauslöschliche Spuren und bewirkte verschiedene Mirakel. Darob geängstigt, ließen die Juden die Hostien durch zwei ihrer Vorsteher in einen Sumpf werfen, an dem Orte, wo jetzt die Frohnleichnamskirche steht. Dasselbst offenbarten sie sich einem Hirtenjungen in Gestalt von drei Schmetterlingen und erregten nach Verübung zahlreicher Wunder die Aufmerksamkeit der Posener Christenheit. Die kirchenschänderische Frau wurde nebst dem Rabbiner und 13 Aeltesten der Juden gefoltert und mit Hunden zusammen an Pfähle gebunden und langsam gebraten.

Jagiello ordnete 1434 eine Untersuchung an, die 20 Jahre dauerte und mit einem für die Juden sehr ungünstigen Vergleiche endigte. Die Juden hatten die jährlichen Kosten der Frohnleichnamsprozession mit 120 Thalern zu bestreiten, ferner waren die Vorsteher der Gemeinde verpflichtet, zur Sühne des begangenen Frevels, auf drei Messer ein Bild, das die Geschichte der drei Hostien darstellte, der Procession voran zu tragen<sup>2)</sup>.

Im Laufe der Zeit erkaufte wohl die Juden von den Bischöfen einige Erleichterungen, und erst 1724 gelang es den Posener Juden

---

<sup>1)</sup> Ciekawym jest w Poznaniu Kościół XX. Karmelitów przez Władysława Jagiellę w r. 1399 fundowany. Wśród niego stoi miejsce ogrodzone szrankami, okropne przyzrodzące zdarzenie. Żydzi przekópili chrześciankę by ukradła hostye powświęcone z cymborium; niegodna popelnila to świętokradztwo. Żydzi skłówszy hostyę zakopali w zagrodonem dziś miejscu. Hostye w jasnym plomieniu podniosły się nad ziemią, zaniesiono je w processyi do fary, gdzie byly złożone, aż król Władysław kościół ten wystawił. Wszystkie zdarzenia cudu tego w wielkich obrazach na nawie w oltarzu są wymalowane. Niemcewicz, Podr. histor. p. 504.

<sup>2)</sup> Czacki, III. Bd. p. 178.

eine Vereinbarung zu treffen, wonach sie sich dem Prior des Carmeliter-Convents zu einer jährlichen Contribution von zwei Stein Olivenöl, zwei Stein Wachs, zwei Stein Talg und einem Stein Schießpulver in *memoriam sceleris perpetrati et in re compensam poenae publicae pro majori gloria Dei* verpflichteten, wegen sie von der demüthigenden Begleitung der Frohnleichnamsp procession befreit wurden.

Bald darauf im Jahre 1401 wurden auch die Juden in Glogau eines ähnlichen Verbrechens angeklagt und, wie ein Chronist behauptet, verbrannt<sup>1)</sup>.

Im Jahre 1407 bestieg der Wislicer Domherr Budel am dritten Ostertag nach gehaltener Predigt in der Kirche S. Barbara zu Krakau die Kanzel und las eine an ihn gemachte Anzeige des Inhalts vor: Die Juden haben in der verfloffenen Nacht ein Christenkind ermordet, an dessen Blut ruchlose Schandthat verübt, und auf den Geistlichen, der das Allerheiligste trug, Steine geworfen<sup>2)</sup>.

Wie auf ein gegebenes Zeichen<sup>3)</sup> fällt der fanatisirte Pöbel über die Juden her, zerstört ihre Häuser und mordet die Wehrlosen. Nichts wird verschont, Frauen, Greise, Kinder finden in einem schred-

---

<sup>1)</sup> „Im Jahre 1401 wurden die Juden zu Glogau verbrannt, man sagte, sie hätten das gesegnete Brot in der Messe verunehrt. Die Tafel, daran solche Geschichte gemalt, hängt in der Kirche zu Glogau.“ *Curacus Joach. Schles. Gen. Chron. Wittenberg 1585.*

<sup>2)</sup> *Judaeos in Cracoviensi urbe habitantes nocte quae praecesserat, Christianorum infante neccato, in illius sanguine abominaciones impietates egisse, et in Sacerdotem ad agrotum divinissimum Eucharistiae Sacramentum deferentem lapides jecisse.* *Dlug., Hist. Polon.*

Auch in Polen lehrten die Judenfeinde, daß die Juden Christenblut nicht nur zum Osterbrode gebrauchen, sondern auch zur Heilung geheimer Krankheiten verwenden. Es wurde behauptet, daß bei den Juden die Männer gleich den Frauen den Menstruationen unterliegen, und um sich davon zu heilen, muß das Blut eines 13 jährigen Christenkindes benützt werden; daher die Bemerkung in *illius sanguine abominaciones impietates egisse.* Diese Infamien wurden unter der Regierung Ludwig d'Anjou aus Ungarn nach Polen verpflanzt. *A. Bonf., Rer. Hung.* — Der Jesuit Mateus Naderus behauptet, daß kein jüdisches Weib ohne Beihülfe von Christenblut entbinden kann. *Bavaria sancta, T. II. p. 315.*

<sup>3)</sup> *Universus populus quasi signo dato in Judaeos irruebat.* *Math. Miesch.*

lichen Gemetzel den Tod. Auf die erhaltene Kunde eilten Clemens Moskorzewski, Starost von Krakau, und Nicolas Litwosz, General-procurator, mit bewaffneten Schaaren den Juden zu Hilfe; stellten die Ruhe wieder her und ließen die Soldaten zur Beschützung der Juden zurück.

Doch kaum waren einige Stunden ruhig verstrichen, als das Volk das Läuten, welches den Magistrat auf das Rathhaus berief, als ein neues Zeichen zur Vernichtung der Juden betrachtete, wieder auf sie stürzte und Raub und Mord verbreitete.

Um dem Tode zu entgehen, flüchteten sich einige Juden auf den Thurm der nahe gelegenen St. Anna-Kirche, wo sie sich gegen die Verfolger vertheidigten. Als jedoch die Kirche in Brand gesteckt wurde, mußten sie sich ergeben und nur diejenigen blieben am Leben, die sich zum Christenthum bekehrten. Die Straßen, in welchen die Juden wohnten, wurden eingeäschert<sup>1)</sup>.

## II.

Die benachbarten Regenten, theils durch die mißlichen finanziellen Verhältnisse ihrer Staaten gezwungen, theils um sich durch schnöde Mittel zu bereichern<sup>2)</sup>, prägten geringere polnische Münzen, die nach Polen geführt wurden, um gegen gutes Geld umgetauscht zu werden.

Die Großen des Reiches tadelten Jagiello's Gleichgiltigkeit<sup>3)</sup> und verlangten strenge Maßregel, um diesem Unfuge, welcher dem Vaterlande große Nachtheile verursacht, zu steuern. Allein die Helfershelfer dieser Falschmünzer, befürchtend durch die zu erlassenden Verordnungen um ihren Vortheil zu kommen, suchten diese patriotischen Bestrebungen zu vereiteln, und gaben dem Wunsche dieser Edeln dadurch Genugthuung, daß sie einen Juden Namens Pheter des

---

<sup>1)</sup> M. Bielski, Kron. Polska p. 247 fügt hinzu: „Das Feuer verursachte den Juden keinen so großen Schaden, als die Diebe, die ihre Häuser plünderten.“

<sup>2)</sup> En même temps les ducs d'Autriche et de Bavière, l'archevêque de Saltzburg, plusieurs autres princes d'Allemagne et l'Empereur lui-même, dans le but de s'enrichir par de vils moyens, fabriquaient à foison une fausse monnaie qui inondait la Pologne. Lelewel, Antiquités de Pologne p. 5. — Falszowano niezmiernie monetę, znajdując się dość znaczne zbiory takowych pieniędzy. Czacki; O rzeczy mennicznej w Polsce i Litwie.

<sup>3)</sup> Lelewel.

Münzenbetruges anklagten. Phter wurde durch richterlichen Spruch zum Feuertode verurtheilt, welcher auch 1407 auf dem Markte zu Krakau vollzogen wurde, nachdem man ihn mit einem Kranze aus falschen Münzen an dem Kopfe durch die Stadt geführt und durch Ausrufen sein Verbrechen verkündet hatte <sup>1)</sup>.

## Zwölftes Capitel.

Vitold, Großfürst von Lithauen. — Privilegien.

Nach den vor der Krönung unterzeichneten *pacta conventa* mußte Wladyslaw Jagiello seinen Wohnsitz in Polen nehmen. Er setzte seinen Vetter Vitold über das Großfürstenthum und hat sich bloß die Lehnherrlichkeit über Lithauen vorbehalten.

Vitold war ein unumschränkter Gebieter von Lithauen. Sanftmuth und Humanität, gepaart mit einem scharfen Verstande, waren die Hauptzüge seines Charakters <sup>2)</sup>. Fromm, jedoch kein blindgläubiger Katholik <sup>3)</sup>, wachte er über die Umtriebe der Geistlichkeit und ahndete strenge deren Uebergrieffe <sup>4)</sup>.

Sowohl im Großfürstenthum, als in den russischen Provinzen, die Lithauen gehörten, waren die Juden stark verbreitet, trieben einen ausgebreiteten Handel und befaßten sich mit Handwerken. Sie hatten in Wladimir, Luck, Brzesć und in den anderen reich bevölkerten Städten Synagogen und Schulen. Vitold ließ ihnen seinen Schutz angeheihen und durch Ertheilung von Freiheiten und Rechten förderte er ihren Wohlstand <sup>5)</sup>.

Im Jahre 1388 <sup>6)</sup> verließ Vitold zu Luck den lithauischen Juden folgendes Privilegium:

<sup>1)</sup> Dlugos.

<sup>2)</sup> Solignac.

<sup>3)</sup> Graf V. Krasinski, Hist. Sketch.

<sup>4)</sup> W nagrodę tych cnót niemal nadludzkich taki majestat, takie uwielbienie w poddanych sobie zjednal, iż zbrodniarze skazani na powieszanie, sami własnymi rękami ten wyrok bez uporn spelniali. Durch seine beinahe übermenschlichen Tugenden erwarb er sich eine so hohe Verehrung bei seinen Unterthanen, daß die Verbrecher, welche zum Galgen verurtheilt wurden, mit ihren eigenen Händen ohne Widerstand das Urtheil an sich vollstreckten. Wapowski, Dzieje Litwy.

<sup>5)</sup> Lelewel, Dzieje Litw.

<sup>6)</sup> Czacki, I. Bd. p. 109 und nach ihm Gofębiowski, Dzieje

Im Namen Gottes, Amen. Wir Alexander alias Witold von Gottes Gnaden Großfürst von Lithauen und Erbe von Grodno, Bresć, Luck, Vladimir u. s. w. thun mit gegenwärtigem Schreiben kund, und fügen zu wissen Allen überhaupt und Jedem, dem daran gelegen ist, daß Wir, im Einvernehmen mit Unseren Rätthen, den in unserm Reiche wohnenden Juden folgende Rechte und Freiheiten ertheilt haben:

1. Erstens bestimmen Wir, daß in Geldsachen oder was immer einem Falle, wofern es die Person oder das Eigenthum des Juden betrifft, zwei Christen und ein Jude, der seine Geseze genau befolgt, das Zeugniß ablegen.

2. Desgleichen klagt ein Christ einen Juden wegen eines Pfandes, behauptend, daß er selbst ihm schuldet, und der Jude es leugnet, der Christ aber dem Juden keinen Glauben schenken will, soll der Jude durch einen Eid von der Zurückstellung sich losmachen können.

3. Desgleichen, wenn der Jude ohne Weibringung von Zeugen behauptet, ein Christ schulde ihm auf ein Pfand, und dieser es leugnet, so soll der Christ die Forderung bezahlen oder abschwören.

4. Der Jude kann Alles pfandweise annehmen, ausgenommen Kirchen-Ornate und Geräthe, blutige und feuchte Kleidungsstücke.

5. Klagt der Christ den Juden an, behauptend, das Pfand, welches der Jude besitzt, sei ihm gestohlen oder geraubt worden, so kann der Jude schwören, daß er nicht wußte, daß das ihm verpfändete Gut dem Christen geraubt oder gestohlen wurde. In seinem Eide muß er die Zeit angeben, in welcher ihm die Sachen verpfändet wurden; der Christ ist verpflichtet, ihm die Hälfte der Interessen, die bis zu jener Zeit angewachsen, zu entrichten.

6. Gerieth das dem Juden verpfändete christliche Gut durch Feuersbrunst, Raub oder Diebstahl nebst seinen (des Juden) eigenen Sachen in Verlust, so ist der Jude, wenn er den Verlust durch einen Eid bekräftigt, von der Rückerstattung der Sachen freigesprochen.

7. In Streitsachen der Juden unter einander, kann das Stadtgericht keine Gerichtsbarkeit ausüben, sondern Wir oder Unser Starost,

---

Polski za Wladys. Jagielly, I. Bd. p. 562, bezeichnen 1408 als die Jahreszahl der Verleihung dieser Statuten. Jedoch sowohl im Codex Dzialynski, als im Codex Porycko-Pulawski ist das Jahr 1388 angegeben, welche Ziffer auch die richtigste ist.

und wird ihnen eine Strafe oder Geldbuße auferlegt, so behalten Wir Uns die Bestätigung des Urtheils vor.

8. Verwundet ein Christ einen Juden, so wird solcher durch eine von Uns zu bestimmende Geldbuße bestraft, und soll dem Verwundeten die zugefügte Unbill, als wäre selbe an einem Edelmann verübt, vergütet werden.

9. Tödtet ein Christ einen Juden, so wird er wie schuldig bestraft und sein bewegliches und unbewegliches Vermögen geht in Unsern Besitz über.

10. Versetzt ein Christ einem Juden unblutige Schläge, so wird er nach den Gesetzen unsers Landes gestraft, und dem Juden soll gleich einem Edelmann Genugthuung geleistet werden. Ist aber der Thäter unermögend, so wird er für die begangene That, wie es gerecht ist, bestraft.

11. Wo auch immer ein Jude unser Gebiet passirt, darf Niemand ihn daran hindern, und führt er Waare mit sich, soll er gleich den Andern den vorgeschriebenen Zoll entrichten.

12. Wenn die Juden ihren Gebräuchen gemäß eine Leiche von einer Stadt in die andere oder von einer Provinz in die andere führen, so brauchen sie nichts zu entrichten; der Zollbeamte, der etwas dafür erpressen wollte, wird wie ein Räuber bestraft.

13. Desgleichen, wenn ein Christ ihre Begräbnißplätze beschädigt oder zerstört, so wird er nach dem Gesetze unsers Landes bestraft und sein ganzes Vermögen unterliegt dem Fiscus.

14. Verunehrt ein Christ die Synagoge, so zahlt er zwei Pfund Pfeffer an Unsern Starost.

15. Ist der Jude von seinem Richter zu einer Geldbuße verurtheilt, so muß er selbe entrichten.

16. Wenn der Jude auf das Gebot seines Richters vor das Gericht geladen wird und nach der ersten und zweiten Aufforderung nicht erscheint, so muß er die für die beiden Aufforderungen bestimmte Geldbuße bezahlen. Erscheint er auch nach der dritten Vorladung nicht, so hat er auch hierfür eine Geldbuße dem gedachten Richter zu entrichten.

17. Verwundet ein Jude einen Juden, so entrichtet er die Geldbuße an seinen Richter, den Gesetzen Unseres Landes gemäß.

18. Wir bestimmen, daß kein Jude auf die zehn Gebote Gottes, das ist auf das Buch Moses schwören darf, als bei großen Streitfachen, welche fünfzig Mark Silber betragen, oder wenn der Jude

vor Uns citirt wird; er soll vor der Synagoge an der Thür schwören.

19. Wird ein Jude erschlagen und kann der Thäter durch Zeugen nicht ermittelt werden, und schöpft man auf Einen Verdacht, so wollen Wir den Juden gegen den Verdächtigen vertheidigen.

20. Wenn ein Christ an irgend einer Jüdin mit der Hand eine Gewaltthätigkeit übt oder ihr einen Schlag versetzt, so wird er nach den Gesetzen Unseres Landes bestraft.

21. Der Juden=Richter soll ohne vorhergehende Klage keine Sache vor Gericht ziehen. Auch sollen die Juden bei der Synagoge oder wo sie den Platz wählen gerichtet werden.

22. Wenn ein Christ von einem Juden das Pfand auslöst, aber die Interessen nicht bezahlt und selbe nach einem Monat nicht entrichtet, so muß er von diesen Zinsen weitere Zinsen zahlen.

23. Die Juden sollen Niemanden beherbergen.

24. Leihet ein Jude Geld auf Güter oder Schuldbriefe der Barone und wird dieses durch eine Schrift bewiesen, so eignen Wir dem Juden die schuldenden Güter an und wollen ihn gegen Gräueltthaten schützen <sup>1)</sup>.

25. Vergiftet Jemand ein Judenkind, so wird er wie ein Mörder bestraft.

26. Wenn das von dem Christen gegebene Pfand ein Jahr bei dem Juden anliegt und sodann nicht mehr den Werth des geliehenen Betrages hat, soll der Jude seinem Richter beweisen, daß dieses Pfand nicht mehr gut sei, und wenn dies auch von unserm Starosten so befunden wird, so steht es dem Juden frei, das Pfand zu verkaufen.

27. Wenn das Pfand bei einem Juden einen Tag über die bestimmte Zeit sich befindet, so ist der Jude für solches nicht verantwortlich.

28. Außerdem wollen Wir, daß Niemand einen Juden an seinem Feiertage zur Rückstellung des Pfandes zwingen könne. Wenn Jemand von dem Juden an dessen Feiertage mit Gewalt sein Pfand auslösen will, oder in dessen Haus Gewaltthaten übt, so soll er gleich einem Räuber unsers Schazes streng bestraft werden.

29. Den Bestimmungen des Papstes gemäß verbieten Wir strenge, im Namen des heiligen Vaters, die in unserm Lande wohnhaften

<sup>1)</sup> Ganz das Gegentheil bestimmt das Statut Boleslaw's, § 25.

Juden des Gebrauches von Menschenblut zu beschuldigen, da es gegen deren Religionsfazungen ist, daß die Juden Menschenblut gebrauchen. Wird ein Jude von einem Christen wegen Tödtung eines Christenkindes angeklagt, so muß er dieser That von drei Christen und drei ehrlichen Juden überwiesen werden, und dann wird er bestraft; wird er aber von diesen Zeugen als unschuldig erklärt, so ist diejenige Strafe, die der Jude erdulden sollte, über den Christen zu verfügen.

30. Wir bestimmen auch, daß Pferde nur bei hellem Tage bei den Juden verpfändet werden können; findet der Christ sein gestohlenes Pferd bei einem Juden, so ist der Jude frei, wenn er schwört, das Pferd bei hellem Tage übernommen und für nicht gestohlen gehalten zu haben.

31. Die Münzmeister in unserm Großfürstenthum dürfen keinen Juden wegen falscher Münzen oder anderer Sachen weder allein, noch durch den Abgeordneten unsers Wojewoden oder durch die Bürger verhaften.

32. Sollte der Jude zur Nachtzeit aus großer Noth gezwungen sein, Hilfe anzurufen, und die benachbarten Christen leisten ihm keine Hilfe, so sind sie mit einer Geldbuße von 30 Gulden zu bestrafen.

33. Den Juden ist das Kaufen und Verkaufen aller Waaren und das Berühren des Brodes gleich den Christen gestattet. Der Hindernde wird durch eine Geldbuße bestraft.

Und somit bestätigen Wir auf ewige Zeiten alle in gegenwärtigem Privilegium verzeichneten Paragraphen, und befehlen Unser Siegel beizufügen.

Geschehen und gegeben zu Luck in der Octav des heiligen Johannes des Täufers (1. Juli) im Jahre des Heils 1388.

---

## Dreizehntes Capitel.

Russischer Text der Vitold'schen Privilegien.

---

Die Verträge und öffentlichen Transactionen, die vor Wladyslaw Jagiello in Lithauen geschlossen wurden, waren entweder in deutscher, lateinischer oder russischer Sprache abgefaßt <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Czacki, O lit. i pols. praw.

In deutscher <sup>1)</sup> Sprache wurden die Verträge mit den Schwert-rittern (der deutsche Orden), in lateinischer mit Polen und England, und in russischer mit den russischen Fürsten abgefaßt. Nach der Befehlung Lithauens zum Christenthume wurde die russische Sprache zum allgemeinen Dialecte. In russischer Sprache war auch Witold's Statut geschrieben und wurde erst unter Sigismund I. von dem Canzler Gastold <sup>2)</sup> in's Lateinische übersezt.

Die hier folgende Abschrift — wovon das vorhergehende Capitel die Uebersetzung brachte — ist der von dem Grafen A. Z. Dziahński, Posen 1841, besorgten Ausgabe der lithauischen Gesetze entlehnt <sup>3)</sup>.

Wo ime bozci stansia. My Alexander abo Witolt z bozi łaski Kniaź Litewskij i dedicz Horodenskij, Berestejskij, Dorohickij, Łuekij, Wołodimerskij, i inszich: znemenite czinim tym naszim listom, ninisznim i potom buduczim, komu budet' potreba| toho wedati, abo cztucz i jeh o slyszati. Umyslili jesmo spany radami naszimi i dali prawa i wolnosti wsej Zidowe wyszej menenoj meszkajuczim w tom panstwie naszom kotory i suť nizej w tom liste naszom wypisany,

1. Napewnej ustawiljesmo izby za peniazi ruchajuczi abo wynszoj reczi katoroje sia tyczet' parsuny Zidowskoje napretiwku Zidowe dwum chrestjanom a tretemu zidu, kotoryj by sia dobre chowal w zakone swojem zidowskom, swedectwo dopuszczono majet byti.

2. Też jestliby chrest'janin nahabal zida mowiaczi, izby jemu swoju zastawu zastawil, a zid by jemu toho zaprel, a chrest'janin by jemu ne chotel weriti: zid prisiahszi na ważnosti onoje zastawy, a zasia prisiahszi chrest'janin: dosweczilby to na neho, majet' jemu to zaplatiti.

---

<sup>1)</sup> Czacki soll Abschriften von Verträgen besessen haben, die Witold mit Wladyslaw Jagiello geschlossen hat und die in deutscher Sprache geschrieben waren. S. Dziela I. Bd. p. 73.

<sup>2)</sup> E Ruteno, statuta ipsa ut in barbaro sonant, directe de verbo ad verbum translata. Czacki, O lit. i pols. Praw. — Gołębiowski, Dzieje.

<sup>3)</sup> Zbiór praw litewskich od roku 1389 do roku 1529, tudzież rozprawy sejmowe o tychże prawach od roku 1544 do roku 1563. Poznań 1841.

3. Też jestliby žid chrest'janina ne dawszi swetkow, rek by, požyczil ty zastawy, a on by zaprel to chrest'janin majet' zaplatiti albo prisiahoju sia oczistiti.

4. I tež moh by žid wziati imenem zastawy, wsiakije reczi, kotoryje by byli jemu zastaweny, kotorym kolwe imenem byliby wymoweni. Ot tych to reczej žadnoho habania neczineczzi, wyniawszi odnoje kriwawoje, mokroje chusty swietoje kostelnoje, kotorych žadnym obyeczajem ni odin prijmowati ne majet'.

5. Też jestliby chrest'janina nahabal žida o zastawu ktoruju majet' žid, kotoraja by jemu była czerez złodejstwo, abo czerez khwalt wziata, na tuju istenuju zastawu, žid majet' prisiahnuti, jako ne wedal koli jemu wkradeno, abo khwaltom wziato, to toje usweje prisiahi wymowiti majet', kak jemu taja zastawa zastawena, oczistiwszi sia chrest'janin majet' polowicy lichwy platiti, kotorajaby jemu do toho czasu primnozila.

6. Też jestliby czerez upad, požohi, abo złodejstwa, abo czerez khwalt, reczi swoi zastawlenymi zastawami utratil by, a chrest'janin kotoryj by jemu zastawil wsiakij ne majet' žida habati, žid swojeju vlastnoju prisiahoju budet' oczisten.

7. I tež, jestliby židowe mezi soboju nezhodu, abo swar poczali, sudja mesta naszoho žadnoho peresuda na nich ne majet' brati: ale my tolko, albo nasz starosta, budietli ich suditi, a na nichby kotoraja wina abo prostupka priszła, tot sud majet' byti na nas zachowan.

8. Ktomu, jestliby chrest'janin židu ranu nektoruju zadal, wninnyj takowyj, majet' winy zaplatiti czim majet' nam czołom biti, a rannomu majet' dosyt' weziniti, podluh ran jeho, jako szlachtiezu.

9. Też jestliby chrest'janin žida zabil, majet' byti karan jako winnyj, a wsiakije reczi ruchomyje, abo ne ruchomyje majet' byti w naszoj mocy.

10. I tež jestliby chrest'janin žida wdarił tak, jakoby kriwi nierozlił, majet' na nem wina byti wodluh obyeczaja naszoje zemli, a wdarenomu i obražonomu majet' dosyt'

wcziniti, jako szlachciezu. A jestliby penezej nemel, tohdy za postupok, jako prawo najdet', majet' byti karan.

11. I teź jestliby žid czerez panstwo naszo jechał, žadnyj jemu nahabania cziniti ne majet'. A jestliby kotoryje reczi kramnyje wez majet', myto platiti czerez wsi myta položonyje kak i inszyje dajut' myto.

12. Teź jestliby židowe, podluh swojeho obyeczaja, nekotorocho žida umerloho, ot mesta do mesta, ot poweta do poweta, abo ot odnoje zemli do druheje zemli, wezli by czerez myta, niczoho na nich myta ne majet' brano byti. Cocziemo jestliby tak zaisto mytnik szto bral na nich, aź by jako rozbojnik karan byl.

13. Teź jestliby chrest'janin kopiszczu ich kazil, abo khwaltom nachodil: chozczemo, izby podluh obyeczaja naszoje zemli praw naszich, byl karan, a wsi imenia jeho majut' na nas spasti.

14. Teź jestliby chto kak na szkolu židowskujy metał, tot majet' staroste naszomu zaplatiti dwa funty percu.

15. Teź jestliby kotoryj žid byl najden sudi swojemu u wine peneznoj abo wynszoj kotoroj, kotoraja z dawna uložona, to majet' zaplatiti.

16. Teź jestliby žid czerez wyznanie swojeho sudi, bylby pozwan k sudu, perwyj i druhij raz ne przsol by, majet' zaplatiti winu za obadwa razy, kotoraja wložona. A jestliby k tretemu wyznaniu ne przsol, wina kotoraja položona dla wpometania, sudi majet' zaplatiti.

17. A jestliby žid žida ranił, winu sudi swojemu, wodluh obyeczaja zemskoho, zaplatiti.

18. Teź ustawiliješ'mo, iz žadin žid nie majet' prisiahati na desiaterom boži prikazani, to jest knihi Mojsejewy, tolko o welikoj reczi, kotoraja by byla piatdesiat hriwen serebra litho: abo budet' pered oblicznosti u naszoju wyznania a majet' prisiahati pered szkołuju u dwerej.

19. I teź, jestliby žida zabito, a czerez swedecstwo, ne moh dowesti swoim prijatelem, kotoryjby jeho zabił, jestliby moh w pytaniu nekotorocho podozrenoho meti: my židom na protivku podozrenoho, chozczom obroncoju byti.

20. I teź, jestliby chrestianin, nekotoroj židowce rukoju

khwałtownoju mel szto weziniti, abo wdaril, majet byti karan podluh prawa naszoje zemli.

21. I tež, sudja zidowskij, kotoraja sia diejet' mezi zidy prihoda, k sudu ne majet' pered sebe priwoditi olizby czerez skarhu bylby naweden. Tež, jestliby zidowe hde sobe vybrali, u szkole abo hde kolwe, tam majut' sužony byti.

22. I tež jestliby ot žida chrestianin, zastawu swoju wyzwolił, tak, kak by jemu lichwy ne zaplatil: a tych to lichw, jestliby czerez mesiec nedał, i onym primnožajut druhij lichwy.

23. Tež žadnoho w domu zidowskom ne chozem hostem meti.

24. I tež jestliby zid na imenie, abo na listy, panow znamenitych peniazej by pozyczil, a toho czerez swoi listy, abo peczati doswiedzil by, my zidow mesto inszich zastaw imenie zastawlenoje naznamenujemo, a jemu toho to imienia na protiuku khwałtowi chozem boroniti.

25. Tež jestliby kotoryi detia zidowskoje okormil, tot jako zlodej majet' karan byti.

26. I tež jestliby zid wzał u chrest'janina na zastawu czerez czas odnoho roku deržalby. Jestliby wažnosti peniezej pozyczonych ne weziniła, aby zid sudi swojemu, tuju zastawu okazal, jestliby taja zastawa ne dobra byla, starostie naszomu majet' wskazana byti, a potom zid jeje dobrowolne majet' prodawati, jestliby taja istnaja zastawa nizliby rok priszol, swojemuby sudi wkazana.

27. A jestliby zastawa w žida czerez rok deu' odni byla, potom žadnomu zid ne majet' opowedali.

28. Nadto, chozem, iżby žadnyj zida k zaplate zastawy jeho w den' swiatyj ne pripužal. I tež, jestliby, chto žida, k zaplate zastawy jeho, w den' swiatyj pripudił, abo khwałt w domu by jeho wezinił, jako rosprawca skarbu naszoho okrutne majet' byti karan.

29. Tež podluh ustaw papežskich wo imia swiatoho otea naszoho, hrozne prikazujem, aby na tom židowe o statoczne w panstwe naszom ustawemy, meli byti obwineny, iż poziwajut czloweczeje krowi, khdy to jest na protiuku zakonu i ustawy, iż zidowe pospolityje majut utiahati i wysterehat sia, ot pospolitoje krowi, ale jestliby nokotoryj zid, o zabitiu detiati

chrestjanskoha, czerez chrestjanina byl obwinien, takowy majet' byti poswetezon trema chrestjany, a trema židy dobrymi, a khdyby žid byl poswetezon, to hdie žid winoju majet' byti karan za prostupok, a jestliby swetki prerezonyje, newinnostju jeho poswetezili by, chrestjanin winu ktoruju žid mel terpeti, nelitostiwe majet' platiti.

30. Tez, ustanilijesmo, izby židowe, konej pospolitych w den' tolko zastowu majut' brati jawno; a jestliby nekotoryj kon, bylby w žida kradenyj, czerez chrestjanina bylby najden, tohdy žid vlastnoju prisiahoju oczistitisia majet', rekuczi: zem toho konia w deu' wziął, kotoryjze za peniazi moi jest zastawen: a tot to žid, ot toje reczi, budet' wybawen.

31. I tez żeby myncare w kniazstwe naszom ustaweny, židow sfalsziwymi penezmi, abo z reczmi inszimi, sami czerez posla naszoho wojewody, i tez czerez meszczan, kotorym kolwe obyczajem, takowych imati ne smeliby.

32. Tez jestliby žid niekotoryj pripužonyj, welikoju potrebnuznoji, czasu nocznoho wo!alby, a jestliby chrestjane jemu ku pomożeniu ne pribehli, ku wo!aniu wsiakij sused, i tez žid, tridcať szelahow majet' zaplatiti.

33. I tez ustawilijesmo, izby židowe prodawali wsiakuju recz dobrowolne, i majut' kupowati i chleba sia dotikati, jako i chrestjanin, a zakazujeczi im, winu nam majut' zaplatiti.

I tez, wsi kotoryje artykuły daliješmo im na tom priwili naszom wypisany, potwierzajem to im na wecznyje czasy, i peczat' naszu kazalijesmo priwesiti.

Stalo sia jest, i dano, w Łucku, w oktawu swiatoho Iwana krestitela (1 Lipca): pod lety božeho narozenia, tisiacza trista let, osmdesiat i osm let (1388). A pritomo byli tyje swetkowe; kniaz Fedor wojewoda Łuckij, buduczi toho czasu Zimont rycere a Łuba bojare z Litwy i tez Minkhaj!o i z Oszmeny i tez z Litwy inszije bojare.

## Vierzehntes Capitel.

Die Karaiten. — Drückende Verordnungen der Regierung Wladyslaw Jagiello's für die in der Krone lebenden Juden.

### I.

Ueber die Zeit der Einwanderung oder der Uebersiedlung der Karaiten nach Polen beobachteten die polnischen Chronisten und Geschichtschreiber ein Stillschweigen. Die in Luč wohnenden Karaiten datiren von Sigismund I., jene in Halicz (Galizien) von Stephan Batory, die Karaiten in Troki von Casimir IV. dem Jagiellonen ihre ersten Privilegien und Freiheitsbriefe<sup>1)</sup>.

Einer neuen Forschung zufolge<sup>2)</sup> sollen die ersten Karaiten schon gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts aus der Krim nach Lithauen eingewandert sein, während nach den Aufzeichnungen, welche sich in ihren Synagogen befinden sollen, Witold erst<sup>3)</sup> im Jahre 1397 aus der Krim 383 Familien nach Troki brachte, worauf später weitere Einwanderungen in Luč und Halicz erfolgten. Unbekannt ist es jedoch, was Witold hierzu veranlaßt hat.

In einer Handschrift, die sich in der Synagoge zu Troki befinden soll, liest man Folgendes: Zwei Jahre nach der Einwanderung unserer Väter aus den medischen Ländern aus der Stadt Sulchat nach Troki, wurde dem R. Samuel, Freund meines Vaters Simcha Murza im Jahre 5160 (1440), R. Mosche geboren; dieser wurde groß und hatte den Rang eines Capitains am Hofe unsers Königs Casimir Jagelon im Jahre 1446 (5216). Er war auch seines Volkes bedacht und verlangte, daß der König die Privilegien, die der fromme Herzog Witold ihnen gegeben, bestätige<sup>4)</sup>.

Unter Sigismund I. waren große Streitigkeiten zwischen den Rabbiniten und den Karaiten, hervorgerufen durch den damaligen Gaon Michel, welcher die Verordnung dieses Königs über die Rechte des Gaons dahin deutete, daß auch die Karaiten seiner Jurisdiction unterstehen. Es gelang jedoch den Karaiten, von dem Canzler Gastold eine Entscheidung zu erwirken, daß die Thätigkeit des Gaons auf sie

<sup>1)</sup> Czacki. — Lelewel.

<sup>2)</sup> Anb. Neubauer, Aus der Petersb. Biblioth. p. 70.

<sup>3)</sup> Czacki.

<sup>4)</sup> Neubauer.

sich nicht bezieht, dagegen dürften sie aber auch nicht auf die Freiheiten und Privilegien, die Boleslaw, Herzog von Großpolen, und Witold den Juden ertheilte, Ansprüche machen <sup>1)</sup>.

Auch der König Johann Sobieski war ihnen nicht abhold, wozu die glückliche Heilung seiner Gemahlin durch den Arzt Esra ben Nathan <sup>2)</sup>, einen Karaiten aus Troki, ihn gestimmt hatte. Der König soll ihm auch als Belohnung zur lebenslänglichen Nutznießung ein Gut gegeben haben <sup>3)</sup>.

Die Karaiten standen den Rabbiniten in geistiger Beziehung sehr nach; die polnischen Chronisten und Geschichtschreiber heben ihre Thätigkeit weder in commercieller, noch in sonstiger Beziehung hervor. Diese Secte beschäftigte sich hauptsächlich mit Ackerbau und betrieb den Kleinhandel. In den Verfolgungen und Verationen, denen die Rabbiniten seitens der christlichen Bevölkerung ausgesetzt waren, machten sie keine Ausnahme. So wurde 1650 unter dem Kosakenaufstande von Chmelnyzky die Gemeinde in Drezna ganz niedergemacht und nur R. Joseph ben Jeschuah entging dem Tode durch die Flucht.

Catharina II., Kaiser Alexander I. ertheilten den in Rußland wohnenden Karaiten große Freiheiten. Kaiser Nicolaus enthob sie der Militärpflicht, gestattete ihnen, überall in allen Städten Rußlands zu wohnen und Handel zu treiben, während den Rabbiniten dieses untersagt war. Auch konnten sie Staatsämter bekleiden. Allein trotz dieser Begünstigungen konnten sie keine Präponderanz über die Rabbiniten erringen; der niedrige Culturzustand und das tartarische Wesen stand ihnen hindernd im Wege <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Czacki.

<sup>2)</sup> Czacki nennt ihn Esra Nizonowicz.

<sup>3)</sup> Der gelehrte Czacki bezweifelt die Richtigkeit dieser Ueberslieferung, indem er bemerkt, daß einerseits die Chroniken hiervon keine Erwähnung machen, andererseits berechtigt das abenteuerliche Leben dieses Arztes zu keiner hohen Meinung von seiner Kunst.

<sup>4)</sup> In der Krim wohnen außer den Karaiten auch noch rabbinische Juden, genannt Krimtschaky (Bewohner der Krim), die gleich den Karäern orientalischer Abstammung sind. Sie bedienen sich der tartarischen Sprache als Umgangssprache, beschäftigen sich mit Ackerbau und Viehzucht, und befinden sich auf sehr niedriger Geistesstufe.

Interessant ist folgender Vorgang, den Dr. Sarkavy im 24. Th. der VII. Serie Nr. 1 der Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg, Seite 206, bringt:

„Als im Jahre 1836 Kaiser Nicolaus — zum ersten Male — die Krim

Die jetzige Generation der in Rußland lebenden Karaiten riß bereits die Scheidewand nieder, welche sie von der civilisirten Welt abschloß, und sucht der Wohlthaten der Civilisation theilhaftig zu werden. Sie legte die tartarische Kleidung, wodurch sie sich von der andern Bevölkerung mit Ostentation unterschied, ab; man findet sie schon als Schüler der Gymnasien, auch auf den Universitäten, wo sie sich namentlich dem Studium der Medicin, der Chemie und dem Lehrfache widmen <sup>1)</sup>.

Das strenge Festhalten der Karaiten an den rituellen Vorschriften, ihre Rechtflichkeit und Ehrlichkeit, welche karaitischen Tugenden man den Rabbiniten stets entgegenhielt, gehören in das Reich der Phantasie.

## II.

Während die in den von Vitold regierten Ländern lebenden Juden durch das angeführte Statut viele Freiheiten genossen und des Schutzes des Regenten sich erfreuten, manifestirte die Regierung Wladyslaw Jagiello's durch strenge und entehrende Verordnungen Böswilligkeit und Haß gegen die in der Krone lebenden Bekenner Moses.

In erste Reihe treten die im Jahre 1420 veröffentlichten Synodalstatuten der geistlichen Provinz Gnesen <sup>2)</sup>, welche die Bestimmungen der früheren Synoden in Kraft setzten, und das polnische Land als eine neue Pflanzung in der Christen-

---

befuchte, wurde ihm eine Deputation dieser krimischen rabbinischen Juden vorgeführt, um ihr Gesuch, gleich den krimischen Tartaren und Karäern vom Militärdienst befreit zu werden, vorzutragen. Da fragte der Kaiser: „A w Talmud wjerujete?“ (Glaubet ihr an den Talmud?) „Da Wasche Welitschestwo, wjerujem“ (Ja, Majestät, wir glauben), war die Antwort. „Tak w soldaty ich“ (Dann sollet ihr auch Soldaten werden) war die kurze Rep. lit. des Kaisers.

<sup>1)</sup> Die Forschungen der Orientalisten Dr. M. Hartavy und Dr. Hermann L. Stark beginnen in neuester Zeit den dunklen Schleier, der die Geschichte der Karaiten umhüllt, zu lüften und einiges Licht in die verworrenen — wenn nicht gefälschten — Documente, die der Karait A. Firkowitsch aus Eupatoria (später in Eschufut-Kalé wohnhaft) sammelte, zu werfen. (S. Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg, XXIV. Theil der 7. Serie Nr. 1.) Hoffen wir, daß sich recht bald eine unparteiische Feder finden wird, die diese Studien und Forschungen weiter verarbeiten wird.

<sup>2)</sup> R. Hube, Antiqu. Const. Synod. Gnes.

heit erklärten<sup>1)</sup>. Es wurde daher verordnet, daß die Christen bei den Juden nicht essen, auf ihren Hochzeiten und Festen nicht tanzen, auch kein Fleisch — welches sie als Feinde der Christen auf tückische Weise vergiften<sup>2)</sup> — von ihnen kaufen sollen.

Mit den Christen dürfen die Juden nicht wohnen und in das von Christen besuchte Bad nicht gehen. Der Christ darf keine Verbindung mit einem Juden haben<sup>3)</sup>.

Da die Juden sich wie die Edelleute kleideten, und gerade wie diese Plattmützen, Kappen, Säbel und goldene Ketten trugen<sup>4)</sup>, so wurde verordnet, daß die Juden — sowohl die Männer als die Frauen — als Unterscheidungszeichen im Oberkleide auf der Brust an der linken Seite einen runden Flecken von rothem Tuche tragen sollen<sup>5)</sup>.

In der von den Juden bewohnten Stadt können sie nur eine Synagoge haben. In den Orten, wo die Pfarrer von den christlichen Gemeinden Emolumente beziehen, wird den Bischöfen anheim gestellt, die Höhe des Betrages zu bestimmen, welchen die jüdischen Einwohner zu leisten haben<sup>6)</sup>. Den Bischöfen wird das Recht eingeräumt, die Ungehorsamen zu strafen.

Auf dem Reichstage zu Wartha, welcher in demselben Jahre

---

<sup>1)</sup> Cum autem terra Polonia sit in corpore Christianitatis nova plantatio. R. Hube, Antiqu. Const. Synod. Gnes.

<sup>2)</sup> Ne forte per hoc judaei, christianos quos hostes sunt reputant, fraudulenta machinatione venerient. Ibid.

<sup>3)</sup> Ibid.

<sup>4)</sup> Lelewel.

<sup>5)</sup> Quod omnes et singuli Judaei utriusque sexus, portent unum circum de panno rubro, pro signo assutum sive consutum ante pectus in parte sinistra in veste superiori, quam communiter et regulariter portant desuper vestes suas alias, quum extra domos, sive habitationes exeant, vel incedant, vel publice modo appareant, aut se exhibeant, vel ostendant. Constit. in Syn. Bud. ap. Helcel Pom.

<sup>6)</sup> Ibid. — Diese Synodalstatuten bestimmten auch die Sünden, die von jedem Priester absolvirt werden können, und jene, die nur dem Bischofe vorbehalten blieben. Zu den letzteren gehörten unter andern auch: jurisdictiones quaecunque Judaeis in christi fideles commissae, contractus arendatarii braxatonorum iisdem Judaeis designati, quaecunque obsequia famularia judaeis praestita, peccata carnis cum judaeis commissa etc.

stattfand, wurde folgende Bestimmung, betreffend die Geldgeschäfte der Juden, erlassen:

Da die Juden<sup>1)</sup> durch ihre verruchte Verderbtheit den Christen feindlich sind, nicht bloß in Beziehung auf den Glauben und den Körper der Christen, sondern auch mit großem Eifer bemüht sind, sich die Güter und das Vermögen der Christen anzueignen, und obwohl ihnen durch frühere Bestimmungen verboten ist, einem Menschen, welchen Standes immer er auch sei, Geld auf Schuldscheine und Hypotheken zu leihen, sondern nur auf Faustpfänder; sie aber dieses sehr wenig beachtend, nicht aufhören Geld auf Schuldbriefe und Hypothekenverschreibungen zu geben, was sowohl dem bürgerlichen als dem kanonischen Rechte zuwiderläuft, welche dieses auch strenge untersagen, so verbieten Wir durch Gegenwärtiges, indem Wir gnädig, wie Wir nach der Christlichen Religion dazu verpflichtet sind, Unseren königlichen Unterthanen zu Hilfe kommen wollen, daß die Juden kein Geld auf Schuldbriefe und Hypotheken als Darlehen geben, sondern bloß auf

5) (Vol. Leg. I. Bd. p. 78. De Judaeis et eorum pecuniae accommodatione.) Perversa Judaica perfidia cum semper sit et est Christianis contraria et inimica, et non solum in fide nec in corpore, verum etiam in direptione bonorum et facultatum attractione quam studiosissime intendit. Quamvis in constitutione ejusdem capituli quo incipit Porro \*) etc. sit eis prohibitum, quod dare non debeant hominibus cujusque status aut conditionis existant, pecunias super literas et inscriptiones sed tantum et super vadia et pignora tamen hoc ipsi minime advertentis, pecunias super literas et inscriptiones dare non cessant etiam contra Jura et canonica et civilia, quae arctissime hoc prohibent, ideo volentes nostris subditis Terrarum nostrorum subvenire gratiose prout ex Religione Christiana tenemur et debemus, Decreto prohibemus, nec Judaei super literas et inscriptiones pecunia mutuent, sed solum super pignora et superius (Fol. XXXVI) in eodem capitali est expressum. Si quis igitur Judaeorum tales literas de caetero aut inscriptiones exhibuent, aut super easdem pecunia dederit, extunc tales literae aut inscriptiones debent esse nullius valoris et roboris, nec recipiens pecunias hujusmodi tenebitur procedere ad earundem solutionem.

\*) Porro cum Judaica pro vitatis intentio super hoc versetur, ut christianorum bona et divitias semper depremant et coellant; convenit igitur non immerito statuere, ut nullus Judaeus amplius alicui Christiano in Regno nostro a modo constitute suas pecunias super literas obligationis praestet, ut mutuet, sed tantum ad pignus sufficiens praestare valebit, secundum consuetudinem antiquitus reservatum. Stat. Casim. Mag., Vol. Leg. I. Bd.

Faustpfänder. Wenn daher künftighin irgend ein Jude solche Schuldbriefe oder Hypothekenverschreibungen erhalten oder darauf Geld gegeben haben wird, so sind diese ohne Giltigkeit und bindende Kraft, und Derjenige, der auf diese Weise Geld empfängt, wird zur Rückzahlung desselben nicht verhalten werden können.

---

## Fünftzehntes Capitel.

Die Universität zu Cracau. — Die Studenten und die Juden.

---

### I.

Casimir der Große begnügte sich nicht mit den Grundlagen der Beglückung, er war auch bedacht, die geistige Entwicklung der Nation zu fördern. Die Universität zu Krakau verdankt ihm ihre Entstehung; in der Königin Hedwig fand sie ihre Beschützerin.

Die fromme Königin, vom Wunsche beseelt, diese glorreiche Schöpfung ihres Großvaters, Casimir des Großen, zur Blüthe zu bringen, bestimmte bedeutende Legate für die Academie und legte ihrem Gemahle, Wladyslaw Jagiello zur Pflicht auf, das begonnene Werk zu vollenden.

Wladyslaw Jagiello erkaufte in St. Annagasse, in der innern Stadt, mehrere Häuser, wohin am 22. Juli 1400 in Gegenwart des Königs und der Großen des Reiches die Hochschule, welche sich bis dahin in dem der Stadt nahe gelegenen Dörschen Bawol — jetzt die Vorstadt Casimir — befand, übersiedelte<sup>1)</sup>. Die von Casimir dem Großen

---

<sup>1)</sup> Lelewel *Oświecenie i nauki — Muczkowski Wiadomości o założeniu Uniwersytetu*. — Wiszniewski (Hist. Literat.) führt an, daß die letzte jüdische Eigenthümerin des Hauses, in welchem sich bis heute die Hochschule befindet, Kletka hieß. Der gelehrte Muczkowski wiederlegt dieses. „Das Jagiellonische Collegium, schreibt er, welches sich entlang der St. Annagasse zieht, entstand aus 4 kleinen zusammenhängenden Häusern. Eine Ecke bildete ein großes Haus, welches Stefan Pecherz gehörte, anstoßend an dieses, war das Steinhaus des Juden Josmann. An ihn überging nach Ableben des Stefan Pecherz auch dessen Haus. In dem bezüglichen Actenstücke, welches sich in dem Universitäts-Archive unter Nr. 5587 befindet, wird Josmann vom Könige *camerae nostrae servus fidelis* genannt.“

der Univerſität ertheilten Statuten wurden von Jagiello wieder in Kraft geſetzt und dem vollen Inhalte nach beſtätigt.

Dieſe Statuten enthielten auch die Beſtimmung, daß zur Bequemlichkeit der Studirenden ein jüdiſcher Banquier angeſtellt werde, der ihnen Geld leiſhen könne. Die Verordnung lautete: „Wir beſtimmen für beſagte Studirende einen Campſor oder einen Juden zu Krakau, welcher das nöthige Geld auf ſichere Pfänder zu leiſhen beſäße; er darf aber nicht mehr als einen Groſchen von jeder Mark monatlich nehmen“<sup>1)</sup>.

Der Campſor wurde von dem Rector ernannt und führte den Titel: der Krakauiſchen Univerſität privilegirter Diener“ (communis totius universitatis Cracoviensis servus privilegiatus). Es währte jedoch nicht lange und den Campſoren wurde außerdem auch die Pflicht auferlegt, ihre Glaubensgenossen gegen die Beleidigungen und Greuelthaten, denen ſie ſeitens der Studenten ausgeſetzt waren, zu ſchützen.

Die Gelehrſamkeit, wodurch ſich die Krakauiſchen Profeſſoren der Theologie auf den im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts zu Conſtanz und Baſel abgehaltenen Concilien, auszeichneten, machte die Academie in ganz Europa ſchnell bekannt. Die Matrikel zeigen, daß viele Studirende aus Dänemark, Schweden, Deutſchland, Ungarn und ſogar aus Böhmen die Krakauer Univerſität bezogen<sup>2)</sup>. Es iſt jedoch mehr als beſtimmt, daß unter der Zahl der Studenten ſich keine jüdiſchen befanden. Die ſtrengſe Disciplin an dieſer Hochſchule, wodurch die Studenten ſogar zum Tragen der geiſtlichen Kleider<sup>3)</sup> verpflichtet waren und bei Androhung der relegatio cum infamia verboten war, dieſe während der ganzen Studienzeit abzulegen, zwang die jüdiſche Jugend die Krakauer Univerſität zu meiden und ins Aus-

---

<sup>1)</sup> Item ordinabimus predictis ſcolaribus, unum Campſorem vel Judeum in Civitate Cracoviensi, qui habeat ſufficientem pecuniam ad mutuandum in neceſſitatibus ſcolarum ſuper bonis pignoribus, nec ultra pro ſervicio ſuo exigat, niſi unum groſſum de marca qualibet infra menſem. Muczkowski Wiadom. p. 58.

<sup>2)</sup> Muczkowski — Soltyk.

<sup>3)</sup> Ut nullus ex ſuppoſitis univerſitatis de die ſive de nocte in veſte mitriſque laicalibus intra collegia, vel extra, inſolentias et diſcurſus vagos quaerendo, audeat incedere et arma cujuſeunque generis ſecum ferre. Muczkowski — Sigismund Auguſt verſchärkte dieſes mit der Beſtimmung, daß ſowohl die Studenten als der Baccalaureus in den Burſen zu wohnen haben.

land zu gehen. Grażmus Ciolek<sup>1)</sup>, der polnische Gesandte in Rom, berichtete dem Könige Alexander, daß sechs polnische Juden verkleidet<sup>2)</sup> die Hochschule zu Padua besuchen.

Muczowski<sup>3)</sup> führt zwei Neophiten als Promoti ad gradum baccalaureatus in artibus an, und zwar unter dem Decanate Nicolaus Baudissin, den Neophiten Paul aus Wladyslaw und unter dem Decanate Stanislas aus Piotrkow, den Neophiten Stanislas aus Krakau, ohne jedoch ihre jüdischen Namen anzugeben oder sonstige Auskunft zu ertheilen.

## II.

Die milden Beiträge, die die Juden zur Unterstützung der armen Studenten Anfangs beisteuerten, arteten durch den Lauf der Zeit zu stetigen Abgaben aus. Unter diesen war der Kozubalec die drückendste Steuer, die die Juden den Studenten, „um ihnen die Anschaffung der Bücher und Schreibmaterialien zu ermöglichen“, zahlen mußten. Die Zeit und die Art der Entstehung des Kozubalec ist unbekannt. Nach Muczowski<sup>4)</sup> soll erst König Stefan Batory diese Abgabe eingeführt haben<sup>5)</sup>. Es darf doch keinem Zweifel unterliegen,

<sup>1)</sup> Czacki III. Bd. p. 246.

<sup>2)</sup> Der Besuch fremder Universitäten wurde von Wladyslaw Jagiello bei Androhung schwerer Strafen verboten; diese Verordnung wurde auch von den späteren Königen mit aller Strenge gehandhabt. Ibid.

<sup>3)</sup> Statuta nec non liber Promotionum philosophorum ordinis in universitate studiorum Jagiellonico ab anno 1402 ad annum 1809. Cracovia 1849. Das Verzeichniß von 1542—1560 fehlt.

<sup>4)</sup> Muczowski. Mieszkanie i postępow. Uczniów. Krak.

<sup>5)</sup> In der Verordnung der Krakauer Universität vom 25. September 1769, betreffend den Kozubalec, wurde bestimmt, das Privilegium des Königs Stefan Batory hervorzu suchen. An et quomodo defendendae sint studiosorum a Judaeis contributiones vulgo Kozubalec dictae. Et visum fuit debere quaeri privilegium Sereniss. Stephani Bathorei, qui scholam S. Floriani erexit, per quod privilegium scholiregis S. Floriani conceduntur a Judaeis gabellae, ubi in privilegio haec verba leguntur. Gabellas a Judaeis scholiregae S. Floriani concedimus. Quod negotium quaerendi praedictum privilegium committitur Perillustribus Declos et Lipiewicz archivistis. Muczowski (Mieszko. Uczn.) fügt hinzu, daß es ihm unbekannt sei, ob dieses Privilegium aufgefunden wurde; ihm war es trotz der größten Bemühung unmöglich, weder das Original, noch eine Abschrift zu finden.

daß der Kozubalec schon im fünfzehnten Jahrhundert bekannt war<sup>1)</sup>. Anfangs hat er nicht so drückend auf den Juden gelastet als in den späteren Zeiten, namentlich im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert.

In der 1626 anonym erschienenen Schrift, leitet der Verfasser die Steuer Kozubalec noch von Simon von Cyrene — der, wie bekannt, anfänglich sich geweigert das Kreuz Christi zu tragen<sup>2)</sup>, als Märtyrer starb — her. Diesem soll von Ananias für ewige Zeiten das Recht eingeräumt gewesen sein als Ersatz für seine Büchse von Baumrinde (Kozub) mit Gänsen, die ihm beim Tragen des Kreuzes gestohlen wurde, von den Juden in Jerusalem eine Steuer einzuhoben, welches Recht er bei seinem Tode den Geistlichen und Schülern übertragen hat<sup>3)</sup>.

Die Krakauer Akademie gründete in vielen Städten des Reiches Schulen, welche academische Colonien<sup>4)</sup> hießen, deren Schüler die Juden stark beschäftigten. In Posen waren es die Schüler des Lubranski'schen Collegium's, die sich durch Niederträchtigkeiten hervorgethan haben. Jeder Jude, der eine der Posener Vorstädte: Wallischei, Schrodkä,

---

<sup>1)</sup> Die Schule zum heiligen Florian (Schola S. Floriani) — von der wir oben (Anmerkung 6) Erwähnung machten — datirt ihr Bestehen schon vom fünfzehnten Jahrhundert. Dieser Schule war das Recht eingeräumt, den Kozubalec einzuhoben. Man kann also das fünfzehnte Jahrhundert als die Epoche der Entstehung dieser Abgabe bezeichnen.

<sup>2)</sup> Und indem sie hinausgingen, finden sie einen Menschen von Cyrene mit Namen Simon, den zwangen sie, daß er ihm (Christus) sein Kreuz trug. *Ev. ang. St. Matthäi 27. Cap. 22. B.*

<sup>3)</sup> Niewiadomego autora jest pismo: Kozubalec abo obrona wszystkich Żydów, niech ich nie siepają, gdysz komu co jest stuszna Kozubales dają. R. P. 1626, wywodzi tu historję tej daniny, którą żydzi dawali duchowym i żakom że Szymon Cyrenejski niosąc na targ gęsi do Jeruzalemu w Kozubie, przymuszony nieść krzyż z Chrystusem, zostawił gęsi z Kozubem, który mu zginał. O tę szkodę rozprawiwszy się potym u Anaasza otrzymał wyrok, przysądzający mu wieczną daninę u żydów Jerozolimskich, którą zachorowawszy ustąpił księżom i żakom będącym przy jego skonie. Stąd księża i studenci mają prawo wybierać tę daninę. *Wiszniewski Hist. Lit. Polsk. IX. Bd. p. 396.*

<sup>4)</sup> Akademia Krakowska, ta matka szkół naszych, szerząc w kraju oświatę zakładała po różnych, stronach Korony i Litwy szkoły, które pod nazwiskiem Kolonji Akademickich utrzymywała, *Szyc Jeogr. daw. Polskićj.*

Ostrowec und Zawady, in deren Nähe das Collegium gelegen war, zu betreten wagte, war seines Lebens nicht sicher. Da aber namentlich die aus der Umgegend nach Posen reisenden Juden diese Vorstädte nicht umgehen konnten, so mußten sie sich von dem jedesmaligen Rector Ruhe von Seiten der Schüler durch die Zahlung des Kozubalec erkaufen <sup>1)</sup>.

Es gelang wohl den Juden um das Jahr 1647 vom damaligen Rector der Krakauer Universität ein Verbot der Einhebung des Kozubalec und die Umwandlung desselben in eine Steuer, judaismus genannt, die die Juden selbst an die Schulen direct abführten, zu erwirken, was auch von den späteren Rectoren Ochoki (um das Jahr 1653) und Winkler (1688) unter Androhung strenger Strafen erneuert wurde. Die Entrichtung dieser Steuer geschah Anfangs durch Ablieferung von verschiedenen Specereien, in späteren Zeiten wurde selbe in barem Gelde gezahlt. Ein Uebereinkommen der Krakauer Juden mit der Universität vom 29. August 1752 <sup>2)</sup> bestimmte, daß die in der Vorstadt Casimir bei Krakau wohnenden Juden, anstatt der Specereien, welche sie bis 1724 nach Gewicht lieferten und in diesem Jahre auf die Dauer von 28 Jahren in einen equivalenten Geldbetrag umgewandelt wurde, auf weitere sechsundzwanzig Jahre 1) jährlich 500 polnische Gulden in Baarem zu Händen des Procurators der Academie zu zahlen haben, und zwar die eine Hälfte zu Weihnachten, die andere Hälfte zu Ostern eines jeden Jahres; 2) verpflichteten sich die Juden dem jeweiligen Rector beim Antritte seines Amtes einen Teppich zu schenken; 3) den zweien Bedellen, die die Juden gegen Greuelthaten, Beyationen namentlich am heiligen Laurentius-Tage zu schützen hatten, haben sie wöchentlich zu einem Gulden zu zahlen; 4) dem Rector vierteljährlich zwölf Gulden, dessen Schreiber aber sechs und endlich dem Senior der Schule: „Boze cialo“ wöchentlich zwei Gulden. Dagegen sicherte die Universität eventuellen Klagen schnelle Gerechtigkeit zu, ferner, daß die Studenten in die Judenstadt und in ihre Bäder nicht kommen, in ihren Kaufläden nicht zubringlich sein und weder von den Krakauer Juden, noch von den Durchreisenden und Wegfahrenden, Kozubalec oder sonstige Steuern abverlangen werden.

Die fremden Juden jedoch waren verpflichtet, für die Schule, deren Pfarre sie passiren, folgende Abgabe zu zahlen, nämlich die Fahrenden

<sup>1)</sup> Lukaszewicz — Perles.

<sup>2)</sup> S. Beilage C.

zwölf, die Reitenden sechs und die Fußgänger vier Groschen. Im Jahre 1774 wurden auch die fremden armen Juden von der Entrichtung des Kozubalec befreit<sup>1)</sup>.

### III.

Die Kategorie der Schüler, mendicantes oder pauperes genannt, fügten den Juden viele Unbilden zu. Die Univeritätsbestimmungen bestellten ihnen einen Vorgesetzten, welcher Anfangs den Titel praecceptor scholarium mendicato viventium, später pater mendicantium führte, der eine gewisse Entlohnung erhielt und für das Verhalten seiner Schüler verantwortlich war. Trotzdem nahmen doch die Ausschreitungen dieser Schüler eine solche Ausdehnung, daß König Sigismund August sich 1550 veranlaßt sah, den Weihbischof von Krakau Myszkowski zu beauftragen, im Vereine mit dem Rector der Univerität strenge Maßregeln zu deren Steuerung zu ergreifen<sup>2)</sup>.

Die neuen Verordnungen, die erlassen, und später vom König Stefan Batory 1578 verschärft wurden, verfehlten nicht ihre Wirkung. Unter Anderem wurde 1695 in den Statuten für die Pfarrschulen bestimmt, daß die Schüler weder singulatum noch gradatim, bei Einhebung des Christgeschenktes und beim öffentlichen Absingen der geistlichen Lieder, namentlich am h. Gregortage, die Grenzen ihres Kirchspieles überschreiten sollen.

Dieser Gebrauch des Absingens der Litaneien und geistlichen Lieder auf den Straßen und öffentlichen Plätzen war am 12. März 1682 die Ursache eines großen Aufruhrs zu Krakau, welcher drückende Bestimmungen für die Juden zur Folge hatte. Als nämlich die Schüler während der Procession einige Juden auf dem Markte — unweit des grauen Hauses, jetzt Nr. 16 — ansichtig wurden, fielen sie über sie her. Die Juden widersetzten sich, es entstand eine Balgerei, welche in einen förmlichen Sturm auf das Haus — in welches die Juden sich flüchteten und verschanzten — ausartete, als aus demselben ein Schuß fiel, welcher einen zwölfjährigen Schüler hinstreckte. Als der tobende Volkshaufen das Haus nicht erstürmen konnte, stürzte er auf das Haus „zur Waage“, in der Hoffnung guter Beute. Zwei Gewölbe wurden erbrochen und ausgeraubt. Das Erscheinen der bewaffneten Macht, welche von den gutgesinnten Bürgern unterstützt wurde, stellte wieder die Ruhe her.

<sup>1)</sup> Muczkowski.

<sup>2)</sup> Ibid.

Der König Johann III. Sobieski, welcher zu dieser Zeit in Jaworow residirte, von einigen edelgesinnten Würdenträgern von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt, ernannte mittelst Verordnung vom 28. April 1682 eine Untersuchungs-Commission, unter dem Vorsitze von Johann Malachowski Bischofs von Krakau, die mit Urtheilspruch vom 6. Juni 1682 erklärte, daß weder der Magistrat noch die Juden an dem Aufruhr Schuld tragen. Was die Schüler aber betraf, so wurde einer zum Tode, doch auf Verwendung der Juden begnadigt, und sammt einem Zweiten zu vier Monaten Festungsarbeiten verurtheilt<sup>1)</sup>.

Um ferneren Unruhen und Ausläufen zu begegnen, wurden neue verschärfte Verordnungen für die Schüler erlassen, welche auch drückende Bestimmungen für die Juden enthielten. Es wurde verordnet, „daß die Juden an Sonntagen und Feiertagen und den Tagen des heiligen Fabian und Sebastian des Märtyrer, des heiligen Marcus des Evangelisten, heiligen Florian, ferner den 10. October<sup>2)</sup> Vormittag, am Tage des heiligen Gregor des Papstes, von Mittwoch der heiligen Charwoche bis zum Mittwoche der Osterwoche, während der ganzen Octave des Frohnleichnamsfestes, den ganzen Tag die innere Stadt nicht betreten sollen, da öffentliche Processionen stattfinden. Nur denjenigen Juden, die ihren nothwendigen Aufenthalt in der Stadt durch triftige Beweise darthun konnten, ferner dem Kampfor und Syndicus<sup>3)</sup> war zu dieser Zeit das Betreten der Stadt gestattet. Weiter wurde bestimmt, daß der Jude, welcher einem Geistlichen, der das Allerheiligste trägt, begegnen sollte, um Aergerniß zu vermeiden, zur rechten Zeit aus dem Wege gehen soll. Den Ältesten der Juden wurde auferlegt, bei Androhung einer Strafe von zwei Wochen Thurmarrestes ohne das Recht der Berufung, über die strenge Einhaltung dieser Verordnung zu wachen<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Muczkowski.

<sup>2)</sup> An diesem Tage wurde der 1621 über die Türken bei Chocim erfochtene Sieg als Landesfeier gefeiert.

<sup>3)</sup> *legalibus causis et personis camporum seu Syndicorum eorum exceptis.*

<sup>4)</sup> Muczowski Mieszkanie.

## Sechzehntes Capitel.

Das Herzogthum Masovien und dessen drückende Geseze gegen die Juden.

Der Landestheilung zufolge, die Boleslaw Schiefmund vor seinem Tode 1139 unter seine Kinder vornahm, fielen Masovien, Kujabien und die Gebiete Dobrzyn und Chelm (Kulm) seinem Sohne, Boleslaw der Kraushaar genannt, zu. Diese Provinzen bildeten ein besonderes Herzogthum, und erst 1526, nachdem die piastische Linie in Masovien ausgestorben war, vereinigte König Sigismund I. das Herzogthum wieder mit Polen, dessen Schicksal es von nun an theilte.

Wiewohl Masovien die Oberlehnsherrlichkeit der Krone anerkannte, wurde selbes durch die Geseze, die seine Herzöge erließen, regiert, deren Hauptkennzeichen Willkür, Intriguen und Verrath waren<sup>1)</sup>. Die Polen behaupten, daß Masovien von einem dunklen Stern beleuchtet wird, und daß die Masuren blind zur Welt kommen<sup>2)</sup>. Sie werden als die böshafteften, rohesten und abgefeimtesten aller Einwohner Polens gehalten<sup>3)</sup>. Die Landtage waren bis zur Zeit des lezten Conrad 1503 nur Versammlungen der Bischöfe, Prälaten und hohen Beamten. Wer mächtig war, der wurde hierzu aufgefordert, oder kam selbst, um über das Wohl des Landes oder des Einzelnen zu berathen<sup>4)</sup>. Die Geseze und Bestimmungen, die auf diesen Versammlungen berathen und erlassen wurden, athmeten Haß und Feindseligkeit gegen die Befenner Moses.

Die Thore Masoviens waren den Juden verschlossen, und so lagen die fruchtbaren Gegenden dieses Herzogthums brach; Handel

<sup>1)</sup> Mazowsze bywalo niekiedy rządzone dowolnie księżącym dworem, zepsutum, pełnym brudnych intryg, gdzie ostatnie ze szczepu Kazimierza sprawiedliwego Piastów potomki truciznę zgasły. Lelewel Dzieje III Bd. p. 471.

<sup>2)</sup> Mówią w Polsce, że ciemna gwiazda jej (Mazowsze) przyswieca. że Mazury rodzą się ślepi. Lelewel.

<sup>3)</sup> Aussi les Masours ou habitans de Mazovie passent pour les plus méchants, les plus revêches, les plus raffinés de toute la Pologne. Mém. du Chevalier de Beaujeu depuis 1679.

<sup>4)</sup> Czacki.

und Gewerbe waren ganz vernachlässigt. Die Jurisdiction Majoviens, welche nur den Lüsten des Adels fröhnte, war von den auf den Landtagen vereinbarten drückenden Bestimmungen unterstützt und wirkte hemmend auf den Verkehr mit den Juden der Krone und Lithauens. So wurde auf den Landtagen zu Sochaczew in den Jahren 1426, 1455 in Betreff der Streitigkeiten zwischen Christen und Juden bestimmt:

„Wenn ein Jude einen Eingebornen durch Vorladung oder durch einen Boten zu Gericht bringt, oder vor dasselbe fordert, so hat der Eingeborne innerhalb der ersten Frist sechs Mark als Strafe zu zahlen und der Jude hat von diesen 6 Mark nichts zu beziehen, sondern das Ganze erhält das Gericht. Und wenn der Richter ein Urtheil fällt, daß der Edelmann innerhalb zweier Wochen das Geld zu zahlen habe, so muß er dem Juden das Capital sammt Zinsen bei Strafe von *quinquendi* <sup>1)</sup> und dem Juden von *piętnadzieścia* <sup>2)</sup> zahlen. Wenn er aber auch nach Verlauf der dritten und vierten Frist dem Juden die Zahlung nicht leistet, nach einer dergleichen dritten Geldstrafe von *quinquenalis* und *piętnadzieścia*, soll dem Juden selbst die Einweisung in das bewegliche und unbewegliche Vermögen des Eingebornen ertheilt werden. Dieses Vermögen soll der Jude so lange inne haben und besitzen, bis obiger Eingeborne dem Juden das Capital sammt Zinsen und die dreifache *piętnadzieścia* berichtigt hat.“

„Fordert ein Jude einen Adelligen vor Gericht, dann hat der Jude keine Zinsen zu fordern, weil er anstatt der Zinsen *piętnadzieścia* bezieht. Allein nach der dreifachen Geldstrafe *quinquenalis* und dreifachen *piętnadzieścia* soll dem Juden die Einweisung in das Vermögen des Adelligen ertheilt werden, und darüber muß der Jude den Adelligen nach Verlauf aller Termine belangen“ <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Fünfzig oder zehn Mark. Lelewel Rozb. hist. Praw.

<sup>2)</sup> Fünfzehn oder drei Mark. Ibid.

<sup>3)</sup> Item dum Judaeus aliquem terrigenam per citationem vel per praeconem ad iudicium attrahit seu evocat tunc sub primis terminis terrigena debet luere seu pati duplices sex marcas et tunc judaeus nihil debet de poenis sex marcarum levare, sed iudicium totum debet recipere. Et si iudex cum dignitariis pro tribunali residens decernet, vulgariter „skaze“ eidem nobili ut in duobus septimanis easdem pecunias (solvat tunc solvere debet Judae pecunias) cum usuris, sub poena quinquagendi, et Judaeo sub *piętnadzieścia*; sed si iterum terrigena Judaeo pecunias non solverit, super tertium et quartum terminum, extunc post talem tertiam poenam quinquagenalem et *piętnadzieścia* tertiam ipsi Judaeo

In Betreff der den Juden zu zahlenden Geldstrafe *piętnaście*, wird das in Ploč geltende Gesetz als maßgebend bezeichnet <sup>1)</sup>).

Weiter ertheilt der Herzog Wladyslaw den Christen, welche mit den Juden processiren, folgende Belehrung: „Wenn ein Jude <sup>2)</sup> einen Christen vor Gericht citirt, so ist dieser von diesem Zeitpunkte an verpflichtet, innerhalb zwei Wochen, dem Juden die Zahlung zu leisten, Wenn er aber nicht zahlt, so wird der Christ von da an innerhalb der nächsten zwei Wochen die zweifache Geldstrafe von sechs Mark entrichten, von welcher Geldstrafe der Jude nichts bekommt, sondern der Richter. In den drittnächsten zwei Wochen aber hat der Christ dem Juden das Capital zu zahlen, bei Strafe *quinguagenalis* für den Herzog und bei *piętnaście* für den Juden. Wenn er aber wiederum innerhalb zwei Wochen nicht zahlt, so wird der Christ wiederum die Geldstrafe *quinguagenalis* und dem Juden abermals die *piętnaście* entrichten. Wenn aber der Christ innerhalb zwei Wochen abermals nicht zahlt, so wird er dem Juden zum dritten Male die *piętnaście* und dem Richter die *Quinguagenalis* zahlen. Vom ersten Tage einer jeden Vorladung wird der Jude vom Christen

---

*debet dare intromissionem in bona mobilia et immobilia illius terrigena; quae debet Judaeus tenere et possidere tandiu donec pecunias, capitalis et usuram et triplex piętnaście praefatus terrigena eidem Judaeo solvet. Sed quam cito Judaeus citat nobilem ad iudicium, tam cito Judaeus usuram non debet levare super terrigenam, quia loco usurae capit piętnaście. Tantummodo post triplicem poenam quinquenalem et post triplex piętnaście eidem Judaeo debet dare intermisso in bona nobilis; et propter hoc Judaeus super omnes terminos nobilem debet citare. Helcel Starod. praw. Pols. Pom. p. 291.*

<sup>1)</sup> *Ibid.*

<sup>2)</sup> *Item Dominus Dux Wladislaus dat informationem Christianis cum Judaeis (litigantibus) in hunc modum. Quod quando Judaeus citaverit Christianum extunc in duabus septimanis tenetur ipsi Judaeo solvere. Si autem non solverit, extunc in (secundis) duabus septimanis Christianus luet duabus poenis sex marcarum de quibus poenis Judaeus nihil tollet, sed tantum officialis in iudicio residens. In tertiis autem duabus septimanis Christianus solvere debet Judaeo pecunias sub poena quinquagenali Domino Duci et Judaeo sub piętnaście. Si autem non solverit infra alias duas septimanas, extunc iterum Christianus luet poenam quinquagenalem et Judaeo iterum piętnaście. Si autem non solverit ad alias duas septimanas, extunc tertio Christianos eidem Judaeo luet poenam piętnaście et iudicis quinquagenalem. A prima autem citationis quacunque die, Judaeus non tollet usuram a Christiano quia loco usurae, Christianus Judaeo solvet poenas supradictas. *Ibid.**

keine Zinsen nehmen, weil an der Stelle der Zinsen der Christ dem Juden die obige Geldstrafe entrichtet“<sup>1)</sup>).

Ob schon unter Sigismund I. (1516) die Sonderstellung Masoviens eingeschränkt und das Herzogthum unter die allgemeinen Gesetze gestellt wurde, so waren doch die Juden als Landesverwiesene betrachtet. In Warschau durften sie nur während der Reichstagszeit Handel treiben. Im Jahre 1775 wurden die Gesetze, welche den Juden den Aufenthalt in Warschau und in ganz Masowien untersagen, auf's Neue bekräftigt. Nur jenen Juden, die bei der Schatzcommission (Kommissya Skarbu) Geschäfte hatten, wurde der Aufenthalt bis zu deren Abwicklung ausnahmsweise gestattet<sup>2)</sup>.

### Siebzehntes Capitel.

Wladyslaw III. — Casimir IV. — Geskätigung der von seinen Vorgängern den Juden ertheilten Privilegien.

Nach dem im Jahre 1434 erfolgten Tode Wladyslaw Jagiello's bestieg sein Sohn Wladyslaw III. den polnischen Thron.

Wladyslaw war bei des Vaters Tode nicht älter als 10 Jahre. Die Königin Mutter und die Fürsten von Geblüt beschworen in seinem Namen den Vertrag, welchen er in reifem Alter erfüllen sollte, und er ward am 29. Juli 1434 gekrönt. In seinem fünfzehnten Jahre erneuerte Wladyslaw seinen Krönungsseid und übernahm die Zügel der Regierung<sup>3)</sup>.

Er war den Juden günstiger gestimmt, als sein Vater, und unter seiner Regierung soll die Untersuchung der Ursachen der im Jahre 1399 zu Posen stattgefundenen Mezeleien und Judenverfolgungen eingeleitet worden sein.

Dieser heldenmüthige und weise Regent wurde zur großen Trauer des Vaterlandes im 10. Jahre seiner Regierung auf dem Schlachtfelde bei Barna im Kriege mit den Türken vom Tode ereilt<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe pag. 96 Note <sup>2)</sup>.

<sup>2)</sup> Żekel.

<sup>3)</sup> Dlug.

<sup>4)</sup> Die Geschichte legt ihm den Namen Wladyslaw von Barna bei.  
Sternberg, Geschichte der Juden in Polen.

Zum Könige von Polen wurde nach Wladyslaw III. Tode sein Bruder Casimir, der jüngste Sohn Jagiello's, erwählt.

Casimir war aller Herrschertugenden bar<sup>1)</sup>, er besaß Hochmuth ohne Ehrgeiz, liebte Lobeserhebungen und scheute keine Unehre; von Natur geizig, war er nur aus Laune mildthätig. Durch die Lithauer verleitet, bekümmerte er sich wenig um Polen. Seine Sorglosigkeit um das Schicksal des Reiches ging so weit, daß, während die Tataren, Podolien verwüstend, bis nach Rothrußland vordrangen, er sich in Lithauen den Freuden der Jagd ergab.

Als der König den Klagen und Vorstellungen der Großen des Reiches kein Gehör schenkte, suchten sie ihn durch die Entziehung der Tafelgelder, die derselbe aus den Erträgnissen der Salzbergwerke von Wieliczka bezog, zu demüthigen. Durch diese Maßregel wurde Casimir in die größte Geldverlegenheit versetzt, so zwar, daß er nicht in der Lage war, den alltäglichen Bedarf seiner zahlreichen Familie zu decken, und er ward oft genöthigt, seine Kleinodien zu verpfänden<sup>2)</sup>.

Die Juden, die ihn mit ihrem Gelde unterstützten, unterließen auch nicht, Freiheiten und Schutz zu erwirken. Und so bestätigte Casimir im Jahre 1447 die Boleslaw'schen Privilegien. Der König ist ehrlich genug, in seiner Bestätigung einzugestehen, daß er eine Bedrückung der Juden schon deshalb nicht zugebe, weil er dieselben für seine Zwecke brauche und als seinen besonderen Schatz betrachtete.

Der Wortlaut der Bestätigung ist folgender:

„Im Namen Gottes, Amen. Wir Casimir, von Gottes Gnaden König von Polen, Herr und Erbe von Krakau, Sandomirien, Sierradien, Lenczye, Cujavien, Großfürst von Lithauen, Pommern und Rußland u. s. w. thun hiermit allen Gegenwärtigen und den Nachkommen kund, daß vor Unserer Königlichen Majestät erschienen sind die Juden Unserer polnischen Staaten, nämlich aus Posen, Kalisch, Sierradz, Lenczye, Brzesé, Innowraclaw, und aus den dazu gehörigen Wojewodschaften und Districten, und uns vorgestellt haben: daß sie bis jetzt Rechte genossen, die ihnen von Unseren Vorfahren, Casimir König von Polen glorreichen Andenkens, so wie von Unseren Vorfahren früherer Zeiten, eingeräumt wurden; da aber Unsere Stadt

<sup>1)</sup> Dlug.

<sup>2)</sup> Ibid.

Rosen zu Unserer Zeit abbrannte, und diese Urkunden auch zu Asche wurden, baten sie Uns unterthänigst, daß Wir diese Privilegien, wovon sie Uns eine Abschrift vorlegten, zu erneuern, genehmigen und bestätigen geruhen" 1).

1) In nomine Domini Amen. Nos Casimirus Dei gratia rex Poloniae, Terrarum Cracoviae, Sandomiriae, Siradiae, Lancieciae, Cujaviae, Magnus Dux Lithuaniae, Pomeraniae, Russiae, Prussiaeque, dominus et haeres etc. etc. Ad perpetuam rei memoriam; significamus tenore praesentium, quibus expedit universis, praesentibus et futuris, praesentium notitiam habituris. Quod coram majestatis nostram personaliter constituti Judaei nostri de terris Poloniae, videlicet de Poznaniensi, Calisiensi, Siradiensi, Lanciensi, Brzestensi, Vladislaviensi, palatinibus et districtibus ad ipsos spectantibus, sua exceptione adduxerunt et ostenderunt: Quod jura quae habuerunt a celebri memoriae serenissimo principe domino Casimiro rege Poloniae, praedecessore nostro, mediata et quibus aliorum regum, praedecessorum nostrorum a diuturnis temporibus semper et usque hactenus usi fuerint, sed tunc, quando civitas nostra Poznaniensi voragine ignis nobis praesentibus fuit consumpta, ipsi essent etiam in cinerem redacta, petentes humiliterque nobis supplicantes, quatenus juxta jurum eorundem copiam, quam coram Nobis exhibuerunt, eadem jura innovare, ratificare et confirmare eisdem dignaremur gratiose, quorum quidem jurium ac copiarum tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis.

Conclusio horum statutorum.

Et itaque nos Casimirus Dei gratia rex praefatus juribus Judaeorum praescriptis auditis, et cum caeteris regni nostri concilariis, cum debita maturitate revisis, ex examinatis ac ponderatis singulis articulis, clausulis, et conditionibus in eis expressis, volentesque ut ipsi Judaei, quos nobis et regno nostro pro speciali conservando thesauro, tempore nostri felicitis regiminis se agnoscant esse a nobis consolatos, pro eisdem Judaeis in terris Majoris Poloniae, videlicet in Poznaniensi, Calisiensi, Siradiensi, Lanciensi, Brzestensi, Vladislaviensi palatinibus et omnibus districtibus, civitatibus et oppidis, ad ipsos spectantibus et in eisdem habitantibus et degentibus, nunc praesentibus et aliis undique ad alias Majoris Poloniae terras advenientibus, hujusmodi jura superius descripta in omnibus eorum praesentibus conditionibus, clausulis et articulis innovamus, ratificamus et confirmamus, praesentibus decernentes, robur habere perpetuae firmitatis, harum quibus sigillum nostrum praesentibus est appensum, testimonio literarium. Datum Cracoviae feria secunda ante festum assumptionis Mariae a. Dom. 1447, praesentibus ibidem magnificis, generosis et strenuis Luca de Gorke, Poznaniensi, Stanislae de Ostorog, Calisiensi palatinis, Hyncza de Rogow, castellano Sandomiriensi, Vicethesaurario, Petro de Szczekoczyny, Vicecancellario regni Poloniae, Andrea de Thauczyn, Andrea Braszka de Lubnycza, et capitaneo Romen, Czeslao, Voschyk de Woycza, cubiculario R. Mtis supre-

Der Schluß des erneuerten Statuts lautet:

„Und somit Wir Casimir, von Gottes Gnaden König wie vorbemelbet, nachdem Wir im Vereine mit den Rätthen Unserer Staaten Kenntniß von den obenerwähnten Rechten der Juden genommen haben, nachdem wir jeden dieser Artikel geprüft haben, und wünschend, daß die Juden, welche zur Erhaltung unseres und des Landes Schatzes dienen, selbst Unsern Schuß und Wohlwollen erkennen, erklären Wir: daß Wir erneuern, genehmigen und bestätigen die vorbemelbeten Gesetze, in ihren ganzen gegenwärtigen Beschaffenheiten, in ihren Clauseln und Punkten, und daß die Paragraphen, bei welchen Unsere Unterschrift und Siegel sich befinden, eine ewige Kraft für die in Großpolen wohnenden Juden haben, das heißt in den Wojewodschaften Posen, Kalisch, Innowraclaw, Brzesc, Cujavien, nebst den angrenzenden Districten und Städten, so wie für die Juden, die sich späterhin in den anderen Theilen von Großpolen niederlassen werden. Gegeben zu Krakau, am Montag vor dem Feste Mariä Himmelfahrt im Jahre 1447, in Gegenwart Unserer berühmten, edelmüthigen und tapferen Wojewoden Lutasz Gorka, Wojewoden von Posen; Stanislaw Ostrog, Wojewoden von Kalisch; in Gegenwart von Hyncza Rogow, Castellan von Sandomir und Vice-Schatzmeister; Peter Szczefoczynski, Vice-Staatskanzler; Andreas Tenczynski, Andreas Braszko aus Lubnicz, Capitain Komen, Gjeslaw Wozzyl aus Wojcza, erster Kammerdiener Unserer Majestät und vielen anderen ehrenwerthen Bürgern.“

Diese Charte mit der königlichen Unterschrift versehen, wurde durch den Ganzler Johann Koniecpolski und Peter Szczefoczynski, Staats-Vicekanzler, in die Hände der Juden gelegt.

---

mo, et aliis praesentibus, fide dignus circa praemissa. Datum per manus magnificorum Joannis de Conyeczpolye, Cancellarii et Petri de Schezekoczyno, Vicecancellarii, regni Poloniae, sincere nobis dilectorum. Bandtkie, Jus polon. pag. 1—19.

## Achtzehntes Capitel.

Einwirkung des Aufenthaltes des Johann Capistran in Polen auf das  
Geschick der Juden. — Gaspar da Sama.

### I.

Der Genuß der von Casimir erneuerten und promulgirten Freiheiten war den Juden für lange Dauer nicht beschieden, denn im Jahre 1451 erschien in Polen Johann Capistran, und mit ihm verbreitete sich der Geist der Unduldsamkeit über die Länder der Krone.

Dieser Mönch, mehr von Ehrgeiz geleitet, als von wahrer Frömmigkeit beseelt<sup>1)</sup>, hauste um das Jahr 1450 beispiellos zu Breslau, und nachdem er sich ein ganzes Jahr<sup>2)</sup> an Hinrichtungen unschuldiger Juden geweidet, ging er nach Krakau, wo er auch Nahrung für seinen Blutdurst zu finden hoffte. Und er sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht, da der Fürst Primas von Polen Zbigniew Olesznicki sich als willfähriges Werkzeug für seine fanatischen Ausbrüche zeigte. Den Intriguen dieses Prälaten gelang es auch im Jahre 1454 auf dem Reichstage zu Nieszawa, die Aufhebung<sup>3)</sup> der 1447 den Juden bestätigten Privilegien zu erwirken. Die Gesetzgebung scheute nicht, diese Gewaltthat durch die Bemerkung

<sup>1)</sup> Spreverat Capistranus seculi pompas, fugerat delicias, calcaverat avariciam, libidinem subegerat, contemnere gloriam non potuit. Nemo est tam sanctus qui dulcedine gloriae non capiatur. Aen. Sylvius, Hist. Bohem. Col. 1522. p. 174. (Capit. „Capistranus gloriae cupidus“).

<sup>2)</sup> Und damit er (Capistranus) gleichwohl etwas Dentwürdiges verrichtete, so erhitze er die Obrigkeit wider die Juden und klagte dieselben an, als hätten sie einige Hosiien verunehrt, daher verbrannte man derselben viele Hundert, alt und jung, Männer und Weiber, und continuirte diese scharfe Execution fast ein ganzes Jahr. Fried. Lucae, Schles. curioso Denkw. Frankf. 1689. p. 263.

<sup>3)</sup> Vol. Leg. I. B. p. 254. Literas etiam quascunque super libertate ipsis Judaeis in Regno nostro degentibus, per nos post diem coronationis nostrae concessas et juri Divino ac constitutionibus Terrestribus contrarias penitus revocamus, abolemus, easque volumus fieri alicuis roboris vel momenti.

In dem der Stadt Danzig ertheilten Freiheitsbriefe (Privilegium Casimirianum) wurde bestimmt, „daß kein Lombardier, Nürnberger, Schotte, Engländer, Holländer oder Jude soll der Stadt Freiheiten genießen.“ Löschin, Geschichte Danzigs.

zu bemänteln, daß „die verliehenen Privilegien im Widerspruche mit den göttlichen und den Landesgesetzen sind.“

Es wurde ferner verordnet: „Da die ungläubigen Juden keine größeren Prerogative als die Verehrer des Gottes Jesu Christi, genießen dürfen, weil die Slaven nicht besser bestellt sein können, als die Kinder, verordnen Wir, daß die Juden der Constitution von Wartha gemäß nach denselben Gesetzen wie die Edelleute in Bezug auf die Verjährung regiert werden sollen, d. h. sie werden eine dreijährige Verjährung für die Schuld- und Hypothekarverschreibungen genießen“<sup>1)</sup>.

Auch die Bestimmung, betreffend das Tragen der Abzeichen, wurde wieder erneuert und in Kraft gesetzt<sup>2)</sup>. Die Folgen dieser drückenden Verordnungen blieben nicht aus. Der leicht erregbare Pöbel, dem Anstiften der hegenden Pfaffen folgend, rief in Krakau, Posen, Lemberg und anderen Städten Scenen hervor, welche das Leben und Eigenthum der Juden gefährdeten. Die Kette der Leiden und Verfolgungen, welche die Bekenner Moses eine Reihe von Jahren zu erdulden hatten, beschloffen die Kreuzfahrer, die im Jahre 1464 über Polen nach Ungarn in den Krieg gegen die Sarazenen zogen. Am 12. April, am Osterdienstage, überfielen sie zu Krakau die Häuser der Juden, Raub und Mord verbreitend. Dreißig Juden fielen als Opfer dieses fanatischen Ausbruches. Die Juden suchten in dem Hause des Castellans von Krakau Johann Tenczynski Schutz, allein auch dieses würde von der rasenden Menge erstürmt worden sein, wenn nicht der Bischof von Krakau Gruszczyński und der Starost Jacob Dembinski ihnen mit bewaffneter Mannschaft zu Hilfe gekommen wären, sie in das königliche Schloß zu Krakau zur Sicherheit abgeführt und so der Raserei des Pöbels entzogen hätten. Auf Veranlassung des Bischofs wurde nach der Rückkehr des Königs aus Lithauen, welche einige Tage nach diesem Vorfalle erfolgte, eine Untersuchung angeordnet. Die Schuldigen fielen strengen Strafen heim, und dem Magistrate wurde eine Geldbuße von Dreitausend

<sup>1)</sup> Item cum infideles Judaei non debeant amplioria praerogativa gaudere quam Christi Dei cultores, nec servi debent esse melioris conditionis quam filii, statuimus quos Judaei, potiantur juribus juxta constitutionibus Varthenses, prout alii nobiles Terrarum nostrarum quantum ad praescriptiones ut videlicet utantur praescriptione trium annorum in obligationibus et inscriptionibus ipsorum. Vol. Leg. I. Bd.

<sup>2)</sup> Laski, Cem. Pol Reg. Privileg.

Gulden auferlegt, weil er den Juden nicht beigestanden hat<sup>1)</sup>. Einige Jahre später 1468 erneuerte sich dieses Gemetzel zu Posen, bei Gelegenheit einer Feuersbrunst. Für diesen Exceß wurde der Stadt durch Casimir IV. eine Strassumme von zweitausend Ducaten auferlegt<sup>2)</sup>.

## II.

An die Verfolgungen, welche sich durch Capistran's Anwesenheit in Polen über die Juden ergossen, knüpft sich die Erinnerung an einen Mann, der in der Geschichte der Entdeckungen und Seefahrten im sechszehnten Jahrhundert einen hervorragenden Platz einnimmt. Ein Zeitgenosse von Vasco da Gama, Cabral und Amerigo Vespucci, hat er durch seinen Geist, seine Kenntnisse und Erfahrungen zu den Entdeckungen dieser Seefahrer viel beigetragen. Es war dies ein zu Posen<sup>3)</sup> gebürtiger Jude, bei seinen Zeitgenossen unter dem Namen Gaspar da Gama, auch Gaspar da India bekannt.

Als Vasco da Gama im December 1498 auf seiner Rückreise nach Europa die kleine Insel Anjediva (Antediva) besuchte, unterhandelte mit ihm der Radscha von Goa durch einen Mann, der gut italienisch sprach<sup>4)</sup>. Aber dieser Abgesandte benahm sich so ungeschickt, hielt sich lange Zeit auf dem Schiffe auf, zog die Unterhandlungen so sehr in die Länge, daß Vasco da Gama Verdacht schöpfte, er sei ein Spion. Er ließ ihn daher auf die Folter spannen, wo der Gefoltete gestand: „er sei ein Jude aus Posen in Polen<sup>5)</sup>, aus welcher Stadt seine Familie 1456 in Folge der Judenverfolgungen zuerst nach Palästina, dann nach Alexandrien in Egypten sich flüchtete. Von Cairo sei er über das rothe Meer nach Indien gezogen.“

Vasco da Gama nahm ihn in seine Dienste, bediente sich dieses

<sup>1)</sup> Mar. Bielski, Kron. Polska. p. 754. — Cromer, De Orig. lib. XV. p. 258.

<sup>2)</sup> Łukasiewicz. — Die zu Łeczyce 1468 ausgestellte Quittung lautet: pro caede seu trucidatione Judaeorum.

<sup>3)</sup> Bez żydka z Poznania po Indij krążącego, a chrztem Gaspard da Gama zwanego, Vasco da Gama 1498 i Kabral 1500 niemieliby tego powodzenia w swych wyprawach jakie on im zjednal. Lelewel, Polska Dzieje I. Bd. p. 581.

<sup>4)</sup> Tudo em lingo ajeno Italiano q̄ falla assaz bem. Dam. da Goes, Chron. D. F. Rey Dom. Emanuel. Lisboa 1617.

<sup>5)</sup> Vasco da Gama suspeitando que era espiu mandou prender e metter a tormento: o tormento the fez confessar que era judeu natural de regno de Polonia da cidad de Posna etc. Goes I. Bd. p. 32.

erfahrenen und klugen Mannes auf seinen Fahrten um Südafrika, namentlich bei Melinda im Februar 1499<sup>1)</sup>, und brachte ihn nach Lissabon, wo er zum Christenthum übertrat und in der Taufe den Namen Gaspar da Gama annahm<sup>2)</sup>.

Er begleitete Cabral auf seinen Seefahrten — mit einem zweiten Dolmetsch Gonzalo Madeira, aus Tanger gebürtig — und besuchte somit zum zweiten Male Indien. Zuerst wird seiner Erwähnung gemacht bei Cabral's Ankunft in Calicut und weiter sehen wir ihn die Expedition beim Könige von Cochin einführen<sup>3)</sup>. Auf seiner Rückreise begegnete Cabral am Grünen Vorgebirge den Schiffen, welche zur Entdeckung der neuen Welt (Brasilien) ausgesandt waren. Amerigo Vespucci, der diese Expedition befehligte, beehrte sich von den Kenntnissen und Erfahrungen des Gaspar da Gama, des intelligentesten Mannes der ganzen Schiffsmannschaft, Nutzen zu ziehen. Gaspar da Gama gab ihm die gewünschten Auskünfte, sowohl über die Lage als über den Reichthum, den Handel der entferntesten Länder, die Vespucci durch die Hilfe des heiligen Geistes zu entdecken hoffte. Von dieser Station schrieb Amerigo Vespucci am 4. Juni 1501 an Medici einen Brief, in welchem er die Angaben von Gaspar da Gama im Auszuge brachte und commentirte<sup>4)</sup>. „Die Nachrichten, die ich Ihnen über die Handelsstädte gebe,“ schreibt Vespucci, „wurden mir von der Mannschaft der Flotte, und namentlich von

<sup>1)</sup> Lelewel, Geogr. d. m. âge.

<sup>2)</sup> Et o trouxe a Lisboa, onde se fez christiano et the chamarano Gaspar da Gama. Goes. En reminiscence de celui qui l'avait appliquer à la torture, bemerkt hierzu Lelewel. — In der Eigenschaft als Dolmetsch wird er auch Gasparre da India genannt. Goes, I. Bd. p. 76. Barros, Dec. I. Lib. V. p. 410. — Keiner von den Chronisten, die von ihm Erwähnung machen, bringen seinen Namen, den er vor der Taufe führte. Auch der gelehrte Lelewel konnte mir hierüber keine Auskunft geben. In seinem an mich gerichteten Briefe vom 31. Mai 1861 schreibt er: „Gasparda da Gama imie przed chrztem zdaje się niewiadomo; der Name, den Gaspar da Gama vor der Taufe führte, scheint unbekannt zu sein.“

<sup>3)</sup> Et duce judaeo, qui fidem Christi induerat. Lor. Cretico, ap. Grinaeum. Bas. 1537. p. 132.

<sup>4)</sup> G. B. Baldelli Boni, Il Milione di Marco Paolo Firenze 1827. p. 56. Un' uomo degno di fede, che si chiamava Guaspare, che aveva corso dal Cairo fino a una provincia che si domanda Molecca . . . il detto Guasparre, il quale sapeva di molte lingue, e il nome di molte provincie e citta. Como dico é uomo molto altentico, perchè ho fatto due fiata il viaggio di Portogallo al Mare Indico etc.

einem gewissen Guaspar (Gaspar), der viele Sprachen spricht, zweimal die Reise von Sissabon nach Indien machte und in Malacca, Sibon, auf der Insel Sumatra war. Guaspar erzählt, daß er im Innern Indiens ein großes Königreich besuchte, welches reich an Gold, Perlen und Edelsteinen ist und den Namen Perlicat trägt. Auch war er in Meilepur, Pego, Bengal, Orissa und Marfin“.

Der König Emanuel, welcher Gaspar da Gama hochschätzte, verlieh ihm den Rang eines Cavaliero de sua casa<sup>1)</sup>.

---

## Neunzehntes Capitel.

Das Ermannen der polnischen Nation. — Verbesserte Lage der Juden.

---

Die Verderbnisse und Mißbräuche sowohl der Regierung als der Geistlichkeit konnten bei der politischen Reise der Nation von ihr nicht unbeachtet bleiben. Das Verlangen nach wirksamer Abhilfe und Vernichtung der dem Nationalcharacter widerstrebenden Principien wurde laut und setzte das Volk in Bewegung. Nach dem Rechte des polnischen Adels, Einigungen oder sogenannte Conföderationen selbst zur bewaffneten Beschützung der Landesfreiheiten zu stiften, schlossen einige Edelleute eine solche Verbindung zu religiösen und politischen Zwecken. An der Spitze dieser Conföderation stand Johann Ostrorog<sup>2)</sup>, der nicht nur durch seine Gelehrsamkeit, sondern auch durch seinen Rang im Vaterlande ausgezeichnet war. Die Verbesserungen, die Ostrorog in Antrag brachte<sup>3)</sup>, waren der Ausdruck der Wünsche, die von dem denkenden Theile des Volkes gehegt wurden.

Durch die Bildung eines Staatsrathes von vier Senatoren, welcher dem Monarchen zur Seite stand, und durch die bestimmte Form, welche die Volksvertretung durch den Senat und die Kammer der Landboten erhielt, war die Gewalt des Königs

---

<sup>1)</sup> Goetz, p. 55.

<sup>2)</sup> Johann Ostrorog († 1499). Sein Vater war Regent des Landes während der Abwesenheit des Königs Wladyslaw auf seinem unglücklichen Feldzuge gegen die Türken. Er selbst war Palatin von Posen und hatte die Würde eines Doctors der Rechte auf der Universität zu Padua erhalten, wohn die polnischen Edlen zur Vollenbung ihres Studiums zu gehen pfliegen.

<sup>3)</sup> Monumentum pro Comitibus generalibus Regni sub Rege Casimiro pro Reipublicae Ordinatione Congestum.

befchränkt. Die Macht und der Einfluß der Geistlichkeit ward durch die Maßregel, die Kirchenangelegenheiten betreffend, vernichtet. Die neue Aera, welche diese constitutionellen Principien für das Land schufen, brachte auch eine günstige Wendung im Gesichte der jüdischen Bevölkerung der Krone. Auf der Ständeverammlung von 1467<sup>1)</sup> wurden alle seit dem Beginne der jagiellonischen Dynastie erfolgten Beschränkungen aufgehoben und den im Jahre 1447 von Casimir bestätigten Rechten und Freiheiten die gesetzliche Kraft wieder ertheilt. Durch das gekräftigte politische und religiöse Leben kam auch die jüdische Religion zu Achtung und Ansehen. Die Schranken zwischen Christen und Juden, welche Vorurtheile und Thorheit aufgebaut haben, verschwanden allmählig. Die Chronisten berichten, daß sogar Ehen zwischen Christen und Juden geschlossen wurden. So heirathete Georg Morsztyn, ein angesehener Edelmann, eine Jüdin Magdalena und ließ die Töchter im Glauben der Mutter erziehen<sup>2)</sup>.

Casimir starb im Jahre 1492.

## Zwanzigstes Capitel.

Johann Albert. — Entstehung des Ghetto und der christlichen Städte.

Johann Albert bestieg in seinem drei und dreißigsten Jahre den väterlichen Thron. Unfähig selbst zu regieren, stellte er seinen vormaligen Lehrer Buonacorsi Callimachus an die Spitze der Rätthe, die so wenig bei dem Volke beliebt waren, als der König selbst.

Die verworrene Erziehung, die er von Joh. Dlugosz und Buonacorsi Callimachus genossen, flößte ihm einen unüberwindlichen Haß gegen die Juden ein. Er bestätigte zwar 1496<sup>3)</sup> die Privilegien der Juden, doch gleich einem Pharao, fürchtend die immer zunehmende jüdische Bevölkerung, verordnete er, daß die Juden, die zerstreut in

<sup>1)</sup> Bandtkie, Jus polon. 1801.

<sup>2)</sup> Dlug., Hist. Pol. p. 475. Quod perfidiam Judaicam Magdalena Georgii Morschtin consortis, nobiliter in se et filiis vulgatam etc. — Sefewel nennt ihn Johann Morsztyn. „Jan Morsztyn zyl w Krakowie w slubnem matzenstwie z zydowską Magdalana.“ Dzieje III. B. p. 380.

<sup>3)</sup> Vol. Leg. I. Bd. Joannes Albertus Rex confirmat Casimiri IV. Statuta etc.

den Städten wohnten, sich an einem besonderen Theile jeder Stadt ansiedeln sollen, um somit mehr unter Aufsicht der Bürgermeister zu stehen <sup>1)</sup>. Diese Bestimmung gab den Anfang zu den jüdischen Ghetto's und zu den ausschließlich christlichen Städten, das heißt Städten, in welchen den Juden der Aufenthalt untersagt war.

Die in Krakau lebenden Juden wurden nach der Vorstadt Kazimierz verwiesen <sup>2)</sup>, wo sie im Jahre 1500 von den Kreuzfahrern — die von Mönchen angeführt waren — überfallen wurden. Einige zwanzig Juden wurden das blutige Opfer dieser Volksbewegung <sup>3)</sup>. Seit dieser Zeit giebt uns die polnische Geschichte kein Beispiel, daß das polnische Volk in Masse über sie hergefallen wäre, obwohl einzelne Fanatiker nichts unversucht ließen, um den Unwillen des Pöbels zu reizen. Allein zum Glücke der Juden wurden die Schriften, die jene, um diesen Zweck zu erreichen, von Zeit zu Zeit herausgaben, von dem des Lesens unkundigen Pöbel nicht gelesen und der verdienten Vergessenheit überlassen.

Die Anklage, daß die Juden dahin zielen, die Christen ihrer Reichthümer und Besitzungen zu berauben, wurde wieder laut, und die Feinde der Juden brauchten nicht viel Beredsamkeit, um den König zu drückenden Maßregeln zu bestimmen. So wurden auf dem Reichstage zu Piotrkow 1496 alle hypothekarischen Schuldverschreibungen — wobei jedoch die Schuldner zur Rückerstattung des geliehenen Geldes nebst Zinsen verpflichtet waren — aufgehoben und den Juden verboten, Güter zu kaufen <sup>4)</sup>.

Johann Albert starb 1501 zu Thorn.

<sup>1)</sup> Chodzko, Tableau.

<sup>2)</sup> Cromer, de Orig. p. 439. — M. Bielski, Kronika Polska p. 893. — Nach Bielski soll der Unfug, der unter Johann Albert im Jahre 1494 bei einem Brande in Krakau getrieben wurde, wo drei Judenhäuser, die zerstreut in der Stadt lagen, erbrochen und geplündert, die Veranlassung gewesen sein, daß die Juden nach Kazimierz übersezt wurden.

<sup>3)</sup> Cromer, p. 447.

<sup>4)</sup> Vol. Leg. I. B. p. 254.

## Einundzwanzigstes Capitel.

Alexander der Jagiellone. — Gedrängte Lage der Juden.

Nach dem Tode Johann Alberts beriefen mehrere Kleinpolen, auf Anrathen des Peter Rmita Wladyslaw, König von Ungarn und Böhmen, auf den polnischen Thron. Sie waren der Ansicht, daß der Staat, der unter der Regierung der letzten zwei Könige herabgekommen war, nur unter dem Scepter eines Königs, welcher bereits Herr zweier mächtiger Königreiche sei, das Ansehen wieder erlangen könne. Doch nicht allgemein war Wladyslaw's Sinnesart beliebt — die ihm den Beinamen „König gut“<sup>1)</sup> erworben hatte — und darum nahm man die Gesandten günstig auf, durch welche Großfürst Alexander die Krone nachsuchte, obschon ein Theil der Nation, und nicht der unverständigere, den jüngsten Prinzen Sigismund, seinen Bruder vorzog.

Alexander ward am 12. December 1501 zu Krakau von seinem Bruder, dem Cardinal Friedrich, Erzbischof von Gnesen, gekrönt. Er war von geringen Fähigkeiten und fühlte selbst die Unzulänglichkeit seines Geistes, daher sprach er wenig und war gerne von geräuschvoller Musik umgeben. Die Verschwendung der Jagiellonen war auch auf ihn übergegangen; was er nicht verschenkte, verpfändete er, und so sagte man nicht mit Unrecht, wenn er nicht zur Zeit gestorben wäre, würde er Lithauen und Polen weggegeben haben<sup>2)</sup>.

Die Vorrechte des Adels vermehrten sich unter dessen Regierung. Im Jahre 1505 wurde auf der Ständeversammlung zu Radom beschlossen: der König könne ohne die allgemeine Zustimmung des Senates und der Landboten kein Gesetz erlassen<sup>3)</sup>.

Alexander übertraf seinen Vorgänger an Strenge und Grausamkeit gegen die Juden. Jacob Zaborowski lobt den König, daß er nachgebend den Vorstellungen der Geistlichkeit, im Sinne hatte, die Juden aus Polen zu vertreiben<sup>4)</sup>. Mehrere Districte und Städte

<sup>1)</sup> Da er zu Allem, was man vorbrachte, „bene“ zu antworten pflegte.

<sup>2)</sup> Bielski. — Rojalowicz.

<sup>3)</sup> Statuimus, ut deinceps futuris temporibus perpetuis, nihil novi constitui debeat per nos et successores nostros sine communi consiliorum et nuntiorum terrestrium consensu. Vol. Leg. I. B. p. 299.

<sup>4)</sup> Cum vis esse Apostolus ad convertendos Judaeos, gladium e vagina educere satagis, ut etiam, si coacti fidem feliciter excipiant.

beeilten sich, dieses Vorhaben in Ausführung zu bringen. Der District Grodno machte mit der Ausweisung der Juden den Anfang. Sigismund I., Alexanders Nachfolger, führte sie 1506 wieder zurück. Aus Lowicz<sup>1)</sup> wurden die Juden durch den Erzbischof Johann Vaski vertrieben und kehrten erst unter der preussischen Regierung wieder zurück. Sigismund III., welcher von den Jesuiten gänzlich umstrickt war, beschloß auf dem Reichstage zu Warschau am 18. Februar 1619 die Ausweisung der Juden aus Kiew. „Die Juden dürfen sich unter keinem Vorwande in Kiew ansiedeln, sie dürfen keine Häuser oder sonst Unbewegliches weder von den Edelleuten, noch von der Geistlichkeit oder den Bürgern kaufen. Sie können während der Jahrmärkte nach Kiew kommen, aber länger als eine Woche dürfen sie sich nicht aufhalten. Nach Ankunft in Kiew können sie nicht nach Belieben Quartier nehmen, sondern müssen im Kaufhof (Gostinoj dwor) wohnen. Ihre Waare müssen sie ausschließlich nur an die Kiewer und an keine fremden Kaufleute verkaufen. Nach Ablauf dieses bestimmten Aufenthaltstermins müssen die Juden unbedingt die Stadt verlassen. Sollte ein Jude, dem Gesetze entgegen, in Kiew ein unbewegliches Vermögen erwerben, ist der Wojewod verpflichtet, solches zu confisciren und fällt die eine Hälfte ihm zu, die andere Hälfte dem Magistrate“<sup>2)</sup>. Die Juden schienen doch diese Stadt nicht gänzlich aufgegeben zu haben, denn wir finden, daß der Czar Alexej Michailowitsch sich veranlaßt sah, im Jahre 1660 ein Gesetz zu erlassen, welches sowohl die Juden, als die Armenier und die Polen aus Kiew gänzlich vertrieb. Die Juden, die ungeheure Reichthümer besaßen, hatten in Lithauen und in den angrenzenden russischen Provinzen nicht nur Ländereien, sondern auch die Einkünfte der russischen Kirchen in Pacht. Der Geistliche mußte bei dem jüdischen Pächter die Kirchenschlüssel holen, um den Gottesdienst abhalten zu können<sup>3)</sup>.

Jac. Zaborowski, Can. ad. S. M. Alexandrum Regem 1502. — Czaci bemerkt hierzu: „Aber nach unserer Auffassung ist dieses Lob mehr eine Satyre.“ *Leez ta pochwała zdaje się bardziej satyrą, przynajmniej podług naszego objęcia.* — *Similiter in Comitibus fecit ut instante universo regno Judaei e Polonia ejicerentur, propter furta et fraudes eorum in Christianos, mox christiani mercatores ut pellerentur, Judaei contra ne expellerentur, utraque pars munera dabat.* Biogr. P. Kmita.

<sup>1)</sup> Gawarecki, Pamiątki hist. Lowicza.

<sup>2)</sup> „Diese Maßregel, bemerkt Jakrewski, Op. Kiewa p. 740, konnte nur der Haß gegen die Juden dem schwachen Könige, der ganz in den Händen der Jesuiten war, dictiren.“

<sup>3)</sup> Ibid.

Dieses erregte auch großen Haß der Bevölkerung gegen die Juden und war auch eine der Hauptursachen der Verfolgungen, die die Juden während des Kosaken-Aufstandes 1648—1653 zu erleiden hatten<sup>1)</sup>.

Unter Alexander wurden die von Casimir IV. der jüdischen Bevölkerung der Krone erteilten und bestätigten Privilegien und Rechte außer Kraft gesetzt. Alexander wollte die von den Juden ihm für die Bestätigung angebotene Summe nicht annehmen<sup>2)</sup> und befahl dem Kanzler Lascki<sup>3)</sup>, „die für die Juden erlassenen Gesetze in das Gesetzbuch aufzunehmen, damit es als Verwahrung gegen die Juden dienen solle“<sup>4)</sup>.

Die Vorsehung befreite bald die Juden von ihrem Unterdrücker. Alexander, vom Schlage getroffen, überließ sich, gegen den Rath der lithauischen und polnischen Herren, der Heilung eines Marktschreiers, Peter von Valin, welcher sich einen Abkömmling des Kaiserhauses Laskan's nannte, und durch zweckwidrige Mittel den Tod des Königs beschleunigte<sup>5)</sup>. Alexander starb zu Wilna am 9. August 1506.

## Zweiundzwanzigstes Capitel.

Sigismund I. — Günstigere Gestaltung des Geschickes der Juden.

### 1.

Casimir's dritter Sohn, Sigismund, welcher wegen seines hohen Alters, das er erreichte — er starb in seinem 82. Jahre — den Beinamen „der Alte“ führte, succedirte Alexander im Jahre 1506. Er war ein Mann von edler Gesinnung und zeigte bei mehreren Ge-

<sup>1)</sup> Zakrewski, Op. Kiewa.

<sup>2)</sup> Alexander Rex quamvis illi per Judaeos interponeretur promittereturque Auri vis magna easdem confirmare noluit. Prilusius, Leges.

<sup>3)</sup> Im Jahre 1506 wurden alle bisher erlassenen Gesetze in ein einziges Gesetzbuch gesammelt und von dem Kanzler Lascki, der diesem Codex seinen Namen gab, herausgegeben. Lelewel.

<sup>4)</sup> Quod nos Alexander Rex non confirmando confirmatione speciali sed ad cautelam defensionis contra Judaeos, privilegii Regni in istum codicem congestis adscribi mandavimus. Vol. Leg. I. Bd.

<sup>5)</sup> Bielski, Kor. Pols. p. 929. Nach Strujowski soll Alexander durch Gift getödtet worden sein.

legenheiten großen persönlichen und moralischen Muth, aber seine Hauptfehler waren Trägheit und eine oft in Schwachheit ausartende Herzensgüte; zwei bezeichnende Eigenschaften des jagiellonischen Herrscherstammes.

Seine zweiundvierzigjährige Regierung war glorreich, trotz der Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte. Durch seine Bemühungen wurde die Zwietracht zwischen den Polen und Lithauen gedämpft und somit die Ruhe und der Friede im Innern consolidirt.

Sigismund, der kein blindgläubiger Katholik war, zeigte während seiner ganzen Regierung eine große Duldung gegen Glaubensmeinungen, was auch zur schnellen Verbreitung der Reformation<sup>1)</sup> in Polen beitrug. Wohl hat er oft, um der Zufriedenheit der Geistlichen und einiger bigotten Senatoren zu genügen, mehr aber durch die Intriguen seiner zweiten Gemahlin Bona veranlaßt, die strengsten Verfügungen gegen religiöse Neuerungen erlassen, die er aber nie vollzog<sup>2)</sup>.

Das Schicksal der mosaischen Bevölkerung nahm bei seiner Thronbesteigung eine günstige Wendung. Er setzte die von seinem Vorgänger aufgehobenen Privilegien wieder in Kraft<sup>3)</sup>, hob das Edict des Königs Alexander, wodurch die Juden aus dem Grodner Districte ausgewiesen wurden, auf. Polen wurde zur Zufluchtsstätte für die in Böhmen verfolgten Juden, welche auch der ihren polnischen Glaubensbrüdern gewährten Freiheiten theilhaftig wurden<sup>4)</sup>. An der Spitze der aus Böhmen eingewanderten Juden stand R. Schalom Schemna ben Joseph, gestorben 1558. Er war ein Schüler des berühmten R. Jacob Pollak aus Prag; er gründete eine Schule in Lublin, aus

<sup>1)</sup> Luthers Reformation fand schnellen Eingang in Polen, das einen häufigen und beständigen Verkehr mit Deutschland überhaupt und besonders mit Wittenberg unterhielt, wo viele junge Polen ihre Bildung erhielten. Schon ehe Luther gegen Rom auftrat, wurde dasselbe in Polen öffentlich angegriffen. Die Christen „Von wahren Gottesdienste“ und „Von der Priesterere“, die 1504 in Krakau erschienen, enthielten Lehren, die Rom für ketzerisch erklärte und das 1515 veröffentlichte Schreiben Bernhards von Lublin an Simon von Krakau, sagt ausdrücklich, daß man nur an das Evangelium glauben müsse und menschliche Satzungen entbehren könne. Krasinski — Friese — Ostrowski.

<sup>2)</sup> Als Johann Eck in der Widmung einer gegen Luther gerichteten Schrift: *De Sacrificio Missae contra Lutheranos* 1526, ihn aufmunterte, Heinrich's VIII. von England Beispiel zu befolgen, antwortete Sigismund: „er wolle König der Schafe wie der Böcke sein.“ *Permittas mihi fieri ovium et hircorum regem.* Ibid.

<sup>3)</sup> *Dzialyński Zbiór praw.* Lit. p. 102—108. S. Beilage D.

<sup>4)</sup> Czacki.

der Moses Sferles<sup>1)</sup>, Chaim ben Bezalel<sup>2)</sup>, Israel ben Schechna hervorbringen.

## II.

Die in Lithauen wohnenden Juden erfreuten sich der besondern Fürsorge des Königs. Sigismund gestattete ihnen einen Aeltesten zu wählen, der die Angelegenheiten aller Juden Lithauens vor dem Throne zu besorgen hatte. Er führte den Titel „Gaon“<sup>3)</sup> und alle Juden mußten ihm gehorchen. Der Erste, der dieses Amt verwaltete, war Michel aus Brzesc<sup>4)</sup>. Die Macht der Gaons war sehr groß, denn es waren Lebens- und Exilstrafen nach dem mosaischen Gesetze ihnen anheimgegeben. Das betreffende Gesetz lautete: „Sie (Seniores) können bei allen Verbrechen und Excessen Juden aus der Stadt jagen, ja sogar ihnen das Leben nehmen, und darf weder von dem jetzigen noch von dem jeweiligen Palatin ein Hinderniß in dieser Hinsicht entgegengesetzt werden“<sup>5)</sup>

Schon der Gaon Michel machte von dieser unbeschränkten Gewalt Gebrauch, als er am 11. April 1508 zwei Juden aus Brzesc, Jcho und Berek, „als Verräther gegen Gott und König“ erklärte, sie excommunicirte und das Urtheil durch Posaunen verkünden ließ. Sie

---

<sup>1)</sup> Geboren zu Krakau um das Jahr 1525, wo sein Vater Gemeindevorsteher war.

<sup>2)</sup> Er starb 1588 zu Friedberg.

<sup>3)</sup> Aus diesen Aeltesten oder Gaons, entstanden die Archirabbiner. Czacki.

<sup>4)</sup> Im VII. Bd. der lithauischen Matrifel p. 583, befindet sich die Verordnung Sigismund I. aus dem Jahre 1506, welche Michel zu dieser Würde erhebt. Czacki, I. Bd. p. 126. Dieses widerlegt die von Dr. J. Frankel (Zeitschrift für die relig. Inter. des Judenthums. III. Jahrg. 1846. p. 387) gemachte Bemerkung: „es liegt keine nähere Nachricht über Michel aus Brzesc vor.“ Czacki, III. Bd. p. 231, citirt folgendes Bruchstück eines Briefes, den Michel aus Brzesc an Sigismund I. schrieb, um sich für einen ungerechten Urtheilspruch zu verantworten: „Unsere Gesetzbücher sind mannigfaltig und gebieten verschieden, wir wissen oft nicht wie zu verstehen sei; wenn Samael so befehlt, ist Eleazar einer andern Ansicht. In Babylon ist eine und in Jerusalem ist die andere Wahrheit. Wir gehorchen dem zweiten Moses (Raimonides) und die Neuen nennen ihn einen Keger. Ich ermuthige die Gelehrten, weise Sachen zu schreiben, damit die Unwissenden und Dummen ihnen gehorchen sollen.“ Das Original war in russischer Sprache geschrieben und von Math. Melubowicz 1790 aufgefunden.

<sup>5)</sup> Seniores eis omnibus criminibus et excessibus Judaeos vel etiam urbe pellere, etiam vita privare et ut nulla pro hoc difficultas a moderno Palatino et pro tempore existendi inferatur.

waren beschuldigt, mit dem Insurgenten Gliniski<sup>1)</sup> in Verbindung gestanden zu sein und manche Landesgeheimnisse ihm verrathen zu haben.

Sigismund hob im Jahre 1514 die drückende Bestimmung auf, wonach die lithauischen Juden verpflichtet waren, zum Landesdienste ein Contingent von tausend Reitern zu stellen und Kriegsdienste zu leisten.

„Die Juden<sup>2)</sup> sollen“, bestimmt das Gesetz, „weder selbst in den Krieg ziehen noch Leute stellen, sondern sie werden verpflichtet sein, gleich den anderen Einwohnern der Städte, in welchen sie wohnen, alle Steuern zu entrichten und alle Kosten zu tragen; hingegen sollen sie alle bürgerlichen Rechte genießen und alle Erwerbszweige, als Handel, Handwerke und sonstige Gewerbe betreiben und ausüben.“

Auf dem Reichstag zu Bygdoszcz (Bromberg) 1520, wurde zum ersten Male eine Kopfsteuer, — *Capitatio* oder *subsidium caritalicum* genannt, — die jeder Einwohner des polnischen Reiches zu entrichten hatte, decretirt. Die Tataren zahlten solche nur in Lithauen, die Juden aber sowohl in Lithauen als in der Krone. Die Tataren wurden schon 1710 der Steuer enthoben, die Juden aber, ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters, leisteten bis zur dritten Theilung Polens diese Abgabe. Im Jahre 1661 betrug die Kopfsteuer 105,000 polnische Gulden<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Fürst Michael Gliniski, Kron-Marschall von Lithauen und Starost von Bielsk — aus dem Blute der alten russinischen Herzöge entsprossen — hatte einen der Großen des Königreichs, Jabrzynski, ermordet, und da er nicht hoffen konnte, daß ihm die Strafe der Gerechtigkeit werde erlassen werden, so brachte er einen Theil des Volkes in Aufstand und wollte das alte Großfürstenthum Rußland, welches die Russen selbst seit langer Zeit als erloschen betrachteten, wiederherstellen. Gliniski wurde zwar von Firlej geschlagen, er flüchtete sich jedoch nach Moskau, führte die Moscoviten gegen Lithauen und erleichterte ihnen die Einnahme von Smolensk im Jahre 1514.

<sup>2)</sup> Non debent ipsi (Judaei) et nunc ad bellum proficisci, nec expeditare, nec militare, sed tantum in quibus civitatibus, qui ex eis commorantur, cum illarum civitatum incolis, omnes proventus solvere tenebuntur, et sierebseziszni et podwodis et alia omnia onera subire, et omnibus utilitatibus quaestibusque civilibus debent frui, et mercaturis, artificis et aliis quibus se sustentare possent. *Dzialyński Zbiór Pr. Lit.* p. 111.

<sup>3)</sup> Vol. Leg. (Const. 1661. 1683). — In der Stadt Chęciny zahlte jeder Jude außerdem eine Aufenthaltssteuer aureum nuneum von 52 polnischen Groschen nach jetzigem Gelde. *Niemcewicz Podr. hist.*

## Dreiundzwanzigstes Capitel.

Abfall vom Christenthum und Uebertritt zum Judenthum. — Die Sab bathianer.

### I.

Die religiösen Uneinigkeiten, die die neuen Lehren in Polen hervorriefen, ermunterten die Juden gleich anderen Secten, Proselyten zu machen und ihre Versuche waren nicht ohne Erfolg. Die Annalen zeigen, daß der Uebertritt der Christen zum Judenthum sehr zahlreich war. Die Befehrten wurden, um kein Aergerniß bei ihren früheren Glaubensgenossen zu erregen, nach Ungarn und von da in die Türkei gesandt<sup>1)</sup>. Einige der Befehrten, als Peter Zatorski aus Krakau, Jacob Melsztynczyk, Richter aus Brzeżan<sup>2)</sup>, suchten auf Grundlage der mosaischen Gesetze neue Religionsysteme zu bilden. Allein die Sucht, ihre neuen Lehren auch durch Wunder zu unterstützen, machte die Ausbildung und Verbreitung derselben unmöglich. Mielsztynczyk wurde in Schlessien, — wohin er sich mit zwölf seiner Anhänger, die er Apostel nannte, begab — in Folge des Mißlingens eines Wunders von den Bauern ermordet<sup>3)</sup>.

Die Geistlichkeit suchte nicht nur von der Kanzel herab, sondern auch durch grausame Maßregeln, gegen den Uebertritt zum Judenthume zu eifern. So wurde Katharina Zelazowska<sup>4)</sup>, die Wittwe des Krakauer Rathsherrn Melchior Zelazowski, welche den mosaischen Glauben angenommen hatte, durch den Bischof von Krakau, Peter Gamrat<sup>5)</sup> zum Feuertode verurtheilt und 1539 auf dem Markte zu

<sup>1)</sup> Zydowie tego czasu widząc, iż się ludzi jęli o wierze swęj chrześcianskiej gadać i swarzyć jakoby wąpiąc o nięj, niemalo chrześcians u nas na żydowską wiarę zwiedli, i onych poobrzezowali, ażeby się tego nie, kajali z korony do Węgier a potem do Turek wysylali. M. Bielski Kron. Pols. p. 1082.

<sup>2)</sup> Na początku Panowania króla Zygmunta obrali się niektórzy szalbierze w Polsce, jak Piotr Zatorski z Krakowa, Jacob Mielsztynczyk Wójt z Brzeżan. M. Bielski Kr. Pols. p. 936. Bielski war Zeitgenosse Sigismund I.

<sup>3)</sup> Basnage. Hist. d. juifs.

<sup>4)</sup> Bronikowski, Geschichte Polens, nennt sie Katharina Weigel.

<sup>5)</sup> Peter Gamrat, ein Glückling der Königin Bona, war selbst in den Augen seiner Standesgenossen ein unwürdiger Priester. Lelewel nennt ihn einen

Krakau verbrannt. Der Chronist bemerkt, daß sie so lustig in den Tod ging als wäre es zu einer Hochzeit<sup>1)</sup>.

Diese Ausschreitungen der Geißlichkeit konnten nur den Geist des nichtadeligen Theiles der Nation beeinflussen. Der Adel aber, der sich in den Angelegenheiten, die sich auf die Glaubenszwiste bezogen, mit seinen Vorrechten schützte, schritt unbeirrt auf dem Wege der freien Geistesentwicklung vorwärts: „Man kann, sagte er, die Bauern und Städter zur Unterwürfigkeit gegen die Bischöfe zwingen; wir, die wir das Recht haben, die Könige zu wählen, wir können uns ebenso einen Papst wählen, und wie wir dem weltlichen Despotismus uns nicht gebeugt haben, ebenso wenig werden wir dem geistlichen erliegen“<sup>2)</sup>. Der Fürst Nicolaß Radziwill, der lange zweifelte, welchen Glauben er zu wählen habe, ob den lutherischen, jüdischen oder mohamedanischen, ließ sich endlich damit hören, daß er einen völlig neuen auszudenken beabsichtige<sup>3)</sup>. Seine Tochter Elisabeth, die an Nicolaß Mielecki verheirathet war, zeigte große Neigung zum jüdischen Glauben<sup>4)</sup>.

## II.

Von größerer Bedeutung waren die Resultate, die die Proselytenmachererei in den russischen Provinzen, über welche die Lehensherrlichkeit

Menschen von schwachem Geiste, einen Wüstling und gewissenlos. *Zycia nierządneho, sumienia wytartego przyogromnem cielem, umyslu krótkiego.* Polska Dzieje XIII. Bd. p. 480.

<sup>1)</sup> Na którą śmierć szła tak śmieje jako na wesele. Bielski Kron. Polska. p. 1081 -- Vor dem Gerichte soll sie gegen die Gottheit Christi Folgendes vorgebracht haben: „Der Herr Gott hatte weder eine Frau noch einen Sohn, auch ist ihm dies nicht nöthig, denn nur die Sterblichen haben Söhne nothwendig, aber der Herr Gott ist ewig, da er nicht geboren wurde, so stirbt er auch nicht. Wir sind seine Kinder, und Alle sind seine Kinder, die auf dem von ihm vorgezeichneten Wege wandeln. Nie miał Pan Bóg ani żony ani syna, ani mu tego potrzeba; bo jeno tym synów potrzeba, którzy umierają ale Pan Bóg wieczny jest, a jako się nie urodził, tak i umierać nie może. Nas ma za syny swoje, i są wszyscy synowie jego, którzy drogami od niego naznaczonemi chodzą — Lelewel, XIII. Bd. p. 518.

<sup>2)</sup> Mickiewicz Literatura Slaw.

<sup>3)</sup> Ibid.

<sup>4)</sup> Rychcicki Piotr Skarga I. Bd. p. 178. schreibt: Ona (Elżbieta córka Mikolaja Kcia Radziwila) w taki wpadła odmyt, że nie wiedząc już zgoła czego się trzymać, od Kalwinizmu do wyznania aryńskiego, a od tego do żydowskich nawet przechodziła błędów.

der polnischen Krone sich erstreckte, erzielten. Die Spaltungen in der russischen Kirche und die dadurch hervorgerufenen Secten der Bogomili<sup>1)</sup>, der Strigolniki, deren Zweck war die Reinigung der russischen Kirche und Zurückführung zu jenem Glauben, aus welchem das Christenthum hervorging, hatten den Boden stark bearbeitet und ihn für den Mosaismus empfänglich gemacht. Es genügte daher eine beredte Zunge, um eine Anzahl durch Gelehrsamkeit, Reichthum und Geburt ausgezeichnete Personen in ihrem christlichen Glauben wankend zu machen und sie für die Lehren Israels zu gewinnen. Und ein solcher Mann war der Jude Scharja<sup>2)</sup> (Zacharias) aus Kiew, der Urheber und die Seele der religiösen Bewegung, welche die ganze russische Kirche ergriff. Seine Zeitgenossen schildern ihn als einen gelehrten Mann, gut bewandert in den Naturwissenschaften, wodurch er von den Russen als ein außergewöhnlicher Mensch mit übernatürlichen Kräften gehalten und als ein Schwarzkünstler ausgerufen wurde<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Die Secte der Bogomili entstand in Bulgarien gegen Ende des zwölften Jahrhunderts und war eine Abzweigung der Paulicianer. — Die Secte der Strigolniki wird zum ersten Male 1371 bekannt. Ihr Haupt und Stifter war ein gewisser Karp, Tuchschere von Profession. Es beruht daher auf Unkenntniß, wenn man die Secte der Strigolniki aus jener der Jüdischen (Zydowstwujsci) entstehen läßt, wie es bei vielen russischen (auch Karamzyn) und ausländischen Historikern der Fall ist.

<sup>2)</sup> Joseph aus Wolok, Stifter des Wolokolamskischen Klosters, bekannt unter den Namen Joseph Wolokolamski, schrieb ein Buch, betitelt „Proswjetitel“ (Der Erleuchter), in welchem er genaue Nachrichten sowohl über die Strigolniki als auch über die jüdischen und die anderen Secten gibt. Das Buch ist eine der wichtigsten und bedeutendsten Quellen für die russische Kirchengeschichte. Wolokolamski starb 1516.

Nicol. Rudnjew Rasuzdenje o jeresach i raskolach bywszych w ruskowj cerkwi so wremeni Wladimira Welikaho do Joanna Groznaho. Abhandlung über die Ketzerei und Spaltungen in der russischen Kirche, von Wladimir dem Großen bis Johann dem Grausamen. Moskau 1838. Dieses Werk wurde auf Veranlassung und Kosten des Kanzlers Grafen Rumjanzow verfaßt und gedruckt. Der Verfasser, dem geistlichen Stande angehörend, entwickelt darin eine große Gelehrsamkeit und Belesenheit, und behandelt den Stoff mit seltener Unparteilichkeit.

<sup>3)</sup> Rudnjew p. 92. My poluczajem ponjatje o Scharje kak o czelowjekje ucennom chorošo znakomom sestestwennymi naukami pry pomoscezy kotorych on mog pokazatsa russkomu narodu czelowjekom neobyknownym obleczennym siloju swerchestwennosju i proslysz czernokniznikom. Dagegen bezeichnet ihn Karamzyn glattweg als „listigen Geistes und scharfer Zunge.“

Scharja gehörte zum Gefolge des Fürsten Michael Oleskowitzsch, der in der Eigenschaft eines Statthalters des Königs von Polen, Casimir IV. im Jahre 1471 nach Nowgorod gekommen ward. Mehr ist über ihn nicht bekannt, als daß er sich länger in Nowgorod aufhielt als Fürst Michael Oleskowitzsch. Es ist aber keine unberechtigte Vermuthung, daß er entweder das Haupt oder ein Mitglied einer neuen religiösen Secte in Lithauen war und daß die Beziehungen Polens zu Nowgorod ihm die Idee eingegeben, seine Lehren auch in Rußland zu propagiren <sup>1)</sup>.

Der erste Proselyt in Nowgorod war der Geistliche Dionysius, der ihm auch seinen Collegen, den Protopopen (Oberpriester) Alexius zuführte. Bald darauf kamen mehrere Juden aus Lithauen herüber und es bildeten sich in Nowgorod und Pskow ordentliche Gemeinden <sup>2)</sup>. Die zum Judenthume Uebergetretenen wollten sich auch beschneiden lassen, doch Scharja und seine Glaubensbrüder hielten sie zurück und riethen ihnen, äußerlich als Christen zu gelten. Als großer Eiferer für das Judenthum zeichnete sich der Geistliche Alexius aus, weshalb ihm die Gemeinde den Namen des Patriarchen Abraham und seiner Frau den Namen Sarah beilegte.

Alexius wirkte unter allen Ständen und namentlich unter der Geistlichkeit mit vielem Erfolge <sup>3)</sup>. Sie zählten zu ihren Mitgliedern unter Andern den Protopopen der Sophientirche, Gabriel, den Guardian Gregorius und den Sohn des angesehenen Bojaren Tutschin.

Das Glaubensbekenntniß dieser neuen jüdischen Secte gründete sich auf folgende Hauptlehren <sup>4)</sup>:

1. Gott der Vater, Allerhalter hat weder einen Sohn, noch einen heiligen Geist.

2. Jesus Christus ist nicht der wirkliche Gottes Sohn. Der in der Schrift vorhergesagte Christus, Gottes Sohn, ist noch nicht geboren, und wenn er geboren sein wird, wird er nicht nach seinem Wesen, aber nach seiner Erleuchtung, gleich Moses, David und den

<sup>1)</sup> Rudnjew, pag. 92

<sup>2)</sup> Kratkaja cerkownaja rossijskaja istorja, soczyn. Metrop. Platonom Moskwa 1833. (Abriß der russischen Kirchengeschichte, verfaßt von dem Metropoliton Platon. Moscau 1833).

<sup>3)</sup> Jeres bystra stala razliwatsja i pro drugim soslowjam. Jejo prynjali mnogie i iz prostych i iz znaczytelnych ludej w Nowgorodje. No osobenno ona rozprostranjas mezdú duchownymi. Rudnjew p. 94.

<sup>4)</sup> Rudnjew nach Wolokolamski p. 110.

anderen Propheten und heiligen Männern Gottes Sohn genannt werden. Der von den Christen verehrte Christus ist ein gewöhnlicher Mensch und kein Gott. Er wurde gekreuzigt und starb und verweste im Grabe, und daher

3. muß man das Gesetz Moses befolgen.

4. Die Erlösung des Menschengeschlechtes durch Gottes Sohn ist nicht nothwendig, auch mit der Würde Gottes nicht vereinbar.

Die weil das siebente Jahrtausend vergeht, und noch kein Ende der Welt erfolgte, so sind

5. die Schriften des heiligen Ephrem, welcher sagte: „daß unser Herr Jesus Christus erscheint, um die Todten und Lebenden zu richten, da es der jüngste Tag sei“, so wie überhaupt die Schriften aller Kirchenväter lügenhaft, so wie auch das Neue Testament, weil die Apostel geschrieben haben, daß Christus wiederum kommen wird und nun sind nach Christi Geburt bereits 1500 Jahre verflossen und die zweite Wiederkunft Jesu Christi ist noch nicht erfolgt.

6. Die Anbetung der Heiligenbilder und des Kreuzes ist Götzendienst.

7. Das Mönchthum ist eine menschliche und keine göttliche Einrichtung und der Fluch der heiligen Schrift, dem ein Jeder unterliegt, der die Frucht in Israel nicht aufrichtet, trifft die Mönche.

8. Weder die Muttergottes, noch Johannes der Täufer, oder die Apostel und sonstigen Heiligen und Seeligen sind zu verehren.

Die neue Religionsgenossenschaft, deren Mitglieder sich durch Sanftmuth, Frömmigkeit und Enthaltfamkeit auszeichneten<sup>1)</sup>, nahm an Gleichgesinnten immer zu, und durch das Wirken der aus Lithauen angekommenen Juden: Joseph, Samuel, Skarna, Moses, Chanut wuchs die Zahl der Proselyten bedeutend heran.

Im Jahre 1480 kam der Großfürst Johann Wassilejewitsch nach Nowgorod. Es gelang Alexius und Dionysius, seine Gunst so sehr zu gewinnen, daß er sie als ausgezeichnete und verdienstvolle Hirten nach Moskau nahm. Ersterer wurde Oberpriester an der Kirche zur Himmelfahrt Mariae, Letzterer an der zum Erzengel Michael. Alexius stand in besonderm Ansehen beim Großfürsten, hatte zu ihm freien Zutritt und so ward es ihm ein Leichtes, im Vereine mit Dionysius für die neue Lehre zu wirken und zwar mit großem Erfolge<sup>2)</sup>. Sie

<sup>1)</sup> Rudnjew.

<sup>2)</sup> Wolokolamsti.

zählten zu ihren Anhängern den Archimandriten des Ssimonow-Klosters, Sofima, den Mönch Zacharias, den großfürstlichen Secretär Fedor Kurizyn und dessen Bruder Ivan, die Fürstin Helena, Schwiegertochter des Großfürsten, den Kaufmann Alenow und andere bedeutende Persönlichkeiten. Auch seitens des Volkes war der Anhang nicht gering. Aus Eifer für die neue Lehre, ließen sich mehrere Mitglieder sogar beschneiden<sup>1)</sup>.

Unter solchen günstigen Umständen, unter dem Schutze von Männern, die die höchsten Aemter in der Kirche und im Staate einnahmen und fast unter dem Schutze des Czaren selbst<sup>2)</sup> wuchs die neue Religionsgenossenschaft heran, die durch Reinigung des christlichen Glaubens den gänzlichen Uebertritt zum Judenthume bezweckte. Doch die Gegner ruhten nicht. Einem gereizten Tiger gleich verfolgte Erzbischof Genadji die Befehrten in Nowgorod und durch seine Ränke und Intriguen brachte er es dahin, daß der Czar Johann Wassiljewitsch seinen Einflüsterungen Gehör schenkte, wenn auch nicht in dem Maße, wie dieser nordische Urbuez es von seinem rechtgläubigen Fürsten forderte.

In Moskau fanden die Scharjiten in ihrem Anhänger dem großfürstlichen Secretär Kurizyn — der von einer diplomatischen Sendung nach Wien zurückgekehrt war — einen eifrigen Beschützer, was zur Folge hatte, daß die in Nowgorod und Pskow durch Strafen und Verfolgungen zum Abfalle Gezwungenen wieder Muth faßten, nach Moskau auswanderten, um dort mit ihren Glaubensgenossen der neuen Religion zu leben.

Allein Genadji im Vereine mit dem Abte Joseph Wolokolamski suchten durch alle möglichen Mittel auf den Großfürsten zu wirken. Es vergingen aber zwei Jahre, ohne daß sie sich eines Erfolges erfreuen konnten, denn der Metropolit von Mosco Geronty, hatte ihren

<sup>1)</sup> Wolokolamski — Rudujew.

<sup>2)</sup> No wszewo waznjeje dla uspjecha jeresy bylo to sehto sam Ivan III. imjel swoi prytschyny bytj snizchoditelnym k jeretykam; njekotorye idei prowodymye eretykami w obschtschestwo kak njelza boleje sowpadali s zamyslami i stremljenjami samawo Cara. „Zum Erfolge der Ketzerei trug namentlich der Umstand bei, daß selbst Johann III. seine Gründe hatte, nachsichtig gegen die Ketzler zu sein; einige neue Ideen, die die Ketzler in die Gesellschaft einführten, coordinirten mit den Absichten und der Tendenz des Czaren.“ — Panow. Zurn. Min. Nor. prosw. N. 159. p. 261.

Briefen, Bitten und Klagen keine Beachtung geschenkt, da er nichts gegen den Günstling des Czaren unternehmen wollte.

Endlich ist Genadji gelungen, Niphont Bischof von Suzdal und den Reichvater des Czaren, den Archimandriten Mytrophan für seine teuflischen Pläne<sup>1)</sup> zu gewinnen und durch Letztern auf den Großfürsten Johann einzuwirken. Eine günstige Gelegenheit bot sich dar. Metropolit Geronty starb am 28. Mai 1489; eine Kirchenversammlung, auf welcher die Wahl eines neuen Metropoliten stattfinden sollte, wurde am 17. October 1490 unter dem Vorsitze des Sohnes des Czaren, Wassily Joanowitsch, eröffnet. In dieser Versammlung wurden die früheren Anzeigen von Genadji vorgelesen und sodann die Nowgoroder Flüchtlinge, die sich in Moskau aufhielten, vorgefordert und zwar der Nowgoroder Oberpriester Gabriel, der Geistliche Dionysius — Alexius war zwei Jahre früher gestorben — der Mönch Zacharias und Andere.

Ein Theil der Kirchenfürsten, die mit Genadji<sup>2)</sup> gleichgesinnt waren, beantragten für die Angeklagten die Folter und Todesstrafe. Der Großfürst jedoch widerstrebte diesem Ansinnen, und seinem Willen gemäß begnügte sich die Kirchenversammlung mit der Verfluchung der neuen Lehre<sup>3)</sup>. Die Angeklagten wurden aber nach Nowgorod zur Bekehrung zurückgeschickt.

Genadji ergriff diese Gelegenheit, um seinen Rachedurst zu stillen und verfuhr daher mit den Zurückgeschickten in grausamer Weise. Noch außerhalb Nowgorod ließ er sie auf Pferde setzen, mit dem Gesichte nach dem Schweife, in einer Kleidung, deren innere Seite nach Außen gekehrt war, in birkenen spitzen Helmen, so wie man den Teufel abbildet, mit der Umschrift: „Dies ist des Satans Kriegsschar.“ Und so führte man diese Unglücklichen aus einer Straße in die andere; das Volk spie ihnen in's Gesicht, mit dem Ausrufe: „dies sind Christi Feinde“, und verbrannten ihnen zuletzt die Helme auf dem Kopfe<sup>4)</sup>.

Sofima, obwohl er auf der Kirchenversammlung nicht gewagt hatte, seine angeklagten Freunde zu beschützen, blieb der neuen Lehre

<sup>1)</sup> „In seinem Briefe an den Czaren stellte er ihm zum Vorbilde den König von Spanien, der auf Verlangen des Papstes Innocent die Aendernden der Inquisition überantwortete.“ Rudnjew.

<sup>2)</sup> Ibid.

<sup>3)</sup> Wolokolamski — Rudnjew.

<sup>4)</sup> Wolokolamski — Rudnjew.

treu<sup>1)</sup>), förderte dieselbe durch Auslegung der heiligen Schrift, indem er öffentlich das Evangelium, die Apostel und die Kirchenväter verwarf. Der Staatssekretär Fedor Kurizyn und viele seiner Anhänger wirkten für den neuen Glauben, hatten ihre Schüler und Gegner. Die religiöse Bewegung griff um sich, die Zweifelsucht an den Lehren des Christenthums zeigte sich in den Häusern und auf den Marktplätzen. Mönche und Weltliche stritten über die Natur Christi, über die Dreieinigkeit, über die Heiligkeit der Bilder u. s. w.<sup>2)</sup> Die Anhänger der neuen Lehre sammelten sich um den Metropolitensofima, in dessen Palaste sie ihre Zusammenkünfte hielten.

Das Jahr 1492, durch die getäuschte Erwartung der Befenner der östlichen Kirche, des zweiten Erscheinens Christi, trug viel bei, die Befehrten in ihrem neuen Glauben zu bestärken und neue Proselyten zuzuführen. Aus dem Munde des Metropoliten selbst<sup>3)</sup> wurden die Fragen gehört: „Wer ist denn dieser Jesus Christus?“ „Wo ist sein zweites Erscheinen?“ „Wo ist die Auferstehung der Todten?“ u. s. w.

„Sofima lebte so wie er dachte, er ließ die Kreuze in unreine Orte werfen, verbrannte die Heiligenbilder, die er Gözenbilder nannte“<sup>4)</sup>), und während der vier Jahre, die er den Metropolitensitz einnahm, hat die Zahl der Proselyten an Ausdehnung gewonnen. Sie wurden von Sofima beschützt und verbreiteten sich in den Städten und Dörfern, überall für die neue Lehre wirkend.

Durch die Intriquen<sup>5)</sup> des Joseph Wolokolamski wurde Sofima gestürzt, und auf Befehl des Großfürsten zog er sich in das Kloster zur heiligen Dreifaltigkeit zurück. Obgleich Sofima gestürzt und der Protopop Alexius todt war, dauerte doch die religiöse Bewegung noch zehn Jahre, da die neue Lehre bereits tiefe Wurzel geschlagen hatte. Ihr mächtiger Beschützer, Fedor Kurizyn, war der Mittelpunkt, um

1) Genadji übersandte dem Metropolitensofima das aufgezeichnete Glaubensbekenntniß der Secte und auch deren Gebete, welche in hebräischer Sprache abgefaßt waren. Prepowodil k Mitropolitu i temradj notschemu oni molilis po zydowski. Panow. Zurn. Min. narod. proswj. Nr. 158. p. 22.

2) Wolokolamski. Proswjetitel.

3) Takje rjeczy byly slyschny iz ust samaho Mitropolita: „Kakoj ze to Jesus Christus goworit on?“ „Schto takoje wtoroje pryschestwje?“ etc. Rudnjew p. 104.

4) Zosima zyl kak myslil, poagal kresty w mjestach nieczystych, sozylgal ikony nazywaja ich balwanami. Rudnjew p. 105.

5) Staramzyn, Geschichte Rußlands. VI. Bd. p. 154.

den sich alle Anhänger sammelten; seinem Einflusse gelang es auch, daß dem Geistlichen Kassian, einem der eifrigsten Anhänger, die Stelle des Archimandriten des Jurij-Klosters in Nowgorod verliehen wurde.

Im Bewußtsein ihres mächtigen Beschützers traten die Scharjiten frei auf, verwarfen öffentlich das Christenthum, feierten die Ostern und die anderen Feiertage nach den mosaischen Gesetzen und nahmen sogar die jüdische Zeitrechnung an<sup>1)</sup>. Allein die Feinde und Gegner ließen in ihren Bestrebungen nicht nach, sie erwirkten im Jahre 1503 vom Großfürsten eine zweite Kirchenversammlung, auf welcher der Abt Joseph Wolokolamski Sitz und Stimme hatte. Er eiferte gegen die Abgefallenen vom Christenthume und forderte ihre Bestrafung.

Die Angeklagten wurden vorgeladen; sie bekannnten sich offen zum neuen Glauben und vertheidigten denselben. Die Vornehmsten unter ihnen, der Staatssecretär Kurizyn, Dimitry Konoplew, Iwan Maximow, Nekraß Rukawow und Kassian, Archimandrit des Jurij-Klosters zu Nowgorod, wurden zum Tode verurtheilt und am 27. December 1503 öffentlich zu Moskau in Käfigen verbrannt. Nekraß Rukawow und Kassians Bruder wurden in Nowgorod verbrannt<sup>2)</sup>.

Dieser Erfolg, den die Gegner erzielten, war nur von kurzer Dauer. Dem Einflusse der mächtigen Partei Kurizyn gelang es, vom Großfürsten 1505 eine Verweisung Genadjis in ein Kloster zu Moskau zu erwirken. Die dem Scheine nach zum Christenthume Wiederbkehrten warfen die Maske ab; neue Anhänger traten hinzu, um nach dem Vorbilde Scharja's der Lehre Moses Eingang zu verschaffen. Fast jede Stadt, jeder größere Ort im russischen Reiche, verzeichnet den Namen eines Mannes, der die Scharjitischen Lehren gepredigt, für seine Ueberzeugung gestorben ist. Wir heben zwei hervor, Mathäus Bakschyn und Theodosius Kosoj. Ersterer erscheint um das Jahr 1554 und wirbt in den nördlichen Klöstern Proselyten. Von größerer Bedeutung ist die Wirksamkeit des Theodosius Kosoj, welcher in Mosco gebürtig und im Hause eines zum Großfürstlichen Hofe gehörigen Bojaren erzogen ward<sup>3)</sup>. Kosoj ging um das Jahr 1552 nach Lithauen, heirathete eine Jüdin, nachdem er zuvor zum Judenthume übergetreten war, und erscheint 1555 in Begleitung

<sup>1)</sup> Rubnjew p. 107-

<sup>2)</sup> Ibid. — Drewn. Bibl. XVI. Bd. p. 423.

<sup>3)</sup> Rubnjew.

zweier Jünger in Weißrußland <sup>1)</sup> und Witebsk, wo sie viele Anhänger fanden. „Kosoj <sup>2)</sup> bezeichnet nur die Bücher Moses als jene, welche die wahre Lehre enthalten; er verwirft die Lehre von der Dreieinigkeit, da es geschrieben steht: „Höre Israel! Der Ewige, unser Gott ist ein einziges ewiges Wesen“; er verwirft ferner die Lehre von der Göttlichkeit Christi, er verbietet die Bilderverehrung u. s. w.“ Kosoj hatte nicht nur in Mosco Anhänger und Jünger, sondern auch die Mönche der nördlich an der Wolga gelegenen Klöster und in Bielozersk <sup>3)</sup> verbreiteten diese Lehre. Doch die Verfolgungen, welche sowohl die Lehrer als die Jünger zu erleiden hatten, haben den rationalistischen Bestrebungen die Möglichkeit benommen, sich im Sinne der Scharjitschen Lehren zu entfalten. Es entstanden viele Secten <sup>4)</sup>, als: die Molokani (die Milcheßer), Schtschelniki (die Höhlenbewohner), Seleznewytschichy (genannt nach ihrem Stifter), welche sich an die Lehre Moses anlehnten, „wenn auch nicht unbemerkt gelassen werden darf, daß der reine Judaismus auch Anhänger in Rußland hatte“ <sup>5)</sup>.

Von diesen Secten haben sich die Molokani bis in unsere Tage behauptet. Im Moskauer verfolgt, zogen sie nach dem Woronescher Gouvernement und im achtzehnten Jahrhundert finden wir im Bobrowschen Kreise allein an 300 Seelen, dieser Secte angehörend <sup>6)</sup>. Um diesen Zeitraum war sie auch stark verbreitet im Saratower Gouvernement, in den Ortschaften Swinuchow, Injasjew, Durnikin und Melik.

Die Molokani <sup>6)</sup> feierten den Sabbath, ließen die Knaben beschneiden. Zur Verrichtung des Gottesdienstes und zur Vollziehung sonstiger religiöser Uebungen, wählten sie aus ihrer Mitte die älteren schriftkundigen Männer. Sie läugnen die Gottheit Christi, verwerfen

---

<sup>1)</sup> Mit Namen Weißrußland bezeichnete man denjenigen Theil Rußlands, welcher unter lithauischer Herrschaft stand, insbesondere die alten Fürstenthümer Smolensk und Polock, nebst Mohilew und Witebsk.

<sup>2)</sup> Rubnjew.

<sup>3)</sup> Ibid.

<sup>4)</sup> Tereskow Poln. istor. izwjestje o drew. Strigoln. St. Petersburg 1855.

<sup>5)</sup> Sledujet odnako zamjetyt, shto tschystoe jewrejstwo takze imjelo posljedowateli na Rusi. Drownaja i nowaja Rossyja. III. Zahrg. p. 418.

<sup>6)</sup> Ibid.

den Glauben an die Mutter Gottes, den heiligen Geist und anerkennen keine Heiligen. Sie verwerfen die Anbetung des Kreuzes und nennen die Verehrung der Heiligenbilder Götzendienst. Der Gottesdienst besteht im Lesen der Bibel und Absingen der Psalmen. Zur Abhaltung des Gottesdienstes bedienen sie sich keiner Tempel oder Kirchen, sondern sie versammeln sich in einem Wohnzimmer, das sie auch Schule (Schkola) nennen. Sie verwerfen sowohl die Kirchenväter, als den Talmud.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entwickelte als Propagandist seine Thätigkeit ein Mann mit Namen Uklein, der durch seine Beredsamkeit<sup>1)</sup> viele Anhänger den Molokani zuführte, so daß gegen Ende dieses Jahrhunderts im Woronescher Gouvernement die Zahl auf 5000 Seelen anwuchs<sup>2)</sup>. Sie wußten ihre Lehre geheim zu halten, um den Nachforschungen der Regierung zu entgehen; im Jahre 1769 aber gelang es dieser durch Verrath, in den Bezirken Kozlow, Nischnedjewid, diese „Bestreiter des heiligen Geistes“<sup>3)</sup> aufzugreifen, die theils zur Ansiedlung im Azow, theils zu Fortificationsarbeiten daselbst verurtheilt wurden. Bei allem dem konnte der Regierung die gänzliche Ausrottung dieser Secte in den nördlichen Provinzen des Reiches nicht gelingen, vielmehr hat ihre Strenge neue Propagandisten hervorgerufen, um die sich Anhänger sammelten, die Lehre faßte wieder festen Fuß und breitete sich aus. Gegen das zweite Decennium unseres Jahrhunderts, unter der Regierung des Kaisers Alexander I., ließen sich die Molokani des Woronescher Gouvernements durch die toleranten Glaubensansichten des Herrschers zur offenen Proselytenmacherei verleiten. Sie sandten Missionäre in die Donsteppen, wo im Jahre 1825 der eifrige Propagandist Martin Gudkow aus dem Dorfe Hochlow im Nischnedjewicer Kreise, ergriffen und als Verbreiter der Ketzerie nach den Bleibergwerken im Kaukasus verurtheilt wurde<sup>4)</sup>.

Die Verfolgungen, welche jede freie geistige Regung von dem Regierungssysteme zu erleiden hatte, das nach dem Tode des Kaisers

---

<sup>1)</sup> Uklein jetot rewnostnyj i bezporno talantliwy propowjednik Molokanstwa. Uklein, dieser eifrige und unstreitig der begabteste Prediger der Molokani. Ibid. p. 417.

<sup>2)</sup> Ibid. p. 418.

<sup>3)</sup> „Duchoborey.“ Unter dieser Benennung werden die Molokani in den officiellen Actenstücken angeführt.

<sup>4)</sup> Ibid. p. 419.

Alexander I. zur Geltung gelangte, mußten ihren verderblichen Einfluß auch auf die toleranten Gesinnungen der Besserdenkenden ausüben. Das Leibeignengesetz machte wohl die Edelleute zu fast unumschränkten Herren auf ihren Gütern, allein umgeben von Spionen und Angebern — unter ihren eigenen Beamten — sahen sie sich gezwungen, die von der Regierung vorgezeichnete Richtung, wie sehr auch sie derselben abhold waren, zu befolgen.

Der Briefwechsel des Grafen Alexander Kuscheleff = Bezborodko — dessen Nachkommen Besitzer sind der ungeheuren Ländereien im Bobrower Bezirke, bekannt unter der Bezeichnung die „Gräßlichen Steppen“—<sup>1)</sup> mit seinem Verwalter Bartosch, aus dem Jahre 1826, gibt uns ein Bild von dem Kampfe, den die Woronescher Molokani mit der Regierung führten, und von der Ohnmacht<sup>2)</sup>, die Letztere in demselben zeigte. Aus dem Berichte des Woronescher Gouverneurs vom Jahre 1869 ist ersichtlich, daß die Molokani in diesem Gouvernement, in den Umgegenden von Pritschyngol<sup>3)</sup> ihren Hauptsitz haben, den Schein als Christen bewahren, während sie durchaus die angeführten Lehrsätze befolgen.

Der edelgedenkende Graf schreibt unter dem 24. December 1826 an den besagten Verwalter:

„Auf den dritten Absatz Ihres Briefes vom 28. November, die Molokani betreffend, bemerke ich, man müßte alle möglichen Maßregeln ergreifen, um die Beschneidung der Knaben zu verhindern, und lassen Sie zu diesem Zwecke an alle Molokani die Weisung ergehen, diesen Gebrauch zu unterlassen. Doch es wird Ihnen schwer fallen zu wissen, was die Eltern vor Ihnen geheim halten, und nach meiner Ansicht kann Sie die Landpolizei nicht verantwortlich machen für das, was Sie nicht selbst gesehen haben. Ueberdies wissen Sie zu gut, daß Muthmaßungen und Gerüchten kein Glauben zu schenken sei, da selbe sehr oft trügerisch sind. Wenn Sie Jemanden nicht auf der That ergriffen haben, so ist es viel klüger sich nicht zu irren und den Grundsatz zu befolgen, daß besser sei, mit den Schuldigen Nachsicht zu haben, als einen Unschuldigen zu bestrafen. Die zum Christenthum wiederbekehrten Eltern sollen nicht übersiedelt werden; gut wäre es, wenn die Kinder dem Beispiele der Eltern folgen möchten.“

Die Regierung aber ging mit drakonischer Strenge gegen die

<sup>1)</sup> „Grafskije steppy.“

<sup>2)</sup> Ibid. p. 418.

<sup>3)</sup> „Mjestnost prytschyngolskje.“ Ibid. p. 419.

Molokani vor; hunderte von Männern und Frauen wurden nach Sibirien, die Kinder in die Militärstrafcolonien verschickt. Gestützt auf seine persönliche Stellung wagt es der Graf, dem Ministerstellvertreter, Lanskoi, am 7. April 1828 Vorstellungen über dieses Vorgehen zu machen, indem er ihm bedeutet, welche Verluste seine Güter durch diese Entvölkerung erleiden und hebt gleichzeitig seine erfolgreiche Thätigkeit für die Befehrung dieser Secte zur rechtläubigen Kirche hervor. Diese Vorstellung hatte zur Folge, daß die Regierung in ihrer Strenge nachließ, und der Graf suchte auf gütlichem Wege die Molokani der herrschenden Kirche zuzuführen.

In dem Schreiben vom 7. Mai 1829 beauftragt der Graf den Verwalter, die nichtbefehrten Molokani vorzuladen und ihnen folgende drei Vorschläge zur Wahl vorzulegen: „entweder sich sofort der rechtläubigen Kirche anzuschließen, oder aus dem Verbande seiner Besitzungen sich loszukaufen, oder nach der Krim und dem Kaukasus auf die gräflichen Güter zu übersiedeln.“<sup>1)</sup>

Viele traten zur russischen Kirche über, der Großtheil aber übersiedelte nach der Krim und dem Kaukasus, wo sie noch bis zum heutigen Tage, trotz der Verfolgungen, ihren Lehrsätzen treu blieben. Im Munde des Volkes sind sie unter dem Namen Subbotniki<sup>2)</sup>, „die Sabbathianer“ bekannt.

<sup>1)</sup> Ibid. p. 419.

<sup>2)</sup> Das Woronescher Sparchialblatt, vom Juni 1877, das Organ des Bischofs von Woronesch, berichtet, daß die im Gouvernement Woronesch lebenden Subbotniki, die bis jetzt gute orthodoxe Christen waren und die orthodoxen Kirchen besuchten, nunmehr anfangen, den orthodoxen Priestern aus dem Wege zu gehen und den Kirchenbesuch zu unterlassen. Sie bilden kleine Gemeinden und adoptirten die Beschneidung; der Bauer Ephim Wotscharenkow im Dorfe Dzerok im Bobrow'schen Kreise des Woronescher Gouvernements fungirt als ihr Rabbiner und vollzieht diese jüdische Ceremonie. Sie nennen sich jetzt: „Gläubige der Bibel Moses“, verwerfen die Gottheit Christi und Marias, beten die Heiligen nicht an, haben ihre Heiligenbilder fortgegeben, tragen keine Kreuze auf dem Halse und betreuzigen sich nicht, sondern sagen: „eher lassen wir uns die Hand herunterhauen, als daß wir mit ihr das Kreuzeszeichen machen.“ Nach dem besagten Blatte sollen die meisten Sabbathianer in dem Palows'schen und Bobrow'schen Kreise vorkommen. Doch sind auch schon in dem benachbarten Don'schen Gouvernement, so neuestens in der Michailowster Stanize, Uebertritte von der russischen Kirche zum sabbathianischen Glauben vorgekommen. Alle diese Judaisten sind echte russische Nationalbauern.

III.

Eine Bekehrung zum Judenthume, welche im siebzehnten Jahrhundert großes Aufsehen erregte, war jene des Grafen Potocki, — genannt Ser Zedek — und seines Freundes Zarembo.

Potocki <sup>1)</sup>, geboren zu Wilna, that sich schon in seiner frühesten Jugend in den theologischen Studien hervor. Er prüfte die Dogmen aller bekannten Religionen und unternahm Reisen in verschiedene Länder Europa's, um Gelegenheit zu haben, sich mit den gelehrten Männern zu besprechen. Nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Paris, wo er mehrere Disputationen mit den Gelehrten der Sorbonne abhielt, ging er nach Italien. Während seines Aufenthaltes daselbst wollte er Jude werden, allein die Rabbiner, die den Papst fürchteten, widersezten sich seinem Wunsche.

Er verließ darauf Italien und ging nach Amsterdam, wo er sich beschneiden ließ und die jüdische Religion annahm. Man gab ihm den Namen Abraham, da der Patriarch Abraham der erste Proselyt war. Er blieb in Amsterdam einige Jahre, die er auf das Studium des Gesetzes und des Talmuds verwendete.

Potocki wollte hierauf Buße thun für seine Jugendünden und nahm als polnischer Jude verkleidet den Wanderstab zur Hand. In seiner Geburtsstadt Wilna angekommen, wurde er erkannt und durch den Einfluß seiner mächtigen Verwandten in den Kerker geworfen. Und als er protestirte, nicht der Graf Potocki zu sein, marterte man ihn so sehr — indem man ihm die Fersen mit einem glühenden Eisen brannte — daß er endlich gezwungen wurde, alles Vorgefallene zu gestehen. Den Intriguen seiner Familie gelang es, dessen Verurtheilung zum Feuertode zu erwirken. Beim Scheiterhaufen angelangt, hatte der glaubensmuthige Potocki noch die Kraft, folgende Worte an seine zahlreichen Zuhörer zu richten:

„Wähnet nicht, daß es eine Gerechtigkeit ist, die ihr ausübt, ich sterbe gerne für die Wahrheit; ich lasse mich von euren, mit unschuldigem Blute getränkten Händen aus Liebe zu einer Religion martern, die die allein gerechte und wahre ist.“

Und nachdem er „Schoma Israel“ gesprochen, stürzte er sich auf den Scheiterhaufen. Die Juden in Wilna häuften seine Asche zusammen und begruben sie auf ihrem Gottesacker.

Zarembo, den Potocki in Paris zurückließ, kehrte nach Wilna

<sup>1)</sup> Biogr. des Grafen Potocki, Wilna 1805. — Lelewel, Polska III. Bd.

zurück, wo er eine Gräfin Dyzkiewicz heirathete. Doch die Sehnsucht nach seinem Freunde trieb ihn bald aus seiner Heimath. Er ging nach Königsberg, von da nach Amsterdam, wo er von der Befehung Potocki's zum Judenthume erfuhr. Zarembo nahm hierauf nebst seiner Frau den jüdischen Glauben an. Auf die Kunde von dem Tode seines Freundes unternahm er eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, wo er auch starb.

---

### Vierundzwanzigstes Capitel.

Sigismund I. Gesinnungsänderung gegen die Juden. — Drückende Verordnungen.

---

#### I.

Die Vermählung Sigismund I. — nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Barbara — mit Bona aus dem herzoglichen Hause Sforza<sup>1)</sup>, welche in kurzer Zeit völlige Gewalt über ihn erlangte, war von den traurigsten Folgen für das Schicksal der Juden der Krone. Bona<sup>2)</sup> war eine intrigante und ehrgeizige Frau. Begierig nach Reichthümern trieb sie mit den Staatsämtern Handel und suchte ihre Macht auf Zwietracht zu gründen, deren Samen sie unter dem großen und kleinen Adel austreute. Nach dem Tode der Kanzler Tomicki und Szydlowiecki verkaufte sie weltliche und geistliche Würden an den Meistbietenden. Sie verfolgte mit ihrem Haß den Castellan von Krakau Johann Tarnowski, Großfeldherrn der Krone, den größten Polen seiner Zeit, und begünstigte den Wojewoden Peter Kmita, der den Vortheil des Vaterlandes stets dem eignen opferte<sup>3)</sup> und gleich der Königin nach Geld lüstern war.

„Er rupfte<sup>4)</sup> die Juden“, schreibt sein Biograph, „als im Reichstage sich Stimmen gegen sie erhoben haben, theils um ihnen ihre Handelsfreiheit einzuschränken, theils um ihren Betrügereien ein Maß

---

1) Bona Sforza war die Tochter des Herzogs Johann Galeazza von Mailand und Isabella's von Arragonien, Ferdinand des katholischen Schwester.

2) Belewel.

3) Ibid.

4) Vita Petri Kmithae de Wisnicze Palatini Cracoviensis. ed. T. Comes Dziatyński. Posen 1854. (p. 200. Caput II. Avaritia Kmithae.)

zu setzen, oder daß die Juden Abzeichen tragen sollen. Die Juden steuerten Geld zusammen und brachten ihm ungeheure Geschenke.“

„Er bevortheilte die Krakauer Kaufleute dadurch, daß er die von ihm selbst erdichtete Nachricht verbreitete, der Reichstag werde die gänzliche Freiegebung des Handels an die Juden beschließen, weil sie mit kleineren Gewinnen zufrieden, ihre Waare billiger als die christlichen Kaufleute verkaufen. In Folge dessen machten wieder diese Kaufleute, um ihre Angelegenheiten besorgt, dem Kmita große Geschenke, damit die alten Handelsgepflogenheiten beibehalten und die Juden in ihrer Handelsbeschränkung gehalten werden.“

„In ähnlicher Weise verfuhr er im Landtage, als die Landboten die Austreibung der Juden verlangten, da brachten beide Theile Geschenke, die christlichen Kaufleute und die Juden; erstere, damit die Juden vertrieben werden; letztere, damit der Antrag unterbleibe.“

Es kann jedoch nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß es Männer gab — wie die Verhandlungen der Landtage deutlich zeigen — denen der Ruhm des Vaterlands und das öffentliche Wohl am Herzen lag, und die daher als Beschützer der Juden auftraten<sup>1)</sup>. So wurde im Jahre 1530 — in Folge eines stattgehabten Auflaufs zu Krakau — auf Veranlassung des Reichskanzlers Christoph Szydłowiecki<sup>2)</sup> das Gesetz erlassen, wodurch die Stadt Krakau bei Strafe von zehntausend Mark für jeden Volksauslauf oder für die an einem Juden verübte Gewaltthat verantwortlich gemacht wurde. Die Verwundung oder Tödtung eines Juden wurde mit der Todesstrafe und Einziehung des Vermögens gestraft<sup>3)</sup>.

Mit dem Tode des Kanzlers (1532) verlor das Gesetz seine Kraft und 1536 erlies Sigismund I. folgende Verordnung:

„Da Unsere Krakauer Bürger Uns brieflich erklärt haben, daß ihnen von Unserer Kanzlei zu Lebzeiten Seiner Magnificenz des Christoph Szydłowiecki ein Brief harten und strengen Inhaltes zugestellt worden sei, womit ihnen bekannt gemacht

<sup>1)</sup> Działyński, Acta Tomiciana.

<sup>2)</sup> „Szydłowiecki erhielt durch seine große Gelehrsamkeit und hohen Bürger-tugenden ein bleibendes Denkmal in der Geschichte Polens.“ Lelewel.

<sup>3)</sup> Ut si quando populus civitatis Cracoviensis vim aliquam Judaeo illius loci inferret, seu contra eum tumultum aliquem concitaret poena decem millium marcarum mulctaretur; si vero civis homoque privatus privatam Judaeum sauciret laederetque, capitis poena et bonorum confiscatione plecteretur. Muczkowski, Mieszkania p. 134.

Sternberg, Geschichte der Juden in Polen.

wurde, daß, wenn die Einwohner der Stadt Krakau oder welchen Ortes immer eine Gewaltthätigkeit gegen die Juden ausüben oder einen Auflauf gegen dieselben anstiften sollten, sie zu einer Strafe von Zehntausend Mark zu verurtheilen seien; wenn aber ein Bürger oder sonst Jemand einen Juden verwundet oder tödtet, sei er mit dem Tode und mit der Confiscation seines Vermögens zu strafen; da sie Uns ferner gebeten und viele Gründe vorgebracht haben, daß Wir bis zu Unserer Rückkehr in das Reich die Wirksamkeit Unseres Befehles und Unserer Verordnung suspendiren sollen, so haben Wir, einerseits in Betracht der Wichtigkeit des Gegenstandes, andererseits durch die Bitten Unserer Krakauer Bürger bewogen, die Wirksamkeit jener Unserer Verordnung aufzuschieben und bis zu Unserer glücklichen Rückkunft nach Polen zu suspendiren beschlossen. Wir schieben sie auf und suspendiren sie durch gegenwärtiges Schreiben, jedoch der Art, daß bis Wir zurückkommen und über diese Angelegenheit entscheiden, sollen Unsere Juden in Krakau sicher und geschützt sein vor jeder Gewaltthat und jedem Angriffe, sowohl seitens der Bürger als sonstiger Personen, und sie sollen die ihnen von Uns und Unseren Vorfahren ertheilten Freiheiten und Privilegien ungestört ausüben. Hierüber geben Wir euch Proconsuln und Consuln Unserer Stadt Krakau Unseren Willen und Unsere Meinung kund, und lassen es einem Jeden von euch zur Kenntniß gelangen, mit dem Auftrage, daß ihr es durch einen öffentlichen Ausrufer zur Kenntniß Unserer Krakauer Juden bringen und daß ihr für dessen Vollziehung Sorge tragen solltet, bis auf eine weitere Verordnung Unsererseits, die Wir geben werden, wenn Wir mit Hilfe Gottes in das Reich zurückgekehrt sein werden, und daß ihr keine Zusammenrottungen noch einen Auflauf gegen die Juden veranlasset, noch Aufreizungen dazu duldet, bei Verluft Unserer Gnade“ <sup>1)</sup>).

<sup>1)</sup> Sigismundus, Dei gratia Rex Poloniae etc. Significamus tenore ipraesentium, quibus expedit universis. Quia cum cives nostri Cracovienses nobis per literas suas declarassent, exhibitas esse sibi acerbissimas severissimasque nostras literas ex Cancellaria nostra, virente adhuc Magnifico Christophoro a Schidlovicz, emanatas, quibus injunctum et mandatum sibi esse dicebant, ut si quando populus civitatis Cracoviensis vim aliquam Judaeo illius loci inferret, seu contra eum tumultum aliquem concitaret, poena decem millium marcarum mulcetur; si vero civis homoque privatus privatum Judaeum sauciarer laederetque, capitis poena et bonorum confiscatione plecteretur; supplicassentque nobis ac multas n medium causas adduxissent, qua mobrem hujus mandati et literarum

II.

Die Machinationen der Königin und die Umtriebe ihrer Günstlinge erregten unter dem polnischen Volke Haß und Verachtung gegen die Juden. Es wurde ihnen sogar Landesverrath zur Last gelegt. So wurden sie einer Unterhandlung mit der Türkei verdächtigt, welche die Erleichterung der Unterjochung des polnischen Reiches zum Zwecke haben sollte; ferner wurden sie beschuldigt, durch Ankauf von Ochsen in der Wallachei, die sie ins Ausland ausführen, auf Verarmung des Landes hinzuwirken<sup>1)</sup>. Die Geistlichkeit in ihren Schriften verlangte das Niederreißen der Synagogen, auf die Synodalbestimmungen von 1420 hinweisend. Der damalige Primas Peter Gamrat forderte in seiner Eingabe an den König vom 19. Juli 1542 das Verbot, daß die jüdischen Kinder mit den christlichen in einer Schule lernen sollen<sup>2)</sup>. Und aus blindem Religionseifer hatten die Christen Judenkinder aufgefangen und getauft. Die Juden wurden dagegen des Mordes der Christenkinder beschuldigt<sup>3)</sup>.

nostrarum effectus ad nostrum in Regnum reditum suspendi debeat: Nos, cum rei magnitudine, tum civium nostrorum Cracoviensium supplicationibus permoti, ejusmodi literarum nostrarum effectum producendum, ac ad felicem nostrum in Poloniam reditum suspendendum esse putavimus, producimusque et suspendimus hisce literis nostris, ita tamen: quod interim dum venimus et de eo negotio deliberamus, Judaei nostri Cracovienses, salvi, tuti, ac ab omnium tam civium, quam privatorum hominum vi et impetu liberi sint et immunes, libertatibusque et prae-rogativis suis per nos vel praedecessores nostros illis concessis utantur. Quocircā vobis Proconsuli et Consulibus civitatis nostrae Cracoviensis voluntatem hanc et sententiam nostram declaramus ac ad ejuşlibet vestrum notitiam deducimus, mandantes, ut eam per praeconem publicum ad notitiam Judaeorum nostrorum Cracoviensium deduci curetis, Vosque ipsi suprascripta omnia, usque ad aliam declarationem nostram, quam tum, cum in Regno, Deo bene jurante, constituemur, faciemus, exsequi curetis, neque ulla turbas ullosve tumultus adversus eosdem Judaeos nostros concitetis, seu concitari sinatis; pro gratia nostra. Harum testimonio literarum, quibus Sigillum nostrum est impressum. Datum Vilnae die secunda Augusti anno Domini Millesimo quingentesimo tricesimo sexto, regni nostri anno XXX. Muczkowski, Mieszkania p. 134.

<sup>1)</sup> Der Vicetanzler Choinski und der Biograph des bereits genannten Peter Kmita befreien die Juden von diesen Anschuldigungen, indem sie ihren Patriotismus hervorheben. S. auch Czacki III. Bd. p. 184.

<sup>2)</sup> Czacki.

<sup>3)</sup> Die Beschuldigungen des Kindermordes, sowie der Profanation der Hostie tauchten auch unter den späteren Regierungen von Zeit zu Zeit auf. Unter der Regierung des Königs Heinrich von Valois waren die Juden großen

Wohl haben sich die Juden durch Geld nicht ohne Erfolg vertheidigt, sie unterließen aber nicht, auch durch Schrift gegen diese entehrenden Anklagen anzukämpfen und den Nutzen, den sie dem Staate bringen, darzulegen. Und so erschien im Jahre 1539 ein gutgeschriebenes<sup>1)</sup> Buch von einem anonymen Verfasser: „Antwort der Juden gegen die Klagen der Kaufleute zu Krakau“. (Ad quaerelam mercatorum Cracov. responsum Judaeorum de mercatura 1539 ohne Druckort). Sie beweisen in dieser Schrift, daß die Religionen wechseln, aber die Menschen dürfen sich nicht deshalb verfolgen, daß die Juden den Handel mit den Landesproducten betreiben, somit Geld ins Land bringen und nicht hinausführen, daß es wohl besser sei, die gekannte Religion der Juden zu dulden, als sie zur Heuchelei zu zwingen. Sie zeigen, daß es in Polen keine polnischen Handwerker (d. i. christliche) gibt, und daß man nur 500 christliche Kaufleute findet, während die Juden 3200 Kaufleute und dreimal soviel Handwerker aufzuweisen haben. Sie fügen noch die Bemerkung hinzu, möge der christliche Kaufmann kein verschwenderisches Leben führen und seine Waare billiger als der Jude verkaufen, so wird Jeder von ihm kaufen. Sie hatten auch den Muth, auszusprechen, daß sie nicht der Autorität des katholischen Clerus, welcher sie mit seinen Decreten schrecke, unterliegen; sie ständen unter der Autorität der Könige, deren Schutz sie zur Ansiedlung auf polnischem Boden herbeigezogen hätte.

### III.

So lange edle Männer, wie der Bischof Peter Tomicki und Christoph Szhdlowiecki, Castellan von Krakau, an der Spitze der Regierung standen, konnten die Juden des Schutzes der Regierung

Verfolgungen ausgesetzt. König Stephan Batory, Heinrichs Nachfolger, verbot durch Edict vom Jahre 1576 die Juden des Kindermordes zu beschuldigen, da ihre Religion „keine mörderischen Lehren“ enthält (jako morderczej nauki niemajacej). Nach seinem Tode verlor diese Verordnung ihre Kraft und die Juden hatten unter diesen Verläumdungen zu leiden. Erst um das Jahr 1763 gelang es dem Vorsteher der jüdischen Gemeinde zu Krakau, Meier Jewelowicz, Schutzbriefe gegen diese Anklage auf Grund der vorgelegten Privilegien und Freiheitsbriefe der polnischen Könige Sigismund III., Michael I. und der Breven der Päpste Benedict XIV., Clemens XIII., von dem Könige August III. zu erwirken. S. Beilage E.

<sup>1)</sup> Jewreje, schreibt Lelewel (Polska Dzieje III. B. p. 182), w dzielku ad quaerelam etc. bardzo zręcznie wyłożyli, ile są dla kraju i handlu jego pożyteczni.

sicher sein. Mit dem Tode dieser Männer erlossen Gesetze und Verordnungen, die den Grund zum Untergange des materiellen Wohles der Juden, sowohl der Krone als Lithauens legten.

So wurden auf dem Reichstage zu Piotrkow 1538 folgende Gesetze promulgirt:

„Die Juden können weder Zolleinnehmer sein, noch andere Aemter bekleiden“ <sup>1)</sup>).

„Wir bestimmen zur Darnachachtung, daß die Juden den Zollämtern weder vorstehen dürfen noch können, da es unwürdig und gegen das göttliche Gesetz ist, daß diese Gattung von Menschen irgend welche Ehrenposten oder Aemter unter den Christen bekleiden sollen.“

„Die Juden sollen die Gerichtsgebühren nach der Willkühr der Beamten entrichten“ <sup>2)</sup>).

„Die Juden sind verpflichtet, Bücher zu haben, in welche sie die ihnen gegebenen Pfänder der Sicherheit wegen einschreiben sollen“ <sup>3)</sup>).

„Da die große Anzahl und Frechheit der Diebe besonders deshalb zugenommen zu haben scheint, weil die Diebe selbst die gestohlenen Sachen an die Juden verkaufen, so haben Wir, um diesem Uebelstande abzuhelfen, nach dem Vorschlage Unserer Senatoren und auf Verlangen der Landboten beschloffen und beschließen, daß wenn die Juden für die bei ihnen zurückgelassenen gestohlenen Sachen den Gewährsmann nicht angeben können oder wollen, sie deswegen vor Gericht gefordert und als Mitschuldige und Mitwisser mit dem Galgen bestraft werden sollen“ <sup>4)</sup>).

<sup>1)</sup> *Judaei neque Teloneis, neque ullis officiis praesint.*

*Statuimus inviolabiliter observandum Judaeos teloneis quibuscunque praefici non debere, neque posse, indignum et juri Divino contrarium censentes, eius generis hominis aliquibus hominibus et officiis inter Christianos fungi debere. Vol. Leg. I. B. p. 524.*

<sup>2)</sup> *Judaei solvent literas iuxta arbitrium et voluntatem cancellariae nostrae. Ibid.*

<sup>3)</sup> *Pignora non conspiciantur pro seniores Judaeorum sed in libros eorum inscribantur, secundum statutum nostrum Cracoviae in conventu Regni generali An. Dom. 1532 editum. Ibid.*

<sup>4)</sup> *Quoniam vero nimia furum licentia et pluralitas eo maxime crevisse videtur, quod fures ipsi habeant rerum furte, ablaturum apud Judaeos totam venditionem, cui malo ut obviari possit ex consilio Senatorum Regni nostri, et postulantis Nuntiis terrarum: decrevimus decernimusque, ut si Judaei pro re furtiva ad se delata, evictorem statuere non possent, aut nollent, in iudicio ad hoc citati poena furcae ipsi ut culpaeparticipes et conscii puniri debent. Ibid.*

„Die Juden sollen nicht unbeschränkte Freiheit haben, mit allen Waaren Handel zu treiben, sondern sie sollen nach den Normen der den Städten Unseres Reiches ertheilten Privilegien sich richten, und die Verträge, die sie mit einigen großen Städten des Reiches haben, ihrem ganzen Inhalte nach einhalten“ <sup>1)</sup>.

„Da die Reichsgesetze den Christen verbieten, auf dem flachen Lande Handel zu treiben und Jahrmärkte abzuhalten, so glauben Wir es um so weniger den Juden gestatten zu können, und sollten sie dieses zu thun sich erdreisten, so unterliegen sie den strengsten Strafen und alle ihre Waaren verfallen dem Fiscus, dem alten Gesetze gemäß“ <sup>2)</sup>.

Lemberg versuchte noch im Jahre 1521, wie wir bereits erwähnt haben, eine Coalition der bedeutenden Städte zu Stande zu bringen, um gegen die Handelsfreiheiten der Juden zu wirken. In Folge dieser Agitation suchten viele Städte auf Grund ihrer alten Privilegien die Juden in ihrem Handel zu schädigen. So hat der Posener Magistrat den Juden den Kleinhandel untersagt und sich zur kräftigen Wahrung seiner Rechte einen Erlaß Sigismund I. erwirkt, in welchem als Hauptnorm aufgestellt wurde, daß die Juden Waaren nur en gros kaufen und verkaufen dürfen. Auch verbot Sigismund den Posener Juden ihre Gemölbe in *circulo civitatis*, wo die christlichen Kaufleute ihre Läden haben, zu errichten, sondern innerhalb ihrer Straßen zu halten <sup>3)</sup>.

In anderen Städten wieder hatten die Juden unter dem Drucke der Frömmigkeit des Grundherrn zu leiden. In Luck und Ratna, welche Städte Elisabeth Sieniamska nach ihrem Manne erbt, wurden viele Juden bei dem leisesten Verdachte der Gotteslästerung gepeitscht oder gehängt <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> *Volumus praeterea ut Judaei non habeant liberam mercandi in omnibus rebus facultatem, sed modum per nos statuendum in mercimoniis ad victum quaerendum, ubique in Regno nostro teneant et diligenter observent, atque etiam pacta et conventiones, quas cum nonnullis civitatibus maioribus Regni nostri habeant in toto teneant. Ibid.*

<sup>2)</sup> *Cum christianis jura Regni mercaturas et fora in villis facere prohibeant, multominus hoc judaeis licere censemus, immo sub gravissimis poenis, ne talia audeant eis interdicimus et prohibemus, sub ammissione rerum omnium juxta antiquum statutum confiscandarum. Ibid.*

<sup>3)</sup> Lukaszewicz. — Perles.

<sup>4)</sup> Lelewel, *Polska Dzieje* I. B. p. 418.

## Fünfundzwanzigstes Capitel.

Weitere zu Piotrkow 1538 und 1544 erlassene Verordnungen. —  
Bestimmungen des lithauischen Statuts von 1529.

### I.

Die Bestimmung, daß die Juden Unterscheidungszeichen tragen sollen, wurde nicht nur wieder in Kraft gesetzt, sondern auch verschärft. Das Abzeichen sollte nicht, wie die unter Wladyslaw Jagiello erlassene Verordnung bestimmte, in einem auf dem Rücken des Oberkleides angebrachten Flecken von rothem Tuche bestehen, sondern in einer gelben Kopfbedeckung.

„Da die Juden“<sup>1)</sup>, lautet das Gesetz, „die frühere Verordnung außer Acht ließen, die Abzeichen, wodurch sie von den Christen unterschieden werden könnten, abgelegt und die Tracht der Christen angenommen haben, so bestimmen wir zur immer dauernden Nachricht, daß alle und jeder einzelne Jude an allen Orten Unseres Reiches Abzeichen, das ist ein Barett oder Hut oder eine andere Kopfbedeckung von gelber Farbe tragen sollen. Ausgenommen sind die Reisenden, denen gestattet ist, während der Reise diese Abzeichen abzulegen. Wenn irgend ein Jude als Uebertreter dieses Gesetzes, daß er keine Kopfbedeckung von gelber Farbe trägt, bei dem Palatin, Vice-Palatin oder Ortsrichter angezeigt und dessen überwiesen werden wird, so soll er für jedesmalige Uebertretung Unserer Verordnung zur Zahlung einer Geldstrafe von Einem Gulden gehalten werden, wovon die Hälfte dem Palatin, Vice-Palatin oder dem Richter, die andere Hälfte dem Anzeiger zufällt“.

<sup>1)</sup> Et quoniam Judaei relicto veteri instituto, proiectis signis, per quae a christianis dignoscebantur vestitum christianis per omnia similem sumpserent, ut inter Christianos dignosci non possint: Statuimus perpetuo observandum, ut omnes et singuli ubique in Regno nostro Judaei, signo hoc est Bireta aut capellos seu aliud capitis tegmentum coloris glaucis alias zólte ubilibet locorum deferant. Viatoribus exceptis, per viam enim et itinera licebit illis signa huiusmodi deponere, aut occultare. Quod si quispiam ex Judaeis uti transgressor huius legis non deferrens capitis tegmentum glauci coloris, Palatino loci, aut eius Vicepalatino, seu Judici secundum morem Terrae, cuiuslibet delatus, et ibi convictus fuerit, solvere cogatur toties quoties constitutioni contraverit praesenti unius floreni poenam, cuius medietas Palatino, seu Vicepalatino, seu Judici, et alia medietas instigatori cadere debet. Vol. Leg. I. B. p. 524.

Der Reichstag zu Piotrkow im Jahre 1544 bestimmte, „daß die Juden im Falle eines Krieges, gleich den christlichen Kaufleuten, verpflichtet sind, nach Maßgabe ihres Vermögens Soldaten zu stellen“ <sup>1)</sup>. Ferner wurde verordnet, „daß die Juden, welche in den Städten und Dörfern der Adelligen wohnen, der Gerichtsbarkeit des Grundherrn unterstehen, und ist ihnen das Recht der Appellation an den König benommen“ <sup>2)</sup>.

## II.

Der Zeitgenosse Sigismund I., der lithauische Geschichtschreiber Michajlo <sup>3)</sup> eiferte gegen die in Lithauen lebenden Juden, indem er sie, gleich seinen Gefinnungsgenossen in der Krone, großer Verbrechen beschuldigt. Seine Worte fanden Wiederhall im Rathe der Krone und die Juden wurden in ihren Freiheiten eingeschränkt.

Nach dem im Jahre 1529 promulgirten lithauischen Statut wurden die Juden unfähig, wider einen Christen Zeugenschaft abzugeben <sup>4)</sup>; ferner wurde den Juden untersagt, christliche Leibeigene zu haben <sup>5)</sup>. Die Befreiung aus der Leibeigenschaft hatte auf folgende Art zu geschehen: Wenn der Leibeigene für ewige Zeiten erkauft oder von einer Sclavin geboren wurde, so wird er nach siebenjähriger Leibeigenschaft frei. Die als Pfand erhaltenen Leibeigenen sollen die

<sup>1)</sup> Ipsi denique Judaei, si quando hoc valida expeditio fierit ad eundem modum ut mercatores Christiani, iuxta bonorum suorum aestimationem expedire milites erunt obligati. Ibid.

<sup>2)</sup> Neque de iniuriis eorum deferri ad nos volumus, ut ex quibus nullum commodum sentimus, hi etiam nullum in nobis praesidium habeant collocatam. Ibid.

<sup>3)</sup> Von seinen Schriften sind nur Bruchstücke auf uns gelangt. Quaedam ad Lithuaniam pertinentia ex fragmentis Michailonis Lithuani, Basileae 1615. Ausführliches über ihn Czacki III. B. p. 183. — Lelewel, Polska Dz. I. B. p. 10.

<sup>4)</sup> Ne majut ku swedestwu pripuszczony byti, zidowe, ani tartarowe, odno chrestjani. Dzialyński, Zb. Pr. Lit.

<sup>5)</sup> Jestliby kotoryj zid, abo tatarin kotoroho kolwe stanu chrestjanina kupil, abo zakupil: ot toho czasu prikazujem Wojewodam, Starostam, derzawcam, aby toho sia dowedywali, koźdoho chrestjanina ot zida abo ot tatarina, z newoli wyzwalajem: a to tym obyczajem. Jestliby kupil na wecznost, abo w kuplenoje żonki jeho rodil: tohdy dorosti lat swoich, majet' w neho wyrobitca za sem let; a po semi letech majet' na woln puszczon byti. A jestliby zid, abo tatarin, zakupil w peneznach: tohdy ustawujem takowym wypusku na kaźdyj hod jak muźczizne tak neweste, pol kopy hroszej. I do tych czasów majet' jemu tot zakup sluziti, poki stoje sumy wyrobitca. Ibid.

Geldsumme abarbeiten, indem das Jahr mit einem halben Schock Groschen<sup>1)</sup> angeschlagen wird.

Das Jus militare verpflichtete die in dem Großfürstenthume wohnenden Juden 1000 Schock Groschen als Kriegssteuer zu zahlen. Die Repartition dieser Summe auf die Städte und Gemeinden wurde den Juden selbst überlassen<sup>2)</sup>.

## Sechszwanzigstes Capitel.

Sigismund August. — Umtriebe der Geistlichkeit.

### I.

Sigismund I. regierte 42 Jahre und starb 1548; den Thron bestieg sein Sohn Sigismund August, der schon 1530 zum Könige von Polen gekrönt war.

Sigismund August hatte von der Natur viele treffliche Eigenschaften erhalten, die selbst die weibliche Erziehung nicht unterdrücken konnte, welche seine Mutter Bona ihm wahrscheinlich in der Absicht gab, ihn zu einem Werkzeuge für ihre Umtriebe zu machen. Mit Kenntnissen ausgestattet, von wohlwollender Gesinnung war er aus Grundsätzen und nach seinem Charakter jeder despotischen und grausamen Maßregel abgeneigt. Sein Hauptfehler war eine große Unentschlossenheit, die bei mehreren Gelegenheiten auf die Angelegenheiten des Landes nachtheilig wirkte<sup>3)</sup>.

Sigismund August war den Juden günstig gestimmt. Auf dem

<sup>1)</sup> Die Lithauer rechneten das Schock zu 75 Groschen, 24 Groschen = 1 polnischen Gulden. Czacki.

<sup>2)</sup> Na zaplatu służebnym 1000 kop hroszej, a oni (żydy) mająt, każdy z nich, sami na sebie, tyc peniaży rozłożyti. Działyński p. 140.

<sup>3)</sup> Salignac. — Lelewel. — Czacki.

Elevé à l'étranger, le premier des rois polonais, il parle des langues étrangères, l'italien, l'espagnol, il lit l'allemand, il vit avec des sectaires allemands, des novateurs italiens, il protège les artistes. L'éloquence devient un élément de gouvernement. Le roi est obligé de parler, de répondre aux sénateurs aux nonces. Il donna les magistratures, les grandes charges aux hommes éloquents. Mickiewicz, Hist. pop. de Pologne. — Calvin bedicirte diesem Könige seinen Commentar über den Brief Pauli an die Römer, und Luther seine Bibel.

Reichstage zu Piotrkow 1548<sup>1)</sup> bestätigte er die den Juden von seinem Vorgänger Casimir IV. ertheilten und promulgirten Freiheiten ihrem ganzen Inhalte nach. Im Jahre 1551 ertheilt er zu Wilna den lithauischen Juden ein Privilegium, dem zu Folge sie ungehindert in jeder Stadt einkehren, ihren Handel treiben, sich unbelästigt daselbst aufhalten und ohne Anstand wieder entfernen dürfen<sup>2)</sup>. Als er nach seiner Thronbesteigung mit dem Czaren Ivan IV. (dem Grausamen) Unterhandlungen wegen Verlängerung des Friedens pflog, wollte er die Bedingung, daß die lithauischen Juden wie früher freie Handelsgeschäfte in Rußland machen dürften. Allein Ivan schlug diese Bedingung rund ab, er wollte keine Juden in seinem Lande sehen. „Wir wollen diese Menschen nicht, welche Gift für Leib und Seele zu uns gebracht, sie haben tödtliche Kräuter bei uns verkauft und unsern Herrn Heiland gelästert“<sup>3)</sup>.

## II.

Durch Sigismund August's tolerante Gesinnungen nahm die Reformation in Kurzem so überhand, daß der größte Theil der Senatoren und Landboten Dissidenten waren. Der Primas selbst wankte in seiner Ergebenheit gegen den römischen Stuhl, er gedachte die Excommunication des Papstes selbst im Reiche anschlagen zu lassen, dafür daß er ihm das Pallium verweigert<sup>4)</sup>, und der Nuntius Lippomani erklärt in seinem Briefe nach Rom den größten Theil der Prälaten für abtrünnig<sup>5)</sup>. Auf dem Reichstage zu Warschau 1566<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Nos itaque Sigismundus August Rex praenotatus dictorum Iudaeorum supplicationi annuentes, praesertim literas omnia quae et singula in eis continentur approbamus ratificamus et confirmamus praesentibus decernentes eas robur debitae ac perpetuae firmitatis habituras. In cujus rei fidem et testimonium Sigillum Nostrum praesentibus est appensum. Actum Petricoviae Conventioni Generali Regni feria tertia post festum conceptionis gloriosae virginis Mariae proximae Anno Domini Millesimo Quingentesimo Quadrogesimo Octavo. Regni Nostri Decimo Octavo. Praesentibus etc. etc. — Bandtkie, Jus Polon.

<sup>2)</sup> Perles.

<sup>3)</sup> Karamzyn VI. Bd. p. 153.

<sup>4)</sup> Ostrowski, Dzieje y Prawo kós. — Lubienici, Hist. Ref. — Krasinski, Hist. Sketch.

<sup>5)</sup> Dieses Urtheil war nicht unbegründet. Nicolans Pac, Bischof von Kiew, nahm öffentlich den lutherischen Glauben an und heirathete. Und als der Papst ihn entsetzte, ward er 1566 von Sigismund August, damit er im Senate bleiben konnte, zum Castellan von Warschau erhoben. Lelewel.

<sup>6)</sup> Der Nuntius Lippomani hatte die Demüthigung, dem Reichstage bei-

wurde ein Gesetz promulgirt, nach welchem es jedem Edelmann gestattet ward, in seinem Hause einen ihm geeignet scheinenden Gottesdienst einzuführen, der jedoch auf der Grundlage der heiligen Schrift ruhen sollte<sup>1)</sup>. Es galt jetzt kein Unterschied des Glaubens, die Religion hatte keinen Einfluß mehr auf die Angelegenheiten des Staates, und jeder Pole, welchem Bekenntnisse er auch angehören mochte, war als ein Geborner (Edelmann) zu allen Reichsämtern fähig. „Die Juden in ihrer Indolenz“, bemerkt Lelewel, „sind dem Strome des Zeitgeistes nicht gefolgt, haben sich der geistigen Bewegung, die ihre christlichen Brüder ergriffen hat, nicht angeschlossen und so sich selbst Verzationen und dem Elende preisgegeben“.

Um der der römischen Kirche drohenden gänzlichen Vernichtung zu begegnen, beriefen Lippomani und der Erzbischof Dziengowski 1556 eine Synode nach Lowicz. Lippomani wußte sich durch Intriguen Sitz und Stimme bei der Versammlung zu verschaffen und so dem Einflusse Roms gänzlich hingegeben erließ die Synode einige Verfügungen, die mit dem päpstlichen Interesse völlig übereinstimmten, sie suchte die Rechte der geistlichen Richtergewalt zu behaupten, und da die Aussprüche der kirchlichen Gerichte nicht mehr die Edelleute trafen, so wählte man ein Opfer unter den widerspenstigen Priestern. Stanislaus Lutominski, Mitglied des Stiftes zu Przemysl und Pfarrer zu Konin, ward als verdächtiger Ketzer vorgeladen. Von vielen einflußreichen Freunden begleitet, erschien er vor der Synode, allein sie wagte es nicht, gegen einen so kühnen Gegner vorzugehen.

Nach diesem mißlungenen Versuche, die geistliche Richtergewalt zur Geltung zu bringen, versuchte es die Synode mit bedauernswürdigem Erfolge bei einer angeblichen Entweihung des Heiligthums, und um ihren Zweck sicherer zu erreichen, wählte sie ihr Opfer unter der geringeren Volksklasse. Dorothea Lazicka, ein armes Mädchen<sup>2)</sup>, ward angeklagt, sie habe unter dem Vorwande, das Abendmahl zu empfangen, in der Dominicaner-Kirche zu Sochaczew sich eine Hostie verschafft, sie in ihren Kleidern verborgen und später an die Juden

zuwohnen, welcher das Gesetz über freien Gottesdienst erließ. Die Landboten bewillkommten ihn mit dem Zurufe: „Sei gegrüßt Vipernbrut.“ Hunc quamprimum Nuncii Terrarum in Comitio viderent, extemplo eum compellarunt: „Salve progenies Viperarum“. Lubien., Hist. Refor. Lib. II. C. 4. p. 76.

1) Ostrowski. — Lubieniecki. — Krasinski.

2) Einige polnische Schriftsteller, auch Friesse, Gesch. d. Refor. nennen sie jedoch ein adeliges Fräulein.

eines benachbarten Dorfes für drei Thaler und ein gesticktes Kleid verkauft<sup>1)</sup>. Diese Hostie sollten die Juden in die Synagoge gebracht haben, wo sie mit Nadeln durchstochen wurde, bis Blut herausfloß, das man in einer Flasche sammelte und zu gottesdienstlichen Feierlichkeiten aufbewahrte. So ungereimt diese Anklage war, der Legat Lippomani benutzte sie eifrig, wie katholische Schriftsteller sagen, als sehr gelegen<sup>2)</sup>, um durch ein Wunder die Wahrheit der Brotverwandlung zu beweisen. Die Juden suchten vergebens, die Abgeschmacktheit der Beschuldigung zu beweisen, indem sie anführten, daß sie nach ihren Lehren nicht an die Brodverwandlung glaubten, und daher nicht vorausgesetzt werden könnte, daß sie einen solchen Versuch mit einer Hostie machten, die sie als ein bloßes Mehlgebäck betrachteten. Die Synode aber, durch Lippomani geleitet, verdamnte die Juden zum Tode durch das Beil<sup>3)</sup>, das Mädchen zum Feuertode.

Dieses schändliche Urtheil konnte jedoch ohne königliche Genehmigung nicht vollzogen werden, die man von dem aufgeklärten Sigismund August nicht erwarten durfte. Der Bischof von Chelm, Przerembski, der zugleich Unterkanzler war, erstattete dem König einen Bericht über den Vorfall, den er mit Ausdrücken eines frommen Entsetzens schilderte, und bat ihn, ein solches Verbrechen gegen die

<sup>1)</sup> Ostrowski. — Lubieniecki. — Krasinski.

<sup>2)</sup> Accommodissime accidit. Starowolski, Epitome Synodorum.

<sup>3)</sup> Lubieniecki. — Bielski, Kro. Pol. — Donalenez, Serie Archiep. Gnes. p. 304.

Bei seiner ersten Begegnung mit Lippomani machte ihm der König heftige Vorwürfe über dieses grausame Verfahren und warnte ihn, daß er sich nicht erdreiste, zu verlautbaren, daß das Urtheil mit seiner Einwilligung vollzogen wurde. „Ich erbebe über diese Grausamkeit und wünsche durchaus nicht für einen solchen Narren zu gelten, der glaubt, daß aus einer durchgestochenen Hostie Blut fließe.“ *Wzdrygam się dodal (król) na takie okrucieństwo, i nie życzę sobie bynajmniej uchodzić za takiego głupca, coby wierzył że z poklutej hostyi krew płynie.* Lelewel Polska Dzieje XIII. Bd. p. 527.

„Diese Grausamkeit erregte Entsetzen im ganzen Lande; der Hetman Tarnowski und viele Abgeordnete drangen in den König, die Bischöfe aus dem Senate zu weisen. Z powodu tego za naleganiem Tarnowskiego Hetmana i wielkiej liczby Posłów zaledwo Biskupi z Senatu wyrzuceni nie zostali.“ Swięcki, Opis. — Lubieniecki. — Nach M. Bielski, Kron. Pols. p. 496 wurde zu Lemberg 1521 der Rittmeister Stanislaw Redwanowski, der des Diebstahls der Hostie und des Verkaufs an die Juden angeklagt war, verbrannt. — Lukaszewicz berichtet, daß 1560 zu Posen ein christliches Mädchen wegen verbotenen Umganges mit einem Juden in der Warte ersäuft wurde.

Majestät Gottes nicht unbestraft zu lassen. Der Kronschenk Myszkowski, ein Protestant, wurde so unwillig über jenen Bericht, daß er sich nur durch die Gegenwart des Königs abhalten ließ, gewaltthätige Hand an den Bischof zu legen, dessen ungereimte Beschuldigung er mit kräftigen Worten bezeichnete. Der König erklärte, er könne an solche abgeschmackte Fabeln nicht glauben, und befahl dem Starosten zu Sochaczew, die Angeklagten in Freiheit zu setzen.

Der Bischof von Chelm aber mißbrauchte das königliche Siegel und erließ in des Königs Namen den Befehl zur schleunigen Vollziehung des Urtheils der Synode. Als der König die Fälschung erfuhr, ließ er einen Eilboten abgehen, um die Folgen zu verhindern. Es war jedoch zu spät, und bevor das königliche Handschreiben — welches vom 8. Juni aus Myszagata in Lithauen, wo der König weilte, datirt war — in Sochaczew ankam, waren die armen Juden am 1. Juni 1556, einer in Sochaczew und zwei in Ploč, hingerichtet<sup>1)</sup>.

Dieses grausame Vorgehen veranlaßte Sigismund August auf dem Reichstage zu Warschau 1557 zu bestimmen: „daß wenn in Zukunft ein Jude des Kindesmordes oder Hostiendiebstahls beschuldigt werden sollte, so soll sich kein Würdenträger des Reiches das Recht herausnehmen, die Sache vor sein Forum zu ziehen, sie gehört vielmehr vor das Forum des Reichstages, aber non ad quameunque frivolum accusationem sed probationibus et documentis sufficientibus super commisso scelere acceptis. Die angeschuldigte Gemeinde muß ihre Seniores als Bürgen stellen, falls sie keine Seniores hat, die der Nachbargemeinde“<sup>2)</sup>.

## Siebenundzwanzigstes Capitel.

Die Jesuiten. — Drückende Verordnungen für die Juden der Krone. — Lage der Juden in Lithauen. — Erlöschen der jagiellonischen Dynastie.

### I.

Als die katholische Partei alle Mittel, die ihr im Lande zur Bekämpfung des Protestantismus zu Gebote standen, erschöpft hatte,

<sup>1)</sup> Siehe pag. 140 Note 3.

<sup>2)</sup> Verles nach den Acten im Stadtarchive zu Posen.

suchte sie Beistand im Auslande. Der Cardinal Hosius<sup>1)</sup>, das Haupt der Partei, hielt es für das einzige Mittel zur Rettung des Katholicismus, den neu gestifteten Orden der Jesuiten herbeizurufen, der diesem Rufe bereitwilligst folgte. Er erntete dafür den ewigen Dank Roms und den Fluch Polens.

Die Jesuiten machten sich überall zu Meistern des Unterrichts und vergifteten so die heranwachsende Jugend. Der Nationalgeist gerieth in Verfall. An die Stelle des vernünftigen Denkens über Religion trat bei der katholischen Partei wüthender Eifer, die stärkste Intoleranz, die sich alle Art von Verfolgungen und Unterdrückungen der Andersdenkenden erlaubte.

Die Jünger Loyola's brachten namenloses Elend über die Juden in Polen; die Schüler ihrer Collegien in Posen, Lemberg, Krakau, Kalisch, Krzemeniec, Jaroslaw, Lublin u. s. w. verübten die unglaublichsten Gräueltthaten. Die Klagen der Verfolgten fanden kein Gehör; sowohl der Senat als die Kammer der Landboten waren zum blinden Werkzeuge der Jesuiten geworden. Die auf den Reichstagen bestätigten und promulgirten Gesetze brachten die Juden der Krone an den Rand des Untergangs.

So wurde auf dem Reichstage zu Warschau 1557 den Juden der Pferdehandel unterjagt.

„Die Juden sollen den Pferdehandel nicht treiben. Und wagt ein Jude dieses zu thun, so werden die Pferde confiscirt und er selbst aufgehängt“<sup>2)</sup>.

Diese Verordnung wurde auf den späteren Reichstagen zu Piotrkow 1562—1563, 1565 erneuert.

Diese Reichstage bestimmten ferner:

„Da die Landboten klagen, daß den Bewohnern der Städte und des flachen Landes jeder Handel und Unterhalt durch die Juden genommen wird, so verordnen wir, daß in dieser Beziehung das Statut

---

<sup>1)</sup> „Cardinal Hosius war aus Wilna gebürtig, stammte aus einer bürgerlichen Familie, die den Namen Bezdany führte. Seine Zeitgenossen nennen ihn: „die dreizüngige Schlange“ (le serpent à trois langues), „den Cerberus der katholischen Kirche“ (le Cerbere de l'église catholique)“. Mickiewicz, Hist. pop. de Pologne. — In seinem Buche: Confessio Fidei Catholicae. Crac. 1551, Vind. 1560, tritt er gehässig gegen die Juden auf.

<sup>2)</sup> A żydowie aby, końmi przekupować nie smieli. A któryby się wazył tego, tedy przez Starostę ma bydź iman, a konie mu bydź wzięte a sam obwieszon ma bydź bez folgi. Vol. Leg. II. Bd. p. 607.

vom Jahre 1538 befolgt werde, welches den Juden das Pachten der Salinen, der Zölle und Wirthschaftshäuser verbietet<sup>1)</sup>.

Dieses Geſetz wurde auf dem 1565 ebenfalls zu Piotrkow abgehaltenen Reichstage verſchärft: „indem der Wojewod bei etwaiger Verpachtung an Juden der Berg- und Salzwerke, der Zölle und Wirthshäuser einer Geldstrafe von 100 Mark ausgeſetzt ward. Der Inſtigator der Krone und die Landboten hatten über die Vollziehung dieſer Verordnung zu wachen“<sup>2)</sup>.

Doch das Verbot der Pachtung der Wirthshäuser wurde nicht befolgt, und die Juden ſind immer die Finanziere der polniſchen Edelleute geblieben.

Eine weitere Beſtimmung dieſes Reichstages „verbot dem Juden bei Strafe von 100 Mark das Aufnehmen eines Chriſten in ſeine Dienſte. Der Chriſt, der einen Dienſt bei einem Juden annimmt, wird mit Gefängniß beſtraft. Ausgenommen ſind die Fuhrleute, welche die Juden mit Waaren verſchicken, und die Braufnechte“<sup>3)</sup>.

Ferner wurde verordnet: „Die Juden ſollen nicht nach Belieben Handel treiben, ſondern es iſt ihrem Handel ein Maß und Ziel zu ſetzen, und ſie müſſen an den Verträgen, die ſie mit den Städten

---

<sup>1)</sup> A iż tez Poslowie skarzą zi przez żydy wszystkie handle y zywności mieszczanom a poddanym naszym są odjęte: rozkazujemy aby w tej mierze był zachowan statut Anni 1538. § volumus practerea, ktemu aby zyd zup, cel, karczem y naymow zadnych nie trzymal tak jak statut o tym uczy. Ibid. p. 624.

<sup>2)</sup> Opatrujemy też to, y wszystkim Wojewodom korony y Państw naszych, rozkazujemy Uchwałą sejmu niniejszego, aby każdy w Wojewodztwie swym żadnemu żydowi, zup, cel, karczem y naymów trzymać nie dopuszczal żadnych jak o tym przedniejsze statuta y Piotrkowska konstytucya uczy, pod winą sta grzywien toties quoties o którą Instygator czynić będzie powinien abo Poslowie deferować. Ibid.

<sup>3)</sup> A iż też w tym się silny nierząd dzieje, ze w koronie naszej niektórzy Chrześciami żydom służą, ustawiamy y rozkazujemy żeby pod winą sta grzywien na żyda, nie śmiał zyd Chrześcianina utriusque sexus, za sługę sobie przyjmować: a chrześcianin aby też zaś żydowi nie służył pod więzieniem. A iżby się to działo we wszystkich, tak w naszych jako też w Duchownych y Pańskich mieściech y miasteczkach, rozkazujemy żeby tego Starostowie y Burmistrzowie miejsc onych dojrzeli, y statut exekwowali. A wszakże to rozumieć się ma oczeladzi domowej utriusque sexus, którąby sobie w domiech swych chować mieli. Secus rozumiana być ma o furmanach, Wolowcach których w drogach na czas potrzebować y naymować muszą. Ibid.

in Rücksicht des Handels geschlossen haben, halten“<sup>1)</sup>. Verboten wurde ihnen ferner, Märkte zu halten, bei Confiscation aller Waaren.

## II.

Der Reichstag zu Piotrkow vom Jahre 1565 verordnete eine Kopfsteuer von einem Gulden<sup>2)</sup>, welche auf den Reichstagen von 1567, 1569 erneuert wurde<sup>3)</sup>. Eine so übermäßige Auflage mußte nothwendigerweise falsche statistische Angaben herbeiführen. In der That waren bei der ersten Volkszählung auf dem Verzeichnisse nur 16,589 angeführt, während die jüdische Bevölkerung der Krone notorisch eine Viertel Million Seelen betrug. Man erzählt<sup>4)</sup>, daß der König, erstaut über dieses Resultat, an seinen Jugendfreund Franz Krasiński, Bischof von Krakau, welcher wegen seiner Toleranz und als Gegner der Inquisition bekannt war, folgende Frage stellte: „Sagen Sie mir, mein Herr, Sie, welcher nicht glaubt, daß der Teufel in unsere Sachen sich mengt, auch Zaubereien keinen Glauben schenkt, woher kommt es, daß die Juden, welche gestern 200,000 waren, sich unter der Erde verstecken konnten, um nur in der Zahl von 16,859 zu erscheinen?“ „Sire,“ antwortete dieser geistreiche Mann, „die Juden haben des Teufels nicht nöthig, um Zauberer zu sein“<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Ibid. — Die Verordnungen und Bestimmungen der Besitzer einzelner Städte hatten diese allgemeinen Bestimmungen noch mehr verschärft. So hat Sophie Sprowa, verehelicht an den Castellan Chris. Tarnowski, Herrin der Stadt Jaroslaw, 1571 verordnet: „Daß, da die Juden der christlichen Bevölkerung großen Schaden verursachen, in Jaroslaw nie mehr als ein, höchstens zwei jüdische Häuser sich befinden dürfen, und nur solchen Juden, die keinen Handel, sondern ein Handwerk betreiben, der Aufenthalt gestattet sei. Sollten sich aber mehr ansiedeln wollen, so verleihe wir sowohl den Rathsherren als der Bevölkerung das Recht und die Gewalt, Kraft Unserer Oberherrlichkeit, sie aus der Stadt zu vertreiben und ihnen den Aufenthalt nicht zu gestatten.“ Siarczyński, Wiadomość o mieście Jaroslawie p. 40.

<sup>2)</sup> 9 Gulden und 17 Groschen jezigigen (polnischen) Geldes.

<sup>3)</sup> Zydowie wszysecy y każdy z osobna w królestwie naszym, w mieściech y miasteczkach, y na wszach tak naszym jako i wszystkich poddanych naszym Duchownych y świeckich od kazdej glowy pozlotemu monety. Vol. Leg. II. Bd. p. 725.

<sup>4)</sup> Chodźko, Tableau.

<sup>5)</sup> Zu ihren größten Gegnern zählten die Juden in der Krone den Führer der Protestanten, den Meister der polnischen Sprache, den Kronmarschall Nicolaus Rey aus Naglowie (Mikolaj Rey z Naglowie). Er tritt in seinen Schriften mit einem an den Wahnsinn grenzenden Haß gegen die Juden auf. „Wottet die Juden aus, anstatt zu gestatten, daß sie euch ausrotten sollen“, ruft er in

III.

Die in Lithauen wohnenden Juden hätten gleich den anderen nichtchristlichen Einwohnern das Bürgerrecht<sup>1)</sup> erhalten, wenn sie gewollt hätten, so sehr standen sie in Ansehen, sowohl bei der Regierung, als bei der Bevölkerung. Der Cardinal Commendoni<sup>2)</sup>, der Nuntius am Hofe des Sigismund August, welcher die östlichen Provinzen bereiste, gibt eine sehr günstige Schilderung von den dortigen Juden. „Sie sind von ihren christlichen Mitbürgern nicht so sehr verachtet, als in den anderen Provinzen des polnischen Reiches, sie beschäftigen sich nicht mit Wucher allein, sie besitzen auch Güter, betreiben Handel, sie widmen sich auch dem Studium der Wissenschaften, namentlich der Medicin und Astrologie.“ Commendoni macht Erwähnung eines jüdischen Arztes, der auch Zutritt zum Könige hat und beim Adel in hohem Ansehen steht. Nach Czacki<sup>3)</sup> soll darunter Simon Günzburg gemeint sein.

Beim Beginn der Regierung Sigismund August's nahm das lithauische Statut die getauften Juden in den Adelsstand auf<sup>4)</sup>. Nur wenige Juden machten Gebrauch von diesem Gesetze, nur wenige Familien gingen zum Christenthume über<sup>5)</sup>. Die Constitution vom Jahre 1764 fand dieses Gesetz undeutlich und erklärte die Neophiten für nichtadelig.

Die Intoleranz, welche auf den Juden in der Krone lastete, wurde durch die Jesuiten auch nach Lithauen verpflanzt. Nicht nur wurde den drückenden Verordnungen, die unter Sigismund I. erlassen waren, volle Kraft verliehen, sondern die lithauischen Landboten wetterferten auf dem Reichstage mit ihren polnischen Brüdern in den

---

feinen Postillen aus. — Nicht minder gehässig ist das Buch: *Caecitas impia Judaeorum* von And. de Lubowla. Cracov. 1539, ebenfalls eines protestantischen Verfassers.

<sup>1)</sup> Wyznawcy nauki mojżeszowej równie byliby otrzymali w owe czasy prawo obywatelstwa gdyby byli cheieli etc. Lelewel.

<sup>2)</sup> Gratiani, Vie du Cardinal Commendoni.

<sup>3)</sup> Dziela III. Bd.

<sup>4)</sup> Art. 7 des II. Stat. und Art. 8 des III. Stat.; a jezeleby który żyd abo żydowka do wiary chrześciańskiej przystąpił, tedy każda taka osoba i potomstwo ich, za szlacheica poczytani być mają.

<sup>5)</sup> Zaslepieni są żydowie że w księstwie i szlachectwa i wiary boskiej kajają się. Verblendet sind die Juden, daß sie sich gegen die Erhebung in den Adelsstand und den göttlichen Glauben sträuben. W. Grabowski, O żydach w koronie p. 28.

drückendsten Anträgen, um Person und Eigenthum der Juden zu fährden.

Während einerseits das Gesetz bestimmte: „daß der Edelmann<sup>1)</sup>, der einen Juden tödtet, mit dem Strange gestraft wird, und wenn ein Jude einen Juden tödtet, so wird er nach ihren Gesetzen und in Gemäßheit der ihnen ertheilten Privilegien gerichtet“, so zwang man andererseits die Juden, das Silber zu sehr geringen Preisen dem Münzamte zu liefern; man beschränkte ihren Handel, und verbot den Christen, bei den Juden zu dienen und zu arbeiten<sup>2)</sup>.

Man verbot den Juden ferner, goldene Ketten<sup>3)</sup>, sowie reiche Metalle oder Edelsteine an ihren Gürteln und Waffen zu tragen, doch durften ihre Frauen nach ihren Glücksumständen und nach ihrem Gefallen sich kleiden.

Die polnischen Christen dieser Zeit legten große Wichtigkeit dem Tragen der Ringe bei; nach langen Debatten wurde den Juden gestattet, Ringe zu tragen mit der Inschrift „Jerusalem“<sup>4)</sup> oder des Flusses „Sabbation“<sup>5)</sup>.

Sigismund August starb 1572; er beschloß die jagiellonische Dynastie, welche durch beinahe zweihundert Jahre in Polen regierte.

---

## Achtundzwanzigstes Capitel.

Schluß.

---

### I.

Der Zeitraum der jagiellonischen Dynastie war Polens goldenes Zeitalter<sup>6)</sup>. Handel, Ackerbau, Wissenschaften blühten, Unterricht und Aufklärung drangen bis zu den untersten Volksklassen. Die Juden waren dieser geistigen Bewegung nicht fremd geblieben. Die Schrift

---

1) Gdyby szlacheic zyda zabil, a byl iman gardlo traci. Stat. Act. 5.

2) Czacki, O litew. i pols. praw. III. Bd.

3) Lelewel.

4) Der Name Jerusalem sollte den Juden den Jorn Gottes und die Befrafung der Sünde in Erinnerung bringen. Lelewel.

5) Ueber „Sabbation“ siehe Carmoly, Revue Orientale 1841. p. 494.

6) Lelewel.

des Schem-Tob ben Josef Falaquera<sup>1)</sup> (Palquera), welche die Juden die Nothwendigkeit lehrte, sich nicht nur die talmudischen, sondern auch andere Wissenschaften und Kenntnisse anzueignen, war in Polen stark verbreitet. Das vorgefundene Bruchstück eines Aufrufes, den eine unter Sigismund I. abgehaltene Synode der Rabbiner erließ<sup>2)</sup>, lautete: „Jehova hat zahlreiche Sephirot, Adam steht da als Muster verschiedener Vollkommenheiten. Ein Jude soll sich also nicht auf eine Wissenschaft nur beschränken. Die erste Wissenschaft ist die heilige Schrift, deshalb aber sollen nicht die anderen unbeachtet bleiben. Die beste Frucht ist der Paradiesapfel, allein sollen wir deswegen nicht auch andere weniger schmackhafte Äpfel essen? Alle Wissenschaften gehören der Erfindung unserer Väter an, und wer nicht gottlos ist, wird den Ursprung aller Wissenschaften in den Büchern Moses finden. Was der Ruhm unserer Väter ist, kann nicht jetzt sich in Schmach umwandeln. Es hat Juden an den Höfen der Könige gegeben. Mordechai war gelehrt, Esther war weise, Nehemia war persischer Rath und rettete das Volk aus der Sklaverei. Verleget euch auf die Wissenschaften, seid nützlich dem Könige und Herrn und sie werden euch achten. Es gibt so viele Juden auf der Erde wie Sterne am Himmel und Sandkörner am Meere; allein bei uns leuchten sie nicht wie die Sterne, wohl aber tritt uns die ganze Welt mit Füßen wie den Sand. Unser König ist so weise wie Salomon, so heilig wie David, er hat bei sich einen andern Samuel, der fast Prophet ist<sup>3)</sup>. Er betrachtet sein Volk wie einen unermeßlichen Wald, die Winde werfen den Samen aller Bäume umher und Niemand fragt von wo die schönsten Pflanzen kommen. Warum soll nicht aus uns Libanons Ceder sich in der Mitte der Rosen erheben?“

Diese Anregung hatte die üppigsten Früchte getragen. Die Juden liefen ihren christlichen Mitbürgern auf jedem Gebiete und Zweige der Wissenschaft den Rang ab. Daß die polnischen Juden sich auch auf das

<sup>1)</sup> Er ist Verfasser von „Ha-Mebakesch“, Haag 1778, und „Dialog zwischen einem Orthodoxen und einem Philosophen“, herausgegeben von Dr. Ad. Sellmeß, Wien 1875. 8.

<sup>2)</sup> Czacki III. Bd. p. 235. berichtet: w papierach rozrzuconych Metr. kor. oryginal czyli Kopia była na cienkim pergamencie pięknie pisana. Dieses Bruchstück, Original oder Copie, wurde unter den Papieren der königl. Matrifel vorgefunden; es war auf dünnem Pergament schön geschrieben.

<sup>3)</sup> Dieses bezieht sich auf den berühmten Kanzler Samuel Maciejowski Bischof von Krakau (1498—1550).

außertalmudistische Wissen stark verlegten, geht schon aus dem hervor, daß der berüchtigte Bischof Peter Gamrat — wie wir bereits gesehen haben — dagegen eiferte, daß die jüdischen Kinder mit den christlichen in einer Schule lernen. Die Gelehrsamkeit <sup>1)</sup> der polnischen Juden war nicht nur in Europa bekannt, sondern deren Ruf drang auch in andere Welttheile <sup>2)</sup>; Amsterdam berief seine Rabbiner aus Polen <sup>3)</sup>. R. Simon Günzburg — eigentlich Selig Günzburg — war als Feldmesser und Baumeister berühmt, er schrieb viele Werke und war auch Vorstand der Schule und der Gerichte <sup>4)</sup>. Ein anderer Zweig der Familie Günzburg, dessen Stammvater Herz Günzburg hieß, widmete sich der Arzneikunde <sup>5)</sup>. Simon aus Lowitz <sup>6)</sup> war ebenfalls als Arzt berühmt; er lebte um das Jahr 1537 <sup>7)</sup>. Amato Lu-

<sup>1)</sup> Nach Assemani (Jos. Sim.) befindet sich in der Vaticanischen Bibliothek (Nr. 300, Cat. Bibl. Vat. p. 288) ein Manuscript aus dem Jahre 1094, enthaltend einen Commentar zum Pentateuch, von einem Juden in Russia (Russienland) verfaßt. Czadi.

<sup>2)</sup> Jean Potocki, Voyage dans l'Empire de Maroc.

<sup>3)</sup> Czadi.

<sup>4)</sup> Rabin Szymon Günzburg, biegłym był w mierniczej i budowniczej sztuce; wiele krieg wydal, i razem przełożonym był szkoły i sądów. Albertrandy Hist. Polska I. Bd. p. 111. —

<sup>5)</sup> Als bedeutender Schriftsteller ist der Arzt Benjamin Wolf Günzburg bekannt; in welchem Zeitraume er lebte, läßt sich nicht bestimmen. Seine Medicina talmudica erschien in Göttingen 1745. Felewel, Chron.

<sup>6)</sup> Ibid.

<sup>7)</sup> Lud. Gąsiorowski in seinem Buche: Zbiór Wiadomości do historyi lekarskiej w Polsce, nennt ferner als berühmte Aerzte:

Jacob aus Belzyc, welcher im siebzehnten Jahrhundert lebte; er soll viele hebräische Werke verfaßt haben. — Moses ben Benjamin Wolf, er lebte in Kalisch gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts.

Aaron aus Lublin, ein berühmter Krakauer Arzt, studirte auf Kosten des Königs August III. in Leyden und war ein Schüler des berühmten Boerhave.

Mathias, Apotheker zu Krakau um das Jahr 1663, der auch ein berühmter Arzt war. Wesp. Kochowski Ann. Polon. schreibt von ihm: Erat ex ea face (hebraea gente) Cracovia aliquis Mathias Judaeus arte Pharmacopoea, aliqua latinorum literarum quod ea professio requiret, excultus notitia: pro superstitione gentis in suo judaismo nimisquam obduratus et acer. Innotuerat ille compluribus ex medendi peritia etc. Kochowski erzählt ferner, daß Mathias wegen Lästung der katholischen Kirche 1663 verbrannt wurde.

Der Leibarzt des Fürsten Radziwil war ein Jude, Joseph Salomon del Medigo aus Kandia, berühmt als Arzt, Mathematiker, Philosoph und Tourist. Er war ein Schüler von Galilei. Im Alter von 15 Jahren studirte er an der

fitano <sup>1)</sup> — bei den polnischen Schriftstellern bekannt unter dem Namen Amatus <sup>2)</sup> — war Arzt am Hofe Sigismund I.<sup>3)</sup> Unter den Schülern von Paracelsus <sup>4)</sup> befand sich ein polnischer Jude, Meier David, den König Stefan Batory manchmal zu Rathe zog. Er scheint kein unbedeutender Arzt gewesen zu sein, da der Siebenbürger Kanzler, Rowaciovius, im Briefe vom 14. Juni 1586 dem Könige für die Empfehlung des Meier David dankt <sup>5)</sup>.

Universität zu Padua, und zu 22 Jahren hatte er bereits seine Studien beendet. Er starb zu Prag am 16. October 1655. Kop. Lieben Gal — Ed. p. 54.

Alb. Sowiński, les musiciens polonais, Paris 1857, berichtet folgendes: „Schabta (ben Joseph) rabin né en Pologne 1641, possédait une belle voix de basse taille, vint à Prague en 1655, parcourut l'Europe et revint en Silésie avec une imprimerie de Hollande, obtint la permission du Seigneur de Dyherrn de l'établir dans sa principauté. Mais cette imprimerie n'a servi qu'à convenir les querelles religieuses. Parmi les ouvrages de Schabta, il s'en trouve un sous le titre: Labia dormientium ex Cant VII. ou Bibliotheca rabbinica, dans lequel il est question de la musique des Hebreux; l'ouvrage est écrit dans la langue hébraïque.“

Interessant ist folgende Mittheilung, die Schubinski Zsiorysch. Dschertsi p. 5 bringt:

„Peter der Große unterhielt an seinem Hofe viele Possenreißer (Hofnarren). Er bediente sich ihrer nicht blos zur Unterhaltung, sondern sie hatten auch die Aufgabe, die alten Sitten, Gebräuche und Vorurtheile, die in der russischen Gesellschaft wurzelten, in's Lächerliche zu ziehen und so belehrend zu wirken. Im großen Ansehen stand bei ihm der Hofnarr Joan d'Acosta, ein portugiesischer Jude. D'Acosta war viel gereist, betrieb in Hamburg ein Maklergeschäft mit geringem Erfolg und kam sodann nach Rußland, um da sein Glück zu suchen. Er war von einer possierlichen Gestalt, dagegen aber ein sehr kluger und witziger Kopf, und sprach fast alle europäischen Sprachen. Peter disputirte mit ihm gerne — was oft in Streit ausartete — über theologische Themata. Zur Belohnung seiner „treuen und emsigen Dienste als Hofnarr“ schenkte ihm Peter die — unbewohnte und sandige — Insel Sommer — eine der mittleren Inseln des finnischen Meerbusens — und verlieh ihm den Titel „König der Samojeben.“

Auf welche Weise d'Acosta an den Hof Peter des Großen kam und ob er als Jude starb, und über sein sonstiges Schicksal theilt uns der gelehrte Culturhistoriker nichts mit.

<sup>1)</sup> Er führte als gezwungener Christ den Namen Juan Rodriguez; er war Portugiese von Geburt.

<sup>2)</sup> Czacki.

<sup>3)</sup> Ibid.

<sup>4)</sup> Na jednym exemplarzu dzieł Paracelsa, czytałem niemiecki napis tego Meiera Davida, w którym wyraża, że auter jest i jego nauczycielem. Czacki.

<sup>5)</sup> Ibid.

II.

Die Buchdruckerkunst fand gleich nach ihrer Erfindung Verbreitung in Polen. Günther Zeiner druckte bereits im Jahre 1465 zu Krakau<sup>1)</sup>. Es dauerte nicht lange und die Juden eigneten sich diese Kunst an, und es entstanden zu Krakau, Lublin, Brzesć, Posen, Zolkiew u. a. D. Officinen, die sich bald zu einer dauernden und fruchtbaren Thätigkeit entwickelten<sup>2)</sup>. Schon 1535 druckten die Juden in der Stadt Dels die Bibel in der hebräischen Sprache<sup>3)</sup>. Eine königliche Verordnung vom Jahre 1539 führte die Pressfreiheit<sup>4)</sup> ein, was auch zur schnellen Verbreitung der Druckereien viel beitrug. Der erste sichere Krakauer Druck ist — nach den Forschungen von Steinschneider und Cassel<sup>5)</sup> — Schaare Dura mit

<sup>1)</sup> Wiszniewski, Hist. Literat. — Was jedoch weniger dem Zweifel unterliegt, schreibt Mikiewicz (Lit. Staw. T. I. p. 345), ist, daß die ersten Druckereien von Ozechen und Polen gegründet wurden. Der Pole Adam druckte im Jahre 1478 zu Neapel, der Pole Stanislaw in Spanien, Gendi in Wien gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts.

<sup>2)</sup> Gens judaica, quae insigni in Polonia libertate utitur, ut synagogas suas ac Rabbinos longe doctissimos olim habuit, ad quos tanquam iudices ceterarum gentium Judaei confluere solebant; ita quoque Typographos in his oris aluit sortitque, qui magnam librorum copiam in conspectum lucemque hominum protulerunt. Joh. Dav. Hoffmann, De Typ. in Reg. Poloniae 1740 p. 7.

<sup>3)</sup> Fried. Lucä, Schlesiens curiose Denkwürdigkeiten, Frankfurt a. M. 1689. p. 654 berichtet: „Anno 1535 druckten die Juden in der Stadt Dels mit Herzogs Bewilligung das hebräische alte Testament sammt ihren Glossen und Auslegungen; sie contribuirten zu diesem großen Werk auch große Unkosten. Als aber allbereit viel Exemplaria davon verfertigt waren, entstund das bekannte Sturmwetter, warf die Buchdruckerei gleich vielen anderen Gebäuden über einen Haufen, zerriß die Exemplaria besagter neugedruckter Juden-Bibel, zerstreute die Blätter in der Luft, führte dieselben außs Feld und hing sie an die Banne und zernichtete also das ganze Werk.“

<sup>4)</sup> Lelewel — Krasinski — Swięci. — Dadurch wird auch nach der Ansicht des Dr. Ad. Zellinek erklärt, warum die ältesten Krakauer hebräischen Druckwerke keine censurirten antichristlichen Stellen haben, sondern den Text wiedergeben ohne Umänderung. Dies gilt besonders vom Sefer Chassidim, dessen Text in den edd. Bologna und Krakau nicht durch die Censur verstümmelt ist. — Durch den jesuitischen Einfluß wurde im Jahre 1618 die Censur eingeführt. Das erste Verzeichniß verbotener Bücher wurde 1617 von dem Bischofe von Krakau bekannt gemacht. Eine Synodal-Bestimmung vom Jahre 1643 zu Gnesen verordnete, daß kein Buch ohne Approbation gedruckt werden darf, und daß die Buchhandlungen jährlich wenigstens einmal einer Revision unterzogen werden müssen.

<sup>5)</sup> ap. Ersch und Gruber. T. XXVII. p. 132.

Commentar von Jsr. Jfferlein, gedruckt bei den Gebrüdern Samuel Wscher und Eljakim, Söhnen des Chaim Helicz und vollendet am 13. Mai 1534.

Im Jahre 1538 druckte Johannes Helicz den ersten Theil des Tur und 1539 mit Johannes Kurzius aus Großlogau den zweiten Theil.

Im Jahre 1540 eröffnete Paul Helicz eine Officin in Krakau. Er war ein Neophit. Er druckte die von dem gleichfalls getauften Juden Johann Harzuge besorgte Ausgabe der Lutherischen Uebersetzung des Neuen Testaments, in hebräischen Lettern<sup>1)</sup>. Von Krakau übersiedelte er nach Hundsfeld (Pšiepole), eine Meile von Breslau. Der Druck von Hundsfeld datirt vom Jahre 1543. Ob Johann Helicz mit ihm verwandt, ist nicht bekannt, aber das ist gewiß, daß auch er ein getaufter Jude war. Ein dritter desselben Familiennamens war Lukas Helicz aus Posen. Auch er stammte von Juden — sein Vater war ein getaufter Jude — und druckte vom Jahre 1578—1593. Isaac ben Aaron aus Prostiz, oder — wie er in der polnischen Literaturgeschichte genannt wird — Isaac Aronowicz aus Prostiz druckte in Krakau von 1550—1630<sup>2)</sup>. Seine Thätigkeit währte länger als ein halbes Jahrhundert. Er lieferte eine Reihe schätzbarer Werke vorzüglich talmudischen und kabbalistischen, aber auch exegetischen, philosophischen, historischen und mathematischen Inhaltes, und erwarb sich den ersten Rang unter den polnischen Druckereien. In seiner Officin erschien eine Ausgabe des Talmuds in 12 Folio-bänden. Diese Ausgabe wird von den Gelehrten sehr gerühmt<sup>3)</sup>. Nach Czacki soll selbe zu Krakau 1603 zum ersten Male, und 1616 zum zweiten Male, in Lublin aber von 1617—1627 gedruckt worden sein<sup>4)</sup>. Sein Sohn Jsaaschar-Bär war ebenfalls Drucker, doch weniger bedeutend. Nächst Krakau waren Bresé und Lublin die berühmten Druckorte der jüdischen Literatur und Hauptsitze ihrer Akademien. Von Ersteren sagt Cromer<sup>5)</sup>: „Hier haben die Juden die berühmteste Akademie von ganz Europa, wohin eine große Zahl

1) Bandtkie, Hist. Druck. p. 366.

2) Bandtkie — Lelewel.

Lelewel Polska Dzieje I. Bd. p. 501 bezeichnet 1620 als das Todesjahr Steinschneider bezeichnet das Jahr 1569 für die Eröffnung der Officin in Krakau und 1614 als das Sterbejahr.

3) Lelewel, Chron.

4) Czacki, III. Bb. p. 204.

5) Cromer Descriptio regni Poloniae p. 307.

aus Italien, Deutschland, Mähren und Schlesien zu kommen pflegt, nicht um der Wissenschaft obzuliegen, sondern auch höhere Grade der Ehre, wie sie bei ihnen im Gebrauche sind, zu erreichen.“ In Lublin druckte um das Jahr 1544 Mordachai Jafé. Sein Sohn Abraham nahm noch den Beinamen Kalonymos an, welchen auch sein Sohn Hersch und sein Enkel Abraham, die sämmtlich Typographen zu Lublin waren, führten. Hersch Jafé führte die Officin fast ein halbes Jahrhundert lang<sup>1)</sup>. Im Jahre 1604 entstanden schon in den Städten Posen, Wilna, Zolkiew hebräische Officinen; 1617 waren schon in Krakau vier hebräische Druckereien<sup>2)</sup>.

Diese so ausgebreiteten Behelfe haben nicht verfehlt auf die geistige Thätigkeit der Juden einzuwirken. Die Zahl der Gelehrten und Schriftsteller, die sich namentlich durch die Pflege und Förderung jüdischer Wissenschaft hervorgethan, ist nicht gering. Ihre Arbeiten liefern ein erhebendes Bild von dem damaligen Culturzustande der Juden in Polen<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Lelewel — Bandtkie.

<sup>2)</sup> In diesen Officinen wurden mit hebräischen Lettern blasphemische Schriften gegen das Christenthum gedruckt, welche sodann nach der Türkei versandt wurden. Quota judaeorum officinae Casimiriae in quibus imprimuntur charactero hebraico varii libri blasphemias in se continentes, qui catholicos avocant impressores mittunturque in Turciam. Joh. Dan. Hoffmann, de typogr. in Reg. Poloniae. Danzig 1740.

Im Jahre 1631 gründete Menachem Nachum ben Moses Meisels eine neue Officin, die etwa 40 Jahre lang gearbeitet hat, ohne indessen in Fruchtbarkeit ihrer Erzeugnisse oder auch nur in typographischer Ausstattung an die des Isaac ben Aaron hinauzureichen. Sie lieferte fast nur talmudische und kabbalistische Werke. Hoffmann — Steinschneider und Cassel.

Abraham ben Simon Heidt aus Lemberg, daher vulgo auch Lemberger genannt, druckte zu Prag von 1585 bis 1628; starb daselbst 1629. Kop. Lieben Gal—Ed. p. 69.

<sup>3)</sup> S. Beilage F.

## Beilage A.

Priliusius. Leges. Cap. XXI.

De Judaeis.

Praefatio.

Tametsi universae creaturae de summa Dei providentia testificentur abunde, Judaicus tamen In Judaico populo singularis Dei providentia apparet. populus singularem curam illius de genere humano declarat: Namque summae benevolentiae, ac furoris sui argumenta in hac fere una gente Dominus edidit, et omnibus gentibus seculorum omnium fecit testata. Si quidem de Judaeis dicit Esai 5 Vineam Domini exercituum dominus Israel est et vir Jehuda plantatio delectationum eius: testeturque alibi Deus per Prophetas sollicitudinem suam de illa, inquires, Causae benevolentiae Dei ergo Judaeos ac irae. etiam si mater obliviscitur infantis sui, aut virgo ornamentorum suorum, aut sponsus sponsae suae: se tamen non obliturum esse Israelis: Sed quid ergo est, quod haec Vineam tantopere sit desolata istique filii, ac etiam sponsae sint nunc in conspectu Domini pro puris ac pro repudiatis. Expectavit quippe Dominus, ut faceret ruas et ecce labruscas: expectavit Judicium et ecce oppressio: expectavit Justiciam et ecce clamor, dereliquerunt enim Deum Sabaoth et seculi sunt deos alienos: a planta pedis usque ad verticem capitis non fuit in eo sanitas: Prophetae prophetaverunt mendacium, Sacerdotes applaudebant manibus, populus aut secutus est illos: Sacerdotes non dixerunt, ubi est Dominus: et qui tenebant Legem non cognoverunt Deum, sed et pastores praevaricati, sunt in illum et Prophetae vaticinati sunt in Baal, et secuti sunt ea quae nihil prodesse potuerunt. Quia Reges,

Principes, Sacerdotes atque Prophetæ eorum dicebant ligno, pater meus es tu: et lapidi tu me genuisti atque sic juxta numerum civitatum fuerunt dii Jehuda, ut dicit Jeremias. Corruit itaque Jerusalem, a Jehuda cecidit: eo quod lingua atque conatus eorum fuerint contra Dominum, ut exacerbarent oculos Majestatis eius: peccatum suum sicut Sodoma prædicaverunt, et non caelaverunt: Ita iniquitates dimissionem fecerunt inter illos et Deum Sabaoth; peccataque illorum absconderunt faciem eius, ut non exaudiat.

Quin etiam posteaquam nulla spes correctionis in illis superfuit, misit Dominus (inter alios) Prophetam suum Esai, ad eos dicens, vade, et dic ad populum istum, audiendo audite et ne intelligatis: et videndo videte, et ne sciatis. Obstina cor populi huius et aggrava aures eius, atque oculos eius obline, ne forte videat oculis suis, et audiat auribus suis, et cor eius intelligat, et si converteretur sanatio fiat ei: idque donec devastatae fuerint Civitates, et fuerint absque habitatore et domus absque homine, et Terra redigatur in solitudinem. Non solum quippe missera gens maledicta legis in se tot prævaricationibus accersivit, de quibus omnes Prophetæ clamant verum, etiam Messiam Jesum primis parentibus statim post peccatum nomine feminis muliebris, deinde Abrahae ac Davidi, illique promissum, cum omnibus beneficiis sui Evangelii repudiavit ac postremo immanissime crucifixit: propter quod extremo fere supplicio, quasi ad petram allisa ac in exemplum ineffalis gratiæ, ac horrendæ iræ per omnes gentes dispersa est etc.

*Circumcisio.* Circumcisio si quidem Justitiæ illius quæ Abrahae contigit ex fide erat signaculum: ut scilicet unus Abraham pater esset præpuccii et circumcissionis. Quod si circumcisio fide Christi caret, signum est, sine re, ut Hedera  
*Legis sacrificia.* suspensa vino sublato. Jam etiam universa Legis sacrificia Sacerdotio Christi secundum ordinem Melchisedeci instituto, ut umbræ veritati cesserunt: partem quoque Legis  
*Pars Legis moralis.* moralis et si naturæ nostræ, nisi esset corrupta, insit, testimonio tamen Christi Johanno 7. nemo fecit. Judi-  
*Judicialis pars Legis.* cialis aut pars Legis arbitrio Regum et gentilium legum commutata est: ita ut Judæi legem habentes, vivant extra legem: et tamen ex illo iustitiam sectantes, ad Justitiam

non perveniunt: quod enim illam factis non praestat, ad condemnationem sui ipsum iactant; ut si fures fure, quo pendeant, superbissime ostentent etc.

Verum potius quod pro exemplo gratiae, et irae Quae utilitas ex Judaeis ad nos derivetur. Dei versentur inter nos: quodque nos oleastri existentes in illorum bereditarium stirpem insiti simus ipsi quasi naturalibus Olivae ramis prae fractis: ab illorumque Patriachis, et Prophetis, Legem: denique a Messia et Apostolis Evangelium recepimus, ita ut nihil solidi, nihil veri, nihil sancti in religionem quoque nostra esse censeamus, quod quidem ab ipsis analogiam Judaeis per praeceptum aut saltem exemplum, fidei non sit profectum etc.

Quod quidem ne caecitas eorum et negare Signa et causae, quae Judaeis persuadeant Messiam venisse. audeat, istuc ipsum pro signo certissimo habeant, quia jam semen solius mulieris, vel ut dicit Esaias Virginis venit Christus Jesus: cuius quidem Nativitas primo in genere fuit proposita, postea per Abraham et certam gentem restricta, tandem per Jacob Patriarchum ad Tribum Jehudae fuit alligata: ac proinde Diabolus de aliis populis Tribus securus mirabili crudelitate ac ansidiis hanc unam lineam ex qua Christus erat nasciturus persecutus est, donec Christi tempore ad extrema mendici totem fuit redacta, factaque tanquam desperatus truncus, unde nec folia nec fructus expectantur, ut etiam pauper Maria longe ab Jerusalem in ignobili oppido Nazareth vixerit: qua quidem cum ab Abraham de Tribu Jehuda per David certissime descendat, in eius semine sunt benedictae omnes gentes, aut alioquin in nullo alio: omnes enim Abrahae et Davidis posterii persequebantur, non aut convertebant gentes ad Dominum: si quidem hoc beneficium a solo Christo erat gentibus expectandum, cuius quidem calcaneo Satan ita insidiabantur, ut recens natus prae Herode fugeret in Aegyptum: Ad similitudinem etiam Aevae in crapula avaricia et superbia secundum humanitatis calcaneum tentatus, scripturis quasi signis collatis tentatoris caput contrivit, nihilominus ab instituto victum non reiecit, non longe enim post proelium adversarius redintegavit, sed tanto insidiosus quanto potentius: actis enim in furorem Judaeorum Pontificibus, senioribus, ac discipulo eiusmet Juda, illum cruci affixit: ignarus consilii Dei, qui tanto gloriosus vincere solet, quanto violentiores hostes sibi

deligit ad proelium; ut etiam Pharonem, Item Herodem Anuam, Careupham, et Pilatum omnesque omnium aetatum Neronis in id indurasse credatur, quo ex acriore pugna illustrior victoria reportaretur: agnoscatque Dominus vir pugnator et omnipotens nomen eius.

In hoc itaque semine Abrahae repromisso iam benedictae tunc omnes gentes: ablatum est quoque sceptrum de Jehuda

49.

Esai. 60.

Malach. 4.

et Scriba seu Legislator de foemore eius, quia venit

shiloh. i. e. Messias et ipsi aggregati sunt populi:

et gentes iam venerunt ad lumen ipsorum Iudaeorum,

et Reges ad splendorem eorum orientem: ut iam ab ortu Solis usque ad occasum magnum et terribile sit nomen Dei in nobis gentibus, et omni loco incensum offeratur nomine Dei atque oblatio munda, vel Dei ipsius apud Malachiam testimonio,

Psal. 86.

omnes (inquit etiam David) gentes quaecunque fecit

Dominus venerunt iam et adorarent Deum et glorificaverunt

Esai. 60.

nomen eius: ut Turcae etiam ac Sexta confiteantur

Christum Virginis Mariae filium, Spiritoque Verbum ac mentem Dei fuisse miraculaque omnia quae in Evangeliiis legimus fecisse credat Divinitatis gloria et passionis ignominia qua duo carvales capere non poterant, exceptis. Propterea miseri Judaei levant per circuitum oculos suos, et nisi sint caeci, videant, quia omnes gentes congregata venerunt ad civitatem illorum, quae non angustiis urbis alicujus, sed orbis totius finibus clauditur et illam aedificaverunt atque impleverunt: assumpsitque iam sibi Deus ex gentibus Sacerdotes, et Levitas: nec

Esai. 66.

jam amplius Sol per Siem et splendor Lunae per noctem sed est Deus in lucem et Deus in gloriam illorum perpetuam clameamusque omnes, Pater noster, qui es in coelis et gloria in excelsis Deo. Quod si illi ad nos, immo ad suam heriditatem, quasi postliminio, ex captivitate, reverti nolunt: et quae pater noster, velut prodigium filium receperit, indignatione fremunt: nobis quidem triste erit cavere coheredibus vineae coelestis fratribusque natu grandioribus orbarit ipsi tanto iustius se perituros sciant, quanto diligentius Deus eos per Patriarchas, per Prophetas, ac per ipsummet filium suum, per Apostolos, per nos denique gentes, velut eorum abortivos fratres quibus nunc servi sunt; revocavit ad salutem in solo Christo parabilem.

## Beilage B.

Sommersb. Siles. Rer. Script. Tom. II. pag. 91.

Boleonis II, Ducis Silesiae Svidnicensis. Confirmatio Privilegiorum ab Avo Bolcone I. Judaeis Svidnicensibus concessorum. dd. in Hain VII. Id. Aug. 1295 etc. in Svidnitz die S. Nicol. 1238.

In Nomine Domini. Amen.

Nos Bolco Dei Gracia Dux Zlezie et Dux de Vürstenbrech et de Svidnitz: quondam Illustris Bernhardi Ducis Filius notum facimus universis presentem litteram intuentibus, quod Judaei nostri in Svidnitz coram nobis ostendebant Privilegia et Litteras ipsis a Progenitoribus nostris et praecipue a Magnifico Principe Bolcone Avo nostro carissimo super Jure suo datas et concessas quas rescribi fecimus de Verbo ad verbum hunc Tenorem continentes LXXXV.

In nomine Domini Amen. Cum leges cunctaque Jura de ore Principum sunt divinitus promulgata ad haec ut humana coerceatur Audacia invictaque repeleat Innocentia et a perversorum columpnia non lugeat se depressum dignum est, ut quod auctoritate Principum salubriter est decisum, nullius temeritate postea infirmetur.

Ideoque nos Bolco Dei gracia Dux Zlesie et Dux de Vürstenbrech ad omnium et singulorum notitiam presentem paginam cupimus pervenire quod visis litteris et privilegiis Carissimi Fratris nostro Domini Henrici Ducis Zlezie et Domini Wratizlavie et illustris Principis Domini Henrici felicitis memoriae Ducis ibidem quondam et Domini nostri Patruelie dilecti una cum testibus infra scriptis super Jure et Libertate Judaeorum, qui in terra eorum commorantur, confectis volentes ut Judaeo in nostro Dominio constituti aliquo Jure et Libertatis Privilegio sint muniti, ipsis potissime cum ad nostram Camerae pertineant et nostra desersione et Praesidio egeant, specialius communiti eisdem nostre Gracie beneficium impendentes ad Evidentiam noticiam Cautelam quaedam Jura in Privilegiis et litteris predictorum Fratris nostri et Patruelis Dilectorum inventa de Verbo ad Verbum duximus renovanda

quaedam Capita, Capita nostre Definitioni ad tempus aliquod reservanda et quaedam alia de maturo Consilio concedendo, sicut in specie presentis. Pagine liquido apparebit.

In primis quidem volumus, ut pro pecunia aut re mobili vel immobili, seu in casu criminali, quae tangit Personam aut res Judaei, nullus Christianus contra Judaeum, nisi cum Christiano et Judaeo in Testimonium admittatur.

Item Si Christianus Judaeum impetit, asserens, quod ei suo Pignore obligavit, et Judaeus hoc negat, si Christianus Judaei simplici verbi noluit fidem adhibere, Judaeus jurando super equivalente pignore sibi oblato suam Intentionem probabit et transit absolutus.

Item si Christianus obligavit Pignus Judaeo affirmans, quod pro minore pecunia obligavit quam Judaeus confitetur jurabit, Judaeus super pignus sibi obligatum, et quod jurando probavit, Christianus ei solvere non recuset.

Item si Judaeus Christiano Testibus non assumptis dicat se pignus mutuasse, seu recredidisse, et ille negavit super hoc Christianus se sui solius Juramento expurget.

Item Judaeus recipere poterit nomine Pignoris omnia quae sibi fuerint oblata quocunque nomine vocentur, nulla de his Inquisitione facta, exceptis Vestibus sanguinolentis et madidis et sacris Vestibus quos nullatenus acceptabit.

Item si Christianus Judaeum impediverit, quod Pignus, quod Judaeus habet, Furto aut Violentia sit oblatum, Judaeis juret super illo Pignore quod cum recepit, furtim oblatum vel raptum ingnoravit, hoc in suo Juramento implicato in quanto sit ei pignus hujusmodi obligatum, et sic Expurgatione facta Christianus sortem et usuras ei persolvat quae medio tempore accreverunt.

Item si aut per Casum Incendii aut per Furtum aut Violentiam Res suas cum oblati sibi Judaeus Pignoribus amisit et hoc constitit, et Christianus eum impediverit, nihilominus pro pignore obligato Judaeus Juramento proprio se absolvat.

Item si Judaei inter se Discordiam de facto moverint, sive Guerram, Judex Civitatis nostrae nullam Jurisdictionem sibi vindicet in eosdem, sed nos tantummodo aut noster Pa-  
latinus vel ejus Judex Judicium exercebit: Si autem reatus

vergit in Personam, nobis tantummodo hic Casus reservatur judicandus.

Item si Christianus Judaeum occidit, digno Judicio puniatur, et omnia rei mobilia et immobilia in nostram transeant Potestatem.

Item si Christianus Judaeo Vulnus quaecunque inflixit, Reus nobis poenam solvat, secundum quod gratiam nostram poterit invenire, nostrae Camerae deferendam et Vulnerato satisfaciet pro curatione Vulneris, et Expensis, ut jura Terrae nostrae exigunt et requirant.

Item si Christianus Judaeum cecidit, ita tamen ut sanguinem non effundat, poena requiretur secundum Terrae nostrae Consuetudinem, ab eodem et percusso seu laeso satisfaciat, quemadmodum in Terra nostra et consuetum: Si vero pecuniam habere non poterit pro commisso, sicut justum fuit, punietur.

Item ubicunque Judaeus Dominium nostrum transiet, nullus ei aliquod Impedimentum praestabit, nec molestiam inferet aut gravamen, sed si aliquas merces aut aliquas res duxit, de buibus mulcta debeat pervenire, per omnia Mulctarum loco non nisi debitam solvat mulctam, quam solvet unus civium Civitatis illius, in qua Judaeus eo tempore commoratur.

Item si Judaei juxta suam Consuetudinem aliquem ex mortuis de Civitate ad civitatem, aut de Provincia ad Provinciam, vel de nostra Terra ad aliam deduxerint, nihil ab eis per mulctarios nostros volumus extorqueri: Si autem Mulctarius aliquid extorserit, ut Praedo qui vulgariter Robbor dicitur puniatur: Si Christianus Coemeterium eorum quaecunque Temeritate dissipavit aut violavit, volumus ut secundum Terrae nostra Consuetudinem et Jura graviter puniatur, et omnia Camerae nostrae perveniant, quocunque nomine nuncupantur.

Item si aliquis téméraire jactavit super Scholas Judaeorum, nostro Palatino Judici Judaeorum duo Talenta volumus ut persolvat.

Item si Judaeus Judici suo in poena pecunariae que Walder dicitur<sup>1)</sup>, reus inventus fuit, poenamque ab antiquis est posita ei solvet.

---

<sup>1)</sup> Wandel dicitur.

Item si Judaeus per Edictum sui Judicis vocatur ad Judicium primo et secundo et non venit, pro una quoque vice poenam, quo ab antiquis est solvet: Si ad tertium Edictum non venit, poenamque sequitur solvet Judici memorato.

Item si Judaeus Judaeum vulneraverit, poenam secundum Terrae nostrae Consuetudinem suo Judici solvere non recuset. Item statuimus, ut nullus Judaeus juret, super Rodale ipsorum, nisi pro magnis Causis, quae se extendunt usque ad L marcas argenti, vel sit ad nostram Presentiam evocatus, pro minoribus vero Causis jurare debet ante Scolas ad hostium dicte Scolae.

Item si Judaeus clam fuit interemptus ut per Testimonium constare non possit amicis suis, quis enim interemit, si post Inquisitionem factam aliquem suspectum habere ceperit, nos Judaeis contra suspectum Pugilem volumus exhibere.

Item si Christiani alicui Judaeo manum injecerint violentam, secundum quod Jus Terrae nostrae exigit, punietur.

Item Judex Judaeorum nullam Causam ortam inter Judaeos deducat in Judicium, nisi per querimoniam fuerit invitatus.

Item si Judaei circa Scolas vel ubi degerint, debent judicari.

Item si a Judaeo Christianus Pignus suum absolvit, ita quod Usuras non persolvit, easdem Usuras si per mensem non solvit, illis Usuris accrescant Usurae.

Item nullum in domo Judaei volumus hospitari.

Item si Judaeus super Possessionem aut Litteras Magnatum Terra auliorum ejuscunecque conditionis fuerint pecuniam mutuavit, et per suas Litteras et Sigillum mutuum probavit, nos Judaeo Jure aliorum pignorum possessiones assignabimus obligatas, ei easdem contra violentiam defensuri: non inficians debitum contra suas Litteras audietur sed condemnabitur ad Solutionem ejus quod invenitur expressum, nec nisi suo Jura-mento poterit se purgare, quin ad solutionem debiti contenti in Litteris teneatur.

Item si aliquis vel aliqua Puerum Judaei abduxit, ut fur volumus condemnetur

Item si Judaeus receipt a Christiano Pignus et per Spacium anni tenuerit, si Pignoris valor mutuatum Pecuniam non exces-serit, Judaeus Judici suo Pignus demonstrabit. Si vero Pignus bonum fuit Palatino nostro vel suo Judici Pignus ostendat, et

postea vendendi habeat Potestatem et Libertatem si idem Pignus antequam annus transierit, Judici demonstrabit, si quod Pignus apud Judaeum per diem et Annum remansit, nulli super hoc postea respondebit.

Item volumus ut nullus Judaeorum super exemptionem Pignorum in suo feriali die audeat coarctare.

Item quicumque Christianus per Vim abstulit Pignus suum Judaeo aut violentiam in Domo sua exercuerit, ut Dissipator Camerae nostrae graviter puniatur.

Item contra Judaeum non nisi in Scolis vel ubi judicantur omnes Judaei in Judicio procedatur, exceptis Nobis et nostro Palatino, qui eos possumus ad nostram Presentiam evocare.

Item statuimus ut quidquid Judaeus mutuavit, sive argentum, sive aurum sive denarios, idem ipsi solvi vel reddi debet, cum Usura debita quae accrevit.

Item volumus ut Judaei Equos qualescunque generaliter omnes in die tantummodo recipiant manifeste pro Pignore, si enim aliquis Equus, qui furtim dicitur retractus, per Christianum aliquem inveniretur, Judaeus Juramento proprio se purgabit, dicens: quod eundem Equum in die recepit ipsi pro Pecunia obligatum, et idem Judaeus pro ista Causa erit punitus absolutus.

Item inhibemus, ut monetarii in nostro Dominio constituti Judaeos cum falsis denariis aut rebus aliis soli absque nuncio vel Palatino nostro vel absque Civibus honestis detinere quomodo capere non praesumant.

Item statuimus, quod si Judaeus aliquis compulsus, nimia necessitate, noctis Tempore clamavit, et si vicini Christiani praestare non curaverint auxilium opportunum, nec veniunt ad Clamorem, quilibet vicinus suus Christianus XXX solidosolvere teneatur. Statuimus etiam, ut Judaei vendant libere omnia et emant, et panem tangant sicuti velint Christiani prohibentes vero eos poenam pro eo nostro Palatinoolvere tenebuntur: Praeterea adjicientes statuimus, ut si aliqui vel aliquis Judaeos contingat pro quocunque maleficio, aut etiam detineri, eum seu eos statim judicari nequaquam debere, aut etiam condemnari, per Judices Terrae nostrae, sed usque ad Presentiam nostram sine offensione qualibet sub fida Custodia reservari.

Item volumus, ut si aliquis Christianus mutuo receperit Pecuniam a Judaeo et Fidejussores posuit pro eadem solvenda, si principalis debitor mutuum negavit, suum pro eo offerens Juramentum sui solius non stabit contentus juramenta, oportebit Fidejussores id jurare, quod ad solutionem mutui Principalis debitor minime teneatur, quod si Pacem recusavit, Debitor Principalis ad Solutionem condemnabitur, pro modo delicti declarati.

Ceterum in Privilegiis nostri Ducis Henrici felicis memoriae, ac fratris nostri Henrici nunc Ducis et Domini Wratisl. Judaeis super Libertatibus et juribus eorum concessis, quendam articulum invenimus sub hac forma juxta Constitutiones Papae: In nomine Sancti Patris nostri dietrieti prohibemus, ne de certa Judaei singuli in nostro Dominio constituti culpari debeant, quod sanguine utantur humano, cum juxta Praeceptum Legis prorsus a sanguine se Judaei contineant universi: Sed si aliquis Judaeus de occisione alicujus Pueri Christiani fuit inculpatus, tribus Christianis et totidem Judeis convincatur, et postquam convictus fuerit, tunc ipse Judaeus criminali poena debita puniatur crimine pro commisso, si vero Testes supradicti de sua innocentia ipsum expurgabunt, poenam Christianis quam Judaeus pati debuerat, pro Calumpnia non immeriti sustinebit. Quem articulum non approbandum, nec etiam reprobandum, sed nostra definitione, usque ad Tempus aliquod reservandum, infra quod Tempus habita deliberatione et maturo Consilio tam Christianis quam Judaeis super hoc curabimus adeo salubriter providere, ita ut ex nostra diffinitione, ne ut Pacti praejudicium generetur et diffinitione nostra promulgata seu etiam publicata super illo Articulo sumus ipsis Judaeis speciale Privilegium concessuri: Actum in Hain Ao: Domini MCC. XCV<sup>o</sup> VII Id. Augusti: Praesentibus Nobili viro Ludvico de Hackenborn: Sororio nostro: Dno Yvvando de Provin: nostro Mareschalco: Dno Henrico Boëmo: Domino Apez de Vlok: Domino Conrado de Richenbach: Judice Curiae nostrae: Domino Giezkone Schindel: Siffrido nostro Proto-Notario et aliis nostris fidelibus plurimis fide dignis. Datum per Manus Reynkonis nostri Notarii Plebani in Landishutt. Quibus Litteris visis et diligenter auditis et perlectis ipsi Judaei nostri humiliter et obnixius nobis supplicarunt, ut ipsos de nostra Gratia

etiam in tali Jure conservare dignemur. Nos vero ipsorum Precibus favorabiliter inclinati omnia Jura a nostris Progenitoribus ipsis data et concessa, quae non credimus esse edita sine provido Consilio et maturo, approbamus, ratificamus et laudamus ipsos Judaeos nostros in eisdem Juribus volentes firmiter ac inviolabiliter perpetuis Temporibus conservare. In ejus Testimonium praesens scriptum dedimus nostro Sigillo diligentius communitur. Actum et datum Svydnitz Ao. Domini MCCCXXVIII. in die S. Nicolai Confessoris presentibus, his Testibus Hermano de Richenbach. Havemanno de Ronow Johanne de Cirna, Judice Curiae nostrae. Henrico Buchowald nostris militibus, Conrado de Beczow, item Kiliano de Hugwicz. Item Tyczeone nostro Proto-Notario, et aliisfide dignis.

---

### Beilage C.

#### I.

Uebereinkommen der Krakauer Universität mit den Krakauer Juden,  
dd. 23. März 1753.

---

Roku pańskiego tysięcznego siedmsetnego pięćdziesiątego drugiego, dnia dwudziestego dziewiątego miesiąca sierpnia, Synagoga żydowska kazimierska przy Krakowie, poczuwając się i znając do powinności i obowiązków swoich, które od najpiérszszego zaraz zalożenia swojego na Kazimierzu miała, i nieprzestannie aż do tego czasu zachowywała, ile uchronić się ich jako według praw zwyczajem tylu wieków stwierdzonych nie mogąca, tojest: żeby prócz innych pensyi i danin niżej mających być wyrażonych za miejsca i osiadłości swoje na Kazimierzu, niegdyś Przeslawnéj Akademii krakowskéj od Najjaśniejszego Kazimierza drugiego nadane i własne, a potém przez tę Synagogę za króla Jana Albrachta posiadłe, wydawaniem korzenia wszelakiego na W. Rektora, Doktorów, i Professorów, Kollegia, Bursy i Szkoły teje Przeslawnéj Akademii Krakowskéj, jakoto: cukru, pieprzu, imbiru, rodzenków, szafranu, cynamonu, goździków, kwiatu etc. dwa razy w rok, tojest: na Święta Bożego Narodzenia i Wielkanocne,

okupowali się i oplacali, którego to korzenia na jedną ratę według dawnych regestrów i konnotacyj, cukru funtów sto osiemdziesiąt i dziewięć, pieprzu funtów osiemdziesiąt sześć, imbiru funtów osiemdziesiąt sześć, szafranu lutów sto pięćdziesiąt i dwa, goździków lutów sto osmdziesiąt dwa, cynamonu lutów sto osiemdziesiąt ośm, rodzenków funtów sześćdziesiąt ośm, ryżu funtów sześćdziesiąt ośm, migdałów funtów pięćdziesiąt sześć, kwiatu lutów pięćdziesiąt, wychodziło, i tak je zawsze aż do roku 1724 pod wagą dobrą oddawali, którego roku za instancyami wielu książąt i panów takiego korzenia pomienionego dwa razy w roku oddawanie na sumnę pieniężną, do lat jednak tylko dwudziestuśmiu, za dobrowolném téjże Przesławnéj Akademii krakowskiej zezwoleniem przemienione było; kiedy już takowe lata dwadzieścia ośm w roku zwyczajnym 1752 skóńczyły się, a témsamem powinny znowu być zaczęte takowe wzwyż wyrażone korzenia tak, jak zdawien zdawna, Przesławnéj Akademii krakowskiej oddawane, i zaraz na piérwszą ratę Bożego Narodzenia w tymże roku 1752 przychodzi oddać, starszych swoich i z między siebie wybranych, posłała przerzeczona Synagoga żydowska kazimierska do wzwyż pomienionéj Akademii krakowskiej z suppliką i prośbą pokorną zażywając do tego różnych panów, a znakomicie JWJ Mei Pana Jana Klemensa na Branicach Branieckiego, wojewody krakowskiego i hetmana wielkiego koronnego etc. etc. za sobą instancyi i interpozycyi ażeby pomieniona Akademia krakowska, bez uszczerbku by najmniejszego, praw, przywilejów, zwyczajów, possessyi i sprawiedliwych do téjże Synagogi pretensyj swoich, mających być na potém w swojej dawnéj porze, zwyczajowi i zażywaniu we wszystkiém i wcale zachowanych, dla ciężkości niejakich pod te lata na pomienioną Synagogę kazimierską przypadłych od pomienionego dwa razy w rok korzenia według uczynionéj wzwyż na jedną ratę specyfikacyi oddawania, na jaki czas uwolnić niejako, a za takowe korzenia pieniężną sumną takowemi ratami corocznie mającą być wyplacaną kontentować się raczy a. Przesławna tedy Akademia krakowska, takowemi Synagogi żydowskiej kazimierskiej, a do tego i bardziej usilnemi za nią wielu godnych panów a znakomicie JW. JMei Pana Wojewody Krakowskiego i hetmana w. k. instancyami do mienia względu nad tą Syna-

gogą kazimierską skłoniona, przy obecności WW. JMci księdza Wojciecha Micińskiego, obojga prawa doktora i profesora, krakowskiego katedralnego kanonika, na Koniuszy pralata, kościoła kolegiackiego Wszystkich Świętych kustosza, Przesławnj Akademii krakowskiej Rektora, JMci księdza Stanisława Filipowicza, świętej teologii doktora i profesora, kościoła kolegiackiego ś. Floryana dziekana JMci księdza Kazimierza Pałaszowskiego, ś. teologii doktora i profesora, kościoła katedralnego krakowskiego kanonika, JMci księdza Józefa Popiolka, ś. teologii doktora i profesora, kościoła kolegiackiego ś. Floryana kanonika, jako téjże Akademii prokuratora, JMci księdza Stanisława Mameczyńskiego, obojga prawa doktora i profesora, kościołów kolegiackich WW. Świętych kanclerza, świętego Michała dziekana, JMci ks. Kazimierza Jarmundowicza, obojga prawa doktora i profesora, kościoła WW. Świętych kantora, JMci ks. Klemensa Herkę, obojga prawa profesora, kolegiaty WW. ŚŚ. kanonika, jako sądów rektorskich pisarza, deputowała i pomienionym Jeh Mciom na generalnej konwokacyi swojej moe i władzą do uczynienia kompozycyi i na jaki czas i pod jakimi pomienionym Jeh Mciom kondycyami i opisaniem, i kwoty za téż korzenia naznaczeniem, jako najlepiej zdaloby się, dała i pozwoiliła. Ci tedy wzwyż pomienieni Jeh Mei za usilnemi prośbami niewiernych Dawida Pośa, burmistrza, Wolfa Krasnika, starszego, Majera Szaulowicza, starszego, Berlego Rakowskiego, ławnika, Zamnela Bejchesa, ławnika, Jorana Kurchera, doktora ławnika, Szemelego Najchowicza, ławnika, Dawida Abetgsa, ławnika, Gulmana Rakowskiego, Mojżesza Tekulesa, Mojżesza Stobnickiego. Henslela, wechslerza, Eliasza Heszrowicza, Korlcego Bernichensa, Abrahama Mojżeszowicza, Abrahama, wechslerza, Joachima Libesa, mężów, jako swoim, i całej przerzeczonej Synagogi imieniem czyniących, zgromadzeni, takowe ułożyli względem przerzeczonego korzenia dwa razy do roku należącego się ustanowienie: Iż lubo Przesławna Akademia Krakowska przeż lat dwadzieścia-ośm pieniężną tylko za takowe korzenia kontentując się kwotą umniejszenie dochodu miała, jednakże, czyniąc w tym defereNCYą wielkim i godnym instancyom za tąż Synagogą do Akademii zachodzącym, pozwala pomienionej Synagodze żydowskiej krakowskiej na lat dwadzieścia sześć takowe kor-

zenia oddawanie, pieniędzmi gotowemi odkupować, czyli opłacać, i za nie summą złotych polskich pięćset na każdy rok dwiema ratami mającą być przez tę Synagogę punktualnie do rąk W. JMci ks. Prokuratora Akademii natenczas będącego, wypłaconą, tojest: na jedną ratę Bożego Narodzenia złotych polskich dwieście pięćdziesiąt, na drugą ratę Wielkanocną drugie dwieście pięćdziesiąt złotych polskich, przez pomienione lat dwadzieścia sześć, nieczyniąc przeto sobie na dalsze lata przyszłe żadnego praejudicium, kontentować się deklaruje. Waruje sobie jednak i wymawia Przesławna Akademia krakowska, ażej prócz takowój wzwyż wyrażonój summy złotych polskich pięćset za korzenie tylko samo mającej być corocznie wypłaconój, prócz tego Synagoga żydowska kazimierska kobierzec, który inszemu nowo obranemu WJMci ks. Rektorowi od niej należysię, odda wała. Bedellom dwiema, którzy jednak na żadne insze koszta nie wyciągając Synagogi, od wszelkich napaści, tumultów, aggrawacyj i impetycyj osobliwie w święto ś. Wawrzyńca bronić jęj powinni, z dawna zwyczajną pensją co tydzień po złotych dwa, na każdego z nich rachując po złotym jednym, punktualnie wypłacała, ryby dwa razy w rok, tojest: na wigilią Bożego Narodzenia i na Wielki Czwartek, tak jako się zdawien zdawna należy, oddawała; kwartały także W. JMci księdzu Rektorowi na każdy kwartał po złotych dwanaście, zaś JMci ks. Pisarzowi z sądów rektorskich na każdy kwartał po złp. sześć, tudzież JMci księdzu Seniorowi szkoły Bożego Ciała pensją tygodniową, tojest co tydzień należącą się, według zwyczaju po złp dwa, punktualnie i nieochybnie wypłacała, i do tego kampsorów dwóch nietylko dla łatwiejszego powinności ich w statucie koronnym wyrażonych wykonania, ale i dla tym większego Synagi podczas tumultów i potrzeby bezpieczeństwa, gdyż jednemu nie podobna pō wszystkich jurysdykcyach przypadłym kazusom i obronie Żydów, osobliwie postronnych zabiegać, tojest do dawnego jednego który jest teraz, drugiego, kt remu z prezentowanych sobie przywilėj na to Wny JMci Ks. Rektor da, konserwowała. Co wszystko i każdą z osobna rzecz zupełnie i dokładnie wykonywać, tak jako zdawien zdawna zwykła była, przerwczona Synagoga kazimierska przyrzekła i submittowała się, prosząc jednak Przesławnej Akademii krakowskiój, ażeby do W. JMci ks. Rektora w

krzywdach swoich jakich lub skargach przystęp łatwy i prędką sprawiedliwość, lub przez siebie, lub przez którego z kampsorów mieć mogła, żeby PP. Studenci do miasta żydowskiego i łazien ich nie chodzili, po sklepach nie naprzykrzali się i nie aggrawowali, od Żydów krakowskich i kazimierskich, przejeżdżających lub wyjeżdżających żadnych pensyj i kozubalców nie wyciągali, nie ochraniając jednak przez to Żydów obcych przejeżdżających, którzy na szkołę, przez której faryę przejeżdżać lub przechodzić będą, po groszy dwanaście wozem jadąc, konno po groszy sześć, pieszo zaś idący po groszy cztery, płacić powinni. A naostatek żeby Synagoga kazimierska od wszelkich studenckich tumultów, napaści i naprzykrzania się lub extorsyj broniona była, za pilnym tego wszystkiego przez kampsorów dozorem i wezesnem doniesieniem. Co przerweczona Przesławna Akademia krakowska Synagodze kazimierskiej przyrzekła, obiecała, i deklarowała; to sobie jednak nadto warując i wymawiając, że jeżeliby w czymkolwiek wzwyż wyrażonych danin, powinności należytości, kondycyj i obowiązków pomieniona Synagoga kazimierska punktualnie nie uczyniła zadosyć tedy natenczas WJMC Ks. Rektorowi téjże Akademii krakowskiej, exekucyą surową dać i posłać, i téż Synagogę do zadosyć uczynienia mocą i władzą swoją przycisnąć, albo téż w sądzie należnym exekucyi na nich szukać wolno będzie; i w tym ani prawami, ani przywilejami, ani protekeyami żadnemi, zasłaniać się nie mają. Co że tak a nie inaczej we wszystkich punktach i artykułach, jak Przesławna Akademia krakowska Synagodze kazimierskiej, tak Synagoga kazimierska Przesławnej Akademii krakowskiej dotrzymać przyrzeka i obliguje się niniejszą transakcyą podpisując rękami własnemi. Działo się w Krakowie roku panskiego tysięcznego siedemsetnego pięćdziesiątego drugiego, dnia dwudziestego drugiego miesiąca sierpnia. Sequuntur podpisy Żydów, ut supra deputowanych, literami hebrajskiemi wyrażone, które. omittuntur.

Muczkowski Jos. Mieszkania i postępów. Ucz. Krakowskich. p. 60.

II.

Uebereinkommen der Krakauer Univerſität mit den Krakauer Juden  
dd. 28. November 1774, kraft deſſen die armen Juden von der Zahlung  
deſ Koſubalec befreit wurden.

Synagoga żydowska kazimierska przy Krakowie będąca, wiedząc prawa i obowiązki swoje, które Przesławnej Akademii krakowskiej, od pierwszego założenia swego na Kazimierzu przy Krakowie, na miejscach i osiadłościach przedtym Przesławnej Akademii krakowskiej, od Najjaśniejszego Kazimierza II nadanych, a potym przez tę Synagogę za Króla Jana Albrachta posiadłych, na znak wyznawania właściwych miejsc i placów przeszłych dziedziców i possessorów do wypełnienia powinne, a jako tylą wiekami i zwyczajem possessyą i skutkiem wypełniane i stwierdzone; tak one wiecznemi czasy utrzymując, korzenia różnego rodzaju dwa razy w rok, pierwszy na święta Narodzenia Pańskiego, drugi raz na święta Wielkanocne, aż do roku 1724 punktualnie wydawała. W którym to roku dla ciężkości na tę Synagogę przypadłych, aby wydawane korzenia dwa razy do roku, na sumę pieniężną do lat dwudziestu ośmiu a nie dłużej, w roku 1752 kończące się, zamienione było, za instancyami wielu książąt i panów z suppliką i wielorakiemi prośbami do Przesławnej Akademii krakowskiej udała się. Tandem po zakończeniu lat 28 w roku, jako wyżej, 1752, gdy do dawnego prawa i zwyczaju wrócić się, i korzenia ratami zwyczajnemi, najpierwszą na święta Bożego Narodzenia, drugą na święta Wielkanocne zacząć powinna była wydawać, zamiast takowego wydawania, starszych swoich zawzjąwszy różne instancye panów, a mianowicie JWgo JMci Pana Klemensa na Branicach Branickiego, wojewody krakowskiego i hetmana wielkiego koronnego, pod którego rządem i jurysdykcyą zostaje; aby od wydawania tyle razy rzeczonego korzenia dwiema ratami, na jaki czas uwolniona być mogła, do Przesławnej Akademii krakowskiej wysłała, a w zamian wybierania korzenia, pieniężną kwotą dwiema ratami mającą być wypłacaną, Przesławna Akademia krakowska kontentować się raczyła, pokornie i usilnie dopraszała się. Przesławna Akademia krakowska wiele szacując interpozycyę godnych panów i senatorów, ukazując powolność swoją, na prośby i pokorne

suppliki przez wysłanych swoich starszych wnoszone, przy prezencji wielu prałatów, doktorów i professorów, wydawanie korzenia w pieniężną kwotę dwiema ratami, na każdą po 250 zpl. polskich mające być płacone zamieniła. A Synagoga żydowska kazimierska roku jako wyżej 1752 nie tylko tę pensją wypłacać i inne kondycye wypełniać obligowała się i transakcyą, w tym obowiązku spisala, ale i kwotę kozubalcową przez Żydów obcych do Krakowa przyjeżdżających i z Krakowa powracających, na szkołę, przez którejby parafią przejeżdżali, mającą być wypłaconą postanowiła tojest: po gr. dwanaście od jadących wozem, od konnego po gr. sześć, od pieszego po gr. cztery. Od której daniny ze ubodzy Żydzi żadnego handlu nie mający, i tylko z politowania możniejszych Żydów żyjący, nie są wyjęci i wylączeni; dla czego Synagoga starszych swoich jakoto Herśle Stobnickiego, burmistrza terazniejszego, Fajwusia Abramowicza, Szmula Rachfalowicza, Nosen Krasnika przeszłych burmistrzów, Pinkiesa, wiernego kassyera, Lewka Szajowicza, starszego szpitalnego, Pinkiesa Markowicza, Izraela Manasse, Lewka, zięcia doktora, Icyka Józefowicza, na kampsoryą akademicką wyznaczonego, Samuela, starszego szkolnika, do WIMCKs. Krzańowskiego s. teologii dokt. i professora, kollegiasty ś. Floryana przy Krakowie proboszcza, Przesławnej Akademii krakowskiej Rektora, z pokorną prośbą wysłala.

Ci tedy wyżej wyrażeni starsi, aby Żydów przechodzących i przez synagogi tudzież browary powozem do Krakowa i z Krakowa, weale ubogich, żadnych handlów nie mających, tylko z miłości bliźniego odsyłanych, od powinnego płacenia daniny kozubalcem zwanój, WIMKsiądz Rektor wyjąć i uwolnić raczył, prosili usilnie i supplikowali, przyrzekając oraz: iż to wylączenie ubóstwa od wyziej wyrażonej placy dawnym prawom, przywilejom, praktycznym zwyczajom wiekami stwierdzonym, a przez Synagogę żydowską kazimierską do dziś dnia wypełnianym, tudzież submissyi w roku 1752 spisanej, i jej obowiązkom krzywdy, ubliżenia, przynosić nie powinno; i owszem w swojej porze, zwyczajowi i dopelnieniu wiecznemi czasy trwać i zostawać będą. Zaczym WIMKs. Rektor, na pokorne prośby i suppliki synagogi kazimierskiej wołą swoje nakłoniwszy, i ubogich Żydów obojój plci do Krakowa odsy-

łanych i piechotą przychodzących, żadnych handlów, aniarend nie mających, od tyle razy placenia kozubalców po wszystkich skolach, intra et extra moenia Krakowa będących niniejszą swoją powolnością wyjmuje, wylacza i uwalnia, z tą jednak kondycją: aby pod to prawo samemu tylko ubóstwu służące, Żydzi obojga płci, z różnych miast, karezm, i browarów do Krakowa przyjeżdżający, przychodzący, i nazad powracający, nie podszywali się i jego do swoich osób nie kierowali, WIMKs. Rektor dla siebie ostrzega. Nadto, żeby z tego uwolnienia od płacy ubóstwa żydowskiego, przez zastawianie się tymże prawem Żydów możniejszych, między studentami, żydami, i Synagogą kazimierską jakowe kłótnie nie wynikały, WIMKs. Rektor tak ustawiania; aby Żyd do Krakowa przychodzący lub przyjeżdżający, i od placenia kuzubalca, mieniąc się być z pomiędzy ubóstwa żydowskiego, unikający, jaki fant zostawił, a potym przyniósł dokumenta od kampsorów akademickich uprzywilejowanych, a przez Synagogę podług dawnych praw konserwowanych. Jeżeliby zaś Żydzi przechodzący nie mieli sposobu fantu zostawić, póki by dokumentu od kampsora na szkołę parafialną nie przyniesli; tedy powracając z Krakowa, by turbowani nie byli, pomieniony dokument od kampsora mieć powinni. Ostrzega oraz i przestrzega WIMKs. Rektor starożytnych kampsorów, aby Żydów możniejszych pod pretextem ubogich, nie ochraniali i dokumentów na uwolnienie ich od płacy, onym nie dawali; alias gdyby się to miało pokazać, tedy takowemu przywilėj odebrany będzie i od kampsoryi oddalony być powinien; a nadto ukaraniu podług woli WIMKs. Rektora podlegać, i one bez najmniejszej skargi lub szukania jakowej protekcyi ponosić ma. Na co wyżej wyrażeni starsi imieniem Synagogi zezwalają i za niezawodne niniejszego postanowienia dotrzymanie i wypełnianie przyrzekają; a to pod surową w sądzie przyzwoitym exekucją, i na to się własnymi rękami podpisują. Działo się na probostwie ś. Floryana przy Krakowie, dnia 28 miesiąca listopada r. p. 1774. Mojżesz Jakubowicz, starszy, Salomon Szarlowicz, Henille Mojżeszowicz, Lewek Dacham, Salomon Szmulowicz, Salomon Lewkowicz, Wolf Mojżeszowicz —. Muczko wski p. 66.

## Beilage D.

### Confirmatio jurium et libertatum Judaicarum<sup>1)</sup>.

Nos Sigismundus dei gratia rex Poloniae, Magnus dux Litvaniae, Russiae, Prussiae, Samogitiae rel. Significamus tenore praesentium: supplicaverunt nobis judei nostri Trocenses, Grodnenses, Brestenses, Lucenses, Wolodimirienses, Pinenses, Kobrinenses, omnes quotquot sunt in patria nostra, magno ducatu Litvaniae pro eo, quod tempore superiori frater noster divus Alexander rex et Magnus dux injunxerat eis, ut expedirent ad servitium terrestre, mille equites, et ipsi pro eo supplicaverunt nobis, et exposuerunt quod antiquitus tempore divorum magnorum ducum Vitoldi et Sigismundi, et patris nostri Kazimiri regis, nunquam ad expeditionem bellicam proficiscebantur, neque mittebant, et supplicaverunt nobis, ne eis novitatem eum introducamus, sed conservaremus eos juxta antiquitatem. Nos ad eorum supplicationem hoc fecimus, antiquitatem eis non movimus, et non jussimus eis progredi ad expeditionem bellicam, nec expedire, nec mittere. Nisi mandavimus eis, ut qui in qua civitate commorantur, cum civibus illius civitatis proventus solvere debeant sierebseiszni et podwodi et alia omnia onera, dum unus homo inhibebit alteri sub aliquot sexagenis, pro nobis vel vicisgerenti nostro aut pro quocunque officiali, et is inhibitionem non susceperit, et etiam dum unus mitram projecerit et alter non adjecerit paenam et peresud in hoc eis dimittimus et hoc privilegio nostro confirmamus in perpetuum. Quod quidem privilegium fratris nostri Alexandri regis, coram nobis produxerunt, in quo omnes articuli supra scripti, sunt expressi et supplicaverunt majestati nostrae, ut nostras etiam litteras eis desuper concedere et praemissa confirmare in perpetuum dignaremur. Nos itaque inspecto privilegio fratris nostri regis Alexandri et gratia nostra, eos circa praemissa reliquimus et

<sup>1)</sup> Vol. leg. — Im Codex Dzialnyści führt dieses Gesetz die Ueberschrift: Potwerczenie korola i wielikoho kniazia jeho milosti Zikhimonta na nekotoroje czlonki abo artykuly zydowskijé, kotoryje dany im za velikoho kniazia Witowta i za Olexandra korola jeho milosti.

nostras praesentes eis desuper concessimus litteras, non debent ipsi et nunc ad bellum proficisci, nec expeditare, nec militare, sed tantum in quibus civitatibus, qui ex eis commorantur, cum illarum civitatum incolis, omnes proventus solvere tenebuntur, et sierebseiszni et podwodis et alia omnia onera subire, et omnibus utilitatibus, quaestibusque civilibus debent frui, ut mercaturis, artificiiis et aliis quibus se sustentare possent.

Item non debemus eis, in lege et juribus eorum detrimentum aliquod inferre, et debemus conservare eos juxta antiquitatem, et confirmamus eis hoc litteris nostris in perpetuum, et in robur praemissorum, sigillum nostrum jussimus appendi praesentibus litteris. Datum Vilnae. Anno suprasedem vigesimo secundo (7022)<sup>1)</sup> die mensis marcij prima indictione secunda.

### Beilage E.

Die im Jahre 1763 zu Warschau erschienene Schrift, betitelt:

Documenta Judaeos in Polonia concernentia ac acta metrices regni suscepta et ex iis fideliter iterum descripta et extradita

enthält die auf die Thätigkeit des Meier Jewelowicz Bezug habenden Actenstücke. Jacob Tugendhold hat im Jahre 1840, als die Beschuldigung des Gebrauches des Christenblutes, durch die lügenhafte Mähre von Ermordung des Capuziners Peter Thomas in Damascus, in den katholischen Ländern, und somit auch in Polen, sich wieder zu regen anfang, dieses Buch durch eine Uebertragung in's Polnische der Vergessenheit entzogen.

Den Inhalt bilden drei Documente:

#### I.

Bestätigung der Richtigkeit des vom Vorsteher der polnischen Gemeinde Meier Jewelowicz producirten Extractes, welcher aus den Acten des Lemberger Burggerichtes als authentisch und actengiltig anerkannt wird.

Besagter Extract ist vom 6. August 1711 und enthält den 21. Paragraph des von Sigismund III. König von Polen den

<sup>1)</sup> oder 1514.

jüdischen Unterthanen ertheilten und von Michael I., König von Polen bestätigten Privilegiums.

In dieser Paragraphe wird der gegen die Juden erhobenen Beschuldigung des Gebrauches des Christenblutes und der Profanation der geweihten Hostie auf's Entschiedenste entgegen getreten; der Palatinus wird als die einzige Behörde bezeichnet, vor welcher der Jude als Verflagter zu erscheinen habe und der Benützung der jüdischen Sabbathe und Feste von Seite der Christen zu gewaltsamer Wegnahme eingelöster Pfänder wird vorgebeugt.

#### AUGUSTUS TERTIUS.

Dei Gratia Rex Poloniae, Magnus Dux Lithvaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Kijoviae, Volhyniae, Podoliae, Podlachiae, Livoniae, Smolensciae, Severiae, Czerniechoviaeque. Nec non Haereditarius Dux Saxoniae et Princeps Elector.

Significamus praesentibus Literis Nostris, quorum interest Universis et singulis: Quod coram Actis Metricis Regni Cancellariae Nostrae Minoris comparens personaliter infidelis Mejer Jevelovicz Senior Caetus Judaici in Regno Poloniae, obtulit ad acticandum Actisque praesentibus inscribendum Literas Extractus Authentici ex Actis Castrensibus Leopoliensibus extraditas, manu Generosi Skorupka Padlewski subscripsit, et Sigillo Capitaneali communitas, sanas salvas, omnique suspicione carentes Tenoris sequentis: Actum in Castro Inferiori Lopoliensi Feria quinta ipso. Die Festi Transfigurationis Christi Domini Anno Ejusdem Millesimo Septingentesimo Undecimo. Ad officium et Acta praesentia Castrensia Capitanealia Leopoliensia personaliter veniens Infidelis Aron Jzraelowicz Generalis Synagogarum tam Civitatis quam Suburbanae Leopoliensis Syndicus, obtulit eidem Officio et ad acticandum porrexit punctum certum pro parte Judaeorum Leopoliensium ex Originalibus Literis Pargameneis Privilegii per olim Serenissimum Divae memoriae Sigismundum Tertium Regem Poloniae, Judaeis universis intra Regnum commanentibus, originaliter collati, per Serenissimum vero olim Michaëlem Primum itidem Regem Poloniae in omnibus earundem punctis approbatis et confirmatis, manu ejusdem Serenissimi Regis Poloniae, ac Generosi Hieronymi Pinocii Sacrae Regiae Majestatis Secretarii subscriptis, et Sigillo Pensili in Teca laminea

existenti communitis, et ad Acta Castrensia Varsaviensia feria Tertia post Dominicam Cantate proxima Anno Domini Millesimo Sexcentesimo Septuagesimo Primo per oblatam porrectis, coram Officio praesenti per eundem offerentem reproductis, in praesentia ejusdem Officii transscriptis et cum Originali confrontatis: tenoris sequentis Punctum Vigessimum primum: item statuimus, ne de caetero aliquis Judaeus inculpandus ab aliquo Christiano pro tali re sic dicente: Quod ipsi Judaei de necessitate uterentur sanguine Christianarum animarum, vel Sacramento Ecclesiae Christianorum, ex quo statuta Papae innocenti et Constitutiones edocent: Quod in talibus rebus non sunt culpabiles, quod hoc est contra legem ipsorum, et si aliquis Christianus sua temeritate alias upornoscia aliquem Judaeum pro talibus rebus inculpaverit, alias obwinilby, tunc ejus jus tale damus et concedimus, quod talis Christianus si voluerit adducere et probare, et haec suam rem finire, tunc debet probare cum tribus Judais bonis et possessionatis in Regno Nostro, in suapue humanitate non essent infames et fide essent immobiles, et quorum Christiani qui etiam essent bene possessionati in Regno Nostro in suaque humanitate non essent infames et fide in sua immobiles, alias nieporuszeni. Et si hujusmodi Testimonio Christianus probaverit, contra Judaeum, tunc Judaeus ipse erit reus mortis et capite plaetendus, et dum hujusmodi Testimonium Christianus non adduxerit et contra Judaeum probare non potuerit, tunc solus morte eadem erit condemnandus, qua Judaeus, qua Judaeus condemnari debuit. Et si pro talibus rebus Nobiles non Terrigenae vel Cives Regni Nostri, ipsis Judaeis Nostri violentiam fecerint, Jure eos non victo, tunc Bona ipsorum pro Camera Nostra Regia devolvi debent et collectio pro Gratia Nostra speciati. Et si aliquis ex Terrigenis Regni Nostri quoniam Judaeum citaverit, hoc etiam statuimus, quod aliquis Judaeus non tenetur coram aliquo Judice respondere, nisi coram Palatino, qui pro tempore fuerit, et non alibi, etiamsi contigerit quod aliqui ex Christianis Nostri vellent eximere Vadia ipsorum alicui ex Judaeis invadiata in ipsorum Judaeorum die Festo Sabbatho, aut in ipsorum aliquo Festo, in quibus Festi ipsi Judaei non essent ansi tangere pecunias pro vadiis eximendis et pecuniam eandem tolerare et Christianus non curans tale Festum eorum eorum quodcumque sit,

volens rehabere suum vadium temmerarie et per violentiam raptis Judaeorum habitaculis et abstulerit praedictum vadium talis Christianus non alio modo judicari debet, nisi ut Praedo et fur, prout jurisdictio exigit super furem et Praedonem. Post cujus ingrossationem Originale exemplar idem offerens rursus ad se recepit et de recepto sibique restituto Officium praesens quietavit. Ex Actis Castrens Capitaneal Leopoliens extradens (Locus Sigilli Capitanealis), Correxo Skorupka Padlewski mp. Lectum cum Actis per Gornicki. Quas quidem Literas Extractus Authentici sicut praemissum per oblatam porrectas, nos ad Acta praesentia suscipi, inscribi, et ex iisdem fideliter descriptas Patri postulanti Authentici extradi. Originalem vero supra scriptum Extractum offerenti retitui permisimus, de quo recepto Cancellariam quietavit, quietatque praesentibus et pro majori fide manu propria se subscripsit. Subscriptio infidelis Mejer Jewelowicz Haebraico Characterem in Actis expressa. In quorum fidem Sigillum Regni est appressum. Actum Varsaviae feria Sexta post Dominicam Laetare Quadragesimalem proxima die scilicet Decima Octava Mensis Martii, Anno Domini Millesimo septingentesimo sexagesimo tertio Regni vero Nostri Anno XXX.

M. Wodzicki E. P. P. R.

(L. S.) Relatio Illustrissimi Excelentissimi Reverendissimi Domini Michaelis Comitis de Granow Wodzicki Episcopi Premysliensis, Abbatis commendatarii Cervensis et Clarae Tumbae Procancellarii Regni.

Joannes Slowinski, M. R. Praefectus, S. R. Maj. Secretar. mpr.

Oblata Extractus Autentici ex Actis castrens Leopoliens descripti Puncti certi Privilegii per Serenissimum olim Sigismundum Tertium Regem Poloniae, Judaeis intra Regnum commanentibus Collati.

---

II.

Bestätigung der Copie eines Schreibens des Cardinals Corsini in Rom an den apostolischen Nuntius Visconti in Warschau, datirt vom 9. Februar 1760, wodurch ihm im Namen des Papstes Clemens XIII. aufgetragen wird, die geeigneten Mittel zu ergreifen, die Juden gegen die Beschuldigung des Gebrauches des Christenblutes zu schützen.

AUGUSTUS TERTIUS.

Dei Gratia Rex Poloniae Magnus Dux Lithvaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Kijoviae, Volhyniae, Podoliae, Podlachiae, Livoniae, Smolensciae, Severiae, Czerniechoviaeque. Nec non Haereditarius Dux Saxoniae, Princeps et Elector.

Significamus praesentibus Literis Nostris quorum interest Universis et singulis. Quod coram Actis Metricae Regni Cancellariae Nostrae minoris comparens personaliter infidelis Mejer Jewelowicz Senior Caetus Judaici in Regno Poloniae, obtulit ad acticandum, Actisque praesentibus inscribendum copiam Literarum infra scriptarum ex Italica idiomate in latinum transversarum cum attestazione super fidei earundem interpretatione, subscriptione, et Sigillo Generosi Caroli de Schmidt intimi Consiliari Nostri Bellici consignatam tenoris sequentis: Epistola Eminentissimi Domini Cardinalis Corsini, Excelentissimo Domino Visconti Sacrae Apostolicae Sedis Nuntio Roma Varsaviam scripta 9. Februarii Anno 1760 Admodum Illustri et Reverendissimo Domino Nuntio Sedis Apostolicae, Cardinalis Corsini S. Praesentium exhibitor Jakobus Jelek Judaeus natione Polonus idem est, qui jam anno 1758 Regnante adhuc Summo Pontifice Benedicto XIV. Romam se transtulit, ad imploranda nomine Judaeorum in Polonia degentium, Clementis Sanctae sedis auspicia, quibus protecti deinceps Judaici ab intolerabili uti narrant, oppressione, non in personis tantum sed in facultatibus etiam a Christianis experta, liberarentur. Fit illis frequens injuria, cum a Plebe homicidii rei accusantur, falsa innixi opinioni, quod in Azymorum confectioe humanum et praecipue Christianum adhibere sanguinem soleant. Hodie feliciter Regnans Summus Pontifex Clemens XIII. in diligentibus perquisitionibus hujus Causae nullam amisit attentionem, uti et sagacitati prudentiaeque suae er rei gravitati convenit, de quibus alia occasione secretiores Illustri

Dominationi Vestrae pervenient notitiae. Id solum sua sanctitas hisce referri jussit, rem sibi gratam et intentioni congruam fore, ut Dominatio Vestra supra citato Jakobo Jelek omnem efficaciorē compertiatur assistentiam, ne in Patriam re dux vexationes et molestias experiatur ab iis praesertim quos suspicari posset Dominatio vestra aegere ferre animo, quod ad Sedis Apostolicae protectionem confugerit. Sunt haec suprema jussa Pontificia ad quae executioni danda in gravioribus exhibitam saepe prudentiam impensam velim. Sunt congrua requirenda media, ut res facilius evadat, instruendi illi, ad quos de his spectat, et seria offerenda Protectio praesentium Latoni, quibus agnoscat, propriam securitatem adeptus et in defessam tranquillitatem solius Clementiae et pietatis Domini Nostri opus esse. Perennem a Deo apprecor in columitatem. Attestationes tenor. Ego infra scriptus testor praesens literas de Verba ad Verbum translatas esse ab idiomate Italico in Latinum et perfecte congruere cum Originalibus datis ab Eminentissimo Cardinali Corsini Excelentissimo Nuntio Apostolico Poloniae sub 9. Februarii 1760 qui de anno 1761, has easdem Literas in manus Illustrissimi et Excelentissimi Comitis de Brühl tradidit, ut juxta ei praescripta Nationem Judaicam in Polonia degentem ei commendaret. In quorum fidem manu propria subscripsi. Varsaviae Die 11ma Martii 1763 Carolus de Schmidt Sacrae Regiae Majestatis Consiliarius Intimus belli (L. S.) Quas quidem Literas sic ut praemissum est, per oblatam porrectas, non ad Acta praesentia suscipi, inscribi, et ex iisdem fideliter descriptas Parti postulanti authentice extradi, ipsam vero eandem Copiam offerenti rursus restitui permisimus, de qua recepta sibi restituta Cancellarium quietavit, quietatque praesentibus, et pro majori fide manu propria se subscripsit, Subscripto infidelis Mejer Jewelowicz Haebraico Characterē in Actis expressa. In quorum fidem Sigillum Regni est appressum. Actum Varsaviae Feria Sexta post Dominicam Laetare Quadragesimalem proxima Die scilicet Decima octava Mensis Martii, Anno Domini Millesimo Septingentesimo Sexagesimo tertio. Regni vero Nostri Anno XXX.

M. Wodzicki, E. P. P. R.

(L. S.) Relatio Illustrissimi Excellentissimi et Keverendissimi Domini Michaelis Comitis de Granow Wodzicki Epis-

copi Premyslionsis, Abbatis Commendatarii Cervensis et Clarae Tumbae Procancellarii Regni. Joannes Slominski, M. R. Praefectus, S. R. Maj. Secretar mpr. Oblata Copiae Attestatae Literarum in negotio Judaeorum in Polonia degentium ab Eminentissimo Domino Cardinali Corsini ad Reverendissimum Dominum Visconti Nuntium Apostolicum scriptarum ex Originali Italico idiomate in Latinum interpretarum.

III.

Bestätigung eines Schreibens des apostolischen Nuntius zu Warschau an den Grafen Brühl, datirt vom 21. März 1763, worin er den Grafen mit der an ihn ergangenen Verordnung Clemens XIII., betreffend die Niederschlagung der gegen die Juden erhobenen Beschuldigungen, befaunt macht.

AUGUSTUS TERTIUS

Dei Gratia Rex Poloniae, Magnus Dux Lithvaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Kijoviae, Volhyniae, Podoliae, Podlachiae, Livoniae, Smolensciae, Severiae, Czerniechoviaequae. Nec non Haereditarius Dux Saxoniae, Princeps et Elector.

Significamus praesentibus Literis Nostris, quorum interest Universis et singulis. Quod coram Actis Metricis Regni Cancellariae Nostrae minoris comparens personaliter infidelis Mejer Jewelowicz Senior Caetus Judaici in Regno Poloniae, obtulit ad acticandum, Actisque praesentibus ingrossandum Literas Originales à Reverendissimo Domino Nuntio Apostolico ad Magnificum Comitem Brühl Primarium et intimum Aulae nostrae Saxoniae Ministrum Gallico idiomate scriptas sanas, salvas et omni suspicione carentes, tum Copiam earundem Literarum Originalium tenor sequitur estque talis:

„Monsieur! Il est certain que la nation Juive de ce País ont recourûs au saint Siége pour être protégé contre les persécutions, qu'ils essuient et même sur ce propos j'ai reçu des ordres de Sa Sainteté que je n'ai pas manqué de suivre quand l'occasion s'en est donnée. Comme Votre Excellence désire d'être informée des intentions du Saint Père, je me fais un honneur de les lui communiquer. Sa Sainteté veut bien que l'on sâche, comme ayant dernièrement le saint Siége examiné tous les fondements sur lesquels est appuyée l'opinion, que

les Juifs aient besoin du sang humain pour faire azime, et que pour ça ils soient coupables des homicides d'enfants Chrétiens, on a reconnu qu'il n'y a point des preuves assez claires, et sûres qui suffisent à faire valoir la prévention, qu'on puisse et vigueur d'icelles les déclarer coupables de semblables crimes. C'est pour ça que dans le cas des pareilles accusations l'on ne doit pas appuyer le jugement sur les dits fondements, mais aux preuves Légates, qui peuvent regarder l'affaire et rendre certain le crime qu'on leur impute. Je demeure avec le plus parfait respect. Monsieur de Votre Excellence le très obéissant Serviteur.

A. E. Archevêque d'Ephèse Nonce Apostol.  
à Varsovie le 21. Mars 1723.

Foris in Cooparta Sigillo Ejusdem Reverendissimo D.  
Nuntii munita-subscriptio talis.

A son Excellence, Monsieur le Comte de Brühl, Premier-Ministre de Sa Majesté."

Copiae vero ex iisdem Originalibus Literis latine translatae tenor talis:

„Actis Praesentibus Castren. Capitanealibus Var-Apostolici in Aula Varsoviensi ad Illustrissimum et Excellentissimum Dominum Comitem Brühl.

Certissimum est, Judaicam Nationem in Polonia subsistentem contra persecutiones, quibus affligitur, Sanctissimae sedis Auxilium et Protectionem implorasse, et mihi ipsi a sanctitate sua mandata hoc negotium concernentia transmissa fuere, quibus occasione data satisfacere non intermissi. Cum vero Excellentia Vestra de intentione Sanctissimi Patris edoceri desideret, summopere gaudeo eandem ipsi protinus communicare posse. Sanctissimus Pater innotescere cupit universis, Sacram sedem examinasse fundamenta, omnia, quibus opinio innititur, ac si Judaei ad azymorum suorum compositionem sanguine humano opus habeant, et quod ex hoc suppositio Infanticidiorum rei censi debeant. Repertum fuit non extare probationes salis evidentes et sufficientes ad validitatem praeventioni huic conciliandam, quae contra eos ab antiquo tempore obtinuit et adhuc obtinet, eo quidem effectum, ut ex probationum earum fundamento Judaei hujus criminis rei declarari possent

Patet exinde in casu accusationem contra eos prolatarum condemnationis sententiam non secundum praedicta fundamenta, sed juxta praescriptum et Normam probationum legalium, quae rem ipsam concernunt et certitudinem criminum, quae impuntantur, constituunt, ferendam esse. Summa cum veneratione permaneo, illustrissime Comes, Excellentia Vestrae servus observantissimus.

Quas ejusmodi Literas tam Originales Gallice scriptas, quam latine interpretatas, sic ut praemisum est, per oblatam porrectas Nos ad Acta praesentia suscribi, inscribi, et ex iisdem fideliter descriptas Parti postulanti Authentici extradi, Originale vero et Copiam supra scriptum offerenti rursus restitui permisimus, de quibus receptis Cancellariam Nostram quietavit quietaque praesentibus et pro majori fide manu propria se subscripsit. Subscriptio infidelis Mejer Jewalowicz Haebraico Characterem in Actis expressa. In quorum fidem Sigillum Regni est appressum. Actum Varsoviae Fe ia Quarta post Dominicam Passionis proxima Die scilicet Vigesima Tertia Mensis Martii, Anno Domini Millesimo Septingentesimo Sexagesimo Tertio Regni vero Nostri Anno XXX.

M. Vodzieki, E. P. P. R.

(L. S.) Relatio Illustrissimi Excellentissimi et Reverendissimi Domini Michaelis Comitis de Granow Wodzicki Episcopi Premysliensis, Abbatis Commendatarii Cervensis et Clarae Tumbae Procancellarii Regni

Joannes Slominski M. R. Praefectus  
S. R. Maj. Secretar. mpr.

Oblata Literarum a Reverendissimo Domino Nuntio Apostolico ad Magnificum Comitem Brühl in negotio Judaeorum in Polonia permanentium, scriptarum Gallice cum interpretatione latina. Literae Reverendissimi et Excellentissimi Nuntii savien. Feria Tertia post Dominicam Misericordiae proxima Anno Domini 1763. Praesens Oblata Literarum Introcontent. ad Personalem Oblationem Generosi Boguslaj Stokowski suscepta et ingrossata ejus Originale alias Extractus eidem offerenti praevia Officii Praesent. quietatione est extraditum, in ejus fidem me subscribo.

A. Puchala V. R. Terris et Castr. Vars.

## Beilage F.

Schätzbare Beiträge zur Culturgeschichte der Juden in Polen liefern die jüdischen Gelehrten Dr. Geiger, Dr. A. Jellinek, Dr. Z. Frankel, Dr. Graetz, S. L. Rappoport, Schorr, C. Carmoly, Dr. Fürst u. A. theils in selbständigen Schriften, theils in den jüdischen Zeitschriften zerstreuten Aufsätzen. Von den Polen sind Lelewel, Czacki und Albertrandy zu nennen, welche die geistige Thätigkeit ihrer jüdischen Mitbürger berücksichtigten; Bandtkie und Wiszniewski ziehen nur die jüdischen Druckereien in Betracht.

In Folgendem bringe ich einige Namen der hervorragendsten jüdischen Gelehrten Polens des vierzehnten, fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, wodurch ein Einblick in den Culturzustand der Befenner Moses in Lechien ermöglicht wird.

C. Camoly — wie der verewigte Lelewel<sup>1)</sup> in seinem an mich gerichteten Briefe bemerkt — hat an 3000 Namen jüdischer Gelehrten und Schriftsteller Polens gesammelt; die Bekanntgabe dieses Verzeichnisses würde von nicht geringem Werthe für die Culturgeschichte der Juden in Polen sein, da solches, wie Lelewel schreibt, viele historische Mittheilungen enthält.

Aus dem vierzehnten Jahrhundert ist J. Tob. Lipman = Mühlhausen<sup>2)</sup> in Krakau hervorzuheben. Er ist berühmt als Verfasser des Werkes „Nizzaehon“, Erklärungen der Bibel mit antichristlicher und antikaräischer Tendenz. Das Buch soll um das Jahr 1399 zu Krakau verfaßt worden sein.

Ueber die geistige Thätigkeit der Juden in Polen im fünfzehnten Jahrhundert ist wenig bekannt; erst gegen dessen Ende tauchen einige Namen auf und zwar: Samuel aus Russia<sup>3)</sup>, der Collectaneen aus dem Talmud geschrieben, die 356 Blatt in 4<sup>o</sup> stark, im Vatican liegen; Katriel in Krakau<sup>4)</sup>, Mardechai Schealtiel<sup>4)</sup> aus Polen, dessen Sohn 1501 in Italien lebte.

Die selbständigen Talmudlehrer<sup>3)</sup> beginnen für Polen mit R. Jacob Pollak — irrig<sup>3)</sup> von Jost Falk genannt — er blühte zwischen 1505 und 1530. R. Schalom Schechna, gestorben im

<sup>1)</sup> S. Beilage G.

<sup>2)</sup> Dr. A. Jellinek.

<sup>3)</sup> Dr. Z. Frankel.

<sup>4)</sup> Schorr.

Jahre 1558, war sein Schüler. Er gründete eine Schule in Lublin, aus der Moses Isserles und Chajim ben Bezalel — letzterer bekannt als Gegner des Schulchen Aruch — hervorgingen.

Moses Isserles b. Israel, Rabbiner in Krakau, geboren daselbst um das Jahr 1525, wo sein Vater reich und Gemeindevorsteher war. Seine Studien hat er in Krakau und in Brzesć, wo Salomo Kohen, Schüler des Jakob Pollak, Rabbiner war, gemacht. Er lehrte zu Krakau beinahe 20 Jahre, starb 1572<sup>1)</sup>. Er ist berühmt als Glossator des Schulchen Aruch<sup>2)</sup>. — Joseph Cohen etwa um das Jahr 1512 geboren, 1591 in Krakau gestorben, als Talmudist berühmt. — Isaac ben Bezalel<sup>3)</sup> lebte um das Jahr 1559 in Wladimir, ebenfalls Talmudist, von dem noch ein Gutachten erhalten ist. — Salomo Loria (b. Jeh. b. Is.) aus Ostrog, geboren um das Jahr 1515. Er war Rabbiner in Worms, dann in Lublin, wo er nach 1575 gestorben. Berühmter Glossator und Commentator des Talmuds, auch Gegner des Schulchen Aruch. Mit ihm beginnt die eigentliche Verbreitung des Talmudstudiums<sup>2)</sup>. — Uri ben Simon<sup>3)</sup> aus Biala, Talmudist. Er gab 1570 zu Venedig einen Kalender heraus, den Jacob Christmann, Professor zu Heidelberg, 1594 zu Frankfurt am Main unter folgendem Titel edirte: *Calendarium Palaestinorum et universorum Judaeorum ad annos 40 supputatum Auctore R. Ori Filio Simeonis Judaeo Palaestino nunc primum ex sermone Hebraeo in Latinum conversum ac scholiis utilibus maximque necessariis illustratum per M. Jacobum Christmanum, Johannisbergensem inclytae Acad. Heidelbergensis Profes. Francf 1594*<sup>4)</sup>.

Joel Sirkes (b. Sam.) geboren 1565 zu Lublin, ging um das Jahr 1582 nach Posen, um bei seinem Landsmann, dem Rabbiner Salomo ben Löbusch aus Lublin die talmudischen Studien zu machen. Im Jahre 1601 war er in Lublin, 1610 in Krakau, 1618 Rabbiner in Bresć und 1619 kam er als Rabbiner nach Krakau, wo er 1640 starb und neben Moses Isserles begraben liegt<sup>5)</sup> — berühmter Glossator des Werkes Turim von Jacob ben Ascher<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Dr. J. Frankel.

<sup>2)</sup> Dr. Ab. Zellinet.

<sup>3)</sup> Lelewel.

<sup>4)</sup> Dr. J. Frankel im Litb. des Orients 1847. p. 827.

<sup>5)</sup> Ausführlich über ihn im Litb. des Orients 1847, von Dr. J. Frankel veröffentlichte „Biographische Skizzen.“

<sup>6)</sup> Dr. Ab. Zellinet.

Benjamin Aron Slonik (b. Abr.), geboren 1550 zu Slonik, war ein Schüler von Salomon Loria. Seine Familie stammte aber aus Schlesien, und er hieß deshalb auch bald Benjamin aus Schlesien, bald Binj. Nar. Nischenasi. Sein Sohn Abraham veröffentlichte 1633 zu Krakau dessen 112 Rechtsgutachten über verschiedene rituelle Anfragen. Er war auch Grammatiker und Astronom und starb 1620<sup>1)</sup>.

Aron aus Kazimierz<sup>2)</sup>, Verfasser eines Commentares zu „Iad Chazaka“, gedruckt zu Gnesen 1557. — David b. Jakob aus Szembrzeszyn in Kleinpolen, berühmt durch seine talmudischen Schriften. — Mos. Mard. Margalioth aus Krakau, sein Werk über die 13 Attribute Gottes u. s. w., erschien zu Krakau 1589 bei Js. Proßnitz. — Mardechai b. Jakob aus Krakau, er machte sich verdienstlich durch seine jüdisch-deutsche Uebersetzung und Erklärung der Sprüche Salomos (Krakau 1582), und des Buches Jijob (Prag 1597). — Ratan Spira (b. Sims.) aus Grodno, kabbalistischer Schriftsteller, blühte um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, er soll gegen 1577 gestorben sein. Eines seiner bedeutenden Werke, „Imre Schefer“, wurde von seinem Sohne Ratan herausgegeben und bei Kalonymos Jafé in Lublin 1586 gedruckt. — R. Jehuda Wiga, berühmter Prediger zu Lublin gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts. — David b. Jakob aus Lomza, edirte ein Werk über den jüdischen Kalender und die Kalendertunde überhaupt, bereichert mit einer Zusammenstellung der christlichen Feste. (Lublin 1615). — Jeh. Löw b. Obbadja aus Brzesé Litewski, gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts, er schrieb einen Commentar zu Raschi. — Mardechai b. Elieser-Zona aus Lemberg, um dieselbe Zeit, er schrieb asketische und ethische Abhandlungen, auch Commentare über den Pentateuch<sup>3)</sup>. — R. Elieser aus Krakau, berühmt auch als Arzt. — Josef b. Mardechai-Verjon (ha-Kohen) aus Krakau, er war daselbst fast 50 Jahre lang Rabbiner und starb 1591; seine Schriften erschienen bei Js. b. Ab. Proßnitz in Krakau 1590. — Jak. Koppelman (b. Sam. Dunam) aus Bresé in Kujawien, wurde 1555 geboren, gab sich dann dem Studium der Mathematik und Philosophie im Auslande hin und edirte in dieser Beziehung so manches Werk. — Salomon Ephraim Lenczyk, in seiner

<sup>1)</sup> Czaki — Selewel.

<sup>2)</sup> Ibid.

<sup>3)</sup> Gal—Ed. p. 13.

Jugend in Jaroslaw, wo er ganz ohne Bücher sein erstes Werk verfaßte, so daß er sogar alle Talmud- und Bibelstellen aus dem Gedächtniß citiren mußte, späterhin, 1581, lebte er als Privatmann in Lemberg und machte sich als Prediger so sehr beliebt, daß er auf allseitige Aufforderung in vielen polnischen Gemeinden, vorzüglich bei Gelegenheit der jährlichen Rabbinerversammlungen, die damals in Lublin stattfanden, öffentliche Vorträge hielt. Im März 1604 wurde er als Schulrector und Prediger nach Prag berufen. Nach Löwe b. Bezalels Tod scheint er auch das Oberrabbinat und zwar in seinen letzten Jahren mit Jesaias Horowitz gemeinschaftlich bekleidet zu haben. Er starb am 21. Februar 1619. Seine Predigten zeigen von einem gesunden Urtheil, vorurtheilsfreiem Geist und biederem Charakter<sup>1)</sup>. Sie wurden vielfach verlegt. — Bär b. Petachja (b. Moses) aus Krzemieniec, Kabbalist, blühte gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts. — Aaron b. Mose Selig aus Zolkiew, berühmter Kabbalist. — Asch. b. Jos. Mardechai Anschel aus Posen, Rabbiner zu Krakau und Prag. Sein bedeutendes Werk ist ein Wörterbuch über das A. T., worin in alphabetischer Ordnung sämtliche hebräischen Vocabeln und ihre verschiedenen gebräuchlichen Formen zusammengestellt, in jüdisch-deutscher Sprache durch eine Bibelstelle belegt sind, Krakau 1534; es ist wiederholt verlegt. — Issai (richtiger Issachar) Bär b. Raftali ha-Kohen aus Szepzryn, Kabbalist, blühte in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, wanderte später nach Palästina, wo er neben Elija da Vidas zu Hebron begraben liegt<sup>2)</sup>, bekannt als Commentator des Midrasch Rabba, dessen Commentar in allen Midraschausgaben seit der ersten Edition gedruckt wurde<sup>3)</sup>. Eine lateinische Uebersetzung seines cabbalistischen Werkes besorgte Chr. Knorr v. Rosenroth: Synopsis celeb. Cod. Cabb. qui vulgo dicitur I. Zohar per novendecim titulos generales distributa. (Eingerückt im 2. T. der Cabbala denuta. Sulzbach 1677. II. p. 1—150.

Baruch b. David aus Gnesen. — Manoach b. Schemarja Hendel, commentirte das religionsphilosophische Werk: Chobot ha-Sebabot, von Bachja b. Josef<sup>4)</sup>. — Raftali Hirz b. Menachem, Rab. in Lem-

<sup>1)</sup> Gal—Ed. p. 13.

<sup>2)</sup> Fürst.

<sup>3)</sup> Vergl. Dr. Ad. Zellinek, Kontres ha-Magid, Wien 1878.

<sup>4)</sup> Dr. Ad. Zellinek.

berg <sup>1)</sup>, commentirte den Midrasch Rabba. Sein Commentar erschien Krakau 1569. 4<sup>o</sup>. — Ascher b. Josef, Rabbiner in Krakau, Großvater des R. Meier von Lublin, Talmudist, blühte in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. — R. Meier von Lublin, berühmter Commentator des Talmuds. Sein Commentar wurde sehr oft gedruckt. — Benedet b. Josef ha-Lewi Achselrad aus Lemberg, Rabbiner zu Ostrog. Verfasser von Reden und Erklärungen zur Genesis. — Gedalja b. Salman Lipschütz aus Lublin, blühte im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts. — Meier b. Jechiel aus Brody, Isaac ha-Kohen aus Ostrog, berühmte Talmudisten. — Sam. b. Elie aus Opatow, in der Wojew. Sandomir gebürtig, Talmudist, blühte um das Jahr 1618. — Sab. Przemsla (b. Jsr. Sofer), blühte gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts. — Men. David Tittin b. Jsr. und dessen Sohn Ascher Tittin. Seine Tochter Rebecca war die erste jüdische Schriftstellerin<sup>2)</sup>; sie edirte in jüdisch-deutscher Sprache ein Moralbuch, die Frauenpflichten behandelnd. Das Buch wurde zum ersten Male gedruckt 1609 bei Genshom b. Bezalel in Prag, dann 1618 in Krakau. Saul G. Zeltner verherrlicht diese gelehrte Frau in seiner Schrift: *De Rebecca Polona eruditarum in gente judaica foeminarum rariori exempla*, Altorf 1719. — Abraham b. David aus Ostran, zum Anfange des siebzehnten Jahrhunderts. — Abr. Seeb aus Brzesć, berühmt als Prediger (Darschan). — Saul ben David, Rab. in Rußland, schrieb in Versen eine Abhandlung über die 39 am Sabbath verbotenen Arbeiten, mit Bezug auf die Entscheidung der Alten. Prag 1615, b. Abraham Lemberger<sup>4)</sup>. — Uri b. David, Vorstand des Gerichtsprengeles zu Polno in Lithauen, um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Er schrieb homiletische und exegetische Erläuterungen zum Pentateuch.

Von den karaitischen Schriftstellern sind hervorzuheben Isaac Serach b. Abraham aus Troki, gestorben 1594. In seinem Buche: *Chisak Emunah* (Bestärkung im Glauben), vertheidigt er das Judenthum und bekämpft das Christenthum. Das Buch zerfällt

<sup>1)</sup> Vergl. Dr. Ad. Jellinek, *Kontres Tarjag*, S. 48. Wien 1878.

<sup>2)</sup> Albertrandy.

<sup>3)</sup> Gegenwärtig nimmt Rosalie Saulson, geb. Felix, einen Ehrenplatz in der polnischen Literatur ein. Von ihren vielen Arbeiten ist die meisterhafte Uebersetzung Lessing's *Nathan* (Leipzig, W. Gebhard 1867) hervorzuheben.

<sup>4)</sup> Dr. Ad. Jellinek.

in zwei Theile; im ersten Theile beweist er, daß die Prophezeiung im alten Testamente sich nicht auf den Gründer des Christenthums beziehen könne; im zweiten Theile rügt er die Widersprüche im Evangelium. Zum ersten Male ist dieses Werk in Wagenfeil Tela ignea Satanae abgedruckt <sup>1)</sup>. — Josef b. Mardechai aus Troki, er hieß auch Josef Malinowski, ein Schüler des Vorhergegangenen. — Serach b. Ratan aus Troki, geboren 1580; bekannt durch seine drei Briefe an Jos. Sal. del Medigo, in welchen er in künstlicher Rede seinen Zweifel über die Kabbala darlegt, und sodann Fragen über Dämonen, Amulette, Beschwörungsformeln, Wunderglauben u. s. w. vorlegt.

### Beilage G.

Bruxella 23. Maja 1861. Szanowny Ziomku, Książki „Versuch Juden“ której mi Pan w roku zeszłym wyprawił nieodebralem i nieznam jej wcale.

Gasparda da Gama imie przed chrztem zdaje się nie wiadomo. Wspomnienie i wiadomości o nim wymieniłem w „Géographie du moyen âge, tudziej w Atlasie Port gdzie o liście Vespucyusza.

E. Carmoly exrabin bruxelski zebrał do 3000 pisarzy hebrajskich w Polsce — nie wiele to warto ale dużo w nim wiadomości historycznych — wyprawił się z Bruxelli i mieszka na przedmieściu we Frankfurcie gdzie handlem win zajęty. Dobrzeby od niego te notaty wydobyć co się tycze Polski; może znajdziecie do tego sposobność — nie zaniedbujecie. Do Carmolego trafić można przez Speyera Commissaire de Police à Francfort s/Mein, albo Wielkiego Rabina we Frankfurcie.

Załączam o medalach żydowskich XIII wieku notatkę, do wyjaśnienia której potrzebny jest Kadlubek. Użyj jej wedle Upodobania.

Krótko piszę bo mi zdrowie nie pozwala dłużej dyktować; przyjm pozdrowienie braterskie.

Lelewel.

<sup>1)</sup> Dr. Geiger, gesammelte Schriften — Dr. Fürst — Neubauer — Lelewel.

(Brüssel, 23. Mai 1861. Verehrter Landsmann. Das Buch: „Versuch Juden“<sup>1)</sup>), das Sie mir im vorigen Jahre gesandt haben, ist mir nicht zugekommen, und ich kenne es gar nicht.

Gaspar da Gama's Name vor der Taufe, scheint unbekannt zu sein. Ich machte von ihm Erwähnung und brachte Nachrichten über ihn in der Géographie du moyen âge, und im Atlas Port., wo auch des Briefes von Vespucci gedacht wird.

C. Carmoly, gewesener Rabbiner zu Brüssel, hat an 3000 jüdischer Schriftsteller in Polen gesammelt — großen Werth hat dieses nicht, aber es enthält viele historische Nachrichten —; er hat Brüssel verlassen, wohnt in einer Vorstadt von Frankfurt und betreibt einen Weinhandel. Es wäre gut, diese Notizen von ihm herauszubekommen; vielleicht finden Sie hierzu Gelegenheit, verabsäumen Sie es nicht. Carmoly kann man durch den Polizeicommissär Speyer in Frankfurt a. M. oder durch den dortigen Großrabbiner erfragen.

Ich füge bei eine Notiz über die jüdischen Münzen des dreizehnten Jahrhunderts, zu deren Erklärung Kadlubek erforderlich ist. Machen Sie hiervon nach Belieben Gebrauch.

Ich schreibe kurz, weil mir die Gesundheit nicht gestattet, länger zu dictiren. Empfangen Sie brüderlichen Gruß. Lelewel.)

\* \* \*

Sechs Tage später am 29. Mai verschied Lelewel zu Paris, wohin er von seinen Freunden gebracht wurde. Dieser große Pole, dieser feurige Patriot, dieser allberehrte Gelehrte und untadelhafte Charakter war der wärmste Anwalt seiner jüdischen Mitbürger. In Wort und Schrift trat er auf als Kämpfer für Freiheit und Menschenrechte. Als Minister des Unterrichts (1831) plaidirte er im Reichstage für die Emancipation der Juden. „Man müsse“, rief Lelewel, „die Juden emancipiren, um sie zu guten polnischen Bürgern heranzubilden“. Stets und bei jeder Gelegenheit hatten die polnischen Juden in Lelewel ihren Vertheidiger. So auch im Jahre 1859, als J. Leszniowski, Redacteur der Warschauer Zeitung (Gazeta Warszawska) in seinem Blatte einen förmlichen Kreuzzug gegen die Juden eröffnete, der in allen Kreisen die größte Aufregung hervorrief.

---

<sup>1)</sup> Dieses bezieht sich auf meine 1860 bei R. Lechner k. k. Universitäts-Buchhandlung in Wien erschienene Schrift: Versuch einer Geschichte der Juden in Polen unter der Regierung der Piasen.

Lelewel säumte nicht, in einer Schrift; „Sprawa Zydowska w roku 1859“<sup>1)</sup> gegen diesen neuen Capistran aufzutreten und die Juden Polens in Schutz zu nehmen. Schon die einleitenden Worte: „Von Jugend auf lernte ich achten und schätzen die Vorzüge und die Verdienste des israelitischen Stammes“ (od młodych lat uczyłem się szacować i oceniać, zalety i zasługi plemienia izraelskiego“) zeigen, welche Gesinnungen Lelewel für die Juden hegte. An den Angreifer sich wendend, fragt Lelewel, „wen beeinträchtigen die Juden, die sich 800 Jahre von den Früchten der polnischen Erde ernähren? Sie leben von den Früchten der allgemeinen Ernährerin des Menschengeschlechtes, ohne die anderen Bewohner dieses Landes auszuhungern. Sie leben doch von den Früchten, die sie sich für ihren sauer erworbenen Groschen anschaffen“. (Zawadza to sądowi, że Zydzi lat 800 plodami ziemi polskiej żyją. Żyją plodami powszechnej rodu ludzkiego żywicielki, nie sglodziwszy innych tej ziemi mieszkanców; żyli plodami jaki nabywali za grosz własnego zarobku.) Auf die Gleichberechtigung der Juden übergehend, sagt er: „Es ist eine Schmähung der polnischen Nation, wenn man behauptet, sie stehe der vollen Gleichberechtigung der Juden im Wege. Im Wege stehen vielmehr die böswillige Bigotterie und der erschreckte Sinn der Finsterlinge. Nichtsjugend sind die Declamationen dieser Individuen, die sich als Repräsentanten des menschlichen Geistes oder bürgerlichen Interesses geberden und angesichts der Welt den polnischen Namen verunglimpfen“ (krzywdą jest narodu twierdzenie, ażeby pojęcia ludności polskich stały na zawadzie. Stoją na zawadzie kierownicy sprawy publicznej, ci co się czepiają jój steru; stoją na zawadzie złośliwe bigoty, z wyżyn swoich ludzkość obrazające; a za nimi trwożone ciemnych umysłów zawierzenia. Niecne indywiduów wykrzyki, poczytujące się za reprezentantów, bądź pojęć ludu, bądź obywatelskiego interesu; rzucające w obu świata, plamę na polski naród).

Nichtsdestoweniger werden Lelewel von den jüdischen Gelehrten Deutschlands judenfeindliche Gesinnungen imputirt. Die beleidigendsten Ausdrücke über die Juden, Haß und Verachtung des israelitischen Stammes werden ihm zugeschrieben. So lesen wir in der Monats-

<sup>1)</sup> List do Ludwika Merzbacha.

schrift<sup>1)</sup> für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums, II. Jahrg. pag. 380: „Lelewels Aeußerungen über die Juden, „ich liebe nicht die Juden, sie sind Spione, Blutsauger, Verräther u. s. w., es ist ein verfluchter Stamm““ flößen kein großes Vertrauen zu seiner Unparteilichkeit ein“.

Die obigen Auszüge beweisen zur Genüge die Böswilligkeit der Lelewel zugeschriebenen Aeußerungen, die nur den Schriften jener berüchtigten polnischen Schriftsteller, die im Solde einer bekannten Regierung stehen, entnommen werden konnten. Diese Söldlinge sind gewissenlos genug, documentirte Facta zu fälschen und die größten und edelsten Patrioten mit Roth zu bewerfen. Die Unkenntniß dieser Umstände leitet die jüdischen Gelehrten irre und bedauernswerthe Mißverständnisse entstehen sodann.

Lelewel wurde am 1. Juni zu Grabe getragen. Eine Deputation der Alliance israélite universelle unter Führung des Herrn Astruc — zur Zeit Vicaire du Grand-Rabbin de Paris, jetzt Grand-Rabbin de Bruxelles — erwies ihm seitens der Juden die letzte Ehre. Die gehaltvolle Grabrede des Herrn Astruc lautete:

Messieurs,

Il n'était pas possible qu'aux regrets dont vous avez entendu la chalereuse expression, une voix juive ne vint pas ajouter son tribut de reconnaissance en faveur de Joachim Lelewel. Cette voix, c'est celle de l'Alliance israélite universelle, qui apporte par mon organe, au bord de cette tombe, un solennel hommage à celui dont nous regrettons tous ici la perte.

Les juifs, Messieurs, ne sont pas ingrats; ils ressentent vivement les bienfaits dont on les comble, et jamais ils n'oublent une noble parole ou une généreuse action, quand même cette parole et cette action eussent été commandées envers eux par une stricte justice, Joachim Lelewel, grâce a ses travaux historiques, avait reconnu sans peine les qualités de la race hébraïque, objet de tant de persécutions depuis dix-huit siècles. Il avait vu que partout les juifs ne demandaient qu'à s'incorporer dans les sociétés dont ils étaient les

---

<sup>1)</sup> Herausgegeben von Dr. J. Frankel.

membres naturels; mais que partout des lois exceptionnelles, des mesures oppressives leur défendaient l'accès du droit commun, et avec cette autorité puissante que donne au savant la possession du vrai, Lelewel ne craignait pas de rendre aux israélites le témoignage public qu'ils avaient le droit d'attendre de son impartialité. Proscrit lui-même, exilé loin de sa patrie, il exhortait solennellement ses concitoyens à ouvrir leurs bras aux juifs, ces proscrits d'un autre genre, et à traiter en frère ces hommes dont ils étaient séparés par des préjugés d'un autre âge.

Bien plus, Messieurs, Lelewel n'hésita jamais à consacrer sa plume à la défense de ceux, qu'il avait jugés dignes de sa sympathie. Il y a deux ans à peine, en 1859, on vit se renouveler à Varsovie, contre les juifs, des attaques qui pouvaient avoir les plus déplorables conséquences. Lelewel y répondit avec son courage et son énergie accoutumés; et ne croyez pas que cet homme d'élite, que cet apôtre éloquent de la liberté religieuse, ne formait pour les juifs que des vœux stériles et s'en tenait à une polémique trop souvent impuissante; il avait fait ses preuves. En 1831, la volonté du pays lut avait confié le soin le plus précieux qui puisse être donné à un homme, celui de présider à l'éducation de la jeunesse. Lelewel, ministre de l'instruction publique, fit tomber toutes les barrières qui défendaient aux israélites l'accès des Universités polonaises. Il provoqua l'abolition d'une loi odieuse qui frappait d'un impôt l'entrée des juifs dans certaines villes du royaume. Cet homme de coeur était convaincu, par l'exemple de la plus grande et de la plus libérale nation du monde, que les juifs régénérés au nom de la justice, au nom de l'humanité, devaient être infailliblement pour leur patrie des fils dévoués, des défenseurs ardents.

O Lelewel, à ton heure dernière, en cet instant où l'homme voit passer devant lui tous les événements de sa vie, ton noble coeur a dû sentir une bien douce, une bien légitime satisfaction! Tu as pu te dire que tes conseils avaient été entendus, et que tes concitoyens avaient acceptés le glorieux héritage de tes grands sentiments, et comme le patriarche de la Bible, tu as pu, de ton lit de mort, envoyer une suprême bénédiction à tes enfants de Varsovie, à ces jeunes hommes

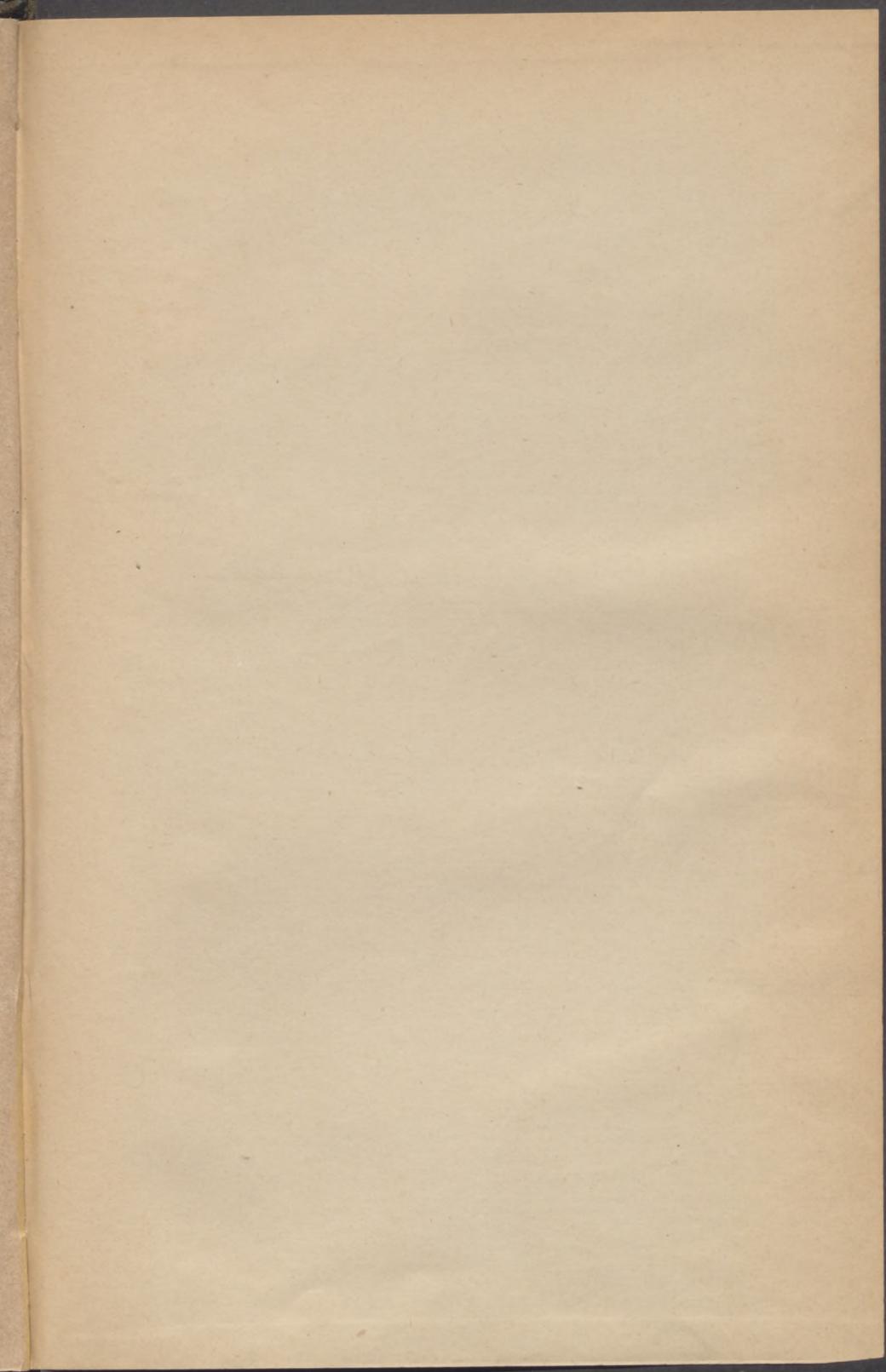
chrétiens et juifs, séparés hier encore par tant de haines, et réunis aujourd'hui dans une fraternelle et patriotique étreinte.

Sois donc béni à ton tour, et ton souvenir, pieusement conservé par tes concitoyens, restera à jamais dans le cœur des israélites du monde et de tous les amis de l'humanité.





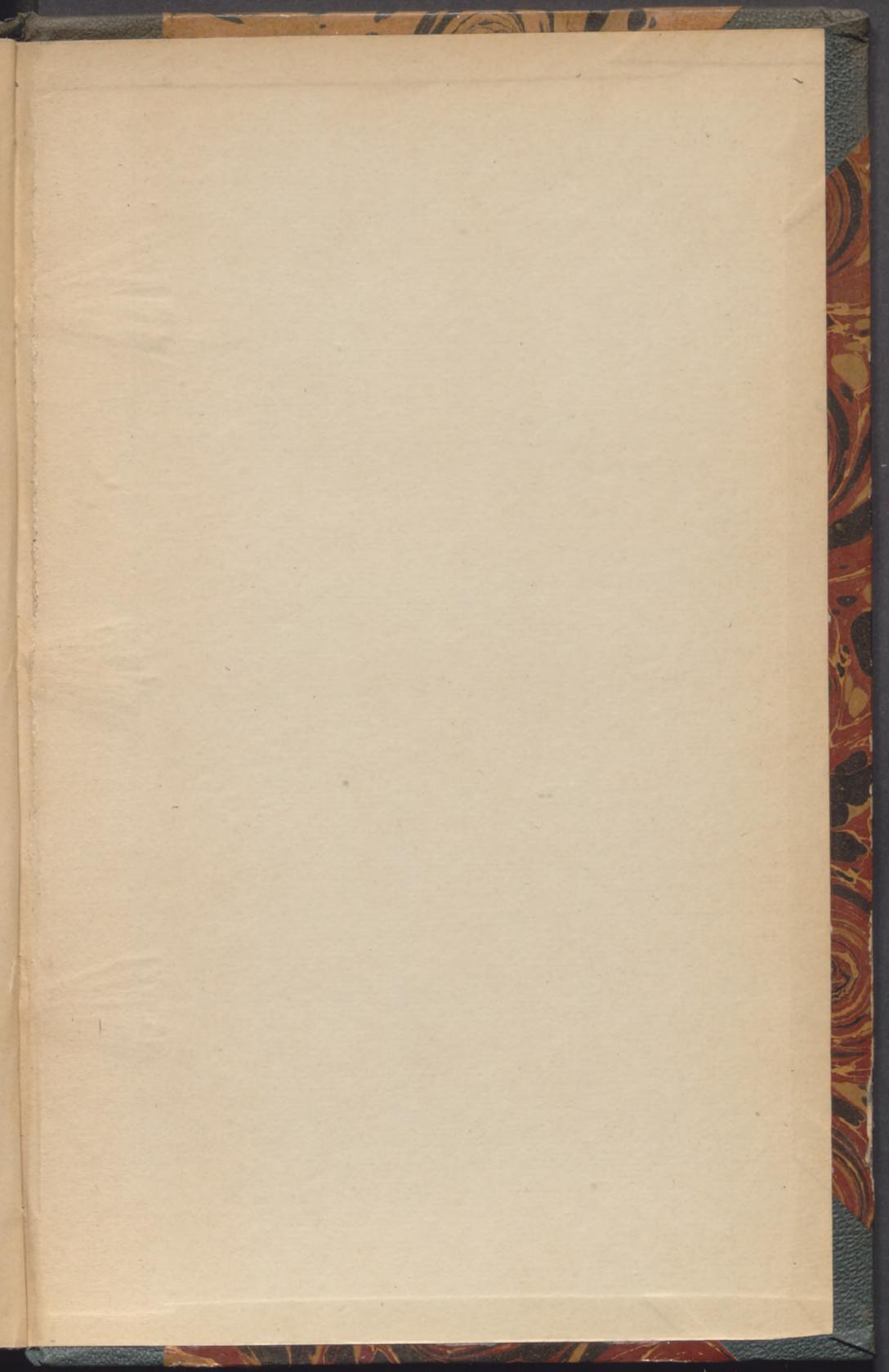
Pierer'sch's Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.



Biblioteka Główna UMK



**300044627797**



Biblioteka Główna UMK



300044627797

